SIGILLUM SCHOLAE RELIGIONIS PACIFICAE
CONDITA AD 1961
PRO
VERITATE
ET
REGNO
DEI
CHARLES HOLBROOK LIBRARY
Pacific School of Religion

Digitized by the Internet Archive
in 2022 with funding from
Kahle/Austin Foundation

https://archive.org/details/thomasmurnersdeu0000murn

30
33.75
18.4.63
1-

Murner, Thomas

Kritische Gesamtausgaben
Elsässischer Schriftsteller des Mittelalters
und der Reformationszeit
veröffentlicht
vom Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer
im Reiche

Thomas Murners Deutsche Schriften

mit den Holzschnitten der Erstdrucke

Herausgegeben unter Mitarbeit von
G. Bebermeyer, E. Fuchs, P. Merker, V. Michels, W. Pfeiffer-Belli
und M. Spanier
von

Franz Schultz

Band I, 1

1929
Walter de Gruyter & Co.
vormals G. J. Göschensche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung
Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.
Berlin und Leipzig

Thomas Murner

Von den fier ketzeren

Herausgegeben

von

Eduard Fuchs

GRADUATE THEOLOGICAL UNION
LIBRARY
1964

1929

Walter de Gruyter & Co.

vormals G. J. Göschensche Verlagshandlung · J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung
Georg Reimer · Karl J. Trübner · Veit & Comp.

Berlin und Leipzig

HOLBROOK LIBRARY
PACIFIC SCHOOL
OF RELIGION

PT
1749
A1
1918 78514
v.1:1

GSI
N97
A
V.1:1

Dem Andenken

des

Dr. Werner Wolfgang Berbig

* am 12. Januar 1890 in Gotha

† am 4. März 1915 in Staden

Es zerſtiebt der Beſitz,
es ſterben die Freunde,
und ſchließlich ſtirbt man ſelbſt.
Aber der Ruhm ſtirbt nimmer,
den ſich ein Wackrer gewinnt.

Hávamál.

Vorwort.

Die Tatsachen, die das Gedicht „Von den fier ketzeren Prediger ordens der obseruantz" enthält, sind im deutschen und fremdsprachlichen Schrifttum eingehend erörtert worden. Es handelt sich um folgendes: Ein Laienbruder des Dominikanerklosters in Bern, Hans Jetzer aus Zurzach im Kanton Aargau, beschuldigte seinen Prior Johannes Vatter, den Supprior Franz Ueltschi, den Lesemeister Dr. Stephan Boltzhurst und den Schaffner Heinrich Steinegg, sie hätten ihm Wundertränke eingegeben, ihn stigmatisiert, ihm Geister- und Heiligenerscheinungen vorgetäuscht, um die Barfüßerlehre von der unbefleckten Empfängnis Mariens zu unterdrücken, sich dem Teufel mit ihrem Blute verschrieben, das Kloster bestohlen und mit Berner Frauen und Mädchen geschlemmt und geludert. Auf Betreiben des Berner Rates wurde gegen Jetzer und die vier Väter ein gerichtliches Verfahren eingeleitet, das sich vom 28. Juli 1508 bis zum 24. Mai 1509 hinzog und mit der Verurteilung Jetzers zur ewigen Verbannung aus Deutschland, der vier Dominikaner aber als Ketzer und Hexenmeister zum Tode auf dem Scheiterhaufen endete. Am 31. Mai 1509 wurde dieses Urteil auf der Schwellenmatte, einer Halbinsel der Aar, an den vier Mönchen vollzogen.

Bis zum Jahre 1897 galten die Hingerichteten allgemein als schuldig, obwohl schon unter ihren Zeitgenossen die Meinung laut wurde, daß Jetzer ein Schelm und Betrüger sei und die vier Väter durch seine meineidigen Aussagen ins Verderben gestürzt habe. Dieser Ansicht hat Dr. Nikolaus Paulus

1897 durch eine sachkundige und scharfsinnige Schrift zum Siege verholfen. Sie ist betitelt: „Ein Justizmord, an vier Dominikanern begangen. Aktenmäßige Revision des Berner Ketzerprozesses vom Jahre 1509" (Frankfurter zeitgemäße Broschüren, Heft 3 des 18. Bandes der neuen Folge, S. 65 bis 106). Prof. Dr. Rudolf Steck stimmt in seiner Einleitung (S. 46 f. und 48) zu den „Akten des Ketzerprozesses nebst dem Defensorium" im allgemeinen Paulus zu. Dieses Werk erschien 1904 in Basel als 22. Band der Quellen zur Schweizer Geschichte, herausgegeben von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Auf breiterer Grundlage unter Heranziehung auch der Schriften Murners über die Berner Vorgänge hat G. Schuhmann 1912 die ganze Frage in einer gründlichen Abhandlung nochmals untersucht. Diese Arbeit erweitert und vertieft einen 46 Seiten starken Aufsatz über „Thomas Murner und die Berner Ketzertragödie" aus der „Zeitschrift für Schweizerische Kirchengeschichte" (Bd. 2, 1908, S. 1—30 und 114—130) und ist überschrieben: „Die Berner Ketzertragödie im Lichte der neueren Forschung und Kritik." Sie erschien 1912 als 3. Heft des 9. Bandes der „Erläuterungen und Ergänzungen zu Janssens Geschichte des deutschen Volkes", herausgegeben von Ludwig von Pastor. G. Schuhmann kommt zu dem Ergebnis, daß „jeder Akt und jede Szene der großen Tragödie eine vernichtende Anklage Ketzers und eine glänzende Verteidigung der Dominikaner ist".

Außer diesen Schriften, in denen die gesamte Literatur über den Ketzerskandal angegeben wird, ist noch ein Aufsatz R. Stecks beachtenswert, der in den „Blättern für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde" (Bd. 1, 1905, S. 161—186) erschien. Unter der Überschrift „Kulturgeschichtliches aus den Akten des Ketzerprozesses" behandelt er in fünf Abschnitten: „Kirchliches", „Politisches", „Medizinisches", „Häusliche Einrichtung und Kunst" und „Finanzielles". Der Abhandlung sind Nachbildungen von fünf Holzschnitten aus dem Gedichte „Von den fier ketzeren" (1509) beigegeben.

Die literarischen Fragen, die mit dieser Reimschrift zusammenhängen, besonders aber Murners Verfasserschaft, werden zum ersten Male in diesem Bande der Deutschen Schriften Thomas Murners eingehend erörtert.

Der Neudruck des Gedichtes „Von den fier ketzeren Prediger ordens der obseruantz" war bereits im Jahre 1914 von dem Verlage Karl J. Trübner in Straßburg i. E. geplant und am 22. Mai 1914 Dr. Werner Wolfgang Berbig übertragen worden. Dieser hatte auf Anregung des Herrn Geheimrat Prof. Dr. Friedrich Vogt in Marburg eine umfangreiche Abhandlung über das Werk verfaßt, die zunächst als Einzelschrift erscheinen sollte. Der Plan wurde jedoch bald fallen gelassen. Laut einer Mitteilung des Verlages vom 22. Mai 1914 beabsichtigte man, die Schrift mit einigen Änderungen als Einleitung dem geplanten Abdruck voranzustellen. Aus einem Briefe Trübners vom 21. April 1914 geht hervor, daß sich Dr. W. Berbig bereit erklärte, bis April 1916 das Manuskript zum Drucke der „Vier Ketzer" abzuliefern. Am 29. Juni 1914 sprach der Verlag die Ansicht aus, daß die umfangreichen Zitate aus dem Gedichte, die in der Abhandlung enthalten waren, gestrichen werden könnten, wenn sie als Einleitung zu dem Neudrucke diene.

Inzwischen brach der Krieg aus, und Dr. Berbig rückte nach zweimonatiger Ausbildung in Gotha und Arnstadt am 9. Oktober 1914 mit dem Infanterie-Regiment Nr. 233 ins Feld. Bereits am 21. Oktober erhielt er in einem Gefechte bei Langhemark einen Gewehrschuß in den linken Unterschenkel. Am 6. Februar 1915 zog er zum zweiten Male aus. Nicht ganz vier Wochen später, am 4. März 1915, wurde er nachmittags $4^1/_2$ Uhr im Schützengraben bei Langhemark durch einen Granatschuß schwer verwundet und starb nachts 11 Uhr im Lazarett zu Staden.

Im Mai 1922 fragte mich das Wissenschaftliche Institut der Elsaß-Lothringer im Reiche an, ob ich die Herausgabe der „Vier Ketzer" übernehmen wolle. Am 30. Mai 1922 erklärte

ich mich dazu bereit. Durch die liebenswürdige Vermittlung G. Schuhmanns, der auf Seite 2 seines Werkes „Thomas Murner und seine Dichtungen" bereits 1915 Berbigs Arbeit angekündigt hatte, erhielt ich von Herrn Prof. Dr. Adam Klassert die Anschrift des Herrn Studienrat Max Berbig in Gotha. Dieser übersandte mir, als er von meiner Absicht, die „Vier Ketzer" herauszugeben, erfuhr, in zuvorkommendster Bereitwilligkeit umgehend die Arbeit seines gefallenen Sohnes mit der Bitte, sie „in pietätvoller Weise" zu benutzen.

Ich hoffe, diesem Wunsche nachgekommen zu sein und Dr. Berbigs Werk so behandelt zu haben, wie ich selbst es mir bezüglich meiner Murnerstudien aus den Jahren 1912 bis 1914 im gleichen Falle von einem überlebenden Kameraden gewünscht hätte. Die Abschnitte 1—5 der Einleitung außer der Untersuchung über die Fremdwörter und Eigennamen sind Dr. Berbigs Werk. Die Reinschrift der Abhandlung enthielt zahlreiche Hinweise für Änderungen und Berichtigungen von der Hand des Herrn Prof. Dr. Franz Schultz. Diese habe ich getreulich verwertet und den vorgefundenen Anregungen gemäß auch den Gang der Untersuchung straffer gespannt. Ferner wurden die seit 1913 erschienenen Arbeiten über Murner und seine Werke[1]) berücksichtigt. Aus diesem Grunde mußte der Abschnitt „Sind die VK Murners erste deutsche Dichtung?" völlig umgearbeitet werden. Ich habe sonst überall nur mit größter Behutsamkeit eingegriffen, Irrtümer stillschweigend berichtigt, Ergebnisse eigener Untersuchungen ergänzend hinzugefügt und den Stil geglättet. Die umfangreichen Belegstellen aus dem Gedicht im ersten Teile der Arbeit sind in Übereinstimmung mit dem oben berichteten Wunsche des Verlages Trübner durch die Angabe der entsprechenden Verszahlen des Gedichtes ersetzt worden.

---

[1]) Diese Schriften sind fast sämtlich in meiner Besprechung der „Neuerscheinungen auf dem Gebiete der Murnerforschung 1923—1926", Z. f. d. Ph. Bd. 52 (1927), S. 183—195 erwähnt.

Die Gestalt des Textes, der Kommentar und die beiden Register sind kargen Mußestunden und den Schulferien der Jahre 1922—1927 abgerungene Arbeit. Die Aufgabe des Kommentars, den Text der „Vier Ketzer" sprachlich und sachlich zu erklären, ist dadurch gründlich zu lösen versucht worden, daß das Vorkommen derselben Worte, Sprichwörter, sprichwörtlichen Redewendungen und Stilelemente in den Satiren und der Badenfahrt möglichst erschöpfend nachgewiesen wird. Auf diese Weise werden die Ergebnisse der Einleitung durch die Kleinarbeit in den Anmerkungen gefestigt und erweitert.

Die ersprießliche Benutzung des Kommentars setzt eine gründliche Kenntnis der Einleitung voraus. Wenn der Kommentar den Ratsuchenden scheinbar im Stiche läßt, hole man sich in dem Wort-, Reim- und Sachweiser Auskunft, wo die gewünschte Erklärung zu finden ist. Es empfiehlt sich, diesen Weiser vor der Benutzung des Werkes einmal gründlich durchzusehen, um einen Überblick über den Inhalt des Kommentars, besonders in grammatischer und stilistischer Hinsicht, zu gewinnen.

Es ist mein Wunsch, dem gefallenen Kameraden, der sein junges, hoffnungfrohes und viel versprechendes Leben im Kampfe für sein inniggeliebtes Vaterland geopfert hat, mit diesem Neudruck der „Vier Ketzer", den er selbst nicht mehr besorgen konnte, ein würdiges Denkmal zu errichten. Deshalb ist der Band seinem Andenken gewidmet.

Die Kriegsschicksale Dr. Berbigs wurden bereits erzählt. Hier sei das Wichtigste aus seinem Lebensgange nachgetragen:

Werner Wolfgang Berbig wurde am 12. Januar 1890 als zweiter Sohn des Studienrats Max Berbig und seiner Gemahlin Therese geb. Weißenborn in Gotha geboren. Dort bestand er 1909 am Gymnasium Ernestinum unter Befreiung vom Mündlichen die Reifeprüfung. Von 1909—1910 studierte er in Heidelberg, bis 1911 in München und zuletzt in Marburg a. d. L. Deutsch, Geschichte und Englisch. Im Juni 1913

wurde er zum Dr. phil. promoviert und bestand am 11. Juli 1914 die Staatsprüfung. Am 6. August 1914 trat er als Kriegsfreiwilliger ins Heer ein. Er sollte das schreckliche Ende des siegesgewiß begonnenen Abwehrkampfes nicht erleben. Am 5. März 1915 wurde er auf dem Ehrenfriedhofe bei Staden von seinem Bruder Gerhard zur ewigen Ruhe geleitet. Für den Bruder im Felde, die Eltern daheim, seine Verlobte Fräulein Else Lingenberg und die Schwester Irmgard war es ein schweres Opfer, das sie dem hart bedrängten Vaterlande brachten. Ein wertvoller Mensch mit reichen Gaben des Geistes und des Herzens, feinem ästhetischem Gefühl und tiefem sittlichem Ernst ist in Werner Wolfgang Berbig seinen Lieben und der Wissenschaft entrissen worden. Außerordentlicher Fleiß, unerschütterliche Treue, peinliche Gewissenhaftigkeit, gewinnende Liebenswürdigkeit, größte Anspruchslosigkeit und aufrichtige Frömmigkeit eroberten ihm die Herzen aller, die mit ihm in Berührung kamen, im Fluge. Pfarrer Scheffer in Marburg, dessen Hausgenosse er $1^1/_2$ Jahre war, spendete ihm das Lob, er sei ein Mustermensch gewesen, wie man selten einen findet. Möge die Herausgabe der Arbeit Dr. Berbigs eine Spur von seinem Erdenwallen sichern!

Tief betrübt hat es mich, daß Herr Studienrat Max Berbig den Druck der Arbeit seines Sohnes nicht mehr erleben durfte. Er starb am 24. August 1926.

Herr Bibliothekar Dr. Joseph Lefftz hat die beiden Korrekturen der Einleitung und der Anmerkungen dieses Bandes mitgelesen. Für seine liebenswürdige Hilfe danke ich ihm auch an dieser Stelle herzlich. Den Verwaltungen der Bibliotheken, die im 6. Abschnitte der Einleitung genannt sind, danke ich für die bereitwilligen Auskünfte auf meine Anfragen und für die leihweise Überlassung ihrer Exemplare der „Vier Ketzer".

Beuthen (O.-S.), am 15. Oktober 1927.

Dr. Eduard Fuchs.

Inhalt.

Seite

Einleitung XVII

1. Das Verhältnis der lateinischen Prosa „De quatuor heresiarchis" zu dem deutschen Reimgedichte „Von den fier ketzeren" XXI

2. Die Quellen des lateinischen Berichtes LXXII

3. Der Verfasser des Gedichtes „Von den fier ketzeren" . LXXII

4. Hat die sogenannten Prosabearbeitungen des Reimgedichtes Murner verfaßt? LXXVI

5. Die Metrik, Rhythmik und Reimtechnik der „Vier Ketzer" LXXXVII

6. Die alten Drucke der „Vier Ketzer" CIII

7. Der Neudruck der „Vier Ketzer" CXXII

Von den fier ketzeren.

Nachbildung des Titelblattes 1

1. Ein vorred zů einnem ersammen, weißen Rat der loblichen statt Bern 3

2. Der Prediger vnd Barfüsser zweytracht von der entpfengknüß Marie, der můter gottes 6

3. Wie doctor Wygand mit dem pfarrer zů Franckpfurt vneins ward 10

4. Wie doctor wygand vnd brůder Hans spengler von der entfengknüß Marie vneins wurden / vnd ein ander gen Rom citierten . . 12

5. Wie doctor Wygandus ein libell drucken ließ / das durch den bischoff von Mentz verbotten ward 13

6. Wie doctor Wygand in seinem libell doctor Sebastian brant schentzlet / dorumb das er die schender Marie bescheisser nannte 14

7. Wie sye in irem capitel zů Wimpen etlich rotschlagten / das fest der entpfengknüß Marie abzůthůn mit erdichten vnd falschen wunderzeichen 16

[b] Wie sye wider ein barfüsser, Bernhardinus de busti genant, schreiben wolten / vnd seine bücher von der entpfengknüß Marie felschen 17

[c] Wie sye eins wurden / solich falsch erdichtung zů Bern im schweytzer land an zů fahen 20

Seite

8. Wie fier Prediger münnch vonn Bern die sach vnderstünden / vnd sich dem teüffel mit irem eigen blůt verschriben / das er inen radtlich vnd behilfflich were 22
9. Wie Hans ietzer, ein schnider von Zurtzach, zů Bern vmb den prediger orden batt 24
10. Wie Franciscus vlschi, Supprior, do er des brůders einfältigkeit erkant, jn zů nacht mit klopffen vnd werffen vmbtreib, als wer er ein geist 26
11. Wie Hans ietzer weyter durch den Supprior, als ob er einn geist were, vmbtriben ward 28
12. Worumb der geist die erlogen geistlicheiten erdichtet zů seiner erlösung 32
13. Wie durch die erdicht geistlicheit die Barfůssen in groß verachtung zů Bern kamen 34
14. Wie der geist zum anderen erschein vnd offenbaret, wer er were in seinem leben gewesen 37
15. Wie der geist dem brůder saget / das die můter gottes Maria in erbsünden entpfangen wer 41
16. Wie die statt Bern solt vndergon von der Barfůssen wegen . . 42
17. Wie Alexander von hales, der groß lerer, im fegfeür schwäre peinn solt leiden / darumb das er gehalten hat die rein entpfenngknüß der iungkfrawen vnd můter gottes Marie 43
18. Wie Joannes Scotus, der subtil doctor, auch in dem fegfeür solt swerlich gepeiniget werden 45
19. Wie die Barfůssen vnd Prediger durch ein heiligen man wider sollen vereiniget werden 46
20. Wie der falsche geist seinen nammen saget / vnd zů letst dem brůder offenbaret etwas, sein person antreffend 48
21. Wie doctor Steffan mit einem gekreützten brief den geist eigentlich erkunden wolt 50
22. Was fragen in doctor Steffans brieff geschriben waren 51
23. Wie ein falsch sanct Barbel zů dem brůder kam / vnd den brieff in das sacrament heüßlin trůg 56
24. Wie doctor Steffan seinen brieff vor dem sacrament hüßlin fand mit blůt versiglet 58
25. Wie sye in der gestalt Marie, der můter gottes, dem brůder erschinnen / vnd vil falscher offenbarungen vnd fragen thetten 60
[a] Die erst offenbarung / wie das der geist ein güter geist were. 61
[b] Die ander offenbarung von bapst Julio dem anderen / und der abtilgung der reinen entpfengknüß der himelkünngin Marie 61
[c] Die dritt offenbarung / von den blůtigen dücheren, zů kundtschafft gegeben / das Maria in der erbsünd entpfangen were . . 63
[d] Die fierd offenbarung von zweyen wunderbarlichen kreützen 64
[e] Die fünfft offenbarung / wie sye von Maria gesendet wurden, dem bapst Julio ein brieff zů bringen 65
[f] Die sechst offenbarung / was belonung dem bapst würd, so er die rein entpfengknüß der můter gottes Marie abtilget 67

Seite

26. Wie die falsch Maria dem brůder in sein rechte handt ein wunden schlůg 69
27. Wie die falsch Maria iren gesellen offenbaret, wie sye mit dem brůder gehandlet hette 72
28. Wie die falsch Maria dem brůder tůchlin gab, vff sein wund für lichterung seiner pin zů legen 74
29. Wie sye ein tranck, durch zauberey gemacht, dem brůder jngaben / das er von allen seinen sinnen kam / vnd jm fünff wunden etzten 76
[b] Wie sye dem brůder fünff wunden ferbten vnd etzten . . . 78
30. Wie die fier ketzer den brůder überredten / das er worlich die fünff wunden Christi trůg / vnd gott vil wunderzeichen durch jn würken wolt 79
31. Wie doctor Steffan dem brůder einen rat gab / das leiden Christi mitt offenlichen gbärden zů eeren 80
32. Wie ein groß zůlauffen zů dem brůder ward / vnd aber er als ein leye nienan recht gebärden kunt 82
33. Wie sye niemant mit dem brůder liessen reden / vff das er in seinen worten nit begriffen würd 83
34. Wie sye den brůder vorhjn warnneten / das die falsch Maria wolt jn jres fürsatzs vnd willen vnderrichten 84
35. Wie doctor Steffan dem brůder in weibs kleidung erschine / vnnd der brůder den falsch merckte 85
36. Wie der Prior zům andren mol dem brůder erscheine, als ob er Maria were / vnd jm ein blůtig sacrament zöiget / vnd der brůder jn mit einem brotmesser in sein bein stach 87
37. Wie der Supprior dem brůder erschein, als ob er Catharina von Senis were / vnd jn vnderrichtet, was er solt offenbaren 91
38. Wie der brůder den betrug nymme leiden vnd vß dem orden gon wolt 93
39. Wie doctor Steffan den brůder überredte / das er noch allem irem willen thette 95
[b] Wie der brůder sich eins teils in iren willen ergab 97
[c] Doctor Steffans antwurt 98
40. Wie sye ein bild der himel künnegin Marie mit fürniß weinen machten / vnd den brůder vff dem altar dorfür kneüwen liessen 99
41. Wie der brůder allen falsch bestätiget / vnnd vßleget, worumb doch das bild Marie weinet 101
42. Wie sye dem brůder ein rotfarb sacrament bodten / vnd er das nit wolt, doch ein vngeferbten partikel nam 103
43. Was der brůder den herrenn des Rats öffnete vnd fürhielt . . 105
44. Wie der Schultheiß anfieng, an des brůders sachen zweyflen / dorum das er das sacrament beseitz entpfieng 107
45. Wie yederman dem bilde zůlieff / vnd sye das blůt grossen herren vßteileten 108
46. Wie der brůder das streng leben nymmer fieren wolt 109
47. Wie sye denn brůder ertrencken wolten / oder jm vergeben . . . 111

Seite

48. Wie der brůder allen anſchlag horte / vnd die ſuppen fünff wölffen gab / die als bald dorab ſturben 113
49. Wie ſye dem brůder in dem ſacrament vergeben wolten 115
50. Wie ſye den brůder nötigeten, ire ketzerey zů verſchwigen . . . 116
51. Wie der brůder für Rat kam vnd den betrug öffnet 117
52. Wie doctor Steffan gen Rom ritt vnd fürgab, beſtätigung zů bringen, das niemant dorwider reden dörffte 120
53. Wie der doctor von Rom kam vnd alle fünff gefangen wurden . 122
54. Des brůders vergicht 123
55. Wie der bapſt dem biſchoff von Loſan vnd von Wallis / vnd der prediger prouincial die ſach entpfalh 138
56. Wie man ſye vß dem kloſter inn die probſtey füret / vnd ſye peinlichen weyter fraget 139
57. Wie der Prouincial von Bern ritt vnd vor leid ſtarb / vnnd auch vil andere in Behem lieffen 141
58. Wie Achilles, biſchoff zů Caſtelle, von Rom gen Bern geſandt ward vnd acht vom Rat / vnd fier von der gemein die vergicht verhorten 143
59. Wie biſchoff Achilles in der kreützgaſſen zů Bern ſye offenklich vff einer brügyn degradieret vnd jnen ir wyhe abnam 145
60. Wie man ſye noch acht tagen außfürt vnd kläglich verbrant . . 148
61. Wie man jr eſch vfffaſſet / vnd ſye in das waſſer ſchutt . . . 151
62. Wie biſchoff Achilles vmb den brůder batt / vnd aber er in ein keffig jngemauret ward 152
63. Von doctor Wernhers vnd Paulus hugen flucht in diſen ſachen . 153
64. Beſchluſß des dichters 155
65. Ein gemeine warnung zů allen Fürſten / herren / landen / Stetten vnd flecken 157

Kommentar.

Abkürzungen 163
Anmerkungen 166
Namenweiſer zum Kommentar 269
Wort-, Reim- und Sachweiſer zum Kommentar 271

Einleitung.

Im 59. Briefe des zweiten Buches der Epistolae obscurorum virorum heißt es, Murner habe „unum librum de scandalis praedicatorum" geschrieben. Unter den scandalis praedicatorum kann nur der berüchtigte Ketzerhandel in Bern verstanden werden, der weit über die Grenzen Berns und der Schweiz hinaus bekanntgeworden war und der reformatorischen Bewegung vielverwerteten Agitationsstoff zugeführt hat. Das beweisen die zahlreichen Erwähnungen des „scandalum Bernense" in den Dunkelmännerbriefen. Wir wissen, daß Murner im Frühjahre 1509[1]) als Lesemeister in das Berner Barfüßerkloster kam. Er konnte also den Ausgang des Prozesses und die Verbrennung der Ketzer, die am 31. Mai 1509 stattfand, als Augen- und Ohrenzeuge verfolgen und mühelos Material zu einer Schrift über den leidigen Handel sammeln.

Daß Murner über den Ketzerskandal geschrieben hat, berichten uns aber nicht nur die Dunkelmännerbriefe. Im Chronikon des Konrad Pellikan[2]) findet sich eine Stelle, die ebenfalls von einer Schrift Murners über den Berner Marienschwindel wie

[1]) Martin Stauffenberger berichtet uns in seiner Chronik (hrsg. von Rud. Reuß in: Bulletin de la société pour la conservation des monuments historiques d'Alsace, 2e série, vol. 18, 308, 309), daß Murner am Montag vor „alerman Faßnacht" (12. Februar) 1509 Straßburg verlassen hat, um sich nach Bern zu begeben. Vgl. Th. von Liebenau: Der Franziskaner Dr. Thomas Murner, Freiburg i. Br. 1913, S. 57f.!

[2]) Das Chronikon des Konrad Pellikan, hrsg. von B. Riggenbach, Basel 1877, S. 38.

von einer bekannten Tatsache spricht. Sie lautet: „Eam historiam scripserunt multi, Sebastianus Franck et Thomas Murner, sed omnium verissima ea fuit, quam ego ex illorum descripseram autographo, sed non finitam" (d. i. das Defensorium, die Verteidigungsschrift der Dominikaner[1]).

Wir besitzen jedoch über die Berner Vorgänge keine Schrift, die Murners Namen trägt. So hat man denn allgemein, gestützt auf die Stelle in den Dunkelmännerbriefen und im Chronikon Pellikans, eine anonyme lateinische Prosa für Murner in Anspruch genommen. Es ist die Schrift „De Quatuor Heresiarchis ordinis Predicatorum de Obseruantia nuncupatorum apud Suitenses in ciuitate Bernensi combustis. An. MD. IX."[2])

Daß Murner die Schrift anonym erscheinen ließ und erscheinen lassen mußte, ist ohne weiteres klar, wenn man sich überlegt, wie heikel es für einen Geistlichen war, über einen unerhört dreisten Marienschwindel zu berichten, der von Geistlichen selber, von Standesgenossen, in Szene gesetzt worden war oder doch zu sein schien, zumal wenn obendrein die ganze Tendenz jener Schwindeleien gegen den eigenen Orden Murners gerichtet war. Aber jene Anonymität war eben eine sehr durchsichtige. Wie uns die angeführten Zeugnisse zeigen, war Murners Verfasserschaft ein offenes Geheimnis. Dafür hatte Murner selbst ein wenig gesorgt. Die beiden

[1]) Abgedruckt bei R. Steck, Die Akten des Ketzerprozesses nebst dem Defensorium, Basel 1904, S. 538—607.

[2]) Etwas ungenau abgedruckt von Johann Heinrich Hottinger, Historia ecclesiastica Novi Testamenti, Zürich 1655, Bd. 5, S. 334—415 (Hott.). Th. von Liebenau (a. a. O. S. 61) führt als eine weitere Schrift Murners an die „Historia mirabilis quattuor heresiarcharum ordinis praedicatorum de observantia apud Bernenses combustorum anno 1509. 4°. O. O. u. J." Wir haben hier jedoch nicht eine neue Schrift Murners vor uns, wie man nach v. Liebenau annehmen müßte, sondern es handelt sich um einen bloßen Abdruck der Schrift Murners „De Quatuor Heresiarchis . . ." ohne die Widmung an den Rat von Bern und die vier ersten Kapitel. Vgl. N. Paulus S. 68; R. Steck, Akten, S. XVI; G. Schuhmann, Die Berner Ketzertragödie, 1912, S. IX!

Distichen, die in De Quatuor Heresiarchis unter dem Titelholzschnitt stehen, sind Murners feierlicher Ansprache auf dem Kapitel zu Solothurn am 12. Juni 1502 entnommen. Diese Rede ist in der ersten Hälfte des August 1502 als Anhang zu Murners Germania nova gedruckt worden. In dem Faksimileabdruck dieser Schrift, der dem Werke E. von Borries': „Wimpfeling und Murner im Kampf um die ältere Geschichte des Elsasses", Heidelberg 1926, beigegeben ist, stehen die vier Verse S. 268:

Concepta est virgo primi sine labe parentis.
Hic tulit, hic heresi prelia dira dedit.
Inde genus meriti tantum sibi papa refundens.
Doctor subtilis dicitur vtque dedit.

Es ist wohl wahrscheinlicher, daß Murner sich hier selbst zitiert, als daß dies ein anderer getan hat.

Allein die Forschung ging über Murners Zeitgenossen insofern hinaus, als sie dem Franziskaner nicht nur den lateinischen Traktat zuerkannte[1]), sondern ihm mit großer Bestimmtheit noch ein deutsches Reimgedicht über den Ketzerhandel zuschrieb. Es ist dies das anonyme Gedicht „Von den fier ketzeren Prediger ordens der obseruantz zü Bern im Schweytzer land verbrannt / in dem jar noch Christi geburt. MCCCCC. ix. vff den nechsten donderstag noch Pfingsten " (VK). Charles Schmidt übernahm diese Behauptung in seine elsässische Literaturgeschichte. Er schrieb: „Ce traité ‚des quatre hérésiarques' parut sans date, . . . pour le peuple Murner en fit une traduction en rimes allemandes."[2]) Allgemein nahm die Forschung[3]) die Behauptung Schmidts und seiner Vor-

[1]) Vgl. z. B. Charles Schmidt, Histoire litt. de l'Alsace II S. 225: „un traité sur l'affaire que, bien qu'il ne soit pas signé, on ne peut pas hésiter à lui (Murner) attribuer; il est conçu dans son esprit et écrit dans le style qu'il recherchait quand il voulait être solennel."

[2]) Histoire II, 225.

[3]) E. Martin, M. Spanier, K. Goedeke, N. Paulus, R. Steck, R. Jsher, F. Stirius, J. Popp, G. Schuhmann, W. Uhl, Th. von Liebenau.

gänger[1]) wie einen Beweis hin. Demgegenüber muß jedoch gesagt werden, daß ein bündiger Beweis dafür, daß Murner das Reimgedicht verfaßt hat, bisher fehlt.

Dieser wird im folgenden gegeben.

Die Arbeit gliedert sich in zwei Hauptteile: Es muß erstens die Frage untersucht werden, ob die einmütig und mit Sicherheit Murner schon von seinen Zeitgenossen zugeschriebene lateinische Prosa „De Quatuor Heresiarchis" die Quelle für das Reimgedicht sein kann, oder ob sich derartige Verschiedenheiten beim Vergleich beider Werke ergeben, daß diese Annahme unmöglich wird.

An den ersten quellenkritischen Teil der Untersuchung schließt sich als Gegenstück und zu schärferer Beleuchtung des Vorhergehenden die Beantwortung der Frage, ob Murner die sogenannten Prosabearbeitungen des Reimgedichtes verfaßt hat. Sodann werden die Metrik, Rhythmik und Reimtechnik der VK und der übrigen poetischen Werke Murners miteinander verglichen, um auch von diesem Gesichtspunkte aus die Verfasserfrage zu beleuchten. Eine Vergleichung des Wort- und Redensartenschatzes der VK mit den übrigen Schriften Murners mußte den Anmerkungen vorbehalten bleiben. Wie sehr in dieser Beziehung die VK mit den anderen Erzeugnissen der Feder Murners übereinstimmen, zeigt das Wörterverzeichnis am Schlusse dieses Bandes. Dort sind diejenigen Worte, Redensarten und Sprichwörter, die sich nicht in anderen Schriften des Franziskaners nachweisen ließen, mit einem Stern (*) bezeichnet. Die Besprechung der alten Drucke der VK und die notwendigen Angaben über den Neudruck leiten zu diesem über und enthalten auch das, was über die Holzschnitte des Gedichtes zu sagen war.

[1]) Vgl. Panzer, Annalen, Zusätze 113; Veesenmeyer; Weller, Annalen I, 4—5; Jung, Geschichte der Reformation in Straßburg I, 249 und Bertsch, Germ. 17, 424! Vgl. überdies Adam, Vitae theologorum 276; Liter. Museum I, 321; Opera rariora biblioth. Rebdorf., Eichstaedt 1790, 202!

1.

Das Verhältnis der lateinischen Prosa „De quatuor heresiarchis" zu dem deutschen Reimgedichte „Von den vier ketzeren".

Der Vergleich zwischen den beiden Darstellungen des Ketzerhandels, der lateinischen Prosa (Hott.) und den VK, konnte nicht so schematisch geführt werden, daß einfach entsprechende oder vielleicht voneinander abhängige Ausführungen nebeneinandergestellt wurden in der Absicht, diese Gegenüberstellung allein schon das gegenseitige Verhältnis beider Werke beleuchten und klarstellen zu lassen. Beide Schriften mußten vielmehr auch nach ihrer Darstellungsweise und ihrer Tendenz, nicht sowohl nach der Form (wörtliche Anklänge usw.) als nach der Summe des Gehaltes verglichen werden. Aus diesem Grunde erhellt die Weitläufigkeit dieser quellenkritischen Untersuchung.

Sie ist so geführt, daß die Erzählung von dem Ketzerhandel, wie sie die VK geben, in der knappsten Weise berichtet wird; denn auf das Gedicht kommt es ja dieser Untersuchung in erster Linie an. Abweichungen der lateinischen Darstellung von der Erzählung der VK und ebenso auffällige Übereinstimmungen, teils wörtliche, teils sachliche, von diesen insbesondere diejenigen, die sich als Irrtümer gegenüber dem geschichtlichen Verlauf erweisen, kurz alles, was das Verhältnis beider Erzählungen zueinander beleuchten kann, ist angemerkt.

Der lateinische Traktat „De quatuor heresiarchis ordinis Predicatorum de Obseruantia nuncupatorum apud Suitenses in ciuitate Bernensi combustis" beginnt mit dem Ad Joannem Scotum doctorem subtilem gerichteten, bereits oben angeführten Vierzeiler. Dessen erster Vers drückt knapp und scharf die Ansicht der Franziskaner von der unbefleckten Empfängnis Mariä aus: Concepta est virgo primi sine labe parentis.

In diesem einen Satze liegt der Grund zu dem langen, heftigen Streite zwischen Dominikanern und Franziskanern, liegt der Anlaß zu dem ganzen Ketzerhandel.

An das Gedicht schließt sich der Prologus seu Praefatio in Historiam de stigmatifero Antifrancisco an. Es ist dies eine erste Einleitung in die lateinische Darstellung des Ketzerhandels. Sie spricht zunächst vom Defensorium impiae falsitatis, der Verteidigungsschrift der schwer beschuldigten Dominikaner. Dann läßt sie sich in allgemeinerer Weise sehr geschickt und leidenschaftlich über den ganzen Handel aus. Diese erste Einleitung hat in den VK keine Entsprechung. Wir können sie deshalb bei unserer vergleichenden Betrachtung hier übergehen, zumal da sie auch keine Anhaltspunkte für die Verfasserfrage bietet. Nur eins ersehen wir gleich von vornherein aus der warmen Verteidigung der Franziskaner und ihrer Lehre, daß wohl ein Franziskaner oder mindestens einer ihrer Anhänger die Schrift verfaßt haben muß.[1])

Der Einleitung folgt ein Carmen Philomusi de Idololatria quorundam Bernensium combustorum. In 16 Distichen erzählt Jakob Locher den Berner Handel.

Es folgt die Widmung der Schrift an den Berner Senat. In

[1]) Vgl. Hott. S. 336: Es heißt da, die Dominikaner handelten „invidia permoti ... in sacrum Minorum ordinem, à quo in his et alijs plurimis devictos se sciunt et dolent". Ferner Hott. S. 337: Cum enim nuper in Wimpinensi Capitulo Praelati eorum, et qui videbantur majores, Wigandica illa aconita in orbem transfundenda, in maxima indignitate decrevissent, et sacrum ordinem Minorum, compluresque probatissimos viros et seculares et regulares, vivos et defunctos improba insania diffamássent atrociter; statuerunt Minoritani ordinis Praelati cohibere suos à justissimis etiam replicationibus: ne propriam ipsi causam vindicare viderentur, et severissimè interdicendo quamlibet injurię propulsationem extra viam juris. Hott. S. 338: ... tam intensis praecordiis Minoritani ordinis confusionem affectârunt .... Hott. S. 339f.: Immaculatissimam Dei Genitricis conceptionem vel nunc tandem credere et honorare festinent; charitatis viscera in confratres Minores induant, nec à modo suam existiment diffamiam, si hujus modi fratres, ut soliti sunt, virginis innocentiam quâ valent efficaciâ, mundo universo persuadeant, et commendent. Velint enim sive nolint, consonam Ecclesiastico ritui hanc doctrinam perpetuò feliciter praedicabunt.

ausführlicher, anschaulicher und durchaus nicht langweiliger oder trockener Weise spricht der Verfasser im Bilde von der Kirche als einem Schifflein auf wildem Meere. Papst Julius II. ist der Steuermann, der geschickt Untiefen und Klippen, Skylla und Charybdis vermeidet. Aber ein furchtbarer Drache haust in dem Meere und bedroht Christi Schifflein. „Scitis quid velim. Nam sub oculis vestris res gesta est. Draco is est nocentissima, et hactenus nunquam excogitata haeresis, solicita vestra pervigilique custodia igne deleta, eradicata funditus et radicitus evulsa.“[1]) Der Verfasser häuft Lob auf den Berner Senat: „O strenui sanctae naviculae defensores!“[1])

Das schön ausgeführte Bild klingt in den VK nicht an.

1. Kapitel.

Erst sobald in dieser lateinischen Widmung Tatsachen genannt werden, stimmen lateinischer Bericht und VK zusammen. Hier überhaupt setzt erst das Gedicht ein mit „Ein vorred zů einnem ersammen, weißen Rat der loblichen statt Bern“.

Der geschichtlichen Wahrheit entspricht es, wenn der lateinische Bericht sagt: „duobus ferme annorum curriculis in tanti sceleris persecutione non estis fatigati.“[2]) Damit stimmen VK 25 f. und 4485—88 überein. Das lateinische „ferme“ ist geradezu übersetzt in dem deutschen Ausdruck „nit vil fält es“ (VK 26 und 4488).

Nun aber folgt in der lateinischen Schrift eine tatsächliche Angabe, die der Wahrheit nicht entspricht: Der Handel habe die Stadt Bern 20000 Gulden gekostet. In einem Briefe des Berner Rates vom 15. Dezember 1511 an den Provinzial der Dominikaner wird angegeben, daß sich die Prozeßkosten „ungefährlich auf die 5000 Gulden“ belaufen.[3]) Anshelms Chronik spricht von 8000 Gulden rund.[4]) Die vollständige Überein-

[1]) Hott. S. 342. [2]) Hott. S. 343.

[3]) Siehe Steck, Akten, S. 648, 19!

[4]) Anshelm IV, 51 ... da erhub sich erst ein großer Span zwischen einer Stadt Bern und dem Orden / um des großen Kostens willen / uf 8000 Gulden reichend ...

ſtimmung in dieſer irrigen Angabe, die ſich nirgends ſonſt in der zeitgenöſſiſchen Literatur über den Jetzerhandel findet, iſt ein wichtiger Beweis für die Abhängigkeit beider Darſtellungen voneinander. Die Stelle lautet in dem lateiniſchen Berichte: Ferúntque vos supra XX. millia florenorum expendisse.[1] Dazu vergleiche man VK 9—13! Auch ſonſt finden ſich Anklänge: Beide Berichte berufen ſich auf das Hörenſagen; ferner iſt „supra" genau durch „mer" überſetzt.

Beide Berichte loben, daß ſich der Rat, wie es Rechtens war, zunächſt an den zuſtändigen Biſchof und dann an den Papſt gewandt habe mit der Bitte, Richter für den Prozeß zu beſtellen. VK 27—29 entſpricht im lateiniſchen Bericht: „... in juris processu fueritis formales ..." und ein paar Zeilen weiter: „Ecce processum .... formalissimum!"[2]

In De quat. her. folgt ein Lob auf Papſt Julius II. Es ſchließt ſich eine leidenſchaftliche, ſtiliſtiſch äußerſt geſchickte Klage über die Berner Frevler an: „O Deus! Polluerunt Templum sanctum tuum Viri domestici tui: Qui te osculantur, tradiderunt te: qui tecum panem manducabant, levârunt adversus te calcaneum suum."[3]

Weiter folgt ein Lob des Biſchofs Achilles de Graſſis: „Is, inquam, ingenti victoria superbum Ilium, hoc est, quatuor illos Haeresiarchas, Draconem teterrimum igne delevit, consumpsit flammâ, et eradicavit incendio."[4] Hier fehlt die Entſprechung in den VK, da der lateiniſche Bericht, wie neben ſeiner Sprache auch die Anſpielungen auf die klaſſiſche Literatur zeigen, für einen gelehrten Leſerkreis berechnet war. Das deutſche Gedicht hingegen ſollte auf die große Maſſe wirken. Zu dem Zwecke mußte es knapp, ſcharf und volkstümlich gehalten, der klaſſiſche Ballaſt über Bord geworfen werden. De quat. her. iſt genauer und ausführlicher, konnten doch die Leſer, für die es beſtimmt war, ſeine Angaben nachprüfen.

[1]) Hott. S. 343. [2]) Hott. S. 343. [3]) Hott. S. 344. [4]) Hott. S. 345.

Wenn so beide Berichte in Kleinigkeiten einmal nicht übereinstimmen, und wenn das Gedicht ab und zu ausläßt, was die lateinische Darstellung an Dingen bringt, die im Zusammenhang des Ganzen, wenn auch nicht durchaus überflüssig, so doch mindestens entbehrlich sind, so stimmen sie in den Hauptpunkten und in ihrem Urteil darüber vollständig überein. So im folgenden. De quat. her. klagt darüber, daß man jetzt Bischof Achilles und den römischen Stuhl schmähe, weil sie jene vier ungerecht und leichtfertig verurteilt hätten. „Nam illos quatuor martyres esse, hoc est, testes veritatis, apertâ voce ementiuntur..."[1] An der gleichen Stelle der Einleitung erwähnt das Gedicht die gleichen Gerüchte (VK 35 bis 45). Die Meinung, daß die vier „Ketzer" zu Unrecht verbrannt seien, wird in beiden Darstellungen noch einmal, und zwar an genau der gleichen Stelle im Zusammenhang erwähnt. Nach der Verbrennung wird nämlich die Asche der Mönche in die Aar geworfen, damit man sie nicht später „für heyltumb lassen ston", also als Reliquien verehren könnte.[2] Schließlich kommt das Gedicht in dem Schlußwort „Ein gemeine warnung zů allen Fürsten / herren / landen / Stetten vnd flecken" (VK 4441—4554) noch einmal auf diese Verdächtigung von Papst, Rat und Bischöfen zu sprechen.[3] Diesem Schlußworte steht in dem lateinischen Berichte nichts Ähnliches gegenüber. Er fügt der Mitteilung dieses Gerüchtes vom Märtyrertum der vier Ketzer noch hinzu, daß man nicht nur diese Ungeheuerlichkeit verbreite, sondern „Alexandrum . . . sextum, Romanum quondam Pontificem Maximum, in Purgatorij poenis ajunt detineri, qui Hieronymum quendam Ferrariensem, ordinis Praedicatorum de observantia nuncupatorum, Haeresiarcham pessimum, similiter igne delevit, et unâ cum complicibus suis flammis incendere iussit."[4] Dies verzeichnet das Gedicht an dieser Stelle nicht, wie es überhaupt in der ganzen Ein-

[1]) Hott. S. 345. [2]) Hott. S. 411, VK 4261—85. [3]) VK 4441ff.
[4]) Hott. S. 345ff.

leitung bedeutend knapper zusammenfaßt. Wohl aber berichtet es diese Legende von Alexander VI. und Savonarola an der gleichen Stelle im Verlaufe der Erzählung von den fingierten Marienerscheinungen wie der lateinische Bericht.[1])

Was schon allgemein über die Verschiedenheit beider Darstellungen an Gehalt und Umfang bemerkt wurde, das gilt ganz besonders für die folgenden Ausführungen des lateinischen Berichtes. Er bringt Klagen über das Geschehene, Verteidigungen der Richter, ja er greift der Erzählung von den falschen Wundern durch Anspielungen vor. All dies ist reichlich geschmückt mit klassischen Reminiszenzen. So heißt es da: „ut Menelai Regis Helenam in vestros prohibitos hymenaeos et amplexus impios rapere non dubitatis, hoc est, Coeli Reginam Dei Matrem . . . falso apparere . . . non timuistis."[2]) Oder die vier verurteilten Dominikaner werden „O Trojani mendaces!"[3]) angeredet. Von all dem hat das fürs Volk geschriebene deutsche Reimgedicht nichts.

Beide Verfasser geben darauf den Grund an, der sie veranlaßt hat, eine Darstellung des Ketzerhandels niederzuschreiben. Beide haben den Wunsch, die Wahrheit ans Licht zu bringen und die schwer verletzte Ehre der Richter und des Rates zu verteidigen.[4])

Der lateinisch schreibende Chronist schließt damit, daß er sich freue, wenn er den Urhebern der Berner Übeltat mißfallen habe. Das Gedicht bringt den gleichen Gedanken VK 4422—29. Im lateinischen Berichte heißt es: „gaudemusque hisce viris sceleratis displicuisse."[5]) Wir finden wieder wörtliche Ent-

---

[1]) Hott. S. 377, VK 1418—30; vgl. 4270—80! Ebenso berichtet Anshelm in seiner Chronik, daß die öffentliche Meinung die Berner Ketzerverbrennung mit der Savonarolas verglichen habe. Er schreibt Bd. IV, 47: „dann vil geredt ward / der Schelm Jätzer hätt's Alles / das doch unmüglich / gethan / vnd den frommen Vätern beschehe / wie unlang hievor dem hochgelerten / heiligen Jeronimo Savonarola / Predigerordens / Propheten / zu Florenz verbrent / beschehen / namlich groß Unrecht vnd G'walt."

[2]) Hott. S. 346f. [3]) Hott. S. 347. [4]) Hott. S. 348, VK 62ff.

[5]) Hott. S. 348.

sprechung: bûbe = sceleratus vir, gfalle nit = displicuisse, freyd = gaudemus.

Weiter heißt es in De quat. her. an derselben Stelle, nicht gegen den hl. Predigerorden sei die Schrift verfaßt worden, „Persequimur haereticos, non offendere volentes bonos et sanctos.“[1]) Auch das findet seine Entsprechung in VK 4374—79. Die Einleitung des Gedichtes ist knapp und geht gleich mitten in die Sache. Daher ist sie besser als ihre lateinische Schwester. Der Gedanke von VK 4374—79 wird wiederholt in VK 4516 bis 4518. Dem „Persequimur haereticos . . .“ entspricht im „Beschluß“ V. 4416—21 und in der „gemeinen warnung“ V. 4519 f.

2. Kapitel.

Die folgenden vier Abschnitte der lateinischen Darstellung mit den Überschriften: Anteloquium. Opinio Minorum omnibus acceptior et magis pia de munda Conceptione. Fratres Minores, in opinando, nunquam fuisse pertinaces. Admiranda, seu perversa quorundam Pseudo-Praedicatorum pertinacia gehören eng zusammen. Sie handeln von „Der Prediger vnd Barfüsser zweytracht von der entpfengknüß Marie, der můter gottes.“ So ist der eine entsprechende Abschnitt des Gedichtes überschrieben. Er ist viel knapper, volkstümlicher und weniger leidenschaftlich als die lateinischen Kapitel. Diese sind wieder stilistisch sehr geschickt geschrieben und mit theologisch-dogmatischen Auseinandersetzungen gefüllt.

Beide Darstellungen gehen weiterhin zum eigentlichen Thema des Berner Ketzerhandels, dem Streit um die unbefleckte Empfängnis Mariä, über. Da sie für Angehörige ganz verschiedener Bildungsstufen geschrieben wurden, und da Ausführung und Umfang ganz verschieden sind, finden sich keine wörtlichen Übereinstimmungen wie in den früheren Abschnitten. Gemeinsam ist De quat. her. und VK das stolze Herausstellen des Minoritendogmas: Maria ist ohne Erbsünde

[1]) Hott. S. 348.

empfangen. „Opinio Minorum omnibus acceptior. ... adeò brevi inolevit opinio, ut torrentis instar non modò sui ordinis Fratres, sed totius Christianae plebeculae corda inundaret.“[1]) Ebenso VK 190—195.

Mit schöner Schlichtheit und wahrer Wärme erzählt der Verfasser des Gedichtes, wie die Erbsünde mit Adams und Evas Fall in die Welt gekommen, und wie Gottes Fluch über die Menschen ergangen sei (VK 132—135). Die dogmatische Frage wird in VK 136—145 behandelt. Thomas von Aquin habe gelehrt, Maria sei in Gottes Fluch mit inbegriffen (VK 148—157). Diese Ansicht teilen die Barfüßer nicht. Die Gründe werden in VK 158—179 ausführlich dargelegt. Diese schöne, eindringliche, so recht auf einen einfachen, gläubigen Menschen wirkende, zum Herzen sprechende Art zu erzählen, hat die lateinische Darstellung nicht. Sie fährt leidenschaftlich in dogmatischen Gleisen dahin. Endlich, nach zwanzig inhaltreichen Seiten, kommt De quat. her. zu seinem Ziele. Das Gedicht braucht 219 Verse dazu.

Das nächste Kapitel ist überschrieben: Infelix quatuor Haereticorum Ordinis Praedicatorum Historia et inaudita narratio.[2]) Aber auch dieser Abschnitt von einer Seite ist wieder nur eine Einleitung, in der der Verfasser wiederholt, daß seine Schrift sich nicht gegen den Dominikanerorden richte, sondern nur dessen vier verbrecherische Brüder treffen wolle.

3. Kapitel.

Wigandus Wirt, tam miserae messis sementarium et occasio[3]) ist der nächste Abschnitt betitelt.

Von hier ab gehen beide Darstellungen in gleichem Schritte nebeneinander her, und es finden sich zahlreiche wörtliche Übereinstimmungen.

Der lateinische Bericht erzählt sehr anschaulich von dem widerwärtigen offenen Ausbruch des Streites zwischen Maku-

[1]) Hott. S. 350. [2]) Hott. S. 355. [3]) Hott. S. 356.

liſten und Immakuliſten, der während einer aufreizenden Predigt des Frankfurter Dominikaners Wigand Wirt ſtattfand. Das Gedicht iſt bei dieſer Erzählung nicht von gleicher Ausführlichkeit und Klarheit. So geht z. B. aus ihm nicht hervor, daß ſich der Dominikaner und der Franziskaner ihre wüſten Beſchimpfungen während des Gottesdienſtes an den Kopf warfen.[1]) De quat. her. und VK ſchildern Wigand Wirt übereinſtimmend: „vir vafer, audax“[2]) und: „in freuel weyt vnd breyt bekant.“[3])

Wirt, „der fieng zů Franckpfurt ſchentzlen an“[4]) dadurch, daß er in ſeinen Predigten die Franziskaner herabſetzte. Vor allem aber zielte er auf ihren Prediger, den Stadtpfarrer. Dieſer hörte davon. „Quod viro ita bilem movit et choleram auxit, ut et ipse palàm in concionibus suis ad plebeculam suae curae subditam reclamaret, et verbum verbo rependeret, similesque vices, si non majores, refunderet.“[5]) Der lateiniſche Bericht klagt über dieſes Benehmen der Geiſtlichen, die ihrer Gemeinde ein ſo ſchlechtes Beiſpiel gäben. Als Doktor Wigand von den Schmähungen des Stadtpfarrers erfuhr, ſtellte er ſich in der Kirche der Kanzel gegenüber auf, um ſelbſt zu hören. Dadurch wurde der Stadtpfarrer ſo gereizt, daß ihm nunmehr die gemeinſten Beſchimpfungen in den Mund kamen (VK 232 bis 257). Faſt wörtlich ſtimmt der lateiniſche Bericht damit überein: „Taxabat secundò eos et momordit, quòd nullâ satis festivâ commendatione sertulum rosarum Mariae Virginis extollere possint: ausit tamen conceptum ejus originali macula defoedare: sicque id ipsum Mariae sertulum et crinales canino hoc flosculo originalis delicti deturpare, foedamque rosam hanc in tantae Virginis coronam implicare.“[6]) De quat. her. und den VK iſt das Bild gemeinſam, daß in den Roſenkranz (sertulum rosarum Mariae Virginis) ein ſtinckents blůmlin, die

[1]) Hott. S. 358: Quibus a Wigando auditis in totius populi contuitu plenissimo boatu reclamavit, dicens: Mentiris, et ut haereticus haec expuisti. [2]) Hott. S. 356. [3]) VK 223. [4]) VK 224. [5]) Hott. S. 356. [6]) Hott. S. 357.

Hundsblume der befleckten Empfängnis, eingeflochten wird (id ipsum sertulum canino hoc flosculo originalis delicti deturpare).

Beinahe noch schlimmer ist die andere Schmähung, die der plebanus gegen Wigand Wirt schleudert, daß die Dominikaner Kaiser Friedrich durch eine vergiftete Hostie ums Leben gebracht hätten (VK 258—260). Ironisch fügt das Gedicht hinzu: Das was genüg vff ein mol gredt (VK 261).

Hier findet sich eine ganz merkwürdige Abweichung der deutschen Darstellung von der lateinischen. Diese berichtet zwar auch: „... quòd scilicet ex numero se non esse gauderet, qui ... Imperatorem toxico aut venenato sacramento occidissent"[1]), nennt aber nicht Kaiser Friedrich, sondern Kaiser Heinrich. Nach Steitz[2]) handelt es sich um „Kaiser Heinrich VII. von Luxemburg, den im Jahre 1313 ein Dominikaner mit dem Spülkelch zu Benevent vergiftet haben soll", nicht aber um den Gegenkaiser Günther von Schwarzburg, der ebenfalls durch das Gift eines Dominikaners ums Leben gekommen sein soll, und der in dem Chor zu St. Bartholomes zu Frankfurt begraben wurde, wie ein Zeuge in dem Prozeß zwischen Wigand Wirt und dem Stadtpfarrer aussagte. Dieser Unterschied, denn ein Druckfehler kann nicht vorliegen, da wenige Zeilen später[3]) das deutsche Gedicht Kaiser Friedrich noch einmal nennt, ist um so auffälliger, da der lateinische Bericht und das Gedicht im Tatsächlichen ganz augenscheinlich übereinstimmen.[4]) Die Erklärung für diese scheinbare Verwechslung ist sehr einfach: Murner wählt den Namen des Kaisers Friedrich, weil er volkstümlicher war. Ähnlich wird in der

[1]) Hott. S. 357.

[2]) Steitz, Georg Eduard: Der Streit über die unbefleckte Empfängnis der Maria zu Frankfurt a. M. im Jahre 1500 und sein Nachspiel in Bern 1509. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, neue Folge, 1877, S. 1—35.

[3]) VK 275 und 431.

[4]) Auch Anshelm III, 371 nennt Kaiser Heinrich. Ebenso die deutschen Prosabearbeitungen; siehe den Druck von 1589, Blatt Aiij, 2. Kapitel!

Geuchmat (GM) V. 2406 statt des Kaisers Sigismund gleichfalls Kaiser Friedrich genannt.[1])

Nunmehr entspann sich ein Prozeß zwischen Wigand Wirt und dem Stadtpfarrer. Dr. Wolff wurde zum Kommissar des apostolischen Stuhles ernannt.[2]) Der Stadtpfarrer bestellte sich Straßburgs berühmten Stadtschreiber Sebastian Brant zum Verteidiger. Der plebanus gewann den Prozeß. „Der pfarrer hat die hut behalten."[3])

Auffallend ist die Mäßigung des Gedichtes im Vergleich mit der lateinischen Darstellung. Jene erwähnt die Beschuldigung von der Vergiftung eines Kaisers nur, ohne Zweifel an ihrer Berechtigung zu äußern. Der Verfasser des Gedichtes glaubt dieses Gerücht nicht.[4])

4. Kapitel.

Es folgt in beiden Darstellungen die Erzählung von dem Streite Dr. Wigands mit dem Barfüßer Hans Spengler, der die Partei des Frankfurter Stadtpfarrers ergriffen hatte. Spengler wurde derart von Wigand mit Schmutz beworfen, daß ihn jener in Rom verklagte. Der lateinische Bericht sagt darüber kurz: „De cujus citationis, executionisque processu longum esset et superfluum hoc loco recitare."[5]) Die VK berufen sich dagegen wie so oft aufs Hörensagen und teilen beide Gerüchte mit, die über Wigand umliefen: Seine Ordensbrüder sagten, er sei Kardinal geworden, doch höre man „von der andren part"[6]), daß er im Kerker gestorben sei. Der Dichter faßt sein Urteil über den Dominikaner VK 330—334 zusammen.

---

[1]) Siehe die Anmerkung zu GM 2406 in Bd. 5 der Deutschen Schriften Thomas Murners!

[2]) Hott. S. 358: Commissario Doctore Thoma Wolf, Viro in hisce rebus consummatissimo. VK 335—337:

Die sach nit weyter ward volfiert,
Dann das sye warde committiert
Dem alten doctor Wolffen gnannt.

[3]) VK 270; mit leichter Veränderung VK 346: Doch kam er mit der hut daruon. [4]) VK 279. [5]) Hott. S. 361. [6]) VK 321.

Wigand schrieb darauf ein Schmachbüchlein[1]), in dem er dem Stadtpfarrer, Hans Spengler und Dr. Wolff[2]) übel mitspielte. Ganz besonders aber scheint Wigand darin Sebastian Brant, den Verteidiger des Stadtpfarrers, zerzaust zu haben. Der lateinische Bericht schreibt darüber: „Sebastianum item Brant, celebratae doctrinae, et nunquam intermorituro nomine, virum cognitissimum ita suis contumeliis, injuriis, convitiis discerpsit hominem vivum, qualiter non solent etiam ferae bestiae discerpere cadaver ejectum et emortuum."[3]) Davon wissen auch die VK zu berichten. Sie widmen der Sache einen eigenen Abschnitt: „Wie doctor Wygand in seinem libell doctor Sebastian brant schentzlet/dorumb das er die schender Marie bescheisser nannte."[4])

Jedoch Wigand Wirt hatte sich verrechnet: „Der Erzbischof von Mainz ... befahl bei Strafe der Exkommunikation, die sämtlichen Exemplare des Büchleins zu verbrennen, und verbot ihren Verkauf und Ankauf."[5])

Das Gedicht erwähnt wie 317 ff. noch einmal 397 ff. Wigands Verschwinden.

7. Kapitel.

Beide Darstellungen berichten darauf, daß auf dem Wimpfener Ordenskapitel beschlossen wurde, die Lehre von der befleckten Empfängnis Mariä durch erdichtete Wunder, „miraculis falsis, apparitionibus fictis, truffis perversis"[6]) zu stützen.

Das Gedicht erzählt noch in Kap. 7b, daß in Wimpfen beschlossen wurde, die Schriften des Bernhardinus de Busti

[1]) Hott. S. 359: „Libellum enim, multis contumeliis plenissimum, conflavit potius, quàm ediderit.

[2]) Der lateinische Bericht fügt hinzu: „Bernardinum de Busti, Leguleum consummatissimum, qui mundae Virginis conceptioni faverit" (Hott. S. 359). Ihn erwähnt das Gedicht ausführlich erst 463 ff.

[3]) Hott. S. 360. [4]) Kap. 6.

[5]) Freie Übersetzung von Hott. S. 360 durch Steitz a. a. O. S. 9.

[6]) Hott. S. 361; vgl. VK 508—514!

über die unbefleckte Empfängnis zu fälschen. Das fehlt in De quat. her. Darin ist Bernhardin schon an früherer Stelle erwähnt, wo hinwiederum das Gedicht von ihm schwieg. Diese Verschiedenheit hat nichts auf sich. Die Abhängigkeit beider Darstellungen voneinander ist im folgenden wieder nur zu offenbar. In dem Kap. 7c der VK wird erzählt, wie einzelne Dominikaner zu Wimpfen darüber beraten hätten, wo der Wunderschwindel am besten ins Werk zu setzen sei. Frankfurt und Nürnberg werden vorgeschlagen, weil dort rührige Kaufleute ihre Messen hielten. Diese würden die Kunde von den neuen Wundern und Erscheinungen schnell und weit in alle Lande tragen. Nürnberg wird jedoch abgelehnt, weil man fürchtet, vor der Klugheit und Aufgewecktheit seiner Einwohner werde der Schwindel nicht lange bestehen können.[1]) Auch Frankfurt wird als schlecht geeignet für den Betrug abgelehnt „ob Archipraesulis Moguntini vicinitatem, qui rem tantę novitatis non sineret inexaminatam."[2]) So verfällt man schließlich auf Bern.[3]) Neben der bäurischen Einfalt kann man die Streitbarkeit der Berner sehr wohl nützen.[4])

Beide Darstellungen schließen den Abschnitt mit einer Verteidigung der Berner gegen jene wenig schmeichelhafte Meinung über sie.[5]) Gedicht und lateinischer Bericht stimmen wieder genau, teilweise sogar in der Wortwahl, zusammen. —

Die Übereinstimmung beider Darstellungen wird von nun an, wo es sich um die Erzählung der Vorgänge im Berner Dominikanerkloster handelt, immer augenfälliger. So kann

[1]) Hott. S. 362: „Norinberga dimissa est, praeveniri timentes negotium providentia, et excitatissimis ingeniis incolarum." Vgl. VK 539—546!

[2]) Hott. S. 362; vgl. VK 555—558!

[3]) Hott. S. 362: „. . . Bernam . . . elegerunt, utpote civitatem simplicem, rusticam et indoctam." — VK 559—564.

[4]) Hott. S. 362: „. . . Bernam . . . elegerunt, utpote civitatem simplicem . . ., sed pugnacem, bellicosam et potentem. Simplicem ob id elegerunt, ne fraus et deceptio providentiâ doctâ perderetur: Potentem tamen, ut si persuasi fuissent negotio credentes, suâ potentiâ essent opinionis testimonium defensuri." — VK 565—572.

[5]) VK 573—584; Hott. S. 362.

der Vergleich zwischen beiden Erzählungen im folgenden auch an Worten sparen. Deshalb soll von hier ab die Darstellung des eigentlichen Handels ihren Lauf gehen, wie sie beiden Berichten gemeinsam ist, ohne daß die Übereinstimmung bei jedem Abschnitte besonders hervorgehoben wird, abgesehen natürlich von wörtlichen Übereinstimmungen und gemeinsamen tatsächlich falschen Angaben. Diese sollen zur Beleuchtung des Abhängigkeitsverhältnisses beider Darstellungen besprochen werden.

8. Kapitel.

Nach der Erzählung von der Wahl Berns als Schauplatz der falschen Wunder wird berichtet, wie vier Dominikaner: der Prior Johannes Vetter, der Lesemeister Stephan Boltzhorst[1]), der Subprior Franziskus Ulschi und der Schaffner Heinrich Steinecker[2]), da sie ihre eigene List für ihr verbrecherisches Vorhaben nicht ausreichend glaubten, sich dem Teufel „mit eignem blůt / mit eigner handt“[3]) verschrieben, um mit seiner Hilfe den Trug ausführen zu können. Franziskus Ulschi verstand die schwarze Kunst.[4]) Auf seine Beschwörung hin erschien der Teufel in Mohrengestalt[5]), um die Verschreibung der vier in Empfang zu nehmen. Nun war er „im obseruantzer orden . . . apt worden.“[6]) Der Abschnitt schließt mit einer innigen Bitte an Maria:

Maria zart / rein keiserinn,
Behůt vns armen vnser sinn,
Das wir vmb diser welte tandt
Nit setzen vnser seel zů pfandt![7])

---

[1]) VK 603; bei Hott. S. 363 steht „Bolshorst“; Steck, Akten, S. 149, 4: Bolczhurst; siehe die Anm. z. V. 603!
[2]) VK 605, bei Hott. S. 363: „Steineccer“. Siehe die Anm. z. V. 605!
[3]) VK 634. Wörtlich entsprechend bei Hott. S. 364: „eorum quolibet chirographo suo, proprio sanguine scripto.“
[4]) VK 613—615. [5]) VK 623, 642; Hott. 363. [6]) VK 639f.
[7]) VK 649—652.

9. Kapitel.

Noch waren die Väter sich nicht über die Art und Weise klar, in der sie ihre Marienwunder ins Werk setzen wollten. Da traf es sich, daß ein einfacher Mensch, ein Schneider, Hans Jetzer genannt, aus dem Städtchen Zurzach in der Konstanzer Diözese gebürtig, um Aufnahme in den Orden bat. Er wurde zunächst abgewiesen. „Wir seind mit brůdren yetzt versehen.“[1]) Als er aber sagte, er komme nicht mit „låren henden“[2]), denn er bringe „drey vnd fünfftzig guldin bar“ und „Dammast vnd darzů rote seiden“[3]) mit, auch sei er nicht ein „hårgeloffner man“[4]), gaben sie vor, den Konvent befragen zu wollen. Untereinander beschlossen die vier, ihn aufzunehmen; denn

„Wo wir den vogel fliegen liessen,
So flug er in ein ander huß.
Sein fedren wil ich rupffen vß.
Vß dem dammast vnd vß der seiden
Wendt wir vns lassen wamser schneiden,
Do mit ein freyes můtlin han,
So er zů chor můß allzeit stan.“[5])

Das ist volkstümlicher Stil. Der lateinische Chronist ruft pathetisch und zugleich vor seinen gelehrten Lesern mit seinen klassischen Literaturkenntnissen prunkend aus: „Quid non mortalia pectora cogis, Auri sacra fames!“[6]) (Vergil, Aeneis 3, 56f.)

---

[1]) VK 659, wörtlich übereinstimmend mit Hott. S. 364: „copiam se Fratrum habere responderunt, sufficienterque provisos.“

[2]) VK 662.

[3]) VK 663—665, Hott. S. 365: „quinquaginta tres florenos ac pannos sericos mecum tuli.“

[4]) VK 670f., Hott. S. 365: „sumque de honestis Parentibus genitus.“

[5]) VK 680—686.

[6]) Hott. S. 365.

10. Kapitel.

Jetzer wurde, solange er noch nicht das Ordenskleid trug, die Gastkammer des Klosters angewiesen.[1])

Er war ein „einfaltiger tropff".[2]) Das wurde bald von den vier erkannt, und sie dachten, daß er ihnen „ein eben man" sei, „das spiel mit im zů fahen an."[3]) Franziskus Ulschi unternahm es, Jetzer „umzutreiben", „als wer er ein geist."[4])

Bei Tagesanbruch[5]) lief Jetzer Franziskus Ulschi wie von ungefähr in die Hände und erzählte ihm von den Schrecken der Nacht.[6]) Ulschi tröstete Jetzer.

11. Kapitel.

Am Tage der Hl. Drei Könige im Jahre 1507 wurde Jetzer das Ordenskleid angelegt und eine eigene Kammer gegeben. Franziskus Ulschi täuschte auch weiterhin Geistererscheinungen vor.[7]) Um Jetzer zu beruhigen, wurde ein Glockenzug in seine Zelle gelegt, damit er seine confratres herbeiläuten könne, wenn ihm der Geist erscheine.[8]) So recht volkstümlich heißt es dann weiter:

---

[1]) VK 693—698, vgl. Hott. S. 365: ,,Ordinem igitur ingressus, sed ordinis habitu nondum recepto divertebat noctu, quò se adventicii et hospites recipere solebant, illic dormiturus."

[2]) VK 699.

[3]) VK 725f.

[4]) Überschrift zu Kap. 10. VK 727—736, vgl. Hott. S. 365: ,,Nam noctis silentio lapillis quibusdam in ejus cameram injectis, pulsationibus multifariis turbavit, et, ut spiritus solent, vexavit. Dem „klopfft" entspricht wortgetreu ,,pulsationibus", kleiner stein" — ,,lapillis", „warff" — ,,injectis", „vexiert" ,,vexavit".

[5]) VK 737, Hott. S. 365: ,,illucescente die".

[6]) Hott. S. 366 beginnt er: ,,O Pater", VK 739: „O, lieber vatter." Im lateinischen Berichte prunkt wieder ein klassisches Zitat: ,,Vox faucibus haesit." (Vergil, Aen. 2, 774.)

[7]) VK 750ff.

[8]) VK 766—776, Hott. S. 367: ,,aquam exorcisatam cum certis reliquiis Sanctorum ... Fratri contulerant." Auch sonst besteht hier die auffälligste Übereinstimmung.

Ich find das worlichen geſchriben,
Das diſen geiſt vil ee vertriben
Hett ein güte hallenparten
Dann mit weyrouch vff in warten.[1])

Am Freitag vor St. Matthiastag[2]) erſchien Ulſchi abermals dem Jetzer als Geiſt mit einem Bettlaken bekleidet[3]) und begann eine große Klage, daß er ſo ſchweres Leid tragen müſſe. Jetzer rief zu Tode erſchrocken aus:

„Nun helff dir gott" / fieng er do an,
„Wann ich dir nit gehelffen kan."[4])

Kalter Angſtſchweiß trat Jetzer auf die Stirn, er war halb tot und ſchwieg.[5])

Des zuckt er jm ſein decken ab,
Das jm gar ſchier geſchwand dorab.
Bey ſeinem hals ergreiff er jn.[6])

Jetzer fragte den Geiſt, wie er ihm helfen könne. Dieſer ließ ihn los und gab ihm Beſcheid, wie er erlöſt werden könne: „Si octo diebus, respondit spiritus, continuis, usque ad sanguinis effusionem te disciplinaveris, et missas octo in capella sancti Johannis legi feceris, posuerisque te pronum in terram in crucis formam, atque sub missis illis L Pater noster, totidemque Ave Maria oraveris, animam meam ex tantis poenis liberabis. Sed et terram ad singulas orationes deosculaberis . . ."[7]) Der Kuß auf die Erde ſolle den Kuß bedeuten, den Judas, der Verräter, dem Herrn gab. Jetzer verſprach, alle dieſe Be-

[1]) VK 777—780. [2]) VK 781f.
[3]) VK 784f., vgl. Hott. S. 366: „linteo insutus ac circumdatus."
[4]) VK 793f. Hott. S. 367: „Deus te juvet, dicens, quoniam ego te juvare non potero" ſtimmt wörtlich damit überein. [5]) VK 801f.
[6]) VK 803—805, vgl. Hott. S. 367: „. . . vestimenta singula, quibus tegebatur, detraxit . . . manu guttur ejus apprehendit et pressit". Ebenſo iſt Hott. S. 367: „. . . mox . . . ad parietem se vertit" wörtlich überſetzt in VK 792: „Bald zů der wend er kŏret ſich."
[7]) Hott. S. 368. Damit ſtimmt VK 811—823 genau überein.

dingungen mit Hilfe seiner Ordensbrüder zu erfüllen. Der Geist verkündete ihm weiter, daß er am nächsten Freitage wiederkommen werde, begleitet von der Schar seiner dämonischen Plagegeister.[1])

12. Kapitel.

All dies scheinheilige Wesen soll den Dominikanern dazu dienen, den Ruf der größten Frömmigkeit sich in Bern zu verdienen.[2]) Dann sollen die Barfüßer verdächtigt und aus ihren Klöstern zu Straßburg, Schlettstadt und Zürich vertrieben werden.[3])

13. Kapitel.

Alles ging den Dominikanern nach Wunsch. Ihre Kirche hatte großen Zulauf, die Stadt war voll ihrer Frömmigkeit, und die Barfüßer gerieten in große Verachtung. Doktor Stephan Boltzhorst predigte von ihrem unehrbaren Wandel; „Dann ir kutten schmackt noch wein."[4]) Er hätte nämlich den Barfüßern gar zu gern die Bruderschaft zu St. Jakob abgenommen.[5])

So kamen denn die Minoriten in eine solche Verachtung, daß jung und alt vor ihnen ausspuckte und die alten Weiber sie auf der Straße beschimpften. Überall wurden ihnen die Dominikaner als Muster der Frömmigkeit vorgehalten.[6])

---

[1]) VK 825—848. Bei Hott. S. 369 findet sich anschließend eine außerordentlich leidenschaftliche Klage über diese Mache der Brüder. Bezüglich der öffentlich abgehaltenen Andachtsübungen Jetzers wird gefragt, wie dazu das Wort des Herrn vom Gebet im stillen Kämmerlein stimme.

[2]) VK 911f. [3]) VK 915ff.

[4]) VK 969, vgl. Hott. S. 370: „. . . quales enim sint Minores, odore narium dinoscite: Eorum equidem habitus vino potius imbuitur, quam religione, devotione, tabernarij sunt et vini amatores."

[5]) VK 973—978, vgl. Hott. S. 370: „Habent enim in Berna Fratres Minores confraternitatem sancti Jacobi, ex quo pauperes victum acquirunt non modicum, quam ad se trahere Doctor Stephanus nitebatur."

[6]) VK 982—996, vgl. Hott. S. 370: „. . . Fratres Minores . . ., in tantum devenere contemtum, ut in illos expueretur, et viae, qua graderentur, maledicerent."

Schließlich gerieten sie infolge der allgemeinen Abneigung gegen ihren Orden in wirtschaftliche Not.[1])

14. Kapitel.

Doktor Stephan nahm Jetzer die Beichte ab und forschte ihn aus, ob er an der Geistererscheinung zweifle. Die Einfalt des Novizen ließ keinen Verdacht aufkommen. Darauf wurde beschlossen, den Geist nach seinem Namen und nach seinem irdischen Leben zu fragen. Jetzer sollte es tun. Damit er nicht vor Furcht verzage, gab man ihm das hl. Sakrament, Weihwasser, Kerzen und „Des heilgen creütz ein michel stück"[2]) in seine Zelle. „Am freytag vmb die zehend stund"[3]) erschien der Geist wieder, wie er versprochen hatte, von zwei Teufeln begleitet.

Jetzer, der auf den Schutz des hl. Sakramentes vertraute, beschwor ihn und fragte ihn, ob er reden dürfe, „Vnd wer die seind, so lauffen mit".[4])

Es folgt die Antwort des Geistes, die im lateinischen Bericht in acht „revelationes" eingeteilt ist. Das Gedicht zählt nicht. Da sich an dieser Stelle ein paar unbedeutende Auslassungen des Gedichtes gegenüber der lateinischen Quelle zeigen, müssen desto mehr die Stellen betont werden, in denen in ganz offensichtlicher Weise Wort für Wort die eine Darstellung von der anderen abhängig ist.

Der Geist antwortet Jetzer auf seine Frage, die Teufel, die er bei ihm sehe, hätten ihn lange Zeit gepeinigt.[5]) Weiter sagt der Geist, daß er ein Laienpriester gewesen sei, studiert und die Magisterwürde erworben habe und schließlich Prior geworden sei.[6]) Doch er sei bald wieder abgesetzt worden.[7])

---

[1]) VK 997—1001. [2]) VK 1029. [3]) VK 1034. [4]) VK 1043.

[5]) VK 1045—1047, vgl. Hott. S. 372: „Hos . . . spiritus, quos mecum venisse cernis . . ."

[6]) Hott. S. 372: revelatio secunda.

[7]) VK 1054 und Hott. S. 372: „De quo [officio Prioratus] absolutus . . . aegerrime tuli." Nun weiß aber der lateinische Bericht noch: „librum unum

Sein Ehrgeiz habe ihn darauf nach Paris getrieben. Dort geriet er in schlechte Gesellschaft.[1]) Als er eines Nachts mit zwei anderen Priestern in weltlicher Kleidung ausging, wurde er erschlagen, seine Genossen wurden auf ewig verdammt, über ihn selbst erbarmte sich die göttliche Gnade. Er ist auch im Banne gewesen, da er eine verheiratete Frau ins Kloster mitgenommen hatte.[2])

Jetzer solle seinen Mitbrüdern Dank sagen, da ihm durch ihr Messelesen Erleichterung in seiner Höllenpein geworden sei. Er sei noch nicht ganz erlöst. Das werde erst geschehen, wenn die Berner Dominikaner noch dreißig Messen und vier Vigilien für das Heil seiner Seele hielten. Dann werde er aus der Pein des Fegefeuers befreit, die er 160 Jahre ertragen habe.[3])

Merkwürdig ist der Zug in den VK, daß der Geist eine Tafel ergreift, auf der die Ölbergszene dargestellt ist, und sie heftig zu Boden wirft.[4]) Der lateinische Bericht weiß nichts davon. Ebenso fehlt dort der noch merkwürdigere Zug des Gedichtes, daß der Geist eine Laterne auf das Dach des Schlafhauses wirft, so daß sie in Stücke springt;[5]) noch merkwürdiger deshalb, weil diese Erzählung eine Entfernung des Geistes aus Jetzers Zelle voraussetzt; davon wird aber in dem Gedichte nichts gesagt. Vielmehr fährt der Geist in seinen „Enthüllungen" fort.[6])

---

ex bibliotheca conventus auferens" (Hott. S. 372). Dasselbe berichtet Anshelm III, 383; hier fehlt im Gedichte die Entsprechung.

[1]) Hott. S. 372: „societas perversa." Diese Angabe fehlt in VK.

[2]) Vgl. VK 1066—1069 und Hott. S. 373: „Fuique excommunicatus, propter nuptae mulieris introductionem. Namque eo tempore conventus reformatus non fuit, uti nunc est."

[3]) In all diesen Angaben stimmen beide Darstellungen vollständig überein, wie immer, wenn nichts Besonderes angemerkt wird.

[4]) VK 1080—83. Dieser Zug steht im Defensorium S. 548, 25—28.

[5]) VK 1107—09.

[6]) Vgl. Steck, Akten 73, 9—14; anders Defensorium S. 551, 5—7; Anshelm III, 384 erzählt auch die Geschichte von der Laterne, ebenso Stumpf, Bl. 456. Dort geschieht jenes Zerschmettern der Laterne, als der Geist Jetzer verlassen hat.

15. Kapitel.

Nunmehr kommt der Scheingeist auf die Hauptsache zu sprechen, das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariens.[1]) Er offenbart Jetzer, daß Maria in Erbsünde empfangen sei, wie der hl. Thomas von Aquin gelehrt habe; die Barfüßer mit ihrer entgegengesetzten Lehre seien im Unrecht.

16. Kapitel.

Die vierte Offenbarung des Geistes weissagt den Untergang der Stadt Bern, und zwar aus drei Gründen: Weil die Berner die Barfüßer nicht vertreiben, die wider die Regel leben, weil die Barfüßer die unbefleckte Empfängnis Mariens predigen und endlich, weil sie von Frankreich Jahrgelder empfangen.[2])

17. und 18. Kapitel.

Auch die fünfte Enthüllung des Geistes beschäftigt sich mit dem Barfüßerorden. Der Geist behauptet, daß die großen Heiligen der Franziskaner, Alexander von Hales und Johannes Skotus, „der Subtile", die Stifter der Lehre von der unbefleckten Empfängnis, die Pein des ewigen Fegfeuers erlitten. Skotus will er selbst dort gesehen haben.[3])

19. Kapitel.

Jedoch die streitenden Orden sollen bald versöhnt werden, weissagt der Geist weiter[4]), durch einen heiligen Mann, den Gott schon vor dreißig Jahren dazu erkoren habe.[5]) Von sich

[1]) Hott. S. 373: „Relevatio (so!) tertia."

[2]) VK 1162f.

[3]) Von Alexander von Hales wird das nicht gesagt. Auch in dieser immerhin bemerkenswerten Einzelheit stimmen beide Darstellungen überein. Von Alexander von Hales erzählen VK allein noch die Legende seiner Bekehrung zu dem Glaubenssatze von der unbefleckten Empfängnis.

[4]) Hott. S. 375: revelatio sexta.

[5]) Der lateinische Bericht nennt ihn schon an dieser Stelle als den derzeitigen Papst. Augenscheinlich eine Nachlässigkeit des Verfassers; denn im

berichtet der Geist noch, daß er in den siebenten Himmelschor erhöht werde.[1])

20. Kapitel.

Die siebente Enthüllung beschäftigt sich mit den persönlichen Verhältnissen Jetzers. Wohl um den Bruder in seinem Glauben zu stärken, verkündet ihm der Geist aus seinem Leben, daß er einmal beabsichtigt habe, in das Kartäuser-Kloster einzutreten, nachdem er das Ordensgewand der Dominikaner abgelegt habe. Wenn er es getan hätte, würden ihn fünf schwarze Katzen zerfleischt haben.[2]) Ferner sei Jetzer einmal beinahe im Rhein ertrunken. Sein Gebet habe indessen eine Heilige veranlaßt, ihn zu retten. Als Jetzer nach ihrem Namen fragt, um sie in dankbarer Inbrunst verehren zu können, offenbart ihm der Geist, daß sie ihm am Feste Mariä Verkündigung persönlich erscheinen werde.

Zum Schluß[3]) nennt der Geist noch seinen Namen. Er heiße Heinrich Kaltburger, stamme aus Solothurn und sei ein Weltpriester gewesen. Sein Name sei im „seelbüch"[4]) nicht zu finden. Er bitte die Brüder, ihn alsbald einzuschreiben.

21. Kapitel.

Um zu erforschen, ob der Geist ein guter Geist sei oder nicht, schrieb Doktor Stephan, der Jetzer fleißig Beicht hörte und ihn ausforschte, was er von dem Geisterspuk halte, einen Brief, in dem neun Fragen an den Geist enthalten waren. Der Brief war versiegelt und mit einem Kreuze bemalt, damit ein böser

folgenden wird der Geist befragt, wer jener hl. Mann sei; darauf gibt Maria die Antwort: der jetzige Papst. Hier ist das Gedicht wie auch sonst straffer und folgerichtiger.

[1]) VK 1287 f., Hott. S. 375: „Demum scito, me in septimum chorum sublimandum."

[2]) Hott. S. 376: „Id si fecisses, quinque catti nigri te penitus discerpsissent: adeò divinus noster ordo placet, ut omnibus sit Deo acceptior chariórque." Vgl. VK 1307—1310!

[3]) VK 1315 ff., Hott. S. 376: revelatio octava.

[4]) VK 1321.

Geist vor ihm scheue, und wurde an geheimer Stelle verborgen.[1]) Jetzer sollte dem Geiste bei seiner neuen Erscheinung befehlen, den Brief zu holen und die Fragen zu beantworten.

22. Kapitel.

Die Fragen[2]) waren die folgenden:

Ob Savonarola unschuldig verbrannt worden sei oder nicht? Ob Papst Alexander VI. wegen der Verurteilung Savonarolas im Fegfeuer büßen müsse? Ob Maria in Erbsünde empfangen sei? Wer jener heilige Mann sei, der die beiden Orden, Dominikaner und Barfüßer, vereinigen werde? Wer jener Barfüßer sei, von dem der Geist gesagt habe, er sitze im Fegfeuer, weil er die Lehre aufgebracht habe, Maria sei ohne Erbsünde empfangen worden? Ob die Lehre des hl. Thomas von Aquin die gottgefälligere sei? Was es mit dem Flecken auf sich habe, der nach dem Tode des hl. Bernhard seine Brust bedeckt habe? Was die Wespen bedeuten sollten, die kurz nach des hl. Bonaventura Tode um sein Grab geflogen seien? Endlich: Wann jener heilige Mann den Straßburger[3]) Konvent reformieren werde?

23. Kapitel.

In der Nacht auf Mariä Verkündigung erschien die hl. Barbara dem Jetzer. Er hatte sie von jeher verehrt. Sie teilte ihm mit, daß der Geist durch die Gebete der Brüder erlöst worden sei. Nächstens werde ihm Maria selbst erscheinen. Ihr werde sie jetzt Doktor Stephans Brief bringen. An einem heiligen Orte werde sie die Antwort niederlegen.

Nach dem Verschwinden der Erscheinung läutete Jetzer den Subprior und Prior herbei und erzählte ihnen alles, was vorgefallen war.

---

[1]) VK 1377—1379, Hott. S. 377: „inclusi in locum, ad quem nullus, praeter me, claves habet."

[2]) Sie stimmen nach Reihenfolge und Inhalt in beiden Darstellungen vollständig, oft sogar in den Worten überein.

[3]) „atque Thuricensis" fügt De quat. her. hinzu (Hott. S. 379).

24. Kapitel.

Doktor Stephan suchte sogleich nach dem Briefe und fand ihn bei dem Tabernakel in der Kirche versteckt. Der Brief war mit Blut versiegelt.[1]) Doktor Stephan behauptete, dieses Blut sei aus Christi Wunden geflossen.

25. Kapitel.

Einige Zeit später erschien Maria um die Zeit der Mette Jetzer.[2]) Sie machte ihm sechs Offenbarungen.[3])

Zunächst verkündete sie dem Bruder, daß der Geist, der ihm vor kurzem erschienen sei, ein guter Geist war. Jetzt sei er aus seiner Pein durch die Fürbitte der Dominikaner erlöst. Ferner offenbarte Maria, daß jener heilige Mann, von dem der Geist prophezeit habe, er werde die beiden streitenden Orden versöhnen, der gegenwärtige Papst Julius sei. Er werde die Lehre, daß sie in Erbsünde empfangen sei, zum Dogma erheben. VK 1694—1696, 1702 f., 1707—1709 stimmen genau zu De quat. her.: „Ideoque mittam illi crucem sanguine Filii mei tinctam, à qua virtutem et adjutorium accipiet, hanc materiam terminandi: Juxta quem verum sanguinem Filij mei tres guttas lachrimarum comperiet, quas Filius meus flevit super ingratam Hierosolymorum civitatem" (Hott. S. 382). Ferner spricht die falsche Maria noch von drei Tränen. Diese sollen die drei Stunden bedeuten, die sie nach ihrer Geburt durch ihre Mutter Anna erbsündig gewesen sei, bis die Gnade ihres Sohnes ihr makellose Reinheit verliehen habe. Alsdann gibt Maria dem Bruder

---

[1]) Der lateinische Bericht (bei Hott. S. 381) nennt hier schon den Illuministen Lazarus. Das Gedicht führt ihn erst 2140ff. (29. Kapitel) ein.

[2]) Das Gedicht erzählt V. 1650, daß im Chor die Lichter angezündet waren; dieser Zug fehlt in De quat. her.

[3]) Sie stimmen in beiden Darstellungen der Reihenfolge und dem Inhalt nach wieder vollständig überein.

Rein düchlin / mit dem heilgen blůt
Meins lieben kinds beſprenget gar,
So floß vß ſeiner ſeiten har.[1])

Es ſind die Windeln, in die ſie den Chriſtusknaben gewickelt hat. Sie gibt ſie Jetzer als ein Zeichen ihrer erbſündigen Geburt.[2])

Die vierte Offenbarung Mariä handelt von zwei wunderbaren Kreuzen. Das eine Kreuz mit den drei Blutstropfen, von dem die Gottesmutter ſchon in der vorhergegangenen Offenbarung ſprach, ſoll dem Papſt Julius geſandt werden. „Er würt vil abloß dorzů geben."[3]) Ein anderes Kreuz hatten die Brüder in dem Chor gefunden. Es lag auf Doktor Stephans Brief und war mit fünf Blutstropfen beſprengt. Maria weinte ſie, als ſie am Kreuze ihres Sohnes ſtand. Sie bedeuten die fünf Schmerzen, die ſie zu Füßen des Herrn erlitt. Dieſe beiden Kreuze ſollen dem Papſte geſchickt werden, damit er ſie „confirmiere"; das eine ſoll ihm, das andere aber dem Berner Konvent verbleiben.[4])

In der fünften Offenbarung zeigt Maria Jetzer den Weg, auf dem die verfeindeten Orden, Dominikaner und Franziskaner, verſöhnt werden würden. Die Minoriten hätten zuerſt den Frieden gebrochen, als ſie die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariä verkündeten. Maria übergibt dem Bruder einen Brief, den drei Brüder, je einer aus dem Berner, Baſeler

[1]) VK 1729—1731. Hier weicht der lateiniſche Bericht etwas ab. Vgl. Hott. S. 382! Maria gibt zwar Jetzer die „panniculos, quibus Filium meum (in Aegyptum fugiens) involvi" (VK 1738—1740); aber von blutigen Tüchern iſt nicht die Rede. Vielmehr erhält Jetzer das hl. Blut als Reliquie für ſich; vgl. Hott. S. 382: „Dóque tibi vitrum hoc plenum sanguinis Filii mei, pro salute hominum effusi."

[2]) Hott. S. 382: „in signum . . . et testimonium . . ., quod in originali peccato concepta fuerim." Vgl. VK 1726—1728!

[3]) VK 1756, vgl. Hott. S. 383: „quas et ipse devotus suscipiet cum largissimis indulgentiis" und Hott. S. 382: „dabitque indulgentias largissimas."

[4]) Das Gedicht fügt V. 1786—1789 noch die Bemerkung an, dieſer Papſt ſei der Mann, der die Klöſter zu Straßburg und Zürich reformieren und den Berner Dominikanern zuweiſen werde.

und Nürnberger Dominikanerkloster, mit den Siegeln ihres Klosters und dem der Stadt Bern versehen und dem Papst bringen sollten. Der Papst werde aus ihm ersehen, daß die Lehre der Dominikaner die rechte sei, und den Franziskanern Schweigen gebieten. Er werde wegen dieses Briefes viel Ablaß erteilen und auch die beiden wunderbaren Kreuze damit begaben. Das eine dieser Kreuze solle zum Zeugnis dieser Offenbarungen in Bern bleiben.[1]) Mit volkstümlicher Ironie nimmt der Verfasser des Reimgedichtes zu dem Vorhergehenden in VK 1842—1849 Stellung.

In der sechsten und letzten Offenbarung endlich verkündet Maria dem Bruder Jetzer, daß Papst Julius, wenn er die Lehre von der unbefleckten Empfängnis mit „Gewalt und Bann" unterdrücke, ein rechter Hirt der Christenheit sei und im Himmel die gleichen Freuden wie Thomas von Aquin erlangen werde. Der Papst solle jedoch nicht vergessen, Straßburg und Zürich zu reformieren. Zum dritten Male diese Mahnung! VK 1876—1889 erzählen in recht derber Weise den Grund dafür.

26. Kapitel.

In einer der folgenden Nächte (24.—25. März 1507) erschien Maria abermals dem Jetzer. Sie sei gekommen, um ihn für seine Treue im Glauben zu belohnen. Er solle sagen, was er von Christus und seiner Mutter sich wünsche. Jetzer antwortet, er begehre, was ihm die Liebe Christi zugedacht habe. Nunmehr verkündete ihm Maria, daß ihr göttlicher Sohn beschlossen habe, Jetzer als besondere Gnade das hl. Wundmal in seiner rechten Hand zu verleihen. Er solle es sein Lebtag tragen und aller Welt zeigen. Zweimal im Jahr, an Unsers Herrgotts Tag und am Charfreitag, werde sich die Wunde erneuern. Mit volkstümlichem Witze schreibt der Verfasser des lateinischen Berichtes,

[1]) Bei Hott. S. 384 folgt jetzt erst die Bemerkung über die Reformation des Straßburger und Züricher Barfüßerklosters. Was im Gedicht am Schlusse der vierten, steht hier am Ende der fünften Offenbarung.

nachdem er erzählt hat, wie Maria Jetzer auffordert, seine Rechte zum Empfangen der Wunde auszustrecken: „At Frater, exigua munera putans, vulnera et dentium extractionem, manum retraxit et abscondit.“[1]) Auch hier stimmt das Gedicht mit dem lateinischen Berichte vollständig überein.[2]) Die falsche Maria haschte schließlich Jetzers rechte Hand und drückte ihm mit einem spitzen Nagel ein tiefes Wundmal hinein. Jetzer schrie vor Schmerz. Maria ermahnte ihn, sich von der Welt zurückzuziehen, ein heiliges Leben zu führen, in Demut seine Tagzeit dreimal zu beten und den Spott der Menschen nicht zu achten. Der Papst werde denen Ablaß geben, die Jetzers Wunden gläubig anschauen.

27. Kapitel.

Die falsche Maria eilte darauf zu ihren Spießgesellen und erzählte, wie der Handel abgelaufen sei. Von jetzt an könnten und würden sie den Franziskanern mit ihrem Heiligen Abbruch tun. Jetzt hätten sie selbst einen Franziskus.

Die eine Wunde soll nur die erste von den fünf heiligen Wunden und nur ein Versuch sein, ob Jetzer die Qual überstehe.

Man will Ätzwasser und Geheimmittel anwenden, um die Wunde frisch zu erhalten und das Wundjucken zu vertreiben. Die vier kennen auch ein Wasser, das den Schmerz lindert.

28. Kapitel.

Damit Jetzer den Falsch nicht merke, wurden ihm die Linderungsmittel auf folgende Weise zugestellt: In der nächsten Nacht erschien ihm wieder die falsche Maria und übergab ihm die Windeln, in die sie einst ihren Sohn gewickelt habe. Diese soll Jetzer in ein bereitstehendes Heilwasser tauchen und auf seine Wunde legen, wenn sein Schmerz zu groß werde; denn kein Mensch auf Erden könne Christi Martyrium ertragen.

---

[1]) Hott. S. 385.
[2]) Vgl. VK 1954—1961!

29. Kapitel.

Nun zögerten die vier nicht lange, Jetzer die übrigen Wunden beizubringen. Sie betäubten ihn zunächst mit einem geheimen Teufelstrank. Mit diesem Höllenwasser hatte es eine eigene Bewandtnis. Franziskus Ulschi hatte es hergestellt. Er brauchte dazu Quecksilber und andere Zutaten, vor allem Blut aus der Nabelschnur eines neugeborenen Judenkindes und neunzehn Haare aus seinen Augenbrauen. So viele Haare in dem Wasser waren, so viele Teufel erschienen darin in seltsamer Gestalt. Die Haare und das Blut hatte sich Ulschi von dem Illuministen Lazarus, einem getauften Juden, verschafft. Dieser hatte in Bamberg als Weib verkleidet den Hebammenberuf ausgeübt.

Die Spießgesellen ätzten Jetzer noch vier Wunden. Darauf verschworen sie sich mit einem fürchterlichen Eide, niemals einander zu verraten.

30. Kapitel.

Sie stärkten zudem den blöden Jetzer im Glauben an seine eigene Heiligkeit.

31. Kapitel.

Um nunmehr aus ihrem neuen Heiligen Kapital zu schlagen, lehrten sie ihn, das Leiden Christi öffentlich darzustellen.

32. Kapitel.

Die Wunder brachten dem Dominikanerkloster großen Zulauf; denn die Brüder ließen die gläubige Menge die Passion Jetzers mit ansehen. Etliche durften sogar seine Wunden betrachten. Jedoch

Der brůder was ein schneider knecht
Vnd thett mit gbärden nienan recht,
Treib wunder bossen worlich vil,
Gleich als man treibt das affen spil.[1])

[1]) VK 2285—2288. Dasselbe scharfe Urteil fällt der lateinische Bericht über Jetzers Gebaren: „ipse tamen, utpote sartor iners, religiosos gestus

33. Kapitel.

Niemand jedoch durfte mit Jetzer reden, damit nicht durch seine Torheit der Betrug ans Licht komme. Auch zwei Barfüßermönche kamen in das verfeindete Kloster, um Jetzers Passion anzusehen. Der Prior selbst zeigte ihnen Jetzers Wunden und erlaubte sich die spitze Bemerkung, daß sein Orden jetzt einen Heiligen habe, der sich mit dem hl. Franziskus wohl messen könne.

Sye schwigen mit bescheidenheit
Vnd liessents sein, wie er das seit/
Wie wol der ein mit red anfing:
„Das end würt sagen alle ding.“[1])

Der Verfasser des lateinischen Berichtes läßt den einen Minoriten weniger bescheiden und geduldig auftreten. Er erzählt: „Fratres Minores . . ., inter quos duo praesentes unus in choleram excrescens dixit: ,,vast beschissen.“[2]) Alter autem modestius loquens ait: ,,Finis coronat etc.“[3])

34. Kapitel.

An einem Abend kam Doktor Stephan in Jetzers Zelle und verkündete ihm, daß eine abermalige Erscheinung Mariens bevorstehe. Er solle sich durch heilige Übungen darauf vorbereiten.

35. Kapitel.

Des Nachts erschien in der Tat Doktor Stephan dem Jetzer in Mariä Gestalt. Kaum hatte jedoch die falsche Maria ein paar Worte gesprochen, als Jetzer schon die Stimme des Doktors erkannte. Nun brach er in Klagen und Flüche aus, daß er so

---

facere non noverat: quare spectatores saepius in risum provocavit: Erátque videre ludum simiarum potiùs quàm rem arduam“ (Hott. S. 389).

[1]) VK 2323—2326. Im lateinischen Bericht entspricht (bei Hott. S. 389): ,,Finis coronat, et exitus acta probabit.“

[2]) Vgl. NB 44, 68! [3]) Hott. S. 389.

schändlich betrogen worden sei. Doktor Stephan gab das Spiel verloren und verließ die Zelle. Ganz entmutigt kam er zu seinen Mitverschworenen.

36. Kapitel.

Der Prior sprach ihm jedoch Mut zu und übernahm es, Jetzers Unglauben noch einmal zu besiegen. In der folgenden Nacht erschien er Jetzer als Maria. Um den armen Bruder von vornherein zu täuschen, nahm er eine rot gefärbte Hostie und ein Gläslein mit Christi Blut gefüllt mit sich.[1])

Jetzers Zweifel waren jedoch nicht so leicht zu überwinden. Er schalt arg über die „lecker büben", die ihn betrogen hatten, und spottete darüber, daß sie andere Klöster reformieren wollten. Wehmütig rief er aus:

O, wer ich noch ein schneider knecht,
So stünd mein sach vil bas vnd recht![2])

Der Prior beschwor Jetzer bei Christi Blut und Leib, von seinem Argwohn zu lassen. Vergebens! Jetzer befahl ihm zu beten. Er sprach zunächst ein Vater unser; bei dem Ave Maria jedoch erkannte Jetzer deutlich die Stimme. Voll Wut zückte er sein Messer und stach den Prior in den Schenkel.[3]) „Och"/ schrey Maria do zů stund,[4]) heißt es mit Humor in dem Gedichte. Der Prior ergriff nicht minder wütend eine Zinnschüssel[5]) und warf sie nach dem Bruder. Der jedoch wehrte sich ohne Furcht. Da hielt der Prior die Flucht für geraten.

---

[1]) In dem Gedichte (2413—2418, 2475 f.) wird gar nicht klar, wozu denn das Blut dienen soll. Der lateinische Bericht De quat. her. klärt uns auf. Hier heißt es: „Perversi equidem viri hoc sanguine, et hac rubricata hostia peregrinationem ad sanguinem Christi instituere volebant, vulgariter „Ein fahrt des heiligen bluts"." (Hott. S. 392.) Die lateinische Darstellung wirft Licht auf eine etwas dunkle Stelle des Gedichtes.

[2]) VK 2450 f.

[3]) Es ist dies eine der vielen Stellen, an denen sich der Verfasser des Gedichtes auf das beruft, was er selbst in Bern gehört hat. VK 2492.

[4]) VK 2483.

[5]) VK 2484 „ein blatten"; vgl. Hott. S. 392: „scutellam stanneam"!

37. Kapitel.

Er eilte zu seinen Genossen und erzählte ihnen ganz verzweifelt, was vorgefallen war. Der Subprior Franziskus Ulschi sprach ihm Mut zu und erklärte sich bereit, selbst in der Gestalt der hl. Katharina von Siena Jetzer zu erscheinen. Hier zeigt sich ein wichtiger, beiden Darstellungen gemeinsamer Irrtum gegenüber den Aussagen Jetzers im Prozeß in Bern. Er gab nämlich an, daß ihm eines Nachts Maria und Katharina von Siena zugleich erschienen seien (Steck, Akten S. 120; vgl. auch Akten S. XVIII f.!). Der lateinische Bericht zerreißt ebenso wie das Gedicht diesen einen Vorgang irrtümlich in zwei.

Die falsche Katharina verkündete noch am gleichen Abend Jetzer, daß er allein Christi wahre Wunden trage. Die des hl. Franziskus und ihre eigenen seien eitel Lug und Trug.[1]) Mit diesem seinem Wunderzeichen solle Jetzer vor den Bernern die drei Prophezeiungen bekräftigen, die sie ihm jetzt verkünde. Aus drei Gründen werde die Stadt Bern untergehen: einmal, weil sie von Frankreich eine „pension hat", dann, weil sie die Barfüßer, die ein unreformiertes Leben führen, nicht vertreibe, endlich, weil man an die reine, makellose Empfängnis Mariens glaube und sie ungestraft lehre.

38. Kapitel.

Durch diese letzte Erscheinung war der Bogen überspannt. Jetzers Gläubigkeit und Geduld war zu Ende. Zornig und traurig ging der geprellte Bruder zu dem Doktor und erklärte ihm, daß er nicht mehr ihr „narr vnd auch herrgot"[2]) sein wolle. Er habe sehr wohl den Betrug durchschaut und wisse genau, wer ihn verübt. Einem von ihnen habe er einen empfindlichen Denkzettel gegeben. Sie sollten ihn einen armen Bruder sein[3]) und fernerhin in Frieden lassen.[4]) Wenn sie jedoch nicht von

[1]) VK 2506—2509. [2]) VK 2562. [3]) VK 2588. [4]) VK 2595.

ihrer Ketzerei abstünden, so wolle er aus dem Orden austreten und wieder sein Handwerk wie früher ausüben.[1])

39. Kapitel.

Doktor Stephan unternahm es, Jetzer von seinem Entschluß abzubringen. In schlauer Weise gab er Jetzer zu, daß die nächtlichen Erscheinungen betrügerischer Art gewesen seien.[2]) Aber er behauptete aufs allernachdrücklichste den göttlichen Ursprung von Jetzers Wunden.[3]) Die Brüder hätten nichts verkündet, was ihnen nicht Jetzer selbst gesagt habe. Wenn er sich von ihnen zurückziehen und alles widerrufen wolle, bringe er das Ansehen seines Klosters in die größte Gefahr. Jetzer selbst werde mit dem Verluste seines Klosters ins Elend geraten und verachtet im Lande als Bettler umherziehen müssen. Bestätige er aber die Worte der Mönche und halte sich ruhig, so werde dem Kloster großer Gewinn erwachsen. Ihm selbst aber solle jeder Wunsch erfüllt werden. Jetzer antwortete, es sei mißlich, daß sie ihm als Ungelehrten diese schwere Sache aufgebürdet hätten.[4]) Er willigte ein, zu dem Geschehenen das Beste zu reden und zu tun[5]) und alles zu bestätigen, wie es die Mönche wollten,[6]) damit sie nicht in Schande kämen und ihnen das Kloster genommen werde.[7]) Der Doktor zerstreute Jetzers Zweifel. Er selbst werde mit seiner Gelehrsamkeit ihrer Sache dienen. Was den Orden anbetreffe, so werde ihnen der Prior zur Seite stehen. Wenn

---

[1]) VK 2598—2605. Eine so ausführliche Rede Jetzers (VK 2561—2605) bringt der lateinische Bericht nicht, dagegen führt er die folgende Ansprache des Doktors an Jetzer ebenso breit aus wie das Gedicht. Zahlreiche wörtliche Übereinstimmungen finden sich.

[2]) Vgl. VK 2648f. mit Hott. S. 394: „Tametsi . . . aliquid ioci rei seriae vulnerum immiscuerimus et tibi fictè apparuimus . . .“!

[3]) Vgl. VK 2617f., 2651 mit Hott. S. 394: „quia vulnera à Deo esse non dubitamus“!

[4]) Vgl. VK 2668—2672 mit Hott. S. 395: „Nescio, quo modo progressum habere possit, quod mecum incepistis, cum ego sim nescius literarum, idiota et indoctus“!

[5]) VK 2676. [6]) VK 2678—2683. [7]) VK 2684f.

etwas gegen den Konvent vorfalle, werde der Subprior die Verteidigung übernehmen. Der Bruder Schaffner endlich, der vierte Mitwisser ihres Geheimnisses, werde die Mittel für ein fröhliches Leben beschaffen. Wenn dann die Berner ihnen glaubten, so hätten sie ihre Absicht in jeder Beziehung erreicht.[1])

40. Kapitel.

Nunmehr war Jetzer überredet, nach dem Willen der vier zu handeln.[2])

Es wurde beschlossen, durch ein neues, unerhörtes Wunder, das sich in aller Öffentlichkeit vollziehen sollte, den Glauben der großen Menge zu gewinnen. Zu diesem Zwecke tropften die vier unter die Augen eines Marienbildes in einer Kapelle ihrer Klosterkirche Firnis, so daß es aussah, als ob das Bild weine. Nachts schlichen sie sich in die Kirche und öffneten die Kapelle mit Schlüsseln, die sie sich heimlich verschafft hatten.[3]) Jetzer mußte auf dem Altar niederknieen und das Bild, die Statue Mariens, umarmen. Dann nahmen sie einen seiner Schuhe und warfen ihn zum Chor hinein, den anderen schleuderten sie auf das Dach des Schlafhauses. So wollten sie den Anschein erwecken, daß ein Engel Jetzer in jene Kapelle getragen habe und ihm dabei die Schuhe entfallen seien.[4])

Als der Küster bei Tagesanbruch die Kirche aufschloß, gewahrte er Jetzer auf dem Marienaltar knieend. Er fragte ihn, wie er dahin komme.

41. Kapitel.

Jetzer antwortete, ein Geist habe ihn in der Nacht durch die Luft dahin getragen. Viele Offenbarungen seien ihm geworden. Der Küster solle schnell den Prior benachrichtigen

---

[1]) VK 2686—2725. [2]) VK 2726 f.

[3]) Das Gedicht allein berichtet noch von einem anderen Gerüchte; vgl. VK 2744—2746!

[4]) Nur das Gedicht berichtet von diesem Kniff der Mönche (VK 2753—2763).

und vier der besten Männer des Rates zur Kirche bringen. Bald kamen der Prior, der Schultheiß Rudolf von Erlach, Herr Wilhelm von Dießbach und zwei andere Patrizier. Der Prior erklärte den Hergang. Indessen hatte sich Doktor Stephan hinter dem Marienbild versteckt und sprach durch ein Rohr, so daß es klang, als ob das Marienbild rede.[1])

Inzwischen schickten die Mönche in die Stadt, um durch alte Weiber der ganzen Stadt bekanntzumachen, daß Maria weine.[2])

Der eine der Patrizier, Herr Wilhelm von Dießbach, ließ sich nicht blenden; er sagte, er sehe nichts.[3])

Als sie Jetzer von dem Altar abnehmen wollten, wehrte er ihnen das, er müsse vorher den Leib des Herrn empfangen.[4])

42. Kapitel.

Man brachte ihm eine blutige Hostie. Er gab jedoch durch Kopfschütteln zu verstehen, daß er sie nicht möge. Der Prior war zunächst bestürzt über das Ungeschick Jetzers, doch schnell gefaßt wußte er seinem Verhalten einen Sinn unterzulegen. Die blutige Hostie solle als Wunderzeichen für alle Zeiten im Kloster aufbewahrt werden. Man brachte Jetzer eine andere Hostie. Diese nahm er willig, ohne jedoch das Marienbild loszulassen, und ohne den Anwesenden sein Gesicht zuzukehren.[5])

---

[1]) Vgl. VK 2830—2836 und Hott. S. 397: „Doctor Stephanus à tergo imaginis occultè per cannam locutus est, ita ut imago crederetur fuisse locuta."

[2]) Vgl. VK 2838—2841 mit Hott. S. 396: „ac vetulas constituentes, quae Mariam lachrimantem apud Praedicatores per civitatem exclamarent."

[3]) Vgl. VK 2846 f. und Hott. S. 398: „Ego non video virginem plorantem."

[4]) VK 2848—2853. Der lateinische Bericht gibt davor die Prophezeiung Jetzers über das Schicksal der Stadt Bern, im Gedichte folgt sie in Kap. 43.

[5]) Daß Jetzer das Sakrament „beseitz" (VK 2886) = „lateraliter" (Hott. S. 398) empfing, spielt später (Kap. 44) noch eine große Rolle. Der lateinische Bericht sagt schon zu dieser Stelle: „Scultetus tamen, Dominus Rodolphus de Erlach, negotium ex eo credidit suspectum, quòd à latere, non versus ad sacramentum, Frater communicaverat, cum constet, corpus Dominicum plus imagine virginis esse venerandum; sed dixit: Ego os meum in coelum non ponam, et cum miraculis divinis verbo non jocabor incredulo." (Hott. S. 398.) Vgl. damit VK 2950—2967!

Dann stieg er vom Altar herab und wurde in einer Prozession unter Vorantragung des blutigen Sakramentes in den Chor geleitet. Die Brüder stimmten die Fronleichnamsantiphon „Tantum ergo sacramentum" an. Im Chor legte sich Jetzer in Kreuzform vor dem Altar nieder. Darauf wurde der Segen gespendet. Derb volkstümlich schließt das Gedicht den Abschnitt:

Das sacrament kam in sein huß /
Do mit was dise kilchwyh vß.[1])

43. Kapitel.

Nunmehr teilte Jetzer den Ratsherren die Offenbarung mit, die ihm geworden sei. Bern solle untergehen, weil es eine französische Pension empfange, weil es die unreformierten Barfüßer nicht vertreibe, und endlich weil es der Lehre von der unbefleckten Empfängnis anhange. Um die Wahrheit seiner Worte zu bekräftigen, zeigte Jetzer seine fünf Wunden. Das Marienbild weine, weil man den durch Jetzer geschehenen Offenbarungen keinen Glauben schenke. Schließlich erzählte Jetzer noch, wie ihm Maria die blutige Hostie und das Gläslein mit Christi Blut gebracht habe zum Zeugnis, daß er die Wahrheit spreche.[2])

44. Kapitel.

Der Schultheiß hatte jedoch Verdacht geschöpft.[3])

45. Kapitel.

Es geschah nunmehr ein großer Zulauf zu dem weinenden Marienbild, und dem Kloster wurden reiche Geschenke dargebracht. Recht derb heißt es in dem Gedichte:

Der Prior sprach / „das geb vns fisch!"
Die fisch seind doch übel geroten.
Die hencker hands zů Bern gebroten.[4])

[1]) VK 2904f. [2]) VK 2942—2947. [3]) VK 2950ff. Vgl. die Anm. 5 S. LIV!
[4]) VK 2985—2987.

Es stellte sich jedoch noch ein Zweifler ein. Ein Priester strich mit einem Tuch über das Marienbild und roch den Firnis. „Er sprach / es ist ein lyrles tandt."[1]) Sein Zweifel erregte bei der Menge Unwillen, so daß er fast in Lebensgefahr kam.

Die Dominikaner träufelten von dem hl. Blut in Baumwolle und schickten diese als kostbare Reliquie an Reiche und Vornehme. Zwei Wallfahrten zu dem Kloster fanden statt.

46. Kapitel.

Die Verschworenen beschlossen darauf, Jetzer auf schmale Kost zu setzen und ihn zu einem asketischen Leben zu nötigen, damit er aussehe wie der Tod und die Menge glaube, er faste bis zum Äußersten vor lauter Heiligkeit; denn er sei ja „fürwor das fundament, In den wirs alles hand gesent."[2]) Jetzer war jedoch darüber sehr wenig erfreut und keineswegs mit der neuen Lebensweise einverstanden. „Sein heiligkeit fieng an zů hincken."[3]) Er begann, den Vätern zu mißtrauen. Eines Nachts überraschte er sie, als sie höchst ungeistlich praßten und schwelgten. Sie „lebten frölich im suß."[4]) Jetzer beschimpfte sie in grober Weise.[5]) Voll Schrecken entflohen die Väter. Jetzer aber wütete weiter.[6])

47. Kapitel.

Seit Jetzer die Väter überrascht hatte, fühlten sie sich nicht mehr sicher, daß er nicht eines Tages ihren Betrug ans Licht bringe. Sie beschlossen, ihn aus dem Wege zu räumen. Der eine schlug vor, ihn zu vergiften,[7]) der andere, ihn zu ertränken.[8]) Sie einigten sich auf Vergiftung gemäß dem Vorschlage des Priors.[9])

---

[1]) VK 2991.

[2]) Vgl. VK 3030f. mit Hott. S. 399: „At verò quatuor illi haeresiarchae omne hujus negotii fundamentum in Fratre videntes collocatum . . ."!

[3]) VK 3045. [4]) VK 3053. [5]) VK 3054—3059.

[6]) VK 3068—3085. Der lateinische Bericht (Hott. S. 400) bringt hier noch mehr Einzelheiten, z. B. daß auch Weiber an dem Mönchsgelage teilnahmen. Das Gedicht holt sie mit vielen wörtlichen Anklängen in den Versen 3567—3580 nach. [7]) VK 3095—3097. [8]) VK 3114—3127. [9]) VK 3129—3145.

48. Kapitel.

Zu seinem Glück hatte Jetzer den Mordanschlag belauscht. Eines Tages brachte ihm der Prior eine Suppe. Jetzer sah das grüne Gift auf der Suppe schwimmen. Als ihn der Prior verlassen hatte, schüttete er sie fünf jungen Wölfen vor, die man im Kloster hielt. Sie starben auf der Stelle daran.[1]) Alle seine Gedanken galten jetzt der Flucht aus dem Kloster.

49. Kapitel.

Die Brüder machten einen neuen Versuch, Jetzer zu vergiften. Sie reichten ihm eine vergiftete Hostie. Er weigerte sich, böser Ahnung voll, sie zu nehmen. Da stieß sie ihm einer der Verschworenen mit Gewalt in den Mund. Jetzer spie sie jedoch aus. Sie fiel auf einen Schemel, und sogleich wurde der Schemel an der Stelle, wo sie lag, blutigrot. Jetzt ergriff die Schelme schreckliche Angst. Sie warfen Schemel und Hostie ins Feuer. Aber das Feuer konnte die Hostie nicht zerstören. Eine riesige Flamme schlug aus dem Ofen, und der Schemel tanzte in wunderbarer Weise hin und her. Jedoch

Noch woren sye so hart verblindt,
Das sye nit bießten ire sündt,
Wie wol ir einer anfieng schon:
„Ach, müter gotts, was hand wir gthon/
Ach, werder gott von himmelrich!
Dein warnung hab gesehen ich."[2])

50. Kapitel.

Die vier Brüder wollten sich damit begnügen, Jetzer mundtot zu machen. Zu dem Zwecke folterten sie ihn mit glühenden

---

[1]) VK 3154—3177. In dem lateinischen Berichte (Hott. S. 401) wird von einem weiteren Vergiftungsversuch erzählt: Jetzer wurden unter ein Kohlgericht Spinnen gemengt. Diesen Zug holt das Gedicht V. 3852—3865 mit genauer Übereinstimmung nach.

[2]) VK 3218—3223. Im lateinischen Berichte heißt es: „Nam et ipsimet digitum Dei videntes dixerunt: O weh / was habend wir gethan! Quod sonat: O quidnam fecimus!" (Hott. S. 401.)

Zangen und eisernen Ketten so lange, bis er ihnen schwor, er wolle schweigen.

51. Kapitel.

Eines Tages entfloh Jetzer aus dem Kloster.[1]) Die Väter konnten ihm nichts anhaben, da er die Ordensgelübde noch nicht abgelegt hatte. Er ging wieder seinem Schneiderhandwerk nach und erzählte jedermann von dem Betruge der Prediger, so daß in Bern ein großes Gerede entstand.[2])

So kam der Handel schließlich vor den Rat. Beide Parteien wurden vorgeladen. Sie erhoben wüste Anklagen gegeneinander. Die Väter warfen Jetzer vor, er sei ein Lügner und habe das Geschmeide Marias gestohlen. Jetzer erwiderte, sie hätten ihn zu einem Schelmen gemacht, ihn verführt und betrogen.[3])

Der Rat zögerte jedoch vorerst, in den Handel einzugreifen.[4])

52. Kapitel.

Auf den Gassen zeigte man bald mit Fingern auf die Dominikaner. Da lieh der schlaue Doktor Stephan bei den Gönnern des Klosters eine Summe Geldes, um nach Rom zu reisen[5]) und dort vom Papste die Bestätigung der Marienwunder einzuholen und den Bann zu erwirken über die Zweifler und Spötter. Er hoffte auch, daß sich das „groß geschrey von im zů Bern"[6]) in seiner Abwesenheit „mindren" werde. Ferner sollte der Papst den Berner Dominikanern den Besitz des

[1]) Hier liegt der dritte schwerwiegende Irrtum vor, der beiden Darstellungen gemeinsam ist. Jetzer entfloh niemals aus dem Kloster, um sein Handwerk wieder aufzunehmen. Vgl. R. Steck, Akten S. XIX!

[2]) VK 3254—3266. [3]) VK 3272—3291.

[4]) Bei Hott. S. 402 steht eine etwas ausführlichere Erzählung: Der Rat glaubt Jetzer nicht, wagt auch nicht, an Geistliche Hand zu legen. Er ist jedoch der Meinung, der einfältige Jetzer könne all den Wunderschwindel nicht allein in Szene gesetzt haben. Deshalb sorgt er dafür, daß die vier nicht entfliehen können.

[5]) Hier zeigt der lateinische Bericht eine kleine Abweichung: „mittit Doctorem Stephanum et Franciscum Vlschi" (Hott. S. 403).

[6]) Vgl. VK 3371—3375 mit Hott. S. 403: „. . . sperantes in eorum absentia, famam de eorum negotio quiescere, et minui . . ."

Klosters von Schlettstadt bestätigen, das die „Ketzer" in betrügerischer Weise an sich gebracht hatten.[1])

53. Kapitel.

Als Doktor Stephan von Rom zurückkam, nahm der Rat alle fünf „Ketzer" gefangen. Jetzer wurde dem Bischof von Lausanne zum Verhör geschickt, die vier wurden in Fußeisen geschmiedet und vom Rate gefangen gehalten. Jeder wurde in einer Zelle für sich von je zwei Wächtern bewacht. Da der Rat den Bischof von Lausanne im Verdacht hatte, daß er Jetzer die Freiheit schenken wolle, ersuchte er ihn dringend, den Bruder zurückzuschicken. Der Bischof willfahrte dem Rate.[2]) Jetzer wurde darauf ebenfalls an den Füßen gefesselt im „groß weybels huß"[3]) gefangen gelegt.[4])

54. Kapitel.

Beim Verhör wurde er durch Gliederstrecken gefoltert. Er gestand sofort. Seine „vergicht" bestand aus zwanzig Artikeln:

1. Jetzer sagte aus, die Brüder hätten ihn zunächst nicht in den Orden aufnehmen wollen. Dies sei erst geschehen, nachdem er ihnen gesagt habe, er komme nicht mittellos, sondern bringe 53 Gulden, Damast und Seide mit.

2. Eines Nachts erschien Jetzer der Subprior Franziskus Ulschi in der Gestalt Unserer Lieben Frau. Die Erscheinung habe gesagt, Maria sei ohne Erbsünde empfangen. Ulschi verstehe sich auf die schwarze Kunst.

3. Bei einer neuen Erscheinung habe die falsche Maria widerrufen, daß sie ohne Erbsünde empfangen sei. Er, Jetzer, sei jedoch bei der ersten Lehre geblieben und habe darum viel Verfolgung erlitten.

[1]) VK 3376—3387. [2]) VK 3428—3441. [3]) VK 3443.
[4]) Im Gedichte folgt „Des brůders vergicht" (Kap. 54); was der lateinische Bericht noch vor den „Confessata Fratris" (Hott. S. 404 und 405) bringt, holt das Gedicht in Kap. 55 getreulich nach.

4. Bei einer abermaligen Erscheinung habe er den Schaffner, der die Gestalt der hl. Gottesmutter angenommen hatte, in den Schenkel gestochen.

5. Darauf sei ihm Franziskus Ulschi als Katharina von Siena erschienen und habe die erbsündige Empfängnis Mariä behauptet. Er, Jetzer, habe gesagt, Katharina von Siena sei getäuscht worden wie er selbst, ihre fünf Wunden seien ebenso von Betrügern gemacht worden wie die seinen.

6. Doktor Stephan sei in drei Jahren nicht ein einziges Mal zur Messe gegangen.

7. Er habe einst nachts die vier „Ketzer" überrascht, als sie mit schönen Weibern schlemmten. Der Doktor habe ihn beschwichtigt und die Frauen für seine Schwestern ausgegeben.[1]) Von der Zeit ab hätten sie ihm nach dem Leben gestellt.

8. Der Provinzial des Ordens habe bei seiner Durchreise durch Bern viel mit ihm, Jetzer, gesprochen und ihm aufgegeben, den vier Vätern in allen Stücken zu gehorchen. Der Provinzial sei ein Mitwisser des Betruges.

9. Zufällig sei er einmal in Doktor Stephans Kammer gekommen. Da habe dieser in weiblicher Kleidung dagestanden, genau so aussehend wie die Maria, die ihm oft erschienen sei. Er habe sogleich gewußt, daß alle Marienerscheinungen, die er gehabt, Betrug gewesen seien.

10. Franziskus Ulschi sei es gewesen, der ihm die erste Wunde in die rechte Hand geschlagen habe.

11. Ulschi stellte ein Wasser her, wie es die Ärzte Kranken eingeben und bei Operationen zur Betäubung verwenden.[2]) Ferner verstand Ulschi, einen Betäubungstrank zu bereiten, in den er neunzehn Teufel bannte.[3])

---

[1]) Vgl. VK 3595—3597 mit Hott. S. 407: „Noli, frater, scandalisari, sorores enim meae sunt." Ironisch fügt der Verfasser hinzu: „Verum dixit, lector amice: Ex Eva enim matre unica, omne mortalium genus propagatum est."

[2]) VK 3653—3660.

[3]) Der entsprechende lateinische Artikel erwähnt noch den Illuministen Lazarus. Auf diese Verschiedenheit zwischen der lateinischen und der deutschen Darstellung in den 20 Artikeln von Jetzers Beichte hat schon R. Ischer:

12. Jetzer sagte ferner aus, die Zauberkraft von Ulschis Teufelstrank habe ihn gezwungen, auf dem Marienaltar zu verharren. Sie hätten ihm ein vergiftetes Sakrament gereicht, um ihn aus dem Wege zu räumen und ihrer betrügerischen Lehre freie Bahn zu schaffen. Er habe die Hostie nicht genommen.[1])

13. Er habe gehört, wie die vier Väter sich gegenseitig einen Eid geschworen hätten, bis in den Tod ihre Machenschaften zu verschweigen.

14. Er habe ferner gehört, wie die Väter beschlossen hätten, ihn zu vergiften.[2]) Sie hätten ihm eine vergiftete Suppe gebracht, die er wohlweislich nicht verzehrt, sondern fünf jungen Wölfen vorgeschüttet habe. Diese seien sofort nach dem Genusse tot gewesen.[3])

15. Alle Vorgänge in Bern hätten dazu dienen sollen, Wigand gegen die Barfüßer zu Hilfe zu kommen.[4])

16. Nur auf Veranlassung der Väter habe er prophezeit, Bern werde untergehen, weil es von Frankreich Jahrgelder empfange, weil es die Barfüßer nicht vertreibe, und endlich weil es die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariä nicht ausrotte. Der Zweck dieser Redereien sollte sein, die Vertreibung der Barfüßer aus Bern zu erreichen.

Neues Berner Taschenbuch für 1902 S. 59 aufmerksam gemacht. Er sagt: „Murner ist allerdings ausführlicher als die lateinische Prosa, aber die Zahl der Artikel (20) und der Inhalt stimmt, nur daß der Zauber des Illuministen bei Murner im 11. Artikel fehlt."

[1]) Auch hier ist ein leichter Unterschied zwischen beiden Darstellungen zu bemerken: Das Gedicht berichtet V. 3690—3693 über die Hostie, De quat. her. erwähnt den Vergiftungsversuch in diesem Zusammenhange nicht, sondern schreibt vielmehr abweichend: „Et quicquid de fletu Mariae praedixeram, ab eis edoctus dixi." (Hott. S. 408.) Erst im Artikel 14 spricht der lateinische Bericht von der vergifteten Hostie.

[2]) Hier erwähnt der lateinische Bericht die vergiftete Hostie.

[3]) Die Wölfe erwähnt De quat. her. hier nicht, wohl aber vorher, bei Hott. S. 401.

[4]) VK 3770—3782. Der Artikel des Gedichtes ist breiter gehalten als der lateinische Bericht und wiederholt kurz den Verlauf des Handels von dem Frankfurter Streit an.

17. Franziskus Ulschi verstehe sich auf die schwarze Kunst.

Wann jm ein fraw ir hande gyt,
So kan sye jm versagen nüt.
Sye müßß jn lieben / ob sye schon
Von hertzen gern daruon wolt lon.[1])

Ulschi habe 500 Pfund gestohlen.

18. Die vier „Ketzer" hätten die Kleinodien Marias geraubt, ihm selbst aber eine unbedeutende Kleinigkeit davon geschenkt, damit sie gegebenen Falles den Diebstahl auf ihn abwälzen könnten.

19. Lazarus, der Illuminist, habe das Marienbild so bemalt, daß es aussah, als ob es weine. Ferner habe er das hl. Blut angefertigt.

20. Jetzers letzte Aussage handelt davon, wie die vier „Ketzer" dreimal versucht hätten, ihn zu vergiften: das eine Mal mit einer Suppe, dann mit einem Kohlgericht, unter das sie giftige Spinnen gemengt hätten, und endlich mit einer giftgetränkten Hostie.

55. Kapitel.

Auf dieses Bekenntnis Jetzers vor dem Rate hin schickte dieser eine Gesandtschaft an den Papst,[2]) um von ihm Anweisungen für den Prozeß zu erbitten. Die Gesandtschaft blieb lange aus. So entstand in Bern das Gerücht, einflußreiche Gönner der Dominikaner hätten versucht zu hintertreiben, daß dem Papst der Berner Handel zu Ohren komme. Rom ernannte drei Richter für den Prozeß: den Bischof von Lausanne, den Bischof von Sitten und den Provinzial der Dominikaner. Ihnen wurde alle Vollmacht erteilt.

---

[1]) VK 3803—3806; genaue Übersetzung des Lateinischen: „Franciscus Ulschi Subprior, arte Necromantiae facere novit, quòd omnis mulier, quam manu sua contingere potest, voluntati suae obsequatur" (Hott. S. 408).

[2]) Das Gedicht holt hier das nach, was der lateinische Bericht schon vor Jetzers Folterung und Geständnis erzählte (Hott. S. 404 und 405).

56. Kapitel.

Die Mönche wurden aus dem Kloster in die Probstei geführt und wieder in Fußeisen geschmiedet. Sie wurden gefoltert. Der Verfasser des Gedichtes will sich kurz fassen. Wollte er alles beschreiben, so brauchte er ein Vierteljahr dazu; er meint auch:

Es wer nit gůt, das yederman
Wißt alles, das sye haben gthan.
Das ich allein verschwig dorum
Propter scandalum pusillorum.
Doch wann man jn das sagte schon,
So wer es ir verdienter lon.[1])

Die folgenden Zeilen nehmen, wie das ganze Gedicht bisher, scharf Partei für die Barfüßer.[2])

Der Dichter meint weiter, eigentlich solle man alle ihre Schandtaten an das Licht der Öffentlichkeit bringen und sie hart strafen.

57. Kapitel.

Der Verlauf des Prozesses ergab noch einen für die Sache der Dominikaner höchst peinlichen Zwischenfall. Als man die vier „Ketzer" folterte, wurde bemerkt, daß der Provinzial ihnen ein Zeichen des Schweigens machte, indem er einen Finger auf den Mund legte. Man glaubte fortan, daß er Mitwisser der Ketzereien sei, und schloß ihn aus dem Richterkollegium aus. Der Provinzial verließ daraufhin Bern. Er nahm sich die Sache sehr zu Herzen, erkrankte infolge der Aufregung in Konstanz und starb bald darauf.[3]) Im Predigerkloster ließ er sich begraben.

---

[1]) VK 3933—3938, vgl. Hott. S. 388: „Volui de his scripsisse latius; prohibuit me scandalum pusillorum."

[2]) VK 3939—3949. Diese Stellungnahme hat keine Entsprechung in dem lateinischen Berichte, der im übrigen durchaus den Standpunkt der Barfüßer vertritt.

[3]) VK 4009—4012, vgl. Hott. S. 405: „prae tristitia mortuus est"!

Der Dichter zieht jetzt ein anderes Register seiner „christlichen Liebe" als in V. 3957—3965:

Gott hat jm worlich wol gethon,
Das er jn hatt ersterben lon.[1])

58. Kapitel.

Das Geständnis Jetzers und der Väter wurde dem Hl. Stuhle gesandt. Der Papst wollte die Schuldigen ihrem Orden zur Bestrafung übergeben. Dagegen erhob jedoch die Stadt Bern entschiedenen Einspruch. Sie setzte es durch, daß die Kurie einen Bischof zur Revision des Prozesses nach Bern sandte. Der Dichter preist die große Umsicht dieses Richters.

Die Bischöfe baten nunmehr den Rat, von der Einsicht in die Prozeßakten Abstand zu nehmen und sich mit der Verurteilung der Schuldigen zu begnügen. Abermals widersprach der Rat mit Erfolg. Man einigte sich dahin, daß acht Ratsherren und vier Vertreter der Gemeinde[2]) der Verlesung des Urteils beiwohnen durften. Sie mußten jedoch Schweigen geloben. Vier todeswürdige Verbrechen wurden indessen allem Volke verlesen. Es waren die folgenden: Die vier Ketzer hätten Gott verleugnet und das hl. Sakrament gefärbt, sie hätten das Bild Mariens bemalt, als ob es weine, und hätten endlich Jetzer die fünf Wunden Christi beigebracht.[3])

59. Kapitel.

Jetzt schritt man zur öffentlichen „Degradation" der Mönche. Inmitten von Bern war eine Bühne[4]) errichtet, damit jedermann

---

[1]) VK 4014f. Die gleiche „Nächstenliebe" beseelt den Verfasser des lateinischen Berichtes; er schreibt: „apud Praedicatores sepultus, quem justius flamma consumpsisset, quàm corroderent vermes." (Hott. S. 405.) — Auch dieses Ereignis steht im lateinischen Bericht an einer anderen Stelle als im Gedicht; es wird schon unmittelbar vor den „confessata Fratris" erzählt.

[2]) Die Gemeindevertreter übergeht der lateinische Bericht.

[3]) Reihenfolge, Zahl und Inhalt stimmen in den beiden Darstellungen vollständig überein.

[4]) „brügin" (V. 4101) genannt wie bei der Luzerner Passion.

den feierlichen Akt verfolgen konnte. Eine ungeheure Volksmenge fand sich ein. Die „Ketzer" wurden im Meßgewand mit Kelch und Patene vorgeführt. Zuerst wurde der Prior degradiert. Der Bischof nahm ihm Kelch, Patene und Priestergewand ab.[1]) Nach dem Prior kam der Doktor an die Reihe. Er war beim Volke sehr beliebt. Deshalb weinten die Zuschauer allgemein. Nach ihm wurde der Subprior und endlich der Schaffner degradiert. Darauf schnitt ihnen der Bischof eine Locke ab und übergab die Verurteilten dem Scherer. Dieser schor sie kahl. Dann wurden die vier in lange Röcke gekleidet, die die Stadt hatte anfertigen lassen. Schließlich führte man sie in den Kerker zurück. Das Trauerspiel erregte allgemeines Mitleid, und niemand scheute sich, seine Tränen offen zu zeigen.[2])

60. Kapitel.

In der Probstei wurde den Unglücklichen das Urteil verlesen. Sie sollten den Feuertod erleiden. Berner Priester versahen sie in der letzten Woche mit geistlichem Zuspruch und nahmen ihnen die Beichte ab.

An einem Donnerstag fand die Hinrichtung statt. In langen Röcken, mit gebundenen Händen wurden die Verurteilten auf den Richtplatz geführt. Ein Doktor vom Barfüßerorden begleitete und tröstete sie.[3]) Die Henker banden je zwei an einen Pfahl und schürten ein kärgliches Feuer unter ihnen, so daß sie einen qualvollen langsamen Tod erlitten. Die Szene war derart, daß sich ein allgemeiner Unwille gegen die Henker erhob.

Der Dichter bittet Gott darum, den grausamen Tod als Sühne der Unglücklichen anzunehmen. Er schließt eine all-

[1]) VK 4124f. zeigt, daß ein Augen- und Ohrenzeuge des Handels das Gedicht verfaßt hat.

[2]) VK 4168—4172.

[3]) Dieser Doktor war Thomas Murner, nicht der Kartäuser Magister Franz Kolb; s. G. Schuhmann, Thomas Murner und seine Dichtungen S. 90 Anm. 6!

gemeine Mahnung an, die er besonders an die „Obſervantzer", d. h. die Dominikaner, richtet.[1])

Heüt ſton wir vff / morn fallen nider
Vnd büſſen vnſer ſünden wider.[2])

Auf dieſen Grundton iſt des Dichters Ermahnung geſtimmt.

61. Kapitel.

Die Aſche der Verbrannten wurde von den Henkern geſammelt und in die Aar geſtreut, damit man ſie nicht, wenn man die vier „Ketzer" ſpäter vielleicht einmal „zu Heiligen gelogen" habe, als heyltumb, d. h. als Reliquie, verehren könne, wie man es vordem mit der Aſche des Predigers Hieronymus von Florenz, Savonarola, getan habe.[3])

62. Kapitel.

Der Biſchof bat den Rat, ihm Jetzer zu überlaſſen. Er wollte ihn dem Papſte nach Rom ſenden zum Zeichen, daß er Recht geſprochen. Die Berner ſchlugen dem Biſchof dieſe Bitte ab und ließen Jetzer in einen Käfig einmauern und bewachen.

Do ſitzt er noch / nun gnad jm got,
Das er ſein ſünd in diſer not
Müg büſſen, dorzů beſſren gar!
Maria zart ſein ſeel bewar![4])

---

[1]) Der lateiniſche Bericht wird gegen den Schluß immer knapper; die epiſche Breite des Gedichtes fehlt. Infolgedeſſen ergeben ſich hier zwiſchen ihm und dem Gedichte keine Vergleichspunkte mehr. [2]) VK 4243 f.

[3]) Dieſe Ausführung findet ſich auch in dem lateiniſchen Berichte; ſiehe Hott. S. 411!

[4]) VK 4310—4313. Der lateiniſche Bericht vermerkt nur knapp die Verbrennung der Mönche, ſagt aber nichts über Jetzers weiteres Schickſal. Er muß alſo noch unmittelbarer nach der Vollſtreckung des Urteils verfaßt worden ſein als das Gedicht. Gleich nach der Hinrichtung der vier war ja Jetzers Schickſal noch durchaus unbeſtimmt. Hatte doch eben erſt der Biſchof von Kaſtelli gebeten, ihm Jetzer zu überlaſſen. — Th. v. Liebenau S. 61 nennt als Erſcheinungsjahr der VK 1511. Dieſer Irrtum beruht offenſichtlich auf einem Mißverſtändnis von VK 25 f. und 4485—4488. Aus dieſem Grunde iſt auch v. Liebenaus Behauptung S. 69 hinfällig, Murner habe die VK in Frankfurt a. M. gedichtet, wohin er 1511 als Leſemeiſter verſetzt wurde.

Diese Verse ermöglichen es, die Entstehungszeit des Gedichtes festzustellen. Am 31. Mai 1509 fand die Verbrennung der vier Mönche statt, am 25. Juli 1509 gelang es Jetzer, aus dem Gefängnis zu entspringen. Da das Gedicht die Hinrichtung schildert, aber nichts von Jetzers Flucht weiß, so muß es zwischen dem 31. Mai und 25. Juli 1509, wenn auch nicht in seinem ganzen Umfange erst in dieser Zeit gedichtet, so doch vor dem 25. Juli 1509 abgeschlossen worden sein.

63. Kapitel.

Das Gedicht berichtet noch von dem Schicksale der beiden Verteidiger der Dominikaner, Doktor Wernher und Paulus Hug. Dieser verpfändete Leib, Gut und Ehre für die Unschuld der Väter. Jener schrieb eine Verteidigungsschrift.[1]) Als die Sache der Dominikaner hoffnungslos wurde, verließen beide Bern. Das Gerücht sagt, daß Paulus Hug noch predigt und den Papst und die Stadt Bern beschimpft.

64. Kapitel.

Es folgt der „Beschluß des dichters" in 71 Versen. Ihnen stehen nur ein paar Sätze am Schlusse des lateinischen Berichtes gegenüber. Dort findet sich auch eine „Entschuldigung", doch umfaßt sie nur wenige Zeilen. Infolgedessen kann von einem Vergleich keine Rede sein. Der „Beschluß" wirft durch seine bezeichnende Darstellungsweise und seinen Gehalt auf die Art des Dichters ein helles Licht.

---

[1]) Es ist das „den Akten an Wichtigkeit gleich zu achtende" Defensorium impiae falsitatis / a quibusdam pseudopatribus ordinis praedicatorum excogitatum / principaliter contra mundissimam superbenedictae virginis Mariae conceptionem. Cum insertione actorum in Berna sub annis christi milesimo quingentesimo septimo octauo et nono vsque ad vltimam Maij: qua die quattuor eiusdem falsitatis architecti igne deleti sunt. Am Schluß: Impressa sub Dio: Anno Christi MDIX. Ohne Ort, 59 S., 4°. Auch übersetzt: „Ein erdocht falsch history etlicher Prediger Munnch ... mit vil schönen Figuren geziehrt." O. O. u. J. 4°. 74 S. Vgl. Steck, Akten S. XV!

Er erklärt, nur gegen die geschrieben zu haben, die Marias Ehre durch die Lehre von ihrer erbsündigen Empfängnis beschmutzt haben.[1]) Maria sei gnädig und werde den „Ketzern" die Sünden verzeihen. Die Makulisten sollten das Berner Urteil als eine wohlverdiente Züchtigung hinnehmen.

Er habe nur die „Ketzer" und ihre Helfer treffen wollen. Ihnen Herzeleid zuzufügen, sei ihm eine besondere Freude. Wer sich der „Ketzer" annehme, mache sich verdächtig, ihr Spießgeselle zu sein. Denen, die sich mit dem Berner Handel nicht beladen, schade sein Gedicht nicht. Er habe ohne Zorn gesprochen. Maria möge die Christenheit vor solchen Ketzereien bewahren.

65. Kapitel.

Dem „Beschluß" folgt: „Ein gemeine warnung zů allen Fürsten/herren/landen/Stetten vnd flecken." Darin berichtet der Dichter davon, daß die Dominikaner jetzt in den Städten zu dem Rat laufen und ihn bitten, daß er den Druck und die Verbreitung von Schriften über den Ketzerhandel verbiete. Sie täten es in der Absicht, wenn alle Büchlein vernichtet seien, zu behaupten, die vier Väter ihres Ordens seien unschuldig verbrannt worden und Märtyrer vor Gott.[2]) Der Dichter weist dem gegenüber noch einmal darauf hin, daß der Prozeß unter strenger Beobachtung aller Rechtsformen zwei Jahre hindurch von den päpstlichen Richtern und dem Berner Rate mit der größten Sorgfalt geführt worden sei. Man dürfe die Büchlein über den Handel nicht unterdrücken; denn in ihnen sei der wahre Hergang der Schandtat aufgezeichnet, nicht dem Predigerorden, nur seinen vier verbrecherischen Vätern zur Schande. Damit Marias Ehre nicht verkleinert werde, solle man die Büchlein drucken und verkaufen lassen.

---

[1]) VK 4376 entspricht in der lateinischen Darstellung: „Sacro Praedicatorum Ordini nihil intulimus injuriae aut contumeliae" (Hott. S. 411).

[2]) VK 4471; vgl. 45!

Den drei Schlußzeilen des Gedichtes (VK 4555—4557) entspricht in der lateinischen Darstellung das Distichon:

Dignare me laudare te, Virgo sacrata!
Da mihi virtutem contra hostes tuos![1])

Das Ergebnis der Untersuchung.

Der Vergleich des Gedichtes „Von den fier ketzeren" mit der lateinischen Prosa „De quatuor heresiarchis" hat die inhaltliche Übereinstimmung beider Darstellungen ergeben.

Nur an einer einzigen Stelle war eine sachliche Verschiedenheit zu erkennen: In dem Gedichte heißt es, die Dominikaner hätten Kaiser Friedrich[2]) vergiftet; der lateinische Bericht hingegen nennt Kaiser Heinrich.[3]) Der Grund für diese Abweichung ließ sich unschwer erklären. Der inhaltliche Vergleich ergibt, daß die beiden Darstellungen sich bei ihrem ansehnlichen Umfange nur in einer unwesentlichen Einzelheit, nicht aber im Aufbau unterscheiden.

Verschieden sind die beiden Berichte bezüglich ihres Umfanges. Das Gedicht ist etwa viermal so lang wie die Prosa. Dieser Unterschied liegt in dem Stil der beiden Werke begründet. Das Gedicht ist von epischer Breite. Es gibt ausführlichere Reden der handelnden Personen als die Prosa; es charakterisiert breiter und umständlicher; es legt allgemeine Betrachtungen ein; es schließt nach der Sitte der Zeit mit einer ausführlichen Entschuldigung des Dichters. In alldem faßt sich die Prosa kürzer.

Ist der Inhalt der beiden Darstellungen der gleiche, so sehen wir doch öfter, daß die Reihenfolge der einzelnen Ausführungen und Begebenheiten des lateinischen Berichtes in den VK geändert ist. Aber gerade diese Verschiedenheit, die sich zuweilen vorfindet, läßt uns die inhaltliche Übereinstimmung beider Darstellungen klar erkennen; denn was immer De quat. her. bringt, während es an der entsprechenden Stelle der VK fehlt,

[1]) Hott. S. 411. [2]) VK 260, 275, 431. [3]) Hott. S. 357.

VK holt es jedes Mal mit großer Treue und in engem Anschluß an die in fremder Zunge redende Schwester später nach.

Sehr oft steigert sich die inhaltliche Übereinstimmung zur wörtlichen. Das zeigen die zahlreichen Hinweise und Anmerkungen. Es ist scharf unterschieden zwischen solchen wörtlichen Übereinstimmungen, die sich zwanglos als rein zufällige erklären lassen, da für den gleichen Vorgang dieselben Ausdrücke und die gleichen Bilder sich jedem wie von selbst als die naheliegendsten und selbstverständlichsten darbieten müssen, und der Übereinstimmung in solchen Redewendungen, die wegen der Ursprünglichkeit des Ausdrucks, der Metapher oder der in ihnen kundgetanen Meinung, kurz wegen ihrer eigenartigen Färbung als das Eigentum nur eines Kopfes denkbar sind. Nur die Übereinstimmungen der letzten Art sind in dem Vergleich hervorgehoben, da sie allein Licht auf die Verfasserfrage werfen. Der beste Beweis für die Übereinstimmung beider Darstellungen sind die drei ihnen gemeinsamen Irrtümer.[1])

Kurz sei noch auf drei weitere Punkte hingewiesen, in denen das Gedicht mit der lateinischen Prosa übereinstimmt.

Beide berufen sich des öfteren auf das Hörensagen: ferunt (Hott. S. 343, 386, 404); ut nunc proclamatur (Hott. S. 411) ementiuntur (Hott. S. 345) usw. — VK 11: Dann wo jm wer, als ich das hör; 1635: Man weiß wol, wer die farb erdacht; 2313: Doch můß ich sagen das vorab, Wann ich das selbs gehöret hab; 3329: Was ich hie red, das ist bekant; 3352f.: Man weiß zů Bern wol in der statt, Wer jm das selb geluhen hatt; 3880f.: Man murmlet wol heimlich vnd stil, Doch niemants offlich sagen wil; 3974: Vom Prouincial so hör ich das; 4016: Man sagt ... Beide Berichte sind von Augen- und Ohrenzeugen, die an Ort und Stelle das Material für ihre Büchlein gesammelt haben.[2])

[1]) Siehe S. XXIIIf., LI, LVIII Anm. 1!

[2]) Hott. S. 410: „In qua degradatione tantus fuit populus et innumerabilis multitudo, ut miraculum mihi subierit, unde tamen omnes venerint ad hoc spectaculum evocati" usw. Vgl. VK 4110—4113! — VK 4124f.: Vnd

Eine zweite Übereinstimmung endlich ist die, daß beide Darstellungen nichts von Jetzers Flucht berichten. Diese Tatsache ermöglicht die Feststellung des Abschlusses beider Werke.[1])

Ganz unverkennbar ist endlich die Übereinstimmung beider Berichte in ihrer Absicht. Beide verfechten aufs schärfste die Lehre der Barfüßer von der unbefleckten Empfängnis Mariens. Sie geben einander nichts nach in ihrer Unduldsamkeit, ihrem Spott und Hohn gegenüber den Predigern. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß die beiden Büchlein nicht von einem bloßen Anhänger der Barfüßer, sondern von einem Minoriten selbst geschrieben sind.

Das zeitliche Verhältnis der beiden Berichte zueinander.

Es bleibt die Frage zu lösen, welche der beiden Schriften älter ist. Sie findet ihre Antwort durch die Bemerkung auf dem Titelblatt des Gedichtes: „Mit vil schönen figürlin vnd lieblichen reymsprüchen neüwlich geteütscht." Aus diesem Satze geht klar hervor, daß der Dichter eine fremdsprachliche, nämlich eine lateinische Vorlage benutzt hat. Somit ist die lateinische Prosa älter. Sie ist die Quelle des Gedichtes.

Aber selbst wenn wir nicht schon durch diesen Aufdruck auf dem Titelblatt des Gedichtes genötigt wären, die lateinische Prosa vor dem Gedichte anzusetzen, so müßte uns die vergleichende Untersuchung dazu veranlassen. Finden wir doch Stellen in dem Gedichte, die aus sich allein heraus keinen klaren Sinn ergeben, auf die aber helles Licht fällt, wenn wir die lateinische Prosa zu Rate ziehen.[2])

---

uß dem büch laß er do mit, Wiewol ich das mocht hören nit; 2492 f.: Der scherer hatt mirs selb geseit, Der jm die pflaster drüber leit.

[1]) Vgl. S. LXVI Anm. 4 und S. LXVII!

[2]) Vgl. die Anm. 1 zu Kap. 36 S. L!

Auf die Priorität der lateinischen Erzählung führt uns auch die Beobachtung, daß das Gedicht seine Erzählung mit einem späteren Ereignis schließt denn jene.[1])

2.

Die Quellen des lateinischen Berichtes.

Leicht zu beantworten ist die Frage nach der Entstehung der Prosa. Sie fließt aus zwei Quellen. Die eine ist der Stoff, den Murner in Bern zusammengetragen hat, teils aus dem Munde des Volkes, teils durch eigene Beobachtungen. Die andere finden wir in dem Defensorium, der Verteidigungsschrift der vier „Ketzer". Über diese Schrift, in der Johannes Vatter und Wernher über alle Erscheinungen und Wunder im Berner Dominikanerkloster getreulich berichten, handelt De quat. her. am Anfange ja mehrere Seiten lang. Daß es leicht möglich war, die Erzählung der Mönche gegen sie selbst zu verwenden, wie es in der Prosa geschieht, zeigt die Tatsache, daß das Defensorium noch vor Mitte 1509 in Basel von gegnerischer Seite gedruckt und im selben Jahre zu Straßburg verdeutscht herausgegeben wurde.[2]) Beide Büchlein sind mit einem kurzen ausfälligen Nachtrag versehen, der den Bericht der Mönche als Lug und Trug hinstellt und den Leser in der Verbrennung der „Ketzer" ein Gottesurteil sehen lehrt.

3.

Der Verfasser des Gedichtes „Von den fier ketzeren".

Wir sahen, in welchem Umfang und in welcher Hinsicht die VK und De quatuor heresiarchis miteinander übereinstimmen. Es bleibt jedoch ein sehr wichtiger Unterschied: der der Darstellung.

---

[1]) Vgl. die Anm. 4 zu Kap. 62 S. LXVI!
[2]) Vgl. die Anmerkung zu Kap. 63 S. LXVII!

Der lateinische Bericht ist von einem Gelehrten für Gelehrte geschrieben, und zwar von einem, der es gern zeigt, daß er ein Gelehrter ist. Klassische Zitate, besonders aus Vergil und Ovid, sind in die Darstellung eingeflochten. Das Theologische an dem Jetzerhandel, der Streit um die unbefleckte Empfängnis Mariens zieht den Verfasser ganz besonders an. Er ist jedoch durch seine Gelehrsamkeit dem Volke, seinen Anschauungen und seiner Redeweise keineswegs entfremdet. So trägt er keine Scheu, in seine lateinische Abhandlung einmal ein kernig deutsches „vast beschissen" einzuflechten. Auch sonst bewegt er sich zuweilen in volkstümlichen Redewendungen und Anschauungen. Das Gedicht hingegen ist durch und durch volkstümlich und vermeidet bis auf vier lateinische Zitate[1]) den gelehrten Anstrich.

Wie volkstümlich, schlicht und einfach, ganz auf den gemeinen Mann als Leser zugeschnitten ist z. B. die Erklärung der Ansicht von der unbefleckten Empfängnis Mariä zu Anfang des Gedichtes! Es ist ferner durchsetzt von knappen, anschaulichen Sprichwörtern und sprichwörtlichen Redensarten. Gelehrsamkeit wird ausdrücklich abgelehnt:

„wils den gelerten heym stellen.
Die reden daruon, was sye wellen."[2])

Diese Art der volkstümlichen Darstellung, die in dem lateinischen Berichte nur leise anklingt, in den VK sich aber voll auswirkt, entspricht ganz der Schreibweise Murners. Auch die Verbindung von Gelehrsamkeit, die mehr in De quatuor heresiarchis zum Vorschein kommt, in den VK hingegen zurücktritt, mit der Gabe, im Volkstone zu schreiben, verrät den Franziskaner als Verfasser der beiden Berichte. Es muß hier auf die „Badenfahrt" hingewiesen werden, wo Murner in den Glossen mit seiner Gelehrsamkeit prunkt, in den deutschen Versen schlicht und volkstümlich redet.

[1]) VK 1533, 2894, 3936, 4381. [2]) VK 188f.

Für die Möglichkeit, Murner als Verfasser der lateinischen Prosa wie des deutschen Gedichtes anzunehmen, kann noch ein bekanntes Selbstzeugnis Murners herangezogen werden. Er sagt einmal von sich:

Kein dütsch büch nie gedichtet was
Von mir in allem mynem leben,
Ich dichts latinisch ouch do neben.[1])

Doch die vorhergehenden Erwägungen wie dieses Selbstzeugnis können und sollen nicht beweisend sein dafür, daß Murner die VK verfaßt hat. Einen bündigen Beweis kann vielmehr allein der Vergleich der Sprache und Metrik Murners in den Schriften, die nachweislich von ihm stammen, mit der des Gedichtes liefern.

In seiner Dissertation über Murners Metrik sagt Popp bezüglich der VK: „An der Autorschaft Murners ist wohl nicht zu zweifeln."[2]) Auch Stirius[3]) ist so fest von ihr überzeugt, daß er die VK stillschweigend, als ob ein Aufwerfen der Frage gar nicht nötig sei, für Murner in Anspruch nimmt und aus diesem Gedichte ebenso wie aus den Werken, die zweifellos von Murner herrühren, den Stoff sammelt, um die Lautverhältnisse der Sprache Murners darzustellen. Nirgends hat seine Untersuchung Verschiedenheiten zwischen dem Lautstand der VK und dem der Werke Murners gefunden.[4])

Auf Grund der sprachlichen Übereinstimmung steht der Behauptung nichts mehr im Wege, daß Murner der Verfasser der VK ist. Weiterhin zeigt auch der Wortschatz der VK, die Sprichwörter, sprichwörtlichen Redensarten, ja ganze Verse, die in seinen beglaubigten Schriften wiederkehren, daß

[1]) GM 5300ff.

[2]) Julius Popp: Die Metrik und Rhythmik Thomas Murners. Heidelberger Dissertation. Halle 1898, S. 68.

[3]) Franz Stirius: Die Sprache Thomas Murners. 1. Theil: Lautlehre. Hallesche Dissertation. Halle a. d. S. 1891.

[4]) Stirius zitiert die VK sehr häufig, vor allem in der Darstellung des Konsonantismus.

wir ihm die VK zusprechen müssen.[1]) Die Nachweisungen in dieser Beziehung bieten das Wortverzeichnis am Ende dieser Ausgabe und die Anmerkungen. In diesen sind die Stellen anderer Werke Murners, an denen sich bezeichnende Worte, Sprichwörter, Redensarten und ganze Verse der VK wiederfinden, sorgfältig zusammengetragen. Nur in den VK vorkommende Worte, Redensarten und Sprichwörter sind im Wortverzeichnis mit einem * versehen.

Mehr als Dreiviertel dieser Parallelstellen aus Murners Werken entstammen der Narrenbeschwörung. Sie steht von Murners poetischen Werken zeitlich den VK am nächsten und erschien drei Jahre nach ihnen.[2]) Das erklärt alles und beweist alles.

Der Kreis unserer Beweise hat sich nunmehr geschlossen. Wir sehen, daß die Dunkelmännerbriefe[3]) und das Chronikon Pellikans Murner eine Schrift über den Jetzerhandel zuschreiben. Diese Anspielung wurde und wird allgemein auf die lateinische Prosa bezogen. Sollte jemand bezweifeln, daß die Prosa von Murner herrühre, so wird man ihn auf die zweite Verankerung hinweisen, die durch den Beweis geschaffen ist, daß der Verfasser der lateinischen Prosa derselbe ist wie der des Gedichtes, daß das Gedicht aber seiner Sprache, seinem Wortschatz und seiner Metrik nach ein Werk Murners sein muß. Auf jedem Wege kommen wir zu dem Schlusse: Murner ist der Verfasser des Gedichtes „Von den fier ketzeren".

Schließlich sei noch auf eine Bemerkung des Berner Chronisten Michael Stettler in seinen „Annales"[4]) hingewiesen. Sie ist bisher von den Forschern übersehen worden. Dort heißt es: „Vnd zů mehrer zeugnuß und ableynung der reden / die

[1]) Vgl. Charles Schmidt, Histoire littéraire de l'Alsace, Paris 1879, Bd. 2 S. 225!

[2]) Bezüglich der Aneisübersetzung Murners vgl. Kap. 5, 6 dieser Einleitung S. CII f.!

[3]) Epist. obsc. viror. 2. Buch 59. Brief.

[4]) Bd. 1 S. 439, Bern 1627.

bey etlichen / vileicht als ob dieſe mit dem Jetzer verloffene Handlung dem Prediger Orden / durch die Barfüſſer (die dann auch ſonderbares Tractätlein ſelbiger Zeiten darüber / Reimensweiß ausgehen laſſen) . . ." Hier wird alſo mit aller Deutlichkeit eine Reimſchrift über den Jetzerhandel den Barfüßern zugeſchrieben, die „ſelbiger Zeiten" erſchienen iſt. Der Name Murners fehlt. Aber aus dem Vorhergehenden erhellt, daß nur er dieſes „ſonderbare Traktätlein Reimensweiß" verfaßt haben kann.

4.

Hat die ſogenannten Proſabearbeitungen des Reimgedichtes Murner verfaßt?[1])

In dieſem Zuſammenhang muß noch eine andere Frage zunächſt erledigt werden, bevor wir uns der Metrik in Murners VK zuwenden. Außer der Überſetzung des Defenſoriums, die „Ein erdocht falſch hiſtory etlicher Prediger Munnch" uſw. überſchrieben iſt, und den VK gibt es noch eine große Anzahl voneinander bald mehr, bald weniger abweichender Drucke einer Proſadarſtellung, die nach Steck, Akten S. XVIII eine Bearbeitung der VK ſind. Sieben dieſer Ausgaben verzeichnet Wackernagel in ſeiner Bibliographie zur Geſchichte des deutſchen Kirchenliedes (Nr. 38—41, 45, 46, 199). Es gibt aber noch mehr. So beſitzt die Breslauer Stadtbibliothek (Signatur: 4 V. 630) eine ſprachlich etwas erneuerte Ausgabe vom Jahre 1589, die in Frankfurt a. M. von Peter Schmidt gedruckt iſt. Sie enthält das Lied zu Ehren der Jungfrau Maria und ihrer unbefleckten Empfängnis, das die älteren Drucke bald in zehn, bald in dreizehn Strophen vor oder nach der Proſadarſtellung bringen, nicht.[2]) Steck, Akten S. XVIII weiſt auf der Berner

[1]) Siehe Steck, Akten S. XVIII (oben)!

[2]) Danach iſt die Behauptung Stecks a. a. O. S. XVIII (oben) zu berichtigen. Steck behauptet nämlich, das Lied zu Ehren Marias und ihrer unbefleckten Empfängnis ſei allen dieſen Proſadarſtellungen beigefügt.

Stadtbibliothek (Rariora 30) einen Druck nach, der durch die Angabe „pfintztag" statt „donderstag" seine bayrische Herkunft verrät. Im August 1922 bot Karl W. Hiersemann in Leipzig ein gleichartiges Exemplar an und nannte als Drucker Schobser in München.

G. Schuhmann weist in der „Berner Jetzertragödie" (1912) S. IXf. das Lied wie die Prosadarstellung Murner zu. In seinem 1915 bei Friedrich Pustet erschienenen Werke: „Thomas Murner und seine Dichtungen" schreibt er S. 90: „Die deutsche Prosabearbeitung scheine nach Klassert von anderer Hand, vielleicht von seinem Jugendfreunde Adelphus Müling, herzurühren." Damit gibt also Schuhmann seine Behauptung auf, daß Murner der Verfasser dieser deutschen Prosaschrift sei. Unentschieden bleibt, ob Murner „Ein schön bewerts lied vonn der reynen vnbefleckten entpfengnüß Marie, in der weyß Maria zart" gedichtet hat. Sind überhaupt diese Prosadarstellungen wirklich nur Bearbeitungen der VK[1]) oder „freie und gewandte Übersetzungen des lateinischen Traktats De quat. her."?[2]) Diese drei Fragen lassen sich durch eine genauere Untersuchung des Liedes und der Prosadarstellung beantworten. Das Gedicht und die Prosa werden im folgenden nach dem Abdruck bei Grüneisen, Niklaus Manuel, Stuttgart und Tübingen 1837, S. 297—323 zitiert. Einen gekürzten, jüngeren[3]) Abdruck einer dieser Ausgaben bietet Johann Jakob Simmler in seiner „Sammlung alter und neuer Urkunden zur Beleuchtung der Kirchengeschichte vornehmlich des Schweizerlandes", Zürich 1757, Bd. I S. 54—99.

Was zunächst jenes Marienlied anlangt, das den älteren Drucken der deutschen Prosadarstellung vorangeschickt oder angehängt ist, so kann sehr leicht gezeigt werden, daß es nicht von Murner herrührt.

Das lehrt die Beobachtung der Reime. Wir finden zweimal

---

[1]) Steck, Akten S. XVIII (oben).
[2]) Siehe G. Schuhmann, Jetzertragödie S. IX (unten)!
[3]) G. Schuhmann, a. a. O. S. IX, 3b.

Reime von ei : ei = altem ei : altem î, dieſes nhd. diphthongiert: Strophe 1,4 deyn = mhd. dîn (pron. poss.): reyn = rein und Strophe 7 ſeyn = mhd. inf. sîn : reyn = rein und zweimal Reime von i : ie: Strophe 12 ir : zir = Zier und Strophe 13 wir : zier. Dieſe Reime aber kennt Murner, von einigen ganz wenigen Fällen abgeſehen, nicht; vgl. F. Stirius a. a. O. S. 24 § 4 b γ 2 und S. 27 § 13,1! Stirius fand den Reim ei : î in Murners ſämtlichen poetiſchen Werken nur elfmal. Unter den 4557 Verſen der VK finden ſich nur 2 Reimpaare dieſer Art. „Nur ganz ausnahmsweiſe reimt ie auf i" (Stirius), in den VK dreimal. Ferner iſt die Zahl der Aſſonanzen auffallend groß. Sie beträgt 6 %, während in dem gleichzeitigen Gedichte VK ſich nur 2 % finden. Die Aſſonanzen ſind die folgenden:

Strophe 3: freüden : reden[1]); auch : hoch;
„ 4: ſpaltet : gewalte;
„ 5: Origines : ermeßt; täglich : tödtlich;
„ 6: kilch : glich;
„ 7: beſtandtlich : trewlich;
„ 9: leib : streyt;
„ 10: bedeütet : streyte;
buſch : verduſcht;
bewißen : fliße;
„ 11: not : gut; fürwor : zorn;
„ 13: kinde : entpfinden.

Um feſtzuſtellen, ob dieſe Aſſonanzentypen ſich auch bei Murner finden, wurden die Reime der NB durchgeſehen. Es konnte der Typus Origenes : ermeßt; buſch : verduſcht, alſo Überſchießen eines auslautenden t nach vorangehender Konſonanz, dort feſtgeſtellt werden, und zwar ſehr häufig[2]): NB 3,89; 8, 31; 9, 11; 9, 61; 13, 72; 14, 13; 17, 68; 18, 17; 27, 57; 30, 5; 30, 25; 31, 89; 32, 61; 44, 89; 46, 3; 57a; 65, 52; 75, 17; 76, 38; 77, 31; 95, 17; 95, 25.

Alle anderen hier aufgeführten Formen der Aſſonanz ſind in der NB, der den Schriften Murners über den Jetzerhandel

[1]) Vgl. LN 1026 frödt : beidt! Siehe Michels z. BF 1, 21!
[2]) Beiſpiele aus BF, GM und LN gibt Bebermeyer a. a. O. S. 77.

zeitlich am nächsten stehenden und assonanzenreichsten[1]) Dichtung, nicht nachzuweisen. Aus den anderen Dichtungen Murners ist Str. 9 leib: streyt nur sunderheit: treib aus dem ersten Buche der Aneisübersetzung (Ciij) an die Seite zu stellen.

Wie der Reimgebrauch zeigen auch Ausdruck und Wortschatz des Liedes keine Ähnlichkeit mit Murners Werken. Wir besitzen von ihm überhaupt nur zwei Lieder, das von dem Untergang des christlichen Glaubens und das dem LN eingeflochtene „Sparnößli". Diese beiden stofflich so weit auseinander liegenden Lieder stimmen in einem vollständig überein, in ihrer volkstümlichen, echt Murnerschen Art. Davon spürt man bei dem in Frage stehenden Marienliede nichts. Zur Probe mögen drei Strophen hier folgen:

1)
Maria schon,
du himlisch kron,
thun mir deyn hülff beweisen,
Das ich mög deyn
entpfahung reyn
mitt worheit hie volpreysen!
Wann du bist klar,
niemannt das dar
in worheit widersprechen,
dich Salomon thut rechen.
O freündin schon
vor Gottes thron,
keyn mackel ist
in dir. Zur Frist,
in ewigkeit fürsehen,
groß lob vnd eer
der doctor leer
inn schrifften thut veriehen.

2)
Ambrosius,
der lerer groß,
spricht in eyner sermone,
Du seyst ein rut,
vor knöpf behut,
der erbsünd frey on wone;

[1]) Nach mhd. Reimgebrauch! Siehe über diese Assonanzen in der NB Bebermeyer S. 77f.!

darzu die rind
täglicher sünd
gantz quit vnnd loß on schulden.
Hieronymus mit hulden
volkummenheit
in dich auß spreyt,
die christus hat,
verstand getrat,
gnadrich von im geschoben,
als der auch wolt
mit richem solt
die muter seyn begaben.

8) Der iuden schar
mer offenbar
bezeügt vnd ist erkleren:
Ein iungkfraw pur,
on sünd vnd für,
messiam solt geberen.
Im Alcoran
machmet zeygt an,
vß Adam sey nie kummen
keyn mensch ons teüfels frummen,
sonder allein
maria rein
vnd ir liebs kind.
O dummer blind,
sich an den morgensterne,
der nit abfelt
vnd ist gestelt,
den sünder zweysen gerne![1])

Gehen wir zu der Prosa! Über die mundartlichen Besonderheiten hinausgehende Übereinstimmungen im individuellen Sprachgebrauch der beiden Werke konnten nicht gefunden werden. Folgende Gleichartigkeiten im Wort- und Redensartenschatz sind vorhanden:

Deutsche Prosa:

S. 301: Prediger, die Mariam in erbsünd stossen wöllen;
vgl. VK 244f.:
Dann du vnd alle dein gesellen,
Die sye in erbsünd stossen wellen.

[1]) Der Abdruck bei Simmler bringt 10, der bei Grüneisen S. 299ff. 13 Strophen.

S. 302: vnd ſchentzlet in ſyner red den pfarrer;
vgl. VK 224f.:
Der fieng zů Franckpfurt ſchentzlen an Den pfarrer. —
vnd manchen menſchen, den er dem teüffel heimgab;
vgl. VK 227:
fieng an ... yederman dem teüffel geben. —
er hoffte ſein im ſtodt der gnaden;
vgl. VK 234:
Er ſprach: „ich binn im ſtodt der gnaden ...“
und VK 4247:
Wir ſeind doch in der gnaden ſtandt. —
wan man es im grund beſeh;
vgl. VK 241:
Wann man es wolt beym liecht beſchauen. —
das der pfarrer die hut behielt;
vgl. VK 270:
Der pfarrer hat die hut behalten. —

S. 303: Welche münch die ſach zu Bern vnderſtunden, eine Kapitelüberſchrift, der in den VK Kap. 8 entſpricht:
Wie fier Prediger münnch vonn
Bern die ſach vnderſtůnden ...

S. 304: wie das jr kloſter mit leyen brůder verſehen wer uff diß zeyt;
vgl. VK 659:
Wir ſeind mit brůdren yetzt verſehen
und De quat. her. bij (Hott. S. 364):
copiam se fratrum habere responderunt sufficienterque prouisos.

S. 306: ... verließ der falſch geyſt den bruder in ſeym ſchweißbad ligen;
vgl. VK 855f.:
Ein ſchweyß hett er genummen jn,
Als ob er wer jm bad geſin.

S. 307: ... die ein ſchanndtlich leben fůrten,
vnd ir kutten ſtůncke alzeit noch weyn;
vgl. VK 968f.:
Die do fůren ein ſchantlich leben,
Dann ir kutten ſchmackt noch wein.

S. 308: das mir ein mercklichen verdrieß bracht;
hier läßt ſich der gleiche Ausdruck an gleicher Stelle bis auf die gemeinſame Quelle von Murner und deutſcher Proſa, das Defenſorium, zurückverfolgen; vgl. VK 1055: Dorumb nam ich verdrieß dorab;
De quat. her. (Hott. S. 372): „... egerrime tuli ...“ und Defenſorium (bei Steck a. a. O. S. 546, 36): „... aegre tuli ...“ —

S. 308: vermeint alſo zu ſtellen noch höher würdigkeit;
vgl. VK 1090: „Niemant ſol noch ämptren ſtellen ...“ —

S. 309: ſo iſt das blat vmbegewendt;
vgl. VK 4342: So hat ſichs blatt gantz vmbgekert. —

S. 311: Die fier münch hielten aber engen rot;
vgl. VK 858f.:

Die fier, so wisſten vmb die ſach,
Die hieltent einen engen radt. —
S. 314: Die fier münch ſtieſſenn aber jre köpff zuſammen;
vgl. VK 679: Die fier ir köpff zů ſammen ſtieſſen. —
S. 317: das er ſich eyns teyls ergab;
vgl. VK Überſchrift nach 2667:
Wie der brůder ſich eins teils in iren willen ergab. —
S. 318: als dann wer ir glock gegoſſen;
vgl. VK 3176: Do ſah er, das die glock was goſſen. —
S. 323: Domit aber dem gemeinem volck ein vernůgen beſcheh;
vgl. VK 4081: Das man der gmein ein bnůgen thäte. —

Damit ſind die wenigen Ähnlichkeiten im Wortſchatz der deutſchen Proſa und des Gedichtes von Murner erſchöpft. Beachtenswert iſt, daß die Proſa S. 312: das zu eyner bedeütung vnd vrkund, ſpäter: zu einer bedeütung, S. 313 zu einer ewigen bezeügnuſß, S. 316 zu einer bezeügnůſß, das iſt ein vrkund, ſagt. Murner gebraucht an allen dieſen Stellen immer im gleichen Sinne die Wendung: zů (einer) kundtſchafft; vgl. VK 612, 1728, 1733, 1741, 1785, 1840, 1950, 2945, 3285, 4372! — S. 319 heißt es: Erſt hett er denn brey gar verſchůtt; vgl. VK 456: Jr möchtents můß ſunſt gar verſchitten. Murner ſagt immer „můß" ſtatt „brey".

Von einer „inhaltlichen Ähnlichkeit" der deutſchen Proſa mit den beiden Jetzerbüchlein Murners darf nur mit größter Vorſicht geſprochen werden. Das zeigt die große Zahl der jetzt anzuführenden, zum Teil für die Kenntnis des Jetzerhandels ſehr weſentlichen Stellen, die ſämtlich in Murners Gedicht wie in ſeiner lateiniſchen Proſa fehlen.

In der deutſchen Proſa heißt es:

S. 301: Vonn Chriſto zweyflet niemannt [ob er in Erbſünde empfangen ſei], wann er ſelb der heilmacher vnd wor Meſſias iſt. —
S. 306: Ein kiſtlin het der bruder in ſeiner zell, das ſchlůg er offt vff vnd zu;
vgl. Defenſorium S. 542, 30: „cistulam quandam parvam aperiens ac iterum claudens, cum magno flatu." —
vnd mer fünff glauben ſprecheſt;
vgl. Defenſorium S. 543, 14:
„insuper et symbolum apostolorum quinque vicibus dixeris." —

S. 307: Namlich hiengen ſye in des bruders zell ein ſtücklin von dem heyligenn fron kreütz Chriſti;
vgl. Defenſorium S. 544, 26:
„ac suspensa ligni sanctissimi quaedam particula sanctae crucis"; dagegen VK 1028f.:
Dem brůder gaben ſye zů glück
Des heilgen creütz ein michel ſtück. —

S. 308:
Biſt du hie? Antwurtet jm der bruder, ja. Das iſt dir gut, ſprach der geyſt, wann ich beſorgt, das du icht durch entſitzung des böſen geyſt, ſo bey mir ſeynd, meyn anderswo warteteſt ... Bruder, es iſt nit not, das du mich beſchwereſt.

Defenſorium 546, 1:
„Esne hic?" Quo „Sic" respondente, ait: „Bonum tibi est; timebam, ne opere malignorum spirituum alibi me expectares."
Defenſorium 546, 9:
„Mihi quidem, frater, non opus est coniuratione."

Worumb er eben jmm allein; vnd nitt der vätter eynem erſchjnen wer. auch worumb es jm von gott erlaubt wer, ſonderlichen mitt jm zu reden ... Daruff der falſch geyſt warff ein hultzin liechtſtock in der zellen überſich.

Defenſorium S. 546, 18:
„quare ei et non alteri sacerdotum aut fratrum appareret" ...
16 an alteri liceret aut a Deo sibi permissum foret loqui quam ei ... lucibulum ligneum in altum confestim proiecit."

Die Erzählung fehlt bei Murner gänzlich. —

Verſchiedene Einzelzüge, die bei Murner fehlen:

S. 309:
vnd aber mir ein or vnd die naß abgehawen ...

Defenſorium 547, 3:
mihi quidem aure et naso absciso.

Ebenſo findet ſich die Erzählung von dem Pariſer Prior im Defenſorium S. 546f. wörtlich wieder. Auch ſie fehlt bei Murner. Die ausführliche Geſchichte von dem geſtohlenen Buch (Defensorium 546, 37f.; 547, 21ff.) fehlt in VK gänzlich, in der lateiniſchen Proſa iſt ſie nur angedeutet durch die Worte (De quat. her. c_1; vgl. Hott. S. 372): „librum unum ex bibliotheca conventus auferens." Ebenſo fehlen in beiden Darſtellungen Murners die der deutſchen Proſa und dem Defenſorium wörtlich gemeinſamen Ausführungen über die Proprietas nociva religiosis und die Erzählung, auch im Berner Dominikanerkloſter ſei ein Mönch, der „gekrümpt pfennig" (Defenſorium 547, 25 numos curvatos) geſtohlen habe. —

S. 310: er wer nun xxxiij wochen in demm kloſter alſo geiſtlich vmb jn gan gen hilff ſuchend;
vgl. Defenſorium 554, 34: „viginti tribus septimanis.“
Jn dem Druck von 1589 (Breslauer Stadtbibliothek 4 V 630) heißt es gar: drey vnd viertzig Wochen (Cj, Kap. 15).

S. 310: vnd kām in den ſybenden chor der engel, da wölt er meſß leſen für alle, die jm hilff hetten bewiſen;
vgl. Defenſorium 554, 27: recedo ad aeterna gaudia ... 31: Et nunc recessurus sum ad celebrandum missam pro omnibus illis qui auxilium mihi praestiterunt. —

S. 311: Zum ſybenden: welcher künftig würd in dem Capittel jrs ordens obreſter meiſter;
vgl. Defenſorium 556, 16: quis iam in capitulo sit futurus magister ordinis. —

S. 311: ...meyn innerlich ſtudier ſtüblin;
vgl. Defenſorium 556, 5: „in interius nostrum studorium.“ —

S. 313: Gab ſye jm reyne ſchlyß vnd abſchabend von düchlin;
vgl. Defenſorium 559, 14:
„Et haec materia candida ..., est abrasura pannorum.“ —

S. 315: Der ganze erſte Abſchnitt fehlt bei Murner. Dagegen berichten die deutſche Proſa wie das Defenſorium von der Erſcheinung am „Palmtag“ („Dominica Palmarum“). Es iſt an dieſer Stelle ganz klar, daß die deutſche Proſa dem Defenſorium, nicht aber Murner folgt; denn ſie bringt an der gleichen Stelle wie das Defenſorium die Antwort auf einige Fragen, die Dr. Stephan zuvor wie bei Murner in dem Brief an den Geiſt geſchrieben hatte. Jn Murners Darſtellungen finden ſich nur die Fragen, nicht die hier gegebenen Antworten. Ebenſo fehlt bei Murner folgender in der deutſchen Proſa und im Defenſorium wörtlich übereinſtimmender Satz:

Dem bruder ward auch von der falſchen Maria geſagt, wie das chriſtus alles ſein blut zu jm genommen het, on das, ſo ſye hett vffgehebt vnder dem kreütz, als dauon ſanct Thomas von aquin ſchreibt.

Defenſorium 565, 14:
„Et primo de sanguine Christi: quod illud, quod s. Thomas scripsit, verum est, quod totum sanguinem assumpsit, illo excepto, quem illa sub cruce collegit.“

S. 317:
„Mutter, was weineſt du, hab ich dir nit verſprochen, das deyn wil beſchehen ſol?“ Antwurtet das bild Marie hjnwider: „Jch weyn, das du diſer ſach nitt ein vßtrag wilt gebenn.“ Da ſprach das bild chriſti herwider: „Glaub, mutter, ſye würt geoffenbaret.“

Defenſorium 604, 22:
„Mater, quid ploras? Numquid dixi tibi et permisi, quod voluntas tua fiet?“ Respondet imago beatae Virginis: „Ego ploro, quod hanc rem non vis manifestare.“ Ad quae imago filii subiunxit: „Crede, mater, quia publicabitur.“

S. 321ff. Die Anzahl und Reihenfolge der Vergicht-Artikel iſt bei Murner eine andere. Der Jnhalt des Artikels 15 (Beſeitigung der geätzten

Wunden und Aufmalung neuer roter Wunden mit einem Baumsaft) wird nirgends in Murners Erzählungen erwähnt. —

S. 322: ...oder machten in jm ein rumpel leben...;
vgl. Defensorium 605, 19: „cepit venter eius rugitibus tonare" infolge eines vergifteten Trankes. —

Alle diese Stellen haben in Murners beiden Darstellungen keine Entsprechung, sie alle aber finden sich meist wörtlich im Defensorium. Wir sehen also, daß das Defensorium eine der Quellen der deutschen Prosa ist.

S. 309: sagt der Prosaschreiber zudem klar, daß ihm das Defensorium bekannt war: „Es ist ein langer verdruß zu leßen von wort zu wort, was der gemacht geyst verhandelt hat mit dem bruder, noch dem das der prior von Bern vnd doctor wernher (die Verfasser des Defensoriums) beschriben haben, in meinung ob jn bestünd die sach, das zu drucken vnd lassen vßgon... vnd darumb vff das kürtzest..."

Wurden bisher Stellen der deutschen Prosa angeführt, die bei Murner keine Entsprechung fanden, so sollen im folgenden nur einige Züge aus Murners Darstellungen angeführt werden, die in der deutschen Prosa nicht erwähnt sind.

S. 302: In Murners Gedicht folgt in diesem Zusammenhang ein ausführliches Lob des Sebastian Brant und die Erzählung seines Streites mit den Makulisten (VK 362ff.), ferner wird Bernhardinus von Busti genannt (VK 463ff.). —

S. 303: Die Ablehnung Frankfurts als Schauplatz für den Marienschwindel wird im Gedichte mit der Nähe des Erzbischofs von Mainz begründet, in der deutschen Prosa heißt es „von wegen des frömbden geschickten kauffmanns". —

S. 307: In der deutschen Prosa fehlen die charakteristischen Ausführungen Murners über das „mit dem fuchsschwantz strichen" (VK 872, 939); in De quat. her.: vulpina cauda; ebenso fehlt die Verabredung der Väter (VK Kap. 12). —

S. 316: Murner berichtet von zwei Erscheinungen des Priors (VK 2411f.); die deutsche Prosa nur von einer (Kap. 22). —

S. 318: Die ausführliche Erzählung Murners, wie Jetzer auf den Marienaltar gebracht wird (VK 2739—2763), und wie der Schultheiß Verdacht schöpft, weil Jetzer das Sakrament „beseitz" empfängt (VK 2950 bis 2967), hat in der deutschen Prosa kein Gegenstück (Kap. 25). —

S. 323: Murners Bericht, daß die Asche der Ketzer in den Fluß gestreut wird (VK 4253—4285), damit sie nicht später als Reliquie verehrt werden kann, fehlt in der deutschen Prosa (Kap. 30).

Wir erkannten das Defensorium als eine der Quellen der deutschen Prosa. Sie enthält jedoch einzelne Züge, die im

Defensorium nicht stehen. Diese sind ihr mit Murners Darstellungen gemein. Es sind die folgenden:

S. 302: Die wörtlichen Übereinstimmungen (VK 234ff. und Kap. 2) sind darauf zurückzuführen, daß die Worte des Frankfurter Pfarrers angeführt werden. —

S. 303: wann da wer das volck einfaltig, beürisch vnnd vngelert, wiewol streitbar vnd mächtig;
vgl. De quat. her. b (Hott. S. 362): „vtpote civitatem simplicem / rusticam et indoctam, sed pugnacem / bellicosam et potentem." —

S. 304: Wie Hans ietzer, ein schneider knecht von Zurzach, zu Bern vmb denn prediger orden batt, wörtlich die gleiche Kapitelüberschrift wie VK Kap. 9, lediglich in der Rechtschreibung verschieden.

S. 310: Die Prophezeiung, daß die Stadt Bern untergehen solle, die sich S. 318 wiederholt, ist von Murner (VK Kap. 16, V. 2512, 2912) entlehnt, ebenso was über Alexander von Hales gesagt wird (VK Kap. 17). —

S. 319: Die wörtlichen Übereinstimmungen „Erger dich nit" (VK 3595) und „O we, was hannd wir gethonn!" (VK 3221) gehen auf das Defensorium, die gemeinsame Vorlage, zurück; vgl. Defensorium 594, 11 und 606, 19! —

Für die Abhängigkeit der deutschen Prosa von Murner, neben dem Defensorium als Hauptquelle, sind dieselben Gründe geltend zu machen, die für die Abhängigkeit des Murnerschen Gedichtes von dessen lateinischer Prosa De quat. her. angeführt worden sind. Hier wie dort finden sich zwei grobe geschichtliche Irrtümer im Verlaufe der Erzählung: Die Erscheinung der Maria mit Katharina von Siena vor Jetzer wird fälschlich in zwei zeitlich getrennte Vorgänge zerlegt; ferner wird ebenso unrichtig erzählt, Jetzer sei aus dem Kloster entflohen und habe wie vordem als Schneider gearbeitet, bis er in Untersuchungshaft kam. Diese Besonderheiten in der Darstellung müssen, da sie sich sonst nirgends nachweisen lassen, aus Murners Schriften in die deutsche Prosa übernommen worden sein.

Aus dem Gesagten geht klar hervor, daß dem Verfasser der deutschen Prosa in erster Linie das Defensorium, in zweiter Murners beide Jetzerbüchlein als Quellen gedient haben. Die Prosadarstellung ist also nicht nur eine Bearbeitung der VK[1])

[1]) Steck, Akten S. XVIII (oben).

oder eine „freie und gewandte Übersetzung des lateinischen Traktats De quat. her.“[1]) Daß nicht Murner der Verfasser der deutschen Prosa ist, hat erstens die Untersuchung des „Schon bewerten liedes vonn der reynen vnbefleckten entpfengknüß Marie“ gezeigt; zweitens führt zu diesem Schluß der Nachweis der großen inhaltlichen Verschiedenheit der deutschen Prosa und der Werke Murners. Endlich sprach gerade die geringe Zahl der wörtlichen Anklänge an Murners Gedicht gegen die Annahme von Murners Verfasserschaft; denn Murner schreibt sich gern aus. Wäre er der Verfasser der deutschen Prosa, so hätten die Anklänge eben deswegen bedeutend zahlreicher sein müssen.

Steck (Akten S. XIX) trifft das Richtige, wenn er die deutsche Prosa und die aus ihr geflossenen Drucke nicht Murner zuspricht, sondern vielmehr meint, sie machten „in ihren wenig variierenden, zahlreichen Drucken eher den Eindruck, der Buchhändlerspekulation entsprungen zu sein, die sich beeilte, den dankbaren Stoff möglichst auszuschlachten und solche „Büchlein“ bald in dieser, bald in jener Gestalt mit mehr oder weniger Bildern verziert auf den Markt zu werfen“.

Grüneisen (a. a. O. S. 196 ff., 200) hielt Niklaus Manuel für den Verfasser der deutschen Prosa; er geht darin fehl, wie er überhaupt viel Irriges über die Jetzerliteratur bringt. Manuels zweiter Biograph, Bächtold, wies (S. CCXVII ff. seiner Ausgabe des Dichters) Grüneisens Behauptung zurück.

5.

Die Metrik, Rhythmik und Reimtechnik der VK.

1. Die Silbenzahl in den Versen der VK

Untersucht man die 4557[2]) Verse des Gedichtes darauf hin, inwiefern in ihnen die regelmäßige Silbenzahl, acht Silben

[1]) G. Schuhmann, Jetzertragödie S. IX (unten).
[2]) Die vier Verse auf dem Titelblatt sind nicht mitgezählt.

bei stumpfem, neun bei klingendem Ausgang, gewahrt ist, so ergibt sich, daß

I. Gesetzmäßig gebaut sind	4276	Verse
II. Unregelmäßige Verse		
1. zu lange Verse:		
a) eine Silbe zuviel	93[1])	„
b) zwei Silben zuviel	2	„
2. zu kurze Verse:		
a) eine Silbe zuwenig:		
1. Verse ohne Auftakt	155[2])	„
2. Es fehlt eine Silbe im Versinnern	27[3])	„
b) zwei Silben zuwenig	4	„
	4557	Verse

93,83 % der Verse sind also nach dem Druckbilde der ersten Ausgabe regelmäßig gebaut.

---

[1]) Kommen Eigennamen oder fremdsprachliche Zitate in einem Verse vor, so wird die regelmäßige Silbenzahl oft überschritten.

[2]) Es stehen also 155 Verse ohne Auftakt, nicht aber 205, wie Popp (a. a. O. S. 68) berichtet. Dieser hat schon darauf aufmerksam gemacht, daß die VK von diesem einen und nur von diesem Gesichtspunkte der Auftaktlosigkeit aus betrachtet nicht in die Murnersche Entwicklung hineinpassen; denn dem Verhältnis der Auftaktlosigkeit nach zu urteilen (3,4 %, nicht 4,55 %) müßten die VK am Ende, nicht am Anfang von Murners Laufbahn gedichtet worden sein. Von der NB mit 20,38 % und SZ mit 20,32 % nimmt nämlich zu MS mit etwa 15 % und BT mit 8 % die Häufigkeit der Auftaktpause allmählich ab. Popp hebt dagegen im übrigen die Übereinstimmung der VK mit den anderen Werken Murners in metrischer Hinsicht hervor.

Anton Englert, Die Rhythmik Fischarts, München 1903 (vgl. die Besprechung von F. Vogt in Kochs Stud. z. vgl. Lit.-Gesch. Bd. 5, 151 ff.) stellte in seiner Untersuchung über die Rhythmik Fischarts fest, daß, wenn bei Fischart zwei Verse miteinander gereimt sind, die um eine Silbe kürzer sind als die normalen Reimverse, diese immer klingenden Ausgang haben. Er merkte dazu an, daß eine verhältnismäßig große Anzahl solcher Verse sich auch bei Murner finde. Auch in dieser Hinsicht tragen die VK unverkennbar Murnersches Gepräge. Der Auftakt fehlt bei 38 Versen mit männlichem Reim. Fast 50 % der auftaktlosen Verse entfallen auf die weiblichen Reimpaare. Siehe auch im folgenden Abschnitt 3: „Der Wortton" S. XCIII f.!

[3]) Von diesen 27 Fällen haben 25 klingenden und nur 2 stumpfen Ausgang, während von den 93 Versen, die eine Silbe zuviel aufweisen, 80 stumpfen und nur 13 klingenden Reim zeigen.

2. Die unregelmäßigen Verse.

Nicht alle Verse, die als unregelmäßig gezählt sind, müssen es von Anfang an gewesen sein. Oft können Versehen des Druckers die Unregelmäßigkeit veranlaßt haben. Oft freilich mögen auch der Dichter oder sein Schreiber aus Nachlässigkeit einen um eine überschießende Silbe erweiterten oder einen durch mundartliche Apokope und Synkope um eine Silbe verkürzten Vers niedergeschrieben haben. Jedenfalls ist es leicht, durch Einsetzen von Sprachformen, die Murner an anderer Stelle gebraucht hat, eine große Zahl der unregelmäßigen Verse auf die richtige Silbenzahl zu bringen. Der folgende Versuch mag dies zeigen!

I. Zu lange Verse:

a) 1 Silbe zuviel.

158 Die barfůſſ(en)[1]) hand ein miltren ſinn.
285 Ich glaub, das nie kein pred(i)ger thett.
286 Noch dennocht hetts der pfarrer g(e)rett.
302 Die ſach dem Fürſt(en) nit wol gefůl.
308 Das er das ſelb(ig) verbieten thett.
461 So man von ir entpfengknüß pred(i)get[2]).
462 Mit worten vns ein yeder ſched(i)get.
487 Vff g(e)ſtifftet iſt der loblich tag.
600 Do mit ſye b(e)trügen yederman.
773 Weyhwaſſer / kertzly / b(e)gynen tandt.
774 Das hieng er (j)m ſchon zů ſeiner wandt.
785 Ein lylach(en) hart vmb ſich geſchlagen.
824 Anders / vermerck / ſoltu (da)s nit thůn.
976 Erlich(en) vnd göttlich vffgeriſt.
989 Ein ebenbild von Predger(e)n vaßt.
1154 Zům andren, das ſye pred(i)gen, das.
1187 Die ir von Maria habt g(e)leſen.
1188 Vnd lange ior daruff ſind g(e)weſen.
1208 Des mancher glaubt(e) glich das wie er.
1288 In himel, in d(en) ſibenden chor.
1436 Vmb d(ie) entpfengknüß Marie rein.
1483 Dorumb mir yetzund diſes g(e)briſt.

[1]) Vgl. 1689, 2224, 439 im folgenden!
[2]) Vgl. 1532, 1795, 4267f. im folgenden!

1526 Es ſpann niemants kein reiner(e)n faden.
1532 Vnd pred(i)get von jm vmendum.
1688 Das diſ(e) zweytracht, ſo yetzund iſt.
1689 Von etlich(en) barfůſſ(en) vffg[e]riſt.
1734 D(ie) welt iſt der worheit alſo braubt.
1795 Gepred(i)get haben nit vmbſunſt.
1889 Ein gůten quies d(o)rinn innämen.
2008 Den mit ſeinen wunden wolt b(e)gaben.
2175 Der Prior / Doctor ein ſinn b(e)dachten.
2224 Vnd ſeind die barfůſſ(en) auch zů bern.
2227 Jn dieſem wunderbarlich(em) ding.
2459 Nit thůn als ein vngläub(i)ger thůt.
2466 Der wort der brůder wol war(e) nam.
2470 Voll g(e)naden / der herr iſt mit mir.
2471 G(e)ſägt, ob allen frawen ein zier.
2874 Die blůtig hoſty, das heil(i)g blůt.
2875 Behalten würd all(em) land zů gůt.
3371 Er hoff(e)t, das ſich gemindret hett.
3406 Ein erſamm(er) rat / verhůt ſye wol.
3420 Vnd teilten ſ(ye) von einander ſchon.
3421 Das keiner mocht zům and(e)ren gon.
3508 Das ich mit jnen g(e)laubet, das.
3591 Wie rämlich ſind ir zſammen g(e)ſeſſen.
3592 Vnd hand das fleiſch mit (ei)nander geſſen.
3677 Dorjn er neünzeh(e)n teüfel bandt.
3678 Die mich alſo ſtät g(e)halten handt.
3716 Das ſye allein(ig) durch mein perſon.
3868 Ein erſamm(er), weiſer rat von Bern.
3869 Der ſolich ketz(e)rey nie ſah gern.
3924 Zůn Predger(e)n in ſein kloſter in.
4001 Schnell durch (da)s loch, do ir ků vß gon.
4002 Sye hetten jn wol mögen b(e)waren.
4013 Zůn predger(e)n ſich vergraben hieſß.
4093 Das ſ(ye) ein brůder geetzet hant.
4132 Dann er in lang zeit hat gepred(i)get.
4133 Offlich kein kindlin nit geſched(i)get.
4267 Do mit ein gantzen rate ſched(i)gen.
4268 Vnd wolten ſye für heilgen pred(i)gen.
4332 Sye beyde ernſtlich triben d(ie) ſach.[1])
4555 Der diſ(es) büchlin hat trucken lon.
4556 Der hats Marie z(ů) eeren gthon.[2])
4557 Er hofft von ir den ew(i)gen lon.

---

[1]) Vgl. Popp a. a. O. S. 69! [2]) Vgl. Popp a. a. O. S. 69!

b) 2 Silben zuviel.

439 Die barfûſſ(er) vnd vil and(e)re mer.

II. Zu kurze Verſe:

Verſe, in deren Innerem eine Silbe fehlt.

16 Gar wenig freüd(e) dorab hatten.
344 Vnd im ein ſchwere ſtraff(e) machen.
412 Vil belleſchier(e)s wöllen machen.
513 Jetzt diſer heil(i)g / ietzt der ginne.
514 Bitz ſolchs ein ieder werd(e) innen.
936 Die meſſen fiengent ſ(ye) an leſen.
1339 So würſtu wol bericht(et) werden.
1724 Er was in erbſünd(en) erboren.
1810 Seins kloſters ſygel bring(e) yeder.
1988 Der bapſt würt groß(en) abloß geben.
2646 Vaſt hoch geacht(et) als die frummen.
3505 Jn erbſünd(en) entpfangen were.[1])
3855 Das ichs nit ſäh noch wurd(e) innen.

Zählen wir zu den 4276 Verſen, die geſetzmäßig gebaut ſind, noch die 78 (= 1,71%) hinzu, die ſich ohne Schwierigkeit beſſern laſſen, ſo erhalten wir 4354 regelmäßige Verſe. Das ſind 95,54%. Wie die Zuſammenſtellungen bei Popp a. a. O. S. 63 zeigen, entſpricht dieſes Ergebnis der Unterſuchung durchaus dem, was für Murners andere Reimſchriften ermittelt worden iſt.

3. Der Wortton.

Hat der Dichter der VK regelmäßigen Wechſel von Hebung und Senkung durchgeführt oder angeſtrebt? Jſt er der natürlichen Wortbetonung gefolgt?

Lieſt man ſeine Verſe mit wechſelnder Hebung und Senkung, ſo ergibt ſich in 839 Fällen, nicht Verſen, da in manchem Verſe 2, 3 Fälle (1. und 2. Hebung oder 2. und 3. Hebung uſw.) vorhanden ſind, ein Widerſtreit mit der natürlichen Wortbetonung, und zwar entfiele die Betonung

[1]) Vgl. VK 3493!

I. auf leicht betonte Silben:

a) vor unbetonter oder leicht betonter Silbe

1. in der 1. Hebung: 68 mal,
2. in der 2. Hebung: 79 mal,
3. in der 3. Hebung: 97 mal,
4. in der 4. Hebung: 58 mal;

b) vor betonter Silbe

1. in der 1. Hebung: 44 mal,
2. in der 2. Hebung: 15 mal,
3. in der 3. Hebung: 11 mal;

II. auf unbetonte Silben:

a) vor unbetonter oder leicht betonter Silbe

1. in der 1. Hebung: 64 mal,
2. in der 2. Hebung: 105 mal,
3. in der 3. Hebung: 63 mal,
4. in der 4. Hebung: 10 mal;

b) vor betonter Silbe

1. in der 1. Hebung: 109 mal,
2. in der 2. Hebung: 84 mal,
3. in der 3. Hebung: 32 mal.

Nimmt man regelmäßigen Wechsel von Hebung und Senkung an, so würde die Betonung fallen:

a) auf eine mäßig betonte Silbe:

der	1. Hebung	112 mal,
„	2. „	94 „
„	3. „	108 „
„	4. „	58 „
Im	ganzen	372 mal;

b) auf eine unbetonte Silbe:

der	1. Hebung	173 mal,
„	2. „	189 „
„	3. „	95 „
„	4. „	10 „
Im	ganzen	467 mal.

Diese Zahlen zeigen, daß Murner von den Freiheiten, die im altdeutschen Verse gestattet sind: Zweisilbigkeit der Senkung, Fehlen der Senkung nach betonter Silbe und Fehlen des Auftaktes, reichlichen Gebrauch macht.[1]) In weitaus den meisten Versen zeigt sich Übereinstimmung von Wort- und Versbetonung, dazu Beobachtung der normalen Silbenzahl. Bei der verhältnismäßig geringen Anzahl der Fälle, in denen Wort- und Versbetonung miteinander streiten, wäre es an und für sich ebenso gut möglich, beim Vortrag die natürliche Betonung zugunsten der Versbetonung zu vernachlässigen wie umgekehrt. Setzen wir aber voraus, daß das alternierende jambische Schema beim Vortrage auch gegen die natürliche Betonung nach Murners Absicht durchgeführt werden sollte, so würde in allen den Fällen, wo tatsächlich nach der Silbenzahl des Verses der Auftakt fehlen muß, der Vers von dem Vortragenden mit einer unrichtigen Betonung begonnen und erst im weiteren Verlauf des Verses der Irrtum bemerkt worden sein. Schon dies spricht dafür, daß der Vortrag nach natürlicher Wort- und Satzbetonung als wesentliches Grundgesetz gegolten haben muß. Eine Lesung des Gedichtes unter Wahrung der natürlichen Betonung ergibt die folgenden Verhältnisse:

I. Die Senkung ist zweisilbig;
a) die 1. Senkung: 349 mal,
b) die 2. Senkung: 316 mal,
c) die 3. Senkung: 173 mal,
d) die 4. Senkung: 26 mal.

II. Die Senkung fehlt
a) nach der 1. Hebung: 67 mal,
b) nach der 2. Hebung: 139 mal,
c) nach der 3. Hebung: 75 mal.

III. Der Auftakt fehlt: 566 mal.

Zu diesen 566 bei natürlicher Wortbetonung auftaktlosen Versen kommen jene 155 Verse hinzu, die sich schon bei der

[1]) Vgl. Bebermeyer, Murnerus pseudepigraphus, Göttingen 1913, S. 103!

Silbenzählung als auftaktlos herausstellten. Es ergeben sich also insgesamt 721 Verse ohne Auftakt; das sind 15,7%.

IV. Doppelter Auftakt: 18mal. Das sind 0,39% oder 0,13% mehr als die NB aufweist. Nach Popp S. 50—54 steigt die Zahl der Verse mit doppeltem Auftakt in Murners Reimgedichten bis zu 0,81% im LN an. Wie bezüglich der auftaktlosen Verse fallen die VK also auch in bezug auf die Verse mit doppeltem Auftakt ein wenig aus dem Verlaufe der Entwicklung Murners heraus.

4. Die Reime.

Das Gedicht „Von den fier ketzeren" besteht aus 4557 Versen. Von diesen reimen streng mhd. rein:

a : a =	860	Verse	Übertrag:	2472	Verse
ë : ë =	234	„	nhd. ei : ei = mhd.		
e : e =	102	„	î : î =	84	„
i : i =	524	„	ô : ô =	62	„
o : o =	216	„	û : û =	40	„
u : u =	170	„	ô : ô =	4	„
ü : ü =	6	„	iu : iu =	10	„
â : â =	114	„	ei : ei =	196	„
å : å =	34	„	ou : ou =	20	„
ê : ê =	54	„	ie : ie =	70	„
î : î =	158	„	ů : ů =	88	„
			ů : ů =	4	„
	2472	Verse		3050	Verse
				oder 66,93%	

Nhd. Diphthongierungen, die dem Drucker zuzuschreiben sind, z. B. wein : sein = wîn : sîn oder faul : maul = vûl : mûl, sind auf den mhd. Lautstand zurückgeführt und unter diesem verrechnet.

Streng mhd. unrein sind Reime zwischen Länge und Kürze und den e-Lauten verschiedenen Ursprungs:

a : â =	438	Verse
i : î =	210	„
o : ô =	34	„
e : ê =	28	„
iu : ü =	10	„
e : ë =	120	„
	740	Verse oder 16,45%

Mhd. unreine, aber dialektisch reine Reime sind alle, die alemannische Entrundung oder alem. ô für mhd. â zeigen, o : a reimen oder endlich oberd. vor ck nicht umgelautete Formen aufweisen:

a : o =	10 Verse	Übertrag:	580 Verse
alem. ô (= mhd. â) : o =	64 „	ö : e =	32 „
alem. ô (= mhd. â) : ô =	202 „	u statt ü vor ck =	18 „
â : e =	112 „	nhd. ei : ei = mhd. î : îe =	10 „
ei : eü =	38 „	î : iu =	4 „
i : ie =	6 „	i : î =	6 „
ie : ü =	54 „	öu : ei =	2 „
i : ü =	94 „	î : ei =	4 „
	580 Verse		656 Verse
			oder 14,39%.

Der Prozentsatz der reinen Reime ist also in den VK recht hoch; in 14 von 100 Fällen bedient sich Murner der heimatlichen alemannischen Sprachformen.

Es bleiben noch 118 (= 2,33%) miteinander assonierende Verse übrig. Von ihnen sind die folgenden nur im Druckbild, nicht aber lautliche Assonanzen, die teilweise dem Dichter, meist wohl aber dem Drucker zur Last zu legen sind:

frumm : vmb (705f.), kummen : vernommen (1590f.), sonst immer verummen, daher verbessert; vnderpfandt : sampt (2210f.); setze Nebenform sant ein! jn (= acc. ihn) : sein (= pron. sein) (2242f.); also mhd. in : sîn; dorjn : sein (inf.) 3874f.; kamp (= kam) : nam (2415f.); sôll (Druckfehler für soll) : voll (2708f.); summ : vmendvmb (3350f.); allesampt (= sant; siehe oben!) : hant (3360f.), wer (Druckfehler für were; vgl. die Reime were : here 1245 : 1244, 3504f., 3516f., 3546f.!) : here (3492f.), widerum : vmb (3953f.); gwandt : sampt (= sant) (4120f.), vmendum : dorumb (4261f.), vmb : vmendum (4495f.).

Die folgenden Assonanzen sind vom mhd. Standpunkt zwar als solche zu betrachten, vom alem.-frühnhd. dagegen als erlaubte Bindungen.

Entrundung liegt vor in 2614f. möcht : vsserspächt;
ein g-Reim in 2730f. augen : schauwen.[1])
t schießt häufig über: 1534f. ist : fisch; 2984f. list : fisch; 1588f. bicht : entwich; 2192f. lieb : tribt; 3076f. feißt : geiß; 3184f. gwaltiglich : vergicht; 3998f.

[1]) Siehe darüber G. Bebermeyer, Murnerus pseudepigraphus, Göttingen 1913, S. 77!

vermarckt : ſtarck; 4290f. danck : ſchanckt.[1]) Hierher gehört auch 1765f. han : ſtand.

=ſt : =ſcht findet ſich 2534f. gereimt in minſt : winſcht;

=ſ : =nſt 1794f. Franciſcus : ſunſt (= ſuß);

=m : =n 3383f. Rom : confirmation;

=nn= : =mm= 3367f. dannen : nammen; 4200f. nemmen : verbrennen; 4255f. nemmen : brennen.

=n ſchießt über 513f. ginne : innen; 533f., 815f., 823f., 1030f., 1818f., 2206f., 3022f., 3136f., 3302f. (dar)zů : thůn;[2]) 621f. ſey(n) : dobey; 961f. handlen : wandel; 3348f. liſten : wiſte; 3432f. alle : gefallen; 3988f. ſtreckte : entdeckten; 4080f. Råten : thåte.[3])

=rr= : =r= 4529f. herren : keren.[4])

=r : =n 991f. vätter : betten.[4])

Ein echt Murnerſcher Reim iſt 3599f. ſtundt : kumpt.[5])

Als nicht rein in Murners Sprache ſind die folgenden Bindungen anzuſehen:

Medienaſſonanzen: 2182f. drab : ſag; 2319f. ſagen : haben; 2598f. vermiden : triben.[6])

Überſchießendes s: 3254f. thůt : gůts.

Überſchießendes h (= ch): 4253f. befelh : pfel.

Schließlich ſind noch anzuführen:

60f. wecken : deckten; 1810f. yeder : brůder.

Die Zeile, die mit V. 1050 reimen ſollte, hat der Setzer wohl aus Verſehen fortgelaſſen. Der Sinn der Stelle erforderte einen Vers mit demſelben Inhalte wie 1319. Dieſer iſt daher als V. 1051 eingeſetzt worden.

1182 Verſe haben klingenden Reim. Das Verhältnis der ſtumpfen zu den klingenden Verſen iſt ſomit 3,9 : 1 gegenüber 2,4 : 1 in der GM.

5. Die Fremdwörter und Eigennamen in den VK.

Für Murners Sprache iſt der häufige Gebrauch von Fremdwörtern bezeichnend. Auch in den VK finden ſich 85 oft an-

---

[1]) Beiſpiele aus anderen Werken Murners ſiehe bei Bebermeyer a. a. O. S. 77!

[2]) Vgl. NB 32, 65; 35, 13; 35, 86!

[3]) Beiſpiele aus der NB, SZ und GM ſiehe bei Bebermeyer a. a. O. 77f.!

[4]) Beiſpiele aus der NB ſiehe bei Bebermeyer a. a. O. 78!

[5]) Siehe darüber die Anm. zu GM 736f.!

[6]) Beiſpiele aus der NB und eines aus dem LN ſiehe bei Bebermeyer a. a. O. 77!

gewandte Fremdwörter, obwohl man in dem Gedichte spürt, daß sich der Verfasser Mühe gegeben hat, volkstümlich zu schreiben. Wir dürfen also annehmen, daß alle die Fremdwörter, die Murner gebraucht, auch dem unverbildeten Volke geläufig waren. Übrigens finden sie sich fast sämtlich in der NB wieder.[1])

Innerhalb der Verse treten folgende 57 Fremdwörter auf:

altar 4107, 4117; apotecker 3115, 3140; bapst 1819, 1832, 1850, 1887; bäpstlich 1857; belleschier 412; capelle 815, 2732, 2740, 2743; capitel 409; Cardinal 320; Cherubin 114; chor 686, 869, 2755; christen 201; citieren 395, 3623; confessat 3963, 4054, 4067; confirmatzen 3389; conuent 1783, 1873; Conuerse 2002; Custor 2747, 2765, 2770; disciplin 869; disputieren 310; doctor 220, 1628, 2175 u. ö.; febres 1177, 1204; glosieren 4321; history 4336; hosty (hostie) 2416, 2476, 2874; kercker 323; lucern 1108; matery 147; observantzer 226, 407, 639, 916, 1450, 1501, 1507, 1515, 1529, 1875, 1885, 2296, 3381, 3748, 3939, 4237, 4251; opiny 199; orden 263, 407, 415, 1302, 1310; parthey 3305, 3308; person 1300, 3716; practicieren 217, 2179, 3781; predicant 221; predigen 239, 1154, 1795, 2531; Prediger 149, 198, 220, 285, 307, 574, 1792, 3585, 4519; predig(t) 3457; Prior 601, 862, 2175, 2301, 2316, 2697, 2785, 2812, 2985, 3086, 3164, 3166, 3487, 3567, 3666, 3826, 4118; prisilg (prisilie) 1634, 2415, 3835; probstey 4177; profeß 2603; Prouincial 3617, 3909, 3915, 3923, 3983, 4000, 4333; prozeß 3311; pur 1120; quies 1889; reformation 1069; reformieren 921, 2517, 2917; sacrament 259, 277, 1627, 2850, 2877, 2891, 2897, 2904, 3198; spazieren gon 2278; Supprior 1578, 1614, 2176, 2496, 2694, 3488, 3568, 4140; subtil 1255; thron 1298; verß 363; vesper 3109, 3684, 4088; vezieren 440, 731; vicary 1858; vigily 1099.

In den Reimen treten folgende 42 Fremdwörter auf:

37 argument : kennt; 315, 3768 citiert : fiert : gefiert; 1288, 1622, 1758, 1773, 2878, 2890 chor : für wor : vor : wor : daruor : vor; 336 committiert : volfiert; 1997 concordiert : practiziert; 4046, 4075 confessat : hatt : Rat; 3383 confirmation : Rom; 1781 confirmieren : fieren; 1500 conuent : hendt; 122 creatur : fur; 4380 datum : beatum; 917 declarieren : fieren; 4176 degradiert : gefiert; 469 digression : schon; 813, 938 disciplin : fin; 304 disputation : vßgon; 294, 313, 3759 disputatz : dratz : hatz : hatz; 3269 disputieren : glosieren; 1390 fantasey : betrugerey; 3030 fundament : gesent; 295 General : überal; 3268 glosieren : disputieren; 3828 illuminist : list; 383 libell : schell; 1638 maiestat : dratt; 230, 903, 2218, 2436 obseruantz : gantz; 2448, 3587 : dantz; 238 : Rosenkrantz; 180, 220, 265, 319, 1290 orden : worden; 112 paradiß : fliß; 321 part : erwart; 4116 paten : gen; 1163, 2513, 3786, 3944 pension : vndergon; 1996 practiciert : concordiert; 254, 461, 951, 2703, 4132, 4268, 4354 predigen : schedigen; 369 Prediger : schediger; 3903 probstey : sye; 28, 36 procediert :

[1]) Vgl. Bebermeyers Zusammenstellungen a. a. O. S. 70 und 86! Bezüglich der GM siehe den 6. Abschnitt der Einleitung zu dieser!

gfiert: beriert; 1813 Prouincial: val; 921, 1444, 1788, 2442 reformieren: fieren (: füren 1445, 1789); 963, 1311 gereformiert: fiert; 1874 reformier: fier; 2517, 2917 reformiert: regiert; 2454, 2860, 2886, 2899, 2938, 3188, 3333, 3358, 4086 ſacrament: hendt; 2958: hent; 1023, 3193, 3208, 3689: behendt; 1624, 1762, 2962: wendt; 1641: ſendt; 3203: end; 3216: verbrennt; 2894 ſacramentum: vmendum; 341 ſententz: behends; 1236 ſubtilen: ylen; 3350, 3921 ſumm: vmendumb: kum; 2516, 2916 regiert: reformiert; 3082: verfiert; 367, 473 widerpart: hart.

Wie man ſieht, reimt hier Murner meiſt Fremdwörter mit deutſchen, doch fehlen auch nicht Reimbindungen von Fremdwort zu Fremdwort. Es finden ſich ſogar 4 Verſe, die nur aus lateiniſchen Worten beſtehen: 1533, 2894, 3936, 4381.

In den Überſchriften der einzelnen Abſchnitte der VK taucht noch ein neues Fremdwort auf: partikel (Überſchrift zu Kap. 42); ferner wiederholen ſich hier: bapſt (25, 26), capitel (7), citieren (4), degradieren (59), libell (6), perſon (20), Prediger orden (9), ſacrament (23, 24), ſubtil (18).

Die bereits von Bebermeyer[1]) an Beiſpielen aus der NB und dem LN feſtgeſtellte Neigung Murners für die Verwendung von Eigennamen im Reime, die er übrigens mit Brant teilt, zeigt ſich auch in den VK. Ich gebe einige Beiſpiele:

51, 575, 953, 1808, 2224, 2546, 3372, 3791, 3868, 3883, 4063, 4356, 4505, 4523 Bern: gern; 3382 Rom: confirmation; 925 Schlettſtat: rat; 3892, 4056, 4108, 4503 Sitten: dritten: bitten: ſyten: dritten; 1419 Ferrär: er; 358 Baſtian brant: genant; 437, 3755 doctor Brant: genant: erkant; 1794 Franciſcus: vmb ſunſt. 2686 Steffen: äffen.

Auch der Gebrauch der Fremdwörter und Eigennamen in den VK ſpricht alſo nicht gegen die Annahme, daß Murner der Verfaſſer des Gedichtes iſt. Das bereits gewonnene Ergebnis wird vielmehr durchaus beſtätigt.

6. Sind die VK Murners erſte deutſche Dichtung?

Es iſt nicht ohne Reiz, auf Grund der Reimkunſt des Barfüßers einmal die Frage zu unterſuchen, ob die VK Murners älteſte deutſche Dichtung ſind. Dabei wird ſich deutlich zeigen, wie berechtigt die Vorſicht iſt, die Spanier[2]) für die Heran-

[1]) A. a. O. S. 85—87. [2]) Einleitung zur NB S. 74 und 87ff.

ziehung der Dreireimtechnik zur Lösung unserer Frage empfiehlt. Während Spanier die VK, die im Juli 1509 vollendet sind, auf Grund der geringen Anzahl von Dreireimen „für die erste deutsche Dichtung Murners“[1]) hält, kam Klassert[2]) zu dem Ergebnis, daß das erste Buch der Äneisübersetzung Murners (ÄÜ), das keinen einzigen Dreireim aufweist, deswegen als „Murners älteste deutsche Dichtung in Reimpaaren“ anzusprechen sei. Ihm schloß sich G. Bebermeyer an, der die VK seltsamerweise 1505/1506 entstanden sein läßt.[3]) In dieser Zeit sollen auch die beiden ersten Bücher der Äneis übersetzt worden sein. Als neue Beweisgründe für das höhere Alter jenes Teiles des 1515 gedruckten Werkes führt Bebermeyer die mangelhafte Reimtechnik, besonders die verhältnismäßig hohe Zahl der Medienreime ins Feld.[4])

Stellen wir zunächst einmal fest, welche Schlüsse wir aus der verschiedenen Häufigkeit des Vorkommens der Dreireime in den VK und der ÄÜ ziehen können!

Die VK enthalten 23 Dreireime[5]) und 1 Vierreim.[6]) Das sind bei 2266 Reimmöglichkeiten (2242 Reimpaare + 23 Dreireime + 1 Vierreim bei einem Gesamtumfang von 4557 Versen) 1,01% oder 1 Dreireim auf 200 Verse (0,5%).

Die NB weist 2, die SZ $1^1/_2$, die BF 4, die MS 4, EM 6, die GM 5, der LN 4, das BT 6,7, das BZ 3,3 Dreireime auf je 100 Verse auf.

Das erste Buch der ÄÜ enthält zwar keinen Dreireim, wohl aber finden sich in dem 19zeiligen Argumentum oder „Begriff des ersten büches“ nicht weniger als 3 Dreireime. Es kann kaum eingewendet werden, dieses Argument sei erst

---

[1]) A. a. O. S. 75.

[2]) Entehrung Mariä durch die Juden (EM), Jahrbuch für Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens 21 (1905) S. 87 (Sonderabdruck S. 11). [3]) Bebermeyer S. 93. [4]) A. a. O. S. 93f.

[5]) 59ff., 258ff., 999ff., 1162ff., 1203ff., *1296ff., 1411ff., 1764ff., 1783ff. 2004ff., 2031ff., 2262ff., 2423ff., *3564ff., 3749ff., 3776ff., *3825ff., 3914ff., *3963ff., 4234ff., 4281ff., *4438ff., 4555ff. Die fünf mit einem * bezeichneten Dreireime schließen einen Abschnitt. [6]) 1860ff.

später angefügt worden, als sich der Dichter des Dreireimes als Kunstmittels bewußt geworden war; denn es steht ganz einzig in seiner Art da. Die Argumente der übrigen Bücher (dem 6., 7., 8., 9., 11. Buche geht kein Argument voran) enthalten alle keinen einzigen Dreireim.

So liefe denn der Unterschied zwischen dem 1. Buche der ÄÜ und den VK darauf hinaus, daß jenes beinahe 0%, diese aber 0,5% Dreireime enthalten. Es leuchtet ein, daß daraufhin unmöglich eine Entscheidung in der Frage nach der Abfassungszeit der VK und des 1. Buches der ÄÜ getroffen werden kann. Der Wert dieses Kriteriums aber muß, solange es die einzige Grundlage einer Behauptung ist und bleibt, bestritten werden. Das zeigt die folgende Überlegung. Klassert vergleicht bei der Untersuchung der Metrik der EM die Dreireimstatistik Spaniers. Er errechnet für die EM fast 6 Dreireime auf 100 Verse und „setzt sie damit, was Reimkunst angeht, an die erste Stelle" unter Murners Werken.[1]) Spanier hat als höchste Verhältniszahl „über 5%", und zwar für die GM gefunden. Die GM erschien 1519, die EM aber 1515. Murners letzte Dichtung, der LN (1522), enthält $4\frac{1}{2}$% Dreireime. Während Spaniers Untersuchungen (nicht nur über die Dreireime, sondern auch über die Vier- und Fünfreime) zeigen, daß Murners Reimkunst stetig wächst und in GM und LN, den letzten Dichtungen, den Höhepunkt erreicht, fällt die EM ganz aus dem Rahmen heraus, da sie ja 6% Dreireime enthält. Sie würde also den Höhepunkt der Murnerschen Technik darstellen. Es wäre somit von der EM (1515) zu dem LN (1522) über die GM (1519) eine Abnahme des Dreireimes von 6% über 5% zu $4\frac{1}{2}$%, eine Abnahme um $1\frac{1}{2}$% also, mithin ein deutliches Nachlassen der Reimkunst statt beständigen Wachstums zu erkennen. Mit der Stetigkeit, die Spanier in dem zunehmenden Auftreten der Dreireime nachgewiesen hat, ist Klasserts Ergebnis für die EM nicht zu vereinen. Diese Überlegung zeigt, daß, wie es „unberechtigt

[1]) A. a. O. S. 87 (Sonderabdruck S. 11).

und verkehrt" wäre, für die einzelnen Kapitel der NB „auf Grund des Dreireimes etwa ihre Chronologie bestimmen zu wollen", dieses Kriterium als einziges auch für die Bestimmung der Chronologie größerer Dichtungen (VK) oder der Abschnitte von solchen (1. Buch der ÄÜ) nicht entscheidend sein kann. —

Unterzieht man, wie es bereits Bebermeyer flüchtig getan hat,[1]) die Reimtechnik der ÄÜ einer näheren Betrachtung, so tritt die Unzulänglichkeit der Beobachtung des Dreireimes für die Lösung unserer Frage noch deutlicher hervor.

Ein Kennzeichen anfängerhaften Dichtens ist die Assonanz. Stellen wir eine Statistik über das Vorkommen der Assonanz und des Dreireimes in dem 1. bis 5. und im 7. Buche der ÄÜ auf, und vergleichen wir es mit dem in den VK, so ergibt sich folgendes:

	Durch Assonanz gebundene Verse		Dreireime	
	im ganzen	auf 100 Verse	im ganzen	auf 100 Verse
VK	118	2,33	23	0,5
ÄÜ 1. Buch:	74	5	3	0
2. „	72	4,5	8	0,4
3. „	16	1	25	2
4. „	18	1	33	2
5. „	22	1,25	44	2,5
7. „	44	2,5	64	4

Im 9. Buche der ÄÜ zählt Bebermeyer[2]) 50, im 11. 59, im 13., das bedeutend kürzer ist als die übrigen, 28 Dreireime.

Die Übersicht zeigt trotz der von Bebermeyer[3]) mit Recht getadelten Verrechnung der Assonanzen und Dreireime auf je 100 Verse für unsern Zweck hinreichend deutlich, daß die VK verhältnismäßig weniger Assonanzen aufweisen als das 1., 2. und 7. Buch der ÄÜ; bezüglich der Dreireime übertreffen sie nur das 1. und 2. Buch dieses Werkes. Auffällig ist, daß im 7. Buche sich neben der Höchstzahl von Dreireimen auch ein derartiges Anschwellen der Assonanzen findet, daß dieses Buch danach gleich hinter dem ersten und zweiten einzuordnen wäre.

[1]) A. a. O. S. 93 f. [2]) A. a. O. S. 92 f. [3]) A. a. O. S. 89 Anm. 1.

Daß diese letzten beiden Bücher sich sehr wesentlich von den übrigen der ÄÜ und den VK unterscheiden und auf einer niedrigeren Stufe der Kunstfertigkeit stehen, ist offensichtlich. Darf man sie deswegen für älter halten als die VK? Hier ist auf etwas aufmerksam zu machen, was Klassert und Bebermeyer merkwürdigerweise gar nicht in Betracht gezogen haben. Es ist doch wohl etwas ganz anderes, ob jemand lateinische Verse eines Dichters möglichst sinngetreu in deutsche Reime überträgt oder sich über etwas, das er aus Büchern, vom Hörensagen und aus eigenem Erleben gegenwärtig hat, in gebundener Rede ausspricht. Im ersten Falle gilt es, die Reime zu suchen, im zweiten fließen sie fast zwanglos zu. Vielleicht erklärt sich auf diese Weise auch das vereinigte Auftreten einander widersprechender Erscheinungen im 7. Buche der ÄÜ, das scheinbare Wachsen der Reimkunst bezüglich der Dreireime und das Nachlassen in der Reinheit der Reime. Schließlich kann aber auch der Inhalt des Buches oder ein vorübergehender Zustand geringerer Reimfindigkeit der Grund für die größere Anzahl von Assonanzen — und Dreireimen sein. Der Dichter war eben nicht imstande, wie gewöhnlich einen Vergilischen Hexameter durch ein Reimpaar wiederzugeben. Eine genauere Untersuchung dieser Frage würde über den Rahmen dieser Einleitung hinausgehen. Ist das Dargelegte aber richtig, so deutet die größere Anzahl von Dreireimen im 7. Buche der ÄÜ durchaus nicht auf größere Reimgeschicklichkeit, sondern stimmt mit der Steigerung der Assonanzen durchaus zusammen.

Es ergibt sich also, daß das 1. und 2. Buch der älteste Bestandteil der ÄÜ ist. Die Reimtechnik bestätigt nur, was an und für sich schon wahrscheinlich ist, daß nämlich Murner die Bücher der Aneis in der Reihenfolge der lateinischen Vorlage verdeutscht hat. Inzwischen ist Paul Scherrer der Nachweis gelungen, daß Murner für die ÄÜ von Anfang an die Knoblauchsche Ausgabe, die am 28. März 1509 erschien, benutzt hat.[1])

[1]) Die Beweise wird P. Scherrer in seiner Dissertation über die ÄÜ vorlegen.

Es ist unwahrscheinlich, daß Murner, der damals in Bern weilte, dieses Buch vor seiner Rückkehr nach Straßburg kennenlernte. Diese kann aber nicht vor dem 31. Mai 1509 erfolgt sein. Die VK sind nach dem 31. Mai, aber vor dem 25. Juli 1509 vollendet worden. In dieser Zeit, und zwar noch vor den VK, wie oben nachgewiesen worden ist, hat Murner auch De quat. her. geschrieben. Somit bleibt für die Übersetzung des 1. und 2. Buches der Äneis, ja nicht einmal für den Beginn des 1. Buches vor dem Abschlusse der VK genügend Zeit. Daraus folgt der zwingende Schluß, daß die VK gedichtet sind, bevor Murner die ÄÜ begann.

6.

Die alten Drucke der VK.

Was Panzer,[1]) Meusel[2]) und Weller[3]) über die alten Drucke der VK schreiben, bedarf dringend einer Berichtigung. Alle drei vermengen die Ausgaben der VK mit denen der deutschen Prosadrucke und sind in den Abschriften der Titel sehr leichtfertig. Weller[4]) behauptet, ein Abdruck der VK von 1521 sei im Germanischen Nationalmuseum zu Nürnberg vorhanden. Auch das ist ein Irrtum. Die Inc. 2793 des Nationalmuseums ist eine deutsche Prosaerzählung wie die 15 Bogen starken Drucke in München und Wernigerode,[5]) die bei Weller[6]) genannt werden. G. Schuhmann[7]) und Th. v. Liebenau,[8]) die sich auf Panzer, Meusel und Weller stützen, schreiben deren fehlerhafte Angaben nach.

---

[1]) Annalen Bd. 1 (1788) 305 Nr. 642; Zusätze (1802) 113; Bd. 2 (1805) 36f., Nr. 1205.
[2]) Magazin 4. Stück (1791) 196f.
[3]) Annalen Bd. 1 (1862) 4f. und Bd. 2 (1864) 492.
[4]) Annalen Bd. 1, 5.
[5]) Fürstlich Stolbergsche Bibliothek, Sign.: Ih, 9s, 4° und Hl 299, 4°, Misc. 4. [6]) Annalen 2, 492. [7]) Jetzertragödie (1912) Seite X.
[8]) A. a. O. Seite 61 Anm. 3.

Der Druck von 1509 (A).

Eine genaue Vergleichung aller erreichbaren Exemplare der VK ergab, daß von der Ausgabe des Jahres 1509 zehn Drucke vorhanden sind, die nicht voneinander abweichen. Die Aufschrift lautet:

Von den fier ketzeren Prediger ordẽs der obseruantz zü Bern im Schweytzer land verbrañt / in dẽ jar noch Christi geburt. M.CCCCC.ix. vff dẽ nechstẽ donderstag noch Pfingsten. Mit vil schönẽ figürlin vñ lieblichen reymsprüchen neüwlich geteütscht. Darunter zeigt ein Holzschnitt die vier Mönche in den Flammen des Scheiterhaufens. Links stehen zwei Henker, von denen der vordere nach einem Mönche sticht. Es folgen diese vier Verse:

Wer sich des nimpt in übels an,
Dz ich die sach beschriben han,
Der schaff, dz solichs nym geschee,
So schweig ich das añ[1]) anders me.

Dieser Druck ließ sich nachweisen in Berlin (Staatsbibliothek, Signatur: Yg 6286), Bern (Stadtbibliothek, Signatur: AD 73), Dresden (Sächsische Landesbibliothek, Signatur: Lit. Germ. rec. B 164, misc. 2), Göttingen (Universitätsbibliothek, Signatur: Hist. Helv. 14[a]. Blatt f_{iij} mit den Versen 1774—1830 fehlt darin.), München (Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: 1) 4° P. o. germ. 18[k] Brandt[2]), 2) 4° P. o. germ. 145[ao] Murner, 3) 4° P. o. germ. 145[an] [Murner] (rubriziert)), Stuttgart (Württ. Landesbibliothek, Signatur: KG (Theol.) 4°). In dem Exemplar der Ulmer Stadtbibliothek, das mit Schriften aus der Feder Pfefferkorns in dem Sammelband 1620—1624 zusammengebunden ist, sind die Blätter e_{iiij} und e_{v} (Vers 1402 bis 1521) ausgefallen. Das Exemplar der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel trägt die Signatur: Cimelienschrank Nr. 94. Die Blätter e_{iij} (Vers 1347—1401) und e_{vj} (Vers 1522—1565) fehlen.

---

[1]) Druckfehler! Es muß „vnd" heißen.

[2]) Wigand Wirt bezichtigte fälschlich Sebastian Brant der Urheberschaft dieser Schrift. Brant wies die Verdächtigung in einem Briefe an den Benediktiner Paul Lang zurück; siehe Steck, Akten XV!

A gibt weder den Ort (wahrscheinlich Straßburg) noch das Jahr (1509) des Druckes an. 14 Bogen, 86 Quartblätter mit den Signaturen a—o iiij. Rechts und links begrenzen den Text schmale Randleisten. Die Blätter weisen das Wasserzeichen P auf. Der Druck ist mit 21 Holzschnitten ausgestattet, von denen der des Titelblattes und der 1., 2., 5., 8., 9. und 18. Holzschnitt im Texte noch ein zweites Mal erscheinen. „Daß die Bilder von Urs Graf herrühren, läßt sich nur aus dem ein einziges Mal angebrachten Malerzeichen, Büchse mit Lötrohr, erkennen, das auf der .... Darstellung der Ratssitzung[1]) unter der Bank steht."[2]) R. Muther schreibt mit Bezug auf „Ein erdocht falsch history etlicher Prediger Munch, wie sye mit eim brüder verhandlet haben" usw. (o. O. u. J., 4°, 74 S.), die Übertragung des Defensoriums ins Deutsche: „Graf hat diese Vorgänge mit vierzehn Holzschnitten illustriert."[3]) Ähnlich sagt Nagler: „Die vierzehn Holzschnitte dieses seltenen Werkes sind von Ursus Graf; aber nur einer ist bezeichnet."[4]) Die letzte Angabe trifft bezüglich des Druckes, der auf der Berliner Staatsbibliothek vorhanden ist (Signatur: Cg 398), nicht zu. Diese Ausgabe stimmt in der Rechtschreibung und in der Zahl der Holzschnitte (26, davon 12 zweimal eingesetzt) nicht mit der von Steck a. a. O. S. XV genannten überein. Der Berliner Druck bietet die Möglichkeit, die Bilder, die den meisten alten Büchlein über den Jetzerhandel und den VK gemeinsam sind,[5]) mit völliger Sicherheit Urs Graf zuzuweisen. Dort findet sich nämlich nicht nur die Büchse mit Lötrohr auf dem Holzschnitte, der Jetzer vor dem Marien-

[1]) Holzschnitt zu Kap. 43.

[2]) Steck, Akten S. XVI.

[3]) R. Muther, Die deutsche Bücherillustration der Gotik und Frührenaissance (1460—1530), München und Leipzig, 1884, Bd. 1, 194 Nr. 1280.

[4]) Monogrammisten 3, 129 Nr. 414.

[5]) Vgl. N. Paulus, Ein Justizmord, an vier Dominikanern begangen. Aktenmäßige Revision des Berner Jetzerprozesses vom Jahre 1509. Frankfurter zeitgemäße Broschüren, neue Folge, hrsg. von Dr. Joh. Mich. Reich, Frankfurt a. M. 1897 Bd. 18 Heft 3 S. 66ff. und Steck S. XVI!

bilde knieend darstellt,[1]) ein zweites Mal, sondern auf dem 7. Holzschnitt, der die hl. Barbara vor dem zu Bett liegenden Jetzer zeigt,[2]) ist sogar das Malerzeichen des Urs Graf, ein Ⓖ, angebracht. Obwohl dieser Holzschnitt mit dem entsprechenden in den VK[2]) Strich für Strich ganz genau übereinstimmt und das deutlich sichtbare Malerzeichen nicht auf dem Teile des Bildstockes eingeschnitten ist, der wegen der notwendigen Verkleinerung abgesägt werden mußte, fehlt es in den VK. Die Holzschnitte wurden also für die VK von 1509 ebenso neu angefertigt wie später für den Neudruck von 1521, wo auf dem 16. Bilde im Texte[3]) die Lötkanne ebenfalls weggelassen ist. Durch den Nachweis dieser drei mit Grafs Zeichen versehenen Holzschnitte und besonders durch die Feststellung seines Namenszeichens auf einem Bilde scheint mir die Annahme hinreichend gesichert, daß alle diese Holzschnitte der VK, die ja auch durchweg denselben Stil zeigen, von Urs Graf stammen.

Die Drucke von 1521 (B).

Im Jahre 1521 wurde diese Schrift mit einem kurzen Anhang neu aufgelegt. Der älteste Abdruck (Ba) zeigt das gegenüberstehende Titelblatt.

Ba ist vorhanden in Wolfenbüttel (Herzog-August-Bibliothek, Signatur: 67. 4. Poet. 4°) und in Ulm a. d. D. (Stadtbibliothek, Signatur: Bibl. Besser 345).

Bb[1–3] weichen von Ba insofern ab, als sie den zweiten Teil des Titels von „Ein kurtzer begriff" ab unter dem Holzschnitt und den Druckfehler donderstat berichtigt aufweisen; dagegen sind Cchristi, von (statt vor) alle liebhaber Euangelisther (statt Euangelischer) und die Jahreszahl 1409 (statt 1509) stehengeblieben. Auch im übrigen stimmen Ba und Bb bis auf einige kleine Änderungen in den Blattbezeichnungen der Bogen C und J überein.

[1]) VK Kap. 40. Hier mußte die Ecke, die das Zeichen aufweist, fortfallen, da die VK von 1509 einen schmäleren, durch Randleisten eingefaßten Satzspiegel haben. [2]) VK Kap. 22. [3]) VK Kap. 43.

Bb¹ hat das Blatt C_1 teils nur mit C, teils nur mit B, teils mit ausgestrichenem B und mit Handstempel daneben gedrucktem C bezeichnet; die Signaturen des Bogens J gleichen denen

von Ba und sehen so aus: I_1, J_2, j_3, I_4, j_5. Exemplare sind vorhanden in: Berlin (Staatsbibliothek, Signatur: Yg 6285), Breslau (Stadtbibliothek, Signatur: 4 V 629), München (Bayerische Landesbibliothek, Signatur: 4^0, P. o. germ. 145^{ap}

Murner. Das Titelblatt fehlt.), Straßburg (Universitäts- und Landesbibliothek, Signatur: R 100. 317 [Ex bibliotheca Theodori Karajan]).

Bb² hat die durchstrichene Signatur B durch C ersetzt. Die Blätter des Bogens J sind so bezeichnet: I_1, I_2, j_3, I_4, j_5. Von dieser Art ist nur ein Exemplar vorhanden: Straßburg (Universitäts- und Landesbibliothek, Signatur: R 100. 318 [Ex bibliotheca Ch. Schmidt]).

Bb³. Die Signatur des Blattes j_3 ist durch J_3 ersetzt worden. Ein solches Exemplar ist in Nürnberg auf der Stadtbibliothek vorhanden; Signatur: Solger 924. 4°. 34. Beibd.

Auch B gibt den Druckort nicht an. Die Buchstabenformen und die Randleisten verraten uns, daß Johann Prüß in Straßburg dieses Buch neu aufgelegt hat.[1]) Im Titelholzschnitt sehen wir die Jahreszahl 1521. 15 Bogen, 88 Quartblätter mit den Signaturen A—P_{ij}. Schöne Randleisten umrahmen den Text. Außer im Titelholzschnitt weicht B auch sonst im Bildschmuck von A mehrfach ab. Nur bezüglich der Holzschnitte 1, 4, 7, 10, 14, 15, 16, 18, 19, 20 stimmen A und B überein, allerdings sind die neu angefertigten Holzstöcke gröber geschnitten. Den 5., 8. und 17. Holzschnitt im Text hat B überhaupt nicht, setzt daher von den 12 vorhandenen andere ein. Der 2. Holzschnitt vor V. 695 ist als 3. und 6. wiederholt. Ebenso tritt der Holzschnitt, der Maria mit dem Allerheiligsten zeigt, als 8., 13. und 17. auf. Der 5. Holzschnitt kehrt als 9., 11. und 12. wieder. Der 1. Holzschnitt ist wie in A als 14., der 18. als 19. wieder eingesetzt. Mit dem Titelholzschnitte sind also nur 13 Bilder vorhanden, von denen eines viermal, zwei dreimal, zwei zweimal und sieben einmal auftreten.

Der Text ist in B inhaltlich unverändert abgedruckt, aber nach einer Vorlage, in der die Blätter a_{iij} und a_{iiij} (V. 57 bis 173) hinter a_{viij} (V. 400) geraten waren.[2]) Die zahlreichen

[1]) Vgl. Th. v. Liebenau a. a. O. 177!

[2]) Charles Schmidt, der in seinem Historischen Wörterbuche der elsässischen

Abkürzungen, die A anwendet, sind in B meist aufgelöst. Das konnte sehr leicht geschehen, da der Satzspiegel breiter ist. Nicht synkopierte Formen wurden synkopiert und umgekehrt. Infolgedessen sind die ursprünglich glatten Verse häufig qualvoll holperig geworden. Einzelne Druckfehler sind verbessert worden. Dafür erscheinen nicht wenig neue. Folgende Abweichungen von A finden sich in B:

Kap. 1: Überschrift loblich / chen; 7 beschach; 15 solicher; 22 bekant; 36 gewalt; 39 seyn; 40 gewalt; 41 behaubten; 45 marterer; 48 Schewytzren; 49 bekant; 50 tandt; 57 Gott zu / lob; 65 hcüt; 66 frütsachafft; 67 mancher; 69 bößheit; 71 schriben, schamen; 72 Verkunden; 73 huß; 93 ander; 98 bertacht; 107 eüwer.

Kap. 2: 110 geschrifft; 113 Dorumb, fleiß; 121 Darzů; 123 fur; 132 greusam, flůcht; 133 Gott; 143 gott; 157 vattres; 161 verflůchet; 169 geboren; 171 entpfanhen; 172 sien; 175 geflöcht; 177 btrübt; 178 schin /; 180 Deß halb, orden /; 183 enpfangen ist /; 187 disser; 189 sie; 190 gehalten; 191 yderman; 196 meynung, yetz; 197 sych; 198 Prediger; 200 meynt; behaupten; 205 Pfüch; 208 wnd; 209 kumẽ; 213 stricken; 215 sol er finden; 217 Geprakticieret, schwytzer land.

Kap. 3: Überschrift wie, Wigand, sparrer, Franckfurt; 221 Frankfurt; 222 namen, wygant; 224 Franckfurt; 231 dan; 232 veil; 234 genaden; 236 tüffel; 240 geschäfft; 241 Wañ, beyz (beyz = beym); 242 lestes; 243 syes, niemant, über; 245 erb sind; 249 gotts; 255 keiner; 258 kein; 260 get han; 261 geredt; 267 parrer; 270 hůt; 279 glab; 280 frei; 284 schalffens.

Kap. 4: Überschrift enfengknüß; 289 liessen des keiser; 299 wygand; 312 vernumẽn; 314 Rom, leten; 317 Sithhar; 321 andern.

Kap. 5: Überschrift lisß, Von (von) Mentz; 336 conmittiert; 337 genant; 340 Wygandus; 342 bechends; 348 Daz (des); 349 tüffel; 360 zů gůten.

Kap. 6: Überschrift Wye, seinen, Sebestian; 362 brant; 363 schrib; 366 enpfangen hör; 367 dje; 368 hert; 369 etlich; 371 nammen /; 373 Wan maculisten; 375 Wygandt; 378 Brand, hat; 379 hat; 388 het; 389 bischoff; 390 ließ, yderman; 391 Dor in, sehen; 392 böchly, erspechen; 393 sey, ver brenen; 394 sey, kömen, denen; 396 můß, vernumen; 400 har noch nymer mer; 401 hauß.

Kap. 7a: Überschrift in iren, Wimpfen, falchen; 403 muß; 406 wirt, genumen; 408 wimpfen; 410 geschicht; 413 geing; 414 gesellen; 417 bleben; 418 thomas; 419 lere; 420 sere; 426 wolt; 427 hilff, bestand; 428 Redlich; 429 spot; 432 antrifft; 435 hatt; 439 beschisser; 440 Vexiren; 441 rosenkratz; 444 Verspot.

b: Überschrift barfüsser, schriben, entpfengknus; 452 vetter; 454 klien; 457 je mir, je mer; 459 tag; 460 nüwe; 461 entpfengknüs predget;

Mundart die Belegstellen aus den VK nach Bb² gibt, hat diese Blattversetzung nicht gemerkt. Daher rühren die falschen Nachweise bei Worten aus den Versen 57—400.

462 ſchedigte; 463 Berhardinus genannt; 469 ſchribt, digerſſion; 470 ſye; 480 glaublich; 482 bareit B_2; 484 glaub man, mitt; 488 enpfengknüs; 497 gelaubet; 498 wers, thon; 501 geſchrifften; 508 antrifft; 513 jetz der gine; 522 daruon; 523 behůtſam; 525 ſchribs; 530 andern.

c: 536 ſolchs gorß; 540 lůt; 542 Dorinen; 549 dürch; 565 Wan; 566 werden jnnen; 567 geſchehe; 569 behaubten; 572 baſt.

d: 575 hand; 578 brill, vfgeſetzt; 584 het, geſagt; 586 böſer; 589 nit; 590 ſit; 592 nacher.

Kap. 8: Überſchrift münch; 595 über kümen; 599 ſolch; 601 jm; 604 drit; 607 Daruon; 609 gdanck; 613 heiß; 615 künd; 622 wunderzeilichen, do bey; 623 tüffel, geſtalt; 628 Sie, verliren; 630 bye; 637 tüffel; 638 durchin; 642 geſtalt; 644 teüffelß; 645 hat, betorgen; 647 hat.

Kap. 9: 654 hand; 659 brůdern; 660 begunde; 663 funfftzig; 664 kolſter; 669 hand; 670 bekant; 678 anwurt; 682 ropffen; 687 fründ; 688 geſein; 689 wllens.

Kap. 10: Überſchrift erkädt; 694 cloſter genumen; 695 hat; 699 troff; 700 kunſt; 701 hing; 703 beſorg, rech; 705 ſeind; 708 geſchicht; 709 ſparch; 714 rech; 717 macht; 718 ſtrecken; 720 mit hut; 722 wůrd; 728 ging; 729 klofft, wend; 731 troffen; 732 obentürlichen; 737 tag hariner barch.

Kap. 11: Überſchrift weiter; 753 grauſamlich; 756 All; 757 trieb, vlſchi; 759 dan; 762 vmbhin; 765 ſaůberlichen; 766 ſach; 767 hört; 770 ſprach /; 778 vertrien; 781 geſchah, Mattchiastag; 786 weiẽ; 789 ſey; 793 got; 795 zwag; 799 glich; 802 nit; 809 antwort; 810 gefraget; 815 cappell; 817 kreutzweiß; 820 beſt; 821 kuß; 824 vermerk; 826 Worumb; 829 bůlt; 835 antwort; 837 ſolchs; 841 ſingen; 848 dan; 849 graüſam; 850 doruon; 852 daruon; 856 jm.

Kap. 12. Überſchrift geiſtlich heiten; 859 hielten; 866 geyſte; 870 zſamen, kummen; 879 muß; 881 hertten; 882 flöch; 884 brieſter; 885 Geſtrychen; 892 volcks, zů; 893 verkünden; 894 geiſte ſchinnen; 899 krichen; 902 ſchamẽ; 913 künd, jm; 916 obſeruantzen; 921 refermieren; 927 ſchmaltzgrůbe; 929 verſchwigen.

Kap. 13: 940 ſchir; 945 der brůder, ſpeigel; 948 hin; 957 Barfüſſer; 960 wan; 961 köſtern; 962 Dariñ; 972 hin, driet; 973 zů, geſchafft; 979 finen; 980 niemant; 981 genaden; 983 in; 984 mannigfalt; 988 Was; 989 Predgern; 992 genaden; 994 De, kron; 996 hin; 999 beheilt; 1000 wẽſen.

Kap. 14: 1003 betrigen; 1006 Anfenglichen; 1007 gefelt; 1010 vns, geiſtlih; 1013 geſtifftet; 1019 inen; 1035 herzůhre, begund; 1037 liffen; 1039 grauſamklichen; 1040 gebeüte; Überſchrift antwort; 1044 anwort; 1048 geweſen; 1049 geleſen; 1054 geſetzet; 1056 zoch, hin; 1057 weitern; 1059 gekleidet /; 1067 füret; 1074 in; 1080 hin; 1081 Daran; 1085 hin; 1086 gebeüt; 1093 gott, gebriſt; 1096 antwurt; 1097 er (ir); 1109 hin.

Kap. 15: 1123 geſchriben; 1130 irb ſünd; 1132 zil; 1136 gemein: 1137 allin; 1138 han; 1140 manchen; 1142 ſye geboren; 1145 vind.

Kap. 16: 1146 anwort; 1149 Zum, fing; 1154 Zum; 1156 üppiges; 1157 gemein; 1159 worhaeit.

Kap. 17: Überſchrift entpfengnus; 1165 gelerten; 1167 von, genant; 1173 val; 1174 werde; 1180 begon; 1182 geſuntheit, nit; 1183 man (nam); 1192 Wiet; 1193 möch; 1194 in; 1197 gelobt; 1202 dan hilet; 1204 in

nymer; 1206 leret; 1208 mãncher; 1210 ſölchs; 1211 bäſer; 1214, 1219 leidt; 1220 müß.

Kap. 18: Überſchrift ſwerlich; 1230 befohlen; 1239 vormals; 1240 ſach; 1241 beiden, zůſamẽn; 1242 gemacht; 1247 allſo; 1248 biſſen; 1249 vindtſchafft dorzů, zerriſſen; 1250 gefallen; 1252 ligen; 1253 kert; 1257 harin.

Kap. 19: 1259 Wirt; 1262 genant; 1264 jor; 1269 ſeid, gefaren; 1271 tüffel, har; 1275 jm, groſſe; 1285 gefunden, geſchwind; 1287 hin; 1293 belonung; 1297 genũmen; 1298 hlimels.

Kap. 20: 1299 yetz; 1301 gefochten; 1302 uerlan; 1306 vereſt; 1315 wan, zůſamẽ; 1316 vñ, namẽ; 1317 genant; 1322 bit; 1324 gedächtnüß; 1328 veileſt; 1329 verdeint; 1337 Maria; 1338 verkindt; 1339 bericht; 1340 iungkfraw lichen (Das l steht in V. 1342 hinter auch!); 1346 genad.

Kap. 21: 1347 wir, yetz; 1349 alles; 1350 nocher; 1355 im; 1358 jms; 1361 betrigen; 1363 gebichtet; 1365 glauben; 1372 durff; 1372 klüglich; 1374 beſchiſſen; 1379 iehen; 1389 betreugerey; 1392 mir fehlt; 1398 geſchäfft.

Kap. 22: 1399 fargen; 1400 küñnen; 1402 genummen; 1403 beſorg; 1405 ſey weytre gefraget; 1408 gefallen; 1409 müßt; 1419 ferrär; 1433 würſtu; 1435 vor; 1438 entfangen; 1443 geredet; 1449 darinnen; 1450 drin; 1453 das; 1454 thet; 1458 pein; 1459 harin; 1461 allin; 1462 entfangen; 1464 nied; 1467 hatt; 1469 gefellig; 1472 ſchrib; 1473 im; 1476 gottes; 1477 Darumb, geſechen; 1481 gehalten; 1482 entfangen; 1487 hin; 1489 gelerten, genant; 1492 bedeüten; 1496 thadt; 1497 gefraget; 1498 geſchechen; 1499 würde, nöhen; 1508 vättern blieben; 1512 genat; 1513 verbrannt; 1516 andern; 1521 zůchten; 1522 böſern; 1523 ortten; 1524 haß; 1525 Sye hieltens; 1528 geing; 1529 zům; 1532 Prediget; 1535 hat; 1536 ab/; 1539 hat, zů.

Kap. 23: 1540 beſchah; 1541 / hinter verkündung fehlt; 1548 Dorumbe, angacht; 1549 / hinter acht fehlt; 1550 beſcheit; 1552 ſelbig; 1563 gedrat; 1569 heiligen; 1570 het; 1575 inen; 1577 beſchiſſen; 1579 handt; 1581 Hinter haſt steht ein Punkt; 1586 geriſt; 1591 vernũmẽ; 1593 hat; 1598 geiſt; 1599 Hinter ſchon steht ein Punkt; 1600 beſcheit.

Kap. 24: 1603 beſchawt; 1604 hingeleit; 1606 in; 1610 hin; 1611 wan; 1614 Hinter Supprior steht ein Punkt; 1617 began; 1619 hin; 1622, 1625 gingen; 1635 frab; 1643 gefloſſen; 1645 hat; 1647 beſton.

Kap. 25: Überſchrift gotts; 1648 zeit; 1654 jnhin; 1655 in jm; 1663 geſchichten.

a: Überſchrift gůtter; 1667 / hinter erkant; 1671 hingefaren; 1672 korn; 1673 fürbit gethon.

b: Überſchrift andern, entpfengkünß; 1683 ſye; 1684 gſeit; 1685 Droumb, beſcheit; 1686 yetzund; 1689 etlichen, vffgeriſt; 1691 vff; 1692 hindan; 1700 zůhin; 1702 im; 1705 gůtt; 1708 mien, hat; 1721 Hinter kundt steht ein Punkt.

c: Überſchrift dem, entpfangen; 1728, 1733 kundtſachfft; 1734 beraubt; 1735 yetzund; 1737 gewaltiklich; 1745 yetzig; 1749 / hinter werden.

d: 1750 vor mals; 1752 So, baſt; 1753 blad; 1754 geſant; 1755 erkant; 1757 Großlichen; 1759 gefunden; 1764 troffen; 1765 ſeber; 1767 bitter; 1785 thatt; 1789 beſitzung.

e: Überschrift würden, briff; 1793 brůder; 1797 Deſßhalbes; 1799 Vnnd; 1800 meinetwegen; 1805 in halſt, vättern; 1808 Einer von, einer; 1809 Einer, nürenberg; 1811 dem; 1813 Prouinzial; 1816 brieff; 1821 Wan; 1834 kreutzen; 1835 gemeine; 1837 im, ſchwytzer; 1840 thadt; 1841 geredet; 1848 in.

f: Überschrift entpfengknüß; 1854 eüwer; 1857 tragget; 1863 gemeyt; 1864 himelrich; 1869 wider erd; 1874 Starßburg; 1875 Vnnd, doriñ; 1877 ſich; 1879 ſchaff.

Kap. 26: 1890 / vor es fehlt; 1895 dorzů; 1896 ſachenn; 1899 der ſchnid', nach; 1902 gelert; 1903 klarhich; 1904 jm; 1905 Wan; 1910 iers; 1916 abar; 1919 genummen; 1921 vmb; 1928 Criſt; 1931 des, für vorgeweren; 1933 beger; 1937 antwort; 1939 gewundet; 1954 ſein; 1955 hin; 1958 werent; 1960 geſtorben; 1962 hinwider; 1964 gewalt; 1965 drin; 1969 wunden; 1971 verdinet; 1972 iñnigklichs; 1973 ir; 1974 Vnnd, im; 1977 vff geſtelt; 1978 demötigkeit; 1980 abzihen; 1982 tagzeit; 1984 Vnnd; 1986 Ach; 1990 Vnnd; 1992 hatt; 1993 eylnts.

Kap. 27: Überschrift offenbaret; 1994 falch; 1996 praticiert; 1999 in; 2000 alles; 2003, 2007 dan; 2008 Dem; 2011 gemacht; 2013 Frnciſcum; 2015 vnſerm; 2017 nollhart; 2018 denn; 2024 gehört; 2025 verſůcht; 2027 vorhin; 2031, 2032, 2036 im; 2037 dorin; 2041 geiſſen drin; 2043 dan; 2049 weyſß; 2050 im, künen.

Kap. 28: Überschrift den, ſien; 2053 ſeind; 2054 weyſß; 2055 yetz; 2056 Züm; 2058 drin; 2061 erlieden; 2064 ſellig; 2065 weiſß; 2080 yetz; 2082 meines; 2086 Dorum; 2088 in, drin gewicklet; 2092 So; / hinter ſchon; 2093 findeſt; 2095 pein.

Kap. 29: 2099 ieren; 2105 hand. t; 2112 in; 2121 im dan; 2123 bůlt; 2128 genůmen; 2145 hat; 2147 dan; 2150 Getäffte; 2153 geſchicht.

b) 2154 in; 2159 gelich; 2161 blieb; 2163 in; 2166 im; 2170 ſey; 2172 dan.

Kap. 30: Überschrift in würcken; 2176 drit; 2177 mit; 2179 getriben; 2180 hang, uor; 2182 wir; 2186 obſtot; 2193 Got; 2198 wurt; 2199 vnnd; 2203 geleſen.

Kap. 31: Überschrift mit, gebärden, eerend; 2211 beſchiſß; 2213 Vnnd; 2215 befeſten, vnſerſach; 2217 dennoch; 2221 vns; 2231 diſem; 2233 geberdē; 2235 dan; 2243 Wurcken; 2244 in; 2248 leideu; 2253 Preſönlich; 2254 dan, gemalet; 2259 ſye; 2262 kreutz; 2264 in; 2266 doctor.

Kap. 32: 2271 für; 2273 bedaucht, ſelbs; 2275 Dorumb, kolſter; 2277 einne; 2278 vmbhär; 2281 gebärden, thett; 2283 ſach; 2284 möcht, betrug, verſton; 2286 gebärden nieman.

Kap. 33: 2293 Vnnd; 2294 gefraget; 2300 Vnnd; 2303 geberden; 2305 gott; 2306 dan; 2309 Den, in den; 2312 ſchriben, verdorß; 2317, 2319 vättern; 2320 geſehen; 2322 gott; 2324 Vnnd; 2325 / hinter ding.

Kap. 34: Überschrift vorhin, warnenten, jers, wilen; 2327 alles; 2328 Jetz; 2330 feing; 2331 ſinen geberden; 2332 heiligkeit; 2339 bab; 2340 ſchühen; 2344 Vermeint; 2345 Vnnd; 2346 erſchein; 2348 ſag, erſchein.

Kap. 35: Überschrift erſchein / vnd; 2350, 2353 Vnnd; 2356 dēnoch ſach; 2357 geſtalt; 2358 begund; 2361 kümen; 2365 vürdig; 2372 ſchein; 2375 namen; 2377 hin; 2385 beſorg; 2388 gemachet, alls; 2391 beſorg, kum.

Kap. 36: / hinter ſtach; 2396 geſchichten; 2403 Bin; 2406 ſeiner; 2408 danen; 2410 that; 2413 klåßlin; 2414 Dorin; 2423 erſcheiñen dir /; 2432 woll, teuffel; 2435 harin; 2438 gott; 2441 hauß; 2443 weſſen; 2446 weiſß; 2451 baß; 2452 anwurt; 2455 hend; 2460 geſpånſt; 2463 glaubet; 2465 ſtand; 2469 allen; 2475 gåßlin; 2477 verdorſſen; 2488 daruon, begird.

Kap. 37: 2496 drit; 2498 weyb; 2500 ſenis; 2502 geſanct; 2505 allſo; 2509 Jch, wie wol; 2514 Dornoch, bliebt; 2515 Barfůß; 2519 entfangen; 2523 harfur; 2526 Barfüſſen; 2532 entfangen; 2534 ſchir; 2541 můß; 2542 vättern.

Kap. 38: 2554 Et merckt, daruf; 2555 jnnen; 2556 liſte; 2558 / hinter bachen fehlt; 2562 nar; 2565 Dar von; 2566 erfült; 2567 hergotzs; 2570, 2573 bin; 2575 eüch fehlt; 2581 Es; 2590 ſye; 2591 weiſß; 2597 bduckt, yetz gnůg; 2600 eüwren; 2603 profeß; 2605 gewonet, / hinter hab.

Kap. 39 a: Überſchrift thete; 2607 abgewin; 2608 vndericht; 2613 hin; 2616 geſchrifft; 2619 ſeber; 2624 getargen; 2626 Solten; 2627 vnſern; 2630 genieſſen; 2633 pfenwert; 2634 ſoptt; 2636 beſorg; 2639 dan, andren; 2640 dan; 2643 můſt; 2644 wan, vff vnſern; 2647 nãmen; 2649 gmacht; 2651 ſind; 2653 alles; 2660 vns; 2661 blieben, act h; 2663 Vnd; 2664 gewin; 2666 thüſt; 2667 alles, dir /.

b: 2671 gelerter; 2672 hin durch; 2679 Erſchinen; 2681 vormols; 2685 kroſter.

c: 2686 Steffen; 2688 antwurt; 2689 gehört in; 2695 behülfflich; 2700 durchin; 2701 beſchiſſen; 2702 vns; 2705 wiederſtreb; 2706 dan, gütten; 2707 ſchaffner; 2708 alles, ſoll; 2709 ſein, voll /; 2717 blieb; 2719 glaubten; 2722 alles; 2723 ſchweyßbad; 2725 freüdt.

Kap. 40: Überſchrift küngin; 2727 jrem, thett /; 2729 gemacht; 2730 fürnis; 2732 Cappellen, bye; 2735 alter; 2738 / hinter betracht fehlt; 2740 furtent, cappell hin; 2742 Wan, ſchliſſel; 2743 cappel; 2745 in, hinab; 2748 dorin; 2755 hinin; 2756 wff, ſchlaffhauß; 2768 Vff; 2771 gelon; 2772 bedeüt; 2773 Das ſolt.

Kap. 41: Überſchrift vnd, bild; 2775 Alles; 2778 gedencken; 2787 thatt; 2788 hiñan; 2791 Dan; 2793 Wan; 2794 Schultheiß; 2795 ſein; 2797 beſunder; 2799 beſtten; 2800 Verkunden mögen; 2802 brůder; 2803 meinen, Schultheiß; 2804 dan; 2814 ewren geſant; 2817 ir in; 2818 han; 2819 diſen; 2820 dorin; 2821 nit; 2824 daãnen; 2825 můſß; 2826 hart; 2827 gedrat; 2828 geſchrey; 2829 dyrdundey; 2830 burcht; 2834 het; 2836 blid, thet; 2840 gemein; 2842 gemacht; 2843 betrach; 2845 Hert wilhelm; 2847 ſye.

Kap. 42: 2854 ſchultheiß; 2855 im, het; 2856 dan, manchem; 2857 betrigen; 2863 nei; 2864 verſtont; 2872 zieten; 2875 allen; 2878 irem; 2880 weiß; 2882 Wan, beiden; 2893 ſingen; 2896 vnſers herren, zeit; 2905 Was.

Kap. 43: Überſchrift herren; 2906 Dornoch, zůſãmen; 2911 vorhin; 2913 vmb des Frantzoſen; 2919 beroubet; 2933 ietzt; 2935 cappelen; 2938 wirdig; 2941 jn; 2948 Wan; 2949 gebriſt.

Kap. 44: Überſchrift entpfing; 2950 Schultheiß; 2952 gelerten; 2953 münd; 2954 ſye; 2958 würdig; 2959 hend; 2960 herumb; 2966 darzů; 2971 lüten; 2973 greget.

Kap. 45: 2974 Sollche groſſen; 2980 lören; 2983 gertter; 2993 danhjn gewichen; 2997 vättern; 3005 hin; 3007 dorundder; 3011 pfeing; 3012 verbent; 3017 ſind /.

Kap. 46: 3025 wieſßt; 3029 ſye; 3036 macher; 3042 gefielen; 3043 rein; 3049 griñ; 3050 nacht heimlich; 3054 ſkrach, ſein; 3055, 3057 gehör; 3057 rot; 3058 erſchorcken; 3070 got; 3079 hiñ.

Kap. 47: Überschrift den, ertreecken; 3086 dorvon; 3088 verraten; 3098 dohin; 3099 alles; 3106 blibt; 3107 beſtot alles; 3108 vnſerm; 3109 vns; 3111 Es ; 3121 kämen; 3124 Dornoch; 3125 dann; 3133 kömen; 3136 leichlich; 3137 todt; 3140 Wan, bit; 3141 treüwet.

Kap. 48: 3148 acht; 3151 entrinnen; 3154 kum; 3156 vaſtt, dein; 3157 brügly; 3158 beſunder; 3159 meiner; 3161 gott, früntlich; 3162 miens; 3164 doruon; 3166 vßhin; 3177 Hinter verſchoſſen steht ein Punkt; 3179 inen; 3181 Eee, genümen; 3182 Wan, beſorget, zwengs; 3184 begegnet gewaltigklich; 3185 ſeiner.

Kap. 49: 3186 ſye; 3192 merck; 3193 jm; 3195 gott; 3197 gewaltigt; 3203 hin; 3204 ſchämil; 3208 ſarment; 3210 Alsbald ſye es; 3215 her; 3217 verbrent; 3224 gethon; 3226 Du, gott; 3227 blieben.

Kap. 50: 3234 genümen; 3236 eyſen; 3237 ſchwiegen; 3238 glüten; 3241 gefangnen; 3242 ſeit; 3243 nähen, breyt; 3245 blad; 3246 Verheiſß; 3247 Solche; 3249 begern.

Kap. 51: Überschrift beturg; 3265 jnen; 3270 ghjens; 3277 dorzů; 3278 Seit; 3280 betruglich; 3283 Du; 3284 wöllent; 3288 genugſam; 3291 ertrnecken 3300 gethon, wetzig; 3301 zeit; 3302 vffzůg; 3304 beſchidlich; 3305 kein; 3317 ſchriben; 3338 beſchriben.

Kap. 52: Überschrift Steffan; 3342 geſchahen; 3351 vmendum; 3353 gelühen; 3354 mit; 3361 handt; 3363 die; 3370 vorüb; 3375 ſweigen; 3381 obſeruantzer; 3382 Dre; 3384 Bas; 3390 krichen; 3391 zů; 3397 den; 3401 irm.

Kap. 53: 3405 fünf; 3407 ſolchen; 3410 ſprechen; 3427 betriegen; 3429 gehandlet; 3431 / hinter thon; 3432 Das; 3434 Sye; 3439 böre, ſchmpff, verſtodt /; 3442 Beheilten.

Kap. 54: 3452 rüfft, laſß; 3461 andre; 3464 gulden; 3469 got; 3472 Hinter mol steht ein Punkt; 3477 geſicht; 3478 böſen; 3479 ſchartzer; 3488 ſchän; 3491 heiſß; 3493 her; 3507 ſye, mächten; 3513 geſicht; 3518 Jch; 3521 doruß; 3523 kum; 3529 erkentlich; 3531 ſye; 3532 gott; 3534 verſtund; 3535 was /; 3538 ſye; 3540 manchen; 3543 gethon; 3548 ſolichs; 3551 offenboret; 3553 getriben; 3555 erſchinen; 3557 betrigen; 3563 gab; 3567 mit; 3568 drytt; 3570 külen; 3578 müſt; 3583 ſeyden, gemacht; 3588 büben; 3592 einad'; 3597 ſchweſtern; 3598 Sey; 3602 herrgott; 3606 Beſeitzt; 3609 ſeit /; 3613 beſchah; 3614 ainander; 3619 geſchichten; 3621 gebotten; 3644 fingen; 3658 Vnd, geſwindt; 3668 re (statt er), ſtat; 3674 hat vlſchi; 3675 Durch; 3677 Dorin; 3679 Wañ; 3680 von; 3688 dan; 3693 Doch, ſiñ; 3694 geſchicht; 3707 gethon; 3720 kämen; 3722 vff, anſchla; 3723 an / ; 3727 Laſß; 3728 heiſß; 3728, 3729 vßhjn; 3736 meiner, Der xx. artickel; 3739 gefangen; 3741 anwurt; 3742 gethon; 3743 falch; 3749 Die, Franckfurt; 3752 gemacht; 3754 wolffen; 3771 freünd; 3772 Ein; 3775 klügklich; 3782 des brüder; 3794 alles; 3800 fürwor; 3803 hände; 3810 Geſtolen / das; 3812 genümen; 3815 ſiend; 3818

doruon; 3824 kirchin; 3830 gemacht; 3831 brocht. — Der .xx. artiker, zům erſtē / zům . . . / zům leſten; 3838 leſt; 3841 beſorgten, jrem; 3844 Wie, vmb; 3849 fraſſen; 3850 angſicht; 3851 geſchicht; 3858 Das; 3859 Wie wol; 3861 Des, trůg; 3862 das ein thier; 3867 hatt, leigt.

Kap. 55: Überſchrift entfalh; 3869 fach; 3889 begundē; 3892 Biſchoff; 3895 gůte; 3899 heſchichten.

Kap. 56: 3903 hin, prebſtey; 3905 füßeyſen; 3910 můſt; 3912 kumdten; 3913 nitē; 3915 ſchůchten; 3918 allien; 3923 hin; 3924 Zům; 3928 miſſe thatt; 3932 gehalten; 3934 gethon; 3941 begeren; 3962 gethan; 3965 iüngſeñ gericht /.

Kap. 57: 3967 Vnnd, geſchicht; 3971 kein; 3983 Prouincial; 3984 hjnen; 3990 begund; 3994 antwort; 3995 in, gethon; 4002 Sie; 4004 Hetten ſie; 4006 baß; 4007 Seyns gebeyns; 4009 hert zů; 4017 getriben.

Kap. 58: 4021 gemeinem haubt; 4030 ſach iren; 4031 hand; 4033 ſtarffen; 4040 heiſß; 4042 gethon; 4047 gemachet; 4048 Vnnd; 4051 nit; 4052 begeren; 4062 gmien hatt; 4072, 4075 gemein; 4077 glimpf; 4081 benůgen; 4089 fürnis; 4096 tchůn.

Kap. 59: Überſchrift Achillis, bürgyn; 4101 bürgen; 4103 geſchicht; 4108 Walles; 4114 3ü; 4115 gewād; 4118 rüfft; 4120 klech; 4130 ſton; 4141 dohjnden; 4146 verliren; 4147 heiſß; 4155 fürwor; 4161 Gelegdn; 4170 trächen; 4175 zeit.

Kap. 60: 4182 prieſterſchafft; 4183 Thetten in ir not; 4187 herren; 4192 zůſāmen; 4194 dan; 4199 hin; 4205 gſandt; 4206 von em; 4213 wůnſchten; 4218 ſphach; 4225 vngemach /; 4229 leſte; 4236 varnung; 4242 Wir, allſāpt; 4245 werdāmen; 4247 ſind; 4249 Sein; 4250 triebt; 4251 geſien.

Kap. 61: 4256 irem; 4258 hin vñ hār; 4260 yetzunder; 4262 ſölchs, darūb; 4263 ſie hyelig; 4264 dañhin trügen; 4265 ſolchs jehen; 4271 jm; 4272 welſchen; 4274 ſelb, leiß; 4277 ſye; 4278 Alein; 4280 gott.

Kap. 62: Überſchrift aber; 4287 dye; 4290 behenden; 4299 gefiel; 4302 arwon; 4305 gehorten; 4310 ſitzt, gott.

Kap. 63: Überſchrift deſen; 4316 ſtel; 4318 gefangen; 4321 beturg; 4325 ſchin; 4327 Geleich; 4331 ſchir; 4333 Vß, beſchach; 4334 Doctor; 4337 zur; 4338 jm truckt; 4353 yetz; 4356 Dem; 4363 gand; 4367 Sye; 4368 hindan; 4369 begrif.

Kap. 64: 4376 Der; 4379 gebriſt; 4381 nichil; 4383 gotts; 4389 der woren; 4398 Wöllent; 4399 vnderdrucken; 4400 Thänd; 4401 ſolchs nim̃; 4404 vol; 4405, 4407 ſey; 4410 jm; 4412 ſchetz; 4416 ſchreib, zů; 4418 ketzeriſch; 4422 die ſelbig; 4427 gefalle; 4429 hertzen; 4433 antrift; 4437 geſchrift; 4439 behůt.

Kap. 65: Überſchrift warnug; 4442 Ein; 4449 gethon; 4453 geſchriben; 4458 vnderſton; 4465 weiſß; 4466 beſchiß; 4469 gethon; 4475 Wie; 4477 auff; 4478 Wañ; 4479 zů; 4481 hārfür; 4487 weiſt; 4493 verurteil; 4494 auch; 4501 Achillis; 4505 Ratt; 4508 gehandlet; 4538 redden; 4541 ryeſtr; 4542 Vnnd, ſol, drin; 4544 ir; 4547 auch vil diß; 4548 ſich tauſſent; 4551 Lond das ſchriben; 4555 hett turcken; 4556 gethon; 4557 lon ꝛc.

Aber nicht genug, daß der Abdruck ſchlecht, liederlich und eilfertig iſt. Er berichtet 1521 noch den Tatſachenbeſtand von

1509. Gelaſſen nimmt er nach zwölf Jahren die Worte über Jetzer auf:

Den brůder lieſſents mauren jn
  Jn eine keffig mitten jn,
Beſchlieſſen hart vnd wol bewaren,
  Das er ſo böſslich nimm möcht faren.
Do ſitzt er noch/[1])

obwohl Jetzer im Juli 1509 entſprang. Merkwürdig berührt es auch, daß der lutheriſche Herausgeber des Gedichtes alle die Stellen, an denen Murner ſeiner Marienverehrung Ausdruck gibt, nicht geſtrichen hat, obwohl dies keinerlei Schwierigkeiten bereitet hätte; ſo an der eben erwähnten Stelle:

Maria zart ſein ſeel bewar,[2])

vor allem den Anfang des „Beſchluſſes des dichters“:

Ach, můter gotts, nun hör mir zů
Vnd ſtraff mich, wo ich vnrecht thů! [3])

Ferner:

Maria behůt vor ſolchem leidt
Die arm gemein der chriſtenheit;[4])

ſchließlich:

Jr lieben herren, mercken mich!
  Liebt jr Mariam jnnigklich,
An eeren ſye nit wöllen ſchmucken
  Vnd ir entpfengknüß vnderdrucken!
. . . . . .
  Maria zart ir eer behalt! [5])

Aber nicht nur wegen dieſer einzelnen Stellen, ſondern überhaupt iſt es ſehr merkwürdig, daß der „Beſchluſſ“ und die „gemeine warnung“ abgedruckt werden; denn in ihnen wird ja eine Lanze für Mariä Ehre, Papſt und Biſchöfe gebrochen. Selbſt den Dominikanerorden bittet dort Murner um Ent-

[1]) VK 4306—4310. [2]) VK 4313. [3]) VK 4370f. [4]) VK 4439f.
[5]) VK 4543—4554.

schuldigung, wenn er ihn etwa beleidigt habe; er wolle nur seine vier schuldigen Angehörigen treffen, nicht die Gesamtheit:

Dann auch bey jnen mancher ist,
Dem an frummkeit wenig gebrist.[1])

Das alles druckt der lutherische Herausgeber in gedankenloser Eilfertigkeit nach. Daher erscheint weder richtig noch in seinen weitgehenden Folgerungen berechtigt, was Seybold über diesen Abdruck schreibt: „Wie kommt's nun, daß derjenige, der etwas zu Ehren der Maria und ihrer unbefleckten Empfängnis drucken ließ, zu gleicher Zeit auch Luthern ehren will? Wohl darum, weil das Buch gegen die Dominikaner gerichtet ist, die um Tetzels willen seine Feinde waren. Dies fällt leicht in die Augen. Wichtiger aber scheint mir zu seyn, was daraus erhellt: daß nemlich Luther i. J. 1521 die unbefleckte Empfängniß noch glaubte, wenigstens noch nicht dagegen geschrieben hatte, und dieser Punkt gehört also zur Geschichte seiner Grundsätze."[2])

Murners Gedicht schloß mit den Worten: „Maria zart ir eer behalt." Ein wenig abgesetzt folgten dann die Verse:

Der diſes büchlin hat trucken lon,
Der hats Marie zů eeren gthon /
Er hofft von ir den ewigen lon.

Die gleichen Verse bringt B (nur steht dort: hett turcken und gethon), es schiebt jedoch den „Kurtzen begriff vnbillicher freuel handlung Hochstrats / Murnars etc.", den das Titelblatt verspricht, vor den letzten drei Zeilen ein. Ich lasse die 104 Verse hier folgen. Die offenbaren Druckfehler sind verbessert. Die vorhandenen Satzzeichen habe ich beibehalten; wo es nach den heutigen Regeln der Zeichensetzung notwendig war, sind neue eingesetzt. Die Abkürzungen sind aufgelöst.

[1]) VK 4517 f.
[2]) Meusel, Annalen 4, 197.

Vnbillicher handel der münch [P$_2^b$]
Hochſtrats / doctor iheſus, Murnars
Vnd ir anhenger rc.

Kundtlich iſt nun vor kurtzer friſt,
Was münch gebrucht hond arger liſt,
Was vffſatzs / geltſüch / bůberey,
Die ich nit mag erzelen hie.
Ja, kundtlich ſeind ſye aller welt /
Der gemein nachteylung zů geſtellt,
Allein zů bettlen, hinderſich
Vnwillich arm / on tugent rich.
Der ſack kein end noch boden hatt,
Jm ergeyt nye erfunden ſatt,
Vermiſchen ſich in alle ſpil /
Vnd treffen allzeit recht das zill,
Verblenden Keyſſer / fürſten groß,
Jr ſchmeychlery tribents on moß.
Dar durch ſye ſchaffen iren will,
Erſtlichen was ſye wend in ſtill.
Dern ſchalckheit weyßt Bern ſonderlich,
Hatt die veruaſt auch hinderſich.
Wer nit gůt / das die yederman
So eygentlich ſolt verſton.
Straff hand entpfangen doch auch; die
Solt ſein der andren warnung ye.
So ſeindt ir nach kummen alſo frech
Von böſſer art / zů vngerecht,
Zů vnfrid vil, zů ſchanden gericht.
Von hochſtratt wer ein bſunder gedicht
Zů machen / vnd ein gantz legend / [P$_3^a$]
Noch hat die ſach nit ort noch end,
So er vnbillich vnd on not

5 ſiend 26 hachſtratt

Nun lange jar getriben hat,
Den fromen Reüchlin hin vnd hår
Verlogen durch ſein falſch mår,
On grund / on recht jm zů geſetzt /
Vff jn, mit jm auch vil verhetzt.
Das iſt der geiſtlich neyd vnd groll,
Des alle kutten ſtecken voll
On Luther, der hoch theür gots man,
Bey vnſſer zeit von yederman
Bekant gerecht / der in ewigkeit
Ein eintzig ſtuck der chriſtenheit.
Den hat er auch darzů durchächt
Mit ſeinem apoſtützler knecht gebrächt,
Vaſt hoch gelert in gleßnerey,
In falſchen leren, ſophiſtrey.
Vnd im zů ſtimpt loblicher that,
Der Luther auch verbrennet hat
Zů worms / mit freyden vnd frolock.
Wer wirdig ſelbs, verdürb im ſtock,
Dan das er an eim ſtrang erhing.
Der kornkaſt ſchafft jm boß geding.
Münch, ſych dich ſelbs an, oder wicht,
Vnd ſprich dir ſelbs vorhin gericht,
Ee dan du frumm / leüt letzſt ir eer!
Jch wolt dir noch wol ſagen meer,
Du werſt dann als gar nit bekant
Vnd felſchlich doctor ieſus genant.
[P_3^b.] Sein geſell murnar hat klein gewin,
Jſt kummen gar bey nach von ſin.
Als er wolt ſtraffen Luthers ſchrifft,
Ward er zur katzen vnd ſpeiwet gifft
Gleich wie der drach Leuiathan.
Sein bſchiſßne bruch tregt er auch an,

39 Bekan /
44 falſchen

Vnd ist verirrt sein sinn vnd mût,
Von gänßen mer kein predig thût.
Lassjt Luther rûgen / blibt doheim,
Dann jn gesagt ist nit in geheim,
Er sey der sach zû kindisch noch,
Wiewol er füert ein hohen boch,
Wolt schrieben vil, doran nit ist.
Embleckt seind aller bûben list,
Dye Hutten beschrieben wol.
Jch hoff, die zeit auch kummen sol,
Gott werd sein straff auch senden bald;
Dann sein wort leydet ytzt gewalt.
Der bapst solt sein ein rûffend stim,
So ist er ein trotz Leo grim /
Vergeûssjt das christen blût on recht.
Das nit zûgehört eim gottes knecht.
O bapst, wo kumpt dir här der gwalt,
Das du ergrimst so manig falt,
Bewegst das erdtrich sonder nott
Jm schin des fridens / wider gott?
Das schwert dir ist beuolhen nit /
Frid solt verschaffen dein fürbitt!
Die Euangelisch leer syh recht bass an,
So bistus Keyssers lehen man,
Der kirchen seelsorg vnd pastor! [P4a.]
Mit deinen schafflin gand fürs thor,
Weiß sye den weg der seligkeit,
Nit symoney / vnd ippigkeit,
So on zal Rom besitzt on end!
Ach frummer Hutt, die sach abwend!
Nit stand ab, dring fur manlich frey!
Dein schwert erschwing / dir wonet bey
Gott / vnd was warheit halt in eer;

69 mit ist 70 Embeckt, alltr 85 Euangelichß

Doch darff ich dir nit geben leer.
Ich hoff, es werd sich schicken sunst,
Das nider werd gelegt der brunst
Der angenummen geystlicheit,
Der Curtisanen betruglicheit,
Der münch darzů zauberey,
Der appostützler bůberey
Vnd werd in gott all sach gericht.
Ja, zů dem ich setz mein zůversicht. rc.

AMEN.

Die Verse geben ein Bild der Stimmung lutherischer Kreise im Jahre 1521. Sie fordern auf zum Kampfe gegen den Papst, der der Lehnsmann des Kaisers sei, gegen die Simonie und Üppigkeit in Rom, gegen die Kurtisanenwirtschaft ultra montes, gegen das Kuttenwesen insgesamt, gegen Hochstraten, Murner und Doktor Jesus (Johann Burchard); sie verteidigen Reuchlin, preisen Luther und fordern Hutten auf, in festem Vertrauen auf Gottes Beistand mit seinem guten Schwerte Ordnung zu schaffen. Arg wird Murner mitgenommen. Wie in Gengenbachs „Novella" und im „Karsthans" heißt er Murnar, der mit dem Katzenkopf[1]) und Gänsprediger. Er solle Luther in Ruhe lassen, er sei noch zu kindisch, um in den Streit eingreifen zu können.

Über die grauenhaften Verse äußerte E. Martin in seinem Beitrag über Murner in der A. d. B. 22, 76: „Auch sein (Murners) Vers ist bei manchen Freiheiten, z. B. Dreireim anstatt Reimpaar, Zeilen ohne Auftakt, doch im ganzen sehr richtig und fließend. Man vergleiche nur den von reformatorischer Seite besorgten Neudruck seiner ‚Vier Ketzer' mit den von den Herausgebern beigefügten Versen."

---

100 beturglicheit 102 appotützler

[1]) Die Figur mit Katzenkopf und Drachenschwanz auf dem Titelholzschnitt des Druckes B (1521), die Murner darstellen soll, hielt Seybold (Meusel 4, 196; Panzer 2, 37) für den Teufel.

Die Namen des oder der Herausgeber festzustellen, ist infolge des Fehlens vergleichbarer „dichterischer Leistungen" größeren Umfanges nicht möglich. Jedenfalls ist der Verfasser des „poetischen" Nachwortes unter den Straßburger Anhängern der Reformation zu suchen. Ein bedeutender Kopf ist er schwerlich, ein Dichter sicher nicht gewesen.

Theodors von Liebenau[1]) Behauptung, B stamme aus dem Jahre 1523, ist unhaltbar. Huttens mißliche Lage seit 1522 gestattet eine so späte Ansetzung des Druckes nicht. Der Reichstag zu Worms (Frühjahr 1521) ist dem Verfasser „Eines kurtzen begriffs vnbillicher freuel handlung" in frischem Andenken. Auf Nicolaus Gerbels „zuerst vermutlich Anfang Januar 1521 hervorgetretenen"[2]) „Murnarus Leuiathan" wird in V. 61 und 64 angespielt.[3]) V. 69 bezieht sich wohl auf Murners Ankündigung vom 8. März 1521, er wolle 26 weitere Schriften gegen Luther veröffentlichen. Jedenfalls deuten die aus den Versen erkennbare geschichtliche Lage wie die angeführten Einzelheiten auf das Jahr 1521 als Entstehungszeit „Eines kurtzen begriffs" und berechtigen durchaus, die Jahreszahl 1521, die der Holzschnitt des Titels trägt, als Angabe der Zeit des Erscheinens jenes Nachdrucks der VK anzunehmen.[4])

7.

Der Neudruck der VK.

Der Neudruck der VK folgt der ersten Ausgabe (A). Die Randleisten des Erstdruckes wiederzugeben, verbot die Einrichtung dieser Gesamtausgabe der Deutschen Schriften Thomas Murners. Die erste Textseite veranschaulicht das Druckbild von 1509. Die Zeichensetzung des Urdruckes, die aus häufigen

[1]) A. a. O. S. 61 Anm. 3.
[2]) Merker, Einleitung zum LN (1918) S. 15.
[3]) Vgl. Merker a. a. O. S. 24!
[4]) Auch P. Merker, Einleitung zum LN (1918) S. 24 setzt als Erscheinungsjahr für die Ausgabe B der VK 1521 an.

Strichen (/) und Punkten besteht, ist beibehalten worden, aber nach den heutigen Regeln der Zeichensetzung ergänzt. Die oft gebrauchten kleinen Buchstaben am Anfange der Verszeilen sind überall durch große ersetzt. Die im Erstdruck vorhandene Scheidung zwischen r und ɾ (nach o, ȯ, b, ch, p und in der Silbe dre) konnte aus technischen Gründen nicht wiedergegeben werden. Sämtliche Abkürzungen sind aufgelöst. Die Blattsignaturen sind in eckigen Klammern neben der ersten Zeile der betreffenden Seite abgedruckt.

Folgende offenbare Fehler des Erstdruckes sind in dieser Ausgabe verbessert worden:

Titelblatt: 4. Vers: añ (vnd) anders.
Kap. 1: 73 huß (uß).
Kap. 2: 161 verſlůchet.
Kap. 3: 241 wañ.
Kap. 4: 314 Kon.
Kap. 5: 340 Wyganduſ.
Kap. 7. a: 414 ſeinem (ſeinen); 418 thoman.
b: 452 wetter; 459 rag; 477 alles (alle).
c: 554 kanffmā; 558 wol (wo).
d: 594 reüffels.
Kap. 10: 737 rag.
Kap. 11: 752 er (es); 850 Lieſß.
Kap. 12: 887 find; 892 voleks; 929 vetſchwigen.
Kap. 13: 945 Det brüder; 946 ſchlechren.
Kap. 14: 1010 vnſ; 1028 bruder.
Kap. 19: 1263 gotr.
Kap. 20: 1316 vñ.
Kap. 21: 1398 ſolch; 1400 küñnē.
Kap. 22: 1436 entfengknüß; 1443 Von; 1508 vāteern; 1539 har.
Kap. 23: 1541 Hinter ſag steht ein Punkt; 1552 ſeldig; 1557 Hinter mir steht ein Punkt; 1581 Hinter haſt steht ein Punkt; 1588 d' brůd'; 1591 'vnōmē; 1599 Hinter ſchon steht ein Punkt.
Kap. 25: 1663 wie.
b: 1721 Hinter kundt steht ein Punkt.
c: Überschrift enpfangen; 1735 zetzund.
e: 1793 els; 1808 won Baſel; 1811 brüder; 1815 mitr.; 1816 brieiff; 1837 ſchwitzer.
f: Überschrift entpfenghnüß.
Kap. 26: Überschrift wie; 1921 wmb; 1922 wörrer; 1931 fürvor.
Kap. 27: Überschrift offenbatet; 2017 nolhart.

Kap. 28: Überschrift terung ſeiner pin zů legen stehen unter dem Holzschnitt; 2092 Se.

Kap. 29: Überschrift Die Worte fünff wunden etzren (so!) stehen unter dem Holzschnitt; 2107 d' erſt.

Kap. 30: 2188 jn.

Kap. 31: 2221 vnſ; 2266 dotcor.

Kap. 33: 2300 vetſtůnd; 2305 got; 2306 hjnübert.

Kap. 34: 2332 heligkeit; 2344 Wermeſt.

Kap. 36: 2403 eiden; 2423 dir /; 2438 gozt; 2440 rribt; 2445 wet (wer); 2455 ich ich.

Kap. 37: 2508 ich; 2528 eüvers.

Kap. 38: 2554 merckr; 2581 Eſ.

Kap. 39 a: 2644 vnſrn; 2660 vnſ; 2663 vñ (Vnd).
c: 2702 vnſ; 2708 ſöll.

Kap. 40: 2735 ſtatr; 2738 ſalzämen; 2773 folt.

Kap. 41: Überschrift hild (bild).

Kap. 42. 2896 vnſert.

Kap. 46: 3050 heimlch; 3058 erſchrocken; 3075 kreeüz.

Kap. 47: 3109 vnſ; 3111 Es.

Kap. 48: 3156 vaſtt; 3161 got, grůder; 3162 ich; 3163 waſ.

Kap. 49: 3226 du.

Kap. 51: 3283 du; 3297 diſem; 3305 kein.

Kap. 52: Überschrift Steſſan; 3363 die; 3381 obſeruantzec.

Kap. 53: 3413 ein (an); 3422 haben; 3434 Syt; 3440 Hinter willigklich steht ein Punkt.

Kap. 54: 3492 wer; 3507 ſyẽ; 3518 ich; 3529 erkenrlich; 3536 ſprach / ich; 3592 mit einab'; 3658 vñ; 3675 durch; 3679 waſ; 3693 doch; 3736 meinr. Nach 3736: Die .xv. attickel; 3749 Franckfrt; 3772 ein; 3782 bes; Überschrift .xx. artickel. zů, zů, zů; 3844 wie, vm̃; 3858 dz.

Kap. 56: 3965 üingſtẽ gricht.

Kap. 57: 3983 Prouiniial; 4002 ſye; 4017 gtribeu.

Kap. 58: 4019 Was; 4021 hanbt.

Kap. 59: 4104 ſeheu.

Kap. 60: 4242 wir.

Kap. 61: 4272 welſchtn.

Kap. 62: Überschrift abet; 4310 ſitzr.

Kap. 63: 4333 vß; 4334 doctor; 4367 ſye.

Kap. 64: 4422 der ſelbig.

Kap. 65: Überschrift warnug; 4442 ein; 4475 wie; 4478 waſ; 4511 Hinter kan steht ein Punkt.

Von den fier ketzeren Predigerordēs der obseruantz zü Bern

im Schweytzer land verbrañt / in dē jar nach Christi geburt .M.CCCCC.ix. vff dē nechstē donderstag nach Pfingsten.

Mit vil schönē figürlin vñ lieblichen reymsprüchen neüwlich geteütscht

Wer sich des nimpt in übels an
Dz ich die sach beschriben han
Der schaff dz solichs nym geschee
So schweig ich das añ anders me.

[1.]

[a_{ij}^{a}.]

Ein vorred zů einnem erſammen, weißen Rat der loblichen ſtatt Bern.

℄ Jr edlen, veſten, erſam, weißen,
Jch můſß eüch mit der worheit breißen.
Ein kläglich ſach in eüwer ſtatt
Kurtzlichen ſich begeben hatt.
Wo das die ſelbig überhandt
Genummen hett in eüwrem landt,
So bſchah kein böſer ding von leüten,
Ja worlich ſit här Adams zeyten.
Nun hand ir ſolichs vnderthon
Vnd koſten eüch nit duren lon /
Dann wo jm wer, als ich das hör,
So koſt eüch diſer handel mer
Dann zwentzig tauſent guldin bar.
Do bey ich ſicher nymme war,
Das ir in ſolcher übelthatten
Gar wenig freüd dorab hatten,
Das ſolche böſe mär vnd thatt
Vffzinden ſolt in eüwer ſtatt;
Auch ſchribt mans eüch zů ſunder witz,
Das ir nit gählich in der hitz
Jn diſer ſach geeylet hant,

Sonder thetten ordenklich bkant
Eüwerem Biſchoff eüwer bitt
Vnd auch dem Bapſt zů Rom domit.
Vmbgangen ſind domit fürwor,
Nit vil fält es, zwey gantze ior.
Es darff nit wort, wie irs hand gfiert. [a_{ij}^{b}.]
Man weiſß, das ir hand procediert,
Dem rechten fôrmlich noch geſtalt
Vnd nit gebrucht dorinn gewalt.
Jr hand gethon zů diſer zeyt,
Das man eüch halt für erber leüt,
Die notveſt bey dem rechten ſton
Vnd ſich kein koſten duren lon.
Nun ſagent, die die ſach beriert,
Das ir mit gwalt hand procediert,
Vnd nemen für ein argument,
Das yederman die Schweytzer kent,
Wie das ſye ſeyen hürnig leüt,
Allein mit gwalt vnd auch mit ſtreit
Jr ſachen bhaubten über all,
Gott geb, obs recht ind eſchen vall /
Vnd ſpreitent vß in alle landt,
Das irs vnſchuldig hand verbrant
Vnd ſeyen martrer all vor gott.
Das wer einr ſtat von Bern ein ſpott.
Soliche reden nimmet an,
Der den Schweytzren übels gan.
Dem diſe ſach nit iſt bekannt,
Der glaubt bald den begynen tanndt.
Nun ſind vil frummer leüt zů Bern,
Die ſolche thatt verſchwigen gern
Zů eeren irem gantzen orden.
Dorumb ſye ſind zů rote worden,
Ein harten eyd hand vffgeſetzt,
Das niemant ſolichs weyter ſchwetzt

[a_{iij}^{a}.] Gott zů lob / der prieſterſchafft.
Darumb ſye hond in eydes krafft
Vil in der fedren laſſen ſtecken;
Dann ſolten ſye das ſelb entdecken,
Ein ſchlafenden hund ſye erweckten.
Nun ſchwig man gern zů diſen ſachen.
So ſye aber wöllend machen
Zů ſchölmen frumme, erber leüt,
Die ſye doch ſelbs ſind in der heüt,
Vnd wends nit für ein fruntſchaft han,
Das ſo manicher frummer man
Gott zů lob vnd auch zů eeren
Jr boßheit ſchwigt vnd nit wil hören,
Eyh, ſo wend wirs alles ſamen
Zů ſagen / ſchreiben vns nit ſchammen,
Verkünden das von huß zů huß,
Vnd ſolt es faren hinden uß.
So můß mans alles werden innen.
Lond lůgen, was ſye dran gewinnen!
Wann ir eüch demůtig erzeigten
Vnd eüwer böſſes maul nit eigten,
So werent vff dem land / in ſtetten,
Die ein mittleiden mit eüch hetten.
So aber eüwer ſach iſt faul,
Vnd hond darzů ein böſes maul
Vnd wöllen ſchentzlen alle welt,
So habt eüch das für widergelt,
Do mit von Bern die frummen leüt
Jr eer behalten alle zeyt!
Jch halts mit eüch / vch ſy beſchehen
[a_{iij}^{b}.] Vnrecht, als ir auch ſelber iehen,
Das die von Bern vch hond verbrant;
Man ſagt, das ſye vnrechtlich hant
An eüch gefaren in ir ſtatt;
Dann wo das recht ein fürgang hatt

Vnd sye vch rechtlich hetten thon,
Kein ader hettents lassen ston,
Ein noch der ander vßgerissen,
Das ir niemants mer beschissen.
So hettents eüch dann recht gethon
Vnd geben den verdienten lon.
Wer dis lesen wol betracht
Vnd aller sachen nimmet acht,
Der sol für wor entschuldigt han
Ein radt von Bern vnd yederman.
Es thůt eüch worlich nyemer gůt,
Das ir das maul nit hond in hůt;
Dann wo ir hetten still geschwigen,
Genedig wer eüch diß verzigen.
Nun habt irs leyder nit gethon.
Des habt eüch diß für eüwren lon!
Erkentnüß eüwer / kauffen drum,
Bitz ich zů nechst her wider kum!

[2.]

¶ Der Prediger vnd Barfůsser zweytracht von der entpfengknüß Marie, der můter gottes.

¶ Die götlich gschrifft thůt vns bekant,
Wie vnser ålter beyde handt
Gott erzürnet im paradiß.
Darumb er hat mit hohem fliß
Den Cherubin dar für gestelt, [$a_{iiij}{}^{a}$.]
Zů wören diser weyten welt,
Vff das kein mensch dorjn me kåm,
Die freüd dorinnen jne nåm.
Darumb er Eua vnd irn man

Schnell hett herussér triben lan,
Verwisen hat irs vatters landt,
Darzü in diß ellend gesandt
Sein aller edlest creatur,
Die er selbs darnoch also sur
Mit seinem blůt erarnet hatt
Vnd besetzet die erste statt,
Die durch můtwil vnd auch die synd
Der mensch verloren hat geschwynd.
Dorumb jn gott so grausamlich
Verflůcht / beraubt des himelrich,
Adam vnd all leüt vff erden,
Die von jm erboren werden.
Der selbig grausam ellendt flůch
Stot klarlich in dem ersten bůch
Der Bibel / do solt du es lesen,
Wie wir von gott verflůcht sind gwesen,
Vß welchem flůch / als ich dir sag /
Die glerten thůnd ein grosse frag,
Ob in solichem flůch vnd vall
Die menschen seind begriffen all,
Oder aber / merck / auch do bey
Die můter gotts verstanden sey,
Ob sye mit vns in solcher not
Den flůch entpfangen hab von got,
[a_{iiij}^{b}.] Als ich das selb beschriben find,
So sye doch ist her Adams kind.
Die alten hond vil red gethon
Von der matery, lasß ich ston,
Mit nammen Thomas von aquinas,
Der do Prediger ordens was.
Der selbig sagt in seinem bůch,
Wie das der göttlich grausam flůch
Vber die himel künnegin
Gegangen sey mit andren hjn.

Darumb ir auch das ſelbig briſt,
Das ſye in ſünd entpfangen iſt,
Ererbet hab mit andren all
Vnſers erſten vatters abfall.
Die barfüſſen hand ein miltren ſinn
Von Maria, der himel künginn,
Vnd ſagen, das nit billich were,
Als do verflůchet gott, der here,
All Adams kinder gantz gemein,
Das er ſein můter darzů mein,
In ſeinem flůch begrifen wolt,
So ein kind doch billichen ſolt
Vatter / můter in eeren han.
Worumb ſolt ers nit auch gethan
Der ſelben frawen han vff erden,
Von der er doch wolt gboren werden?
Was wolt er ſye gezygen han,
Das er ſye wolt entpfahen lan
In ſünden vnd ſein vngenaden
Vnd erben laſſen Adams ſchaden,
Die jn ſo ſaur erarnet hatt, [a_v^a.]
Erſeügt / geflöht in manche ſtatt,
Die von ſeinet wegen werden
Solt ein btrůbte fraw vff erden,
Darnach vns armen hilffes ſchin
Solt thůn die freüntlich keiſerin?
Deßhalb der gantz Barfüſſer orden
On vrſach nit bewegt iſt worden,
Vnd ſagen, das ir nüt gebriſt,
On erbſünd auch entpfangen iſt,
On gottes zorn, on ſeinen haß
Von ewig iſt vnd yemer was.
Da von ich yetzt nit reden wil.
Zů diſer zeit wer es zů vil,
Vnd wils den gelerten heym ſtellen;

Die reden daruon, was ſye wellen.
Was die barfüſſer ghalten han,
Dem würt geuolgt von yederman,
Vnd wer ein ader in jm dreyt,
Die do liebet die reine meydt,
Mariam zart / der redt auch, das
On erbſünd ſye entpfangen was.
Der meinung gſtadt yetzt alle welt.
Do wider ſich gantz einig ſtelt
Der Predger meinung mit gewalt,
Den diß opiny nüt gefalt,
Vnd meint, er wöls behaubten gar
Starck wider aller chriſten ſchar.
Darumb ſye ſeind daruff bliben,
Was ſanct Thomas hat geſchriben,
[a_b^b.] Vnd wend vil ee Mariam decken,
Pfüh / mit dem erbſündtlichen flecken
Dann ſagen, das ſanct Thomas leere
An einem ort argwönig were.
Darumb ſye offt zů ſpott vnd ſchanden
Schwerlich kummen in allen landen,
Als jn zů Bern geſchehen iſt,
Do ſye ein öden, böſen liſt,
Ein böſen fundt erdichtet han,
Das ſye Marie ſtrichen an
Ein maßen vnd ein fleck der ſünden,
Das ſich doch nymmermer ſol finden.
Nun hört mir zů, wie ſye das hand
Gepracticiert im ſchweytzerland,
Wo här die ſach vrſprüngklich kam,
Vnd wo ſye iren anfang nam!

[3.]

¶ Wie doctor Wygand mit dem pfarrer zů Franckpfurt vneins ward.

¶ Ein doctor was auch Predger orden
Vnd predicant zů Franckfurt worden.
Mit namm hieß er doctor Wygant,
In freuel weyt vnd breyt bekant.
Der fieng zů Franckpfurt ſchentzlen an
Den pfarrer vnd ſunſt manchen man,
Als dann die Obſeruantzer leben
Vnd yederman dem teüffel geben,
In reden halten wenig fůg,
Vnd iſt jn niemants gůt genůg,
Er ſey dann von der obſeruantz,
So iſt er dann behalten gantz.
Dem pfarrer viel ein vnwil ein [a_{vj}^{a}.]
Vnd wolt nit gern des teüffels ſein.
Er ſprach: „ich binn im ſtodt der gnaden
So lang ich leb, kan mir nit ſchaden
Der teüffel mit ſeim argem liſt.
Lůg, Wygand, wer du ſelber biſt!
Du ſprichſt, du ſeyſt der obſeruantz
Vnd predgeſt vil vom Roſenkrantz.
Jr hand vil gſchåfft mit vnſer frawen.
Wann man es wolt beym liecht beſchauen,
So ſag ichs vff min letſtes endt,
Das ſyes doch niemant übler ſchendt
Dann du vnd alle dein geſellen,
Die ſye in erbſünd ſtoſſen wellen
Vnd flåchten ir ans krentzlin dran
Ein ſtinckents blůmlin vornen an.
Die Barfůſſer / auch ander mer,
Die der můter gottes ir eer

Beſchützet vnd beſchirmet handt,
In dem eüch thünd ein widerſtand,
Die ſolten han den Roſenkrantz;
Dann ſye die můter gottes gantz
On ſünden rein all zeit predigen,
Jr krentzly mit keinr ſünd ſchedigen,
Als ir mit bösen worten biſſen,
Mit erbſünd ir den krantz beſchiſſen.
Darzů hab ich keim frummen man
Jm ſacrament vergeben lan,
Als ir keiſer Fridrich hand gthan."
Das was genůg vff ein mol gredt.
[a_{vj}^{b}.] Nun hört, was doctor wygand thett!
Mit hilff ſeins ordens nam er an
Den pfarrer / das er hatt gethan
Solche red vff ſeinen orden,
Offenklich geredt was worden.
Der pfarrer auch do ſelbs erſchein.
Als ichs von diſer ſachen mein,
So wil ichs kurtzlich laſſen walten:
Der pfarrer hat die hut behalten
Vnd ward darumb auch nit vertriben.
Noch iſt der argwon hie beliben,
Vnd ob er ſchon gelogen hett,
So wiſſents doch nit alle ſtett,
Wie das ſye keiſer Friderich
Nit haben alſo låſterlich
Jn dem ſacrament vergeben
Vnd abbrochen hand ſein leben.
Jch glaub es ſelber nit do bey,
Doch iſt argwon des zolles frey.
Darumb ſolt wygand han geſchwigen,
Das ſchlaffend hündlin laſſen ligen.
Er hat jm ſelber vnrů gmacht,
Vil ſchlaffens argwon fürher bracht.

Ich glaub, das nie kein prediger thett,
Noch dennocht hetts der pfarrer gerett.

[4.]

¶ Wie doctor wygand vnd brůder Hans spengler von der entfengknüß Marie vneins wurden / vnd ein ander gen Rom citierten.

¶ Hans spengler, eins barfůsser orden, [a_{viij}^{a}.]
Der was des pfarrers helffer worden
Vnd lieſß des keisers sachen stan;
Der andren teil, den nam er an
Vnd meint, der můter gotts ir eer
Zů retten / als auch billich wer.
Zů Heydelberg fieng an der dratz.
Do richtents vff ein disputatz,
Berůfften jren General
Vnd sunst vil glerter überal,
Auch triben kosten vff die sachen,
Vermeinten ye, sye wolten machen
Ein schweyßbad doctor Wygand do,
Des er nymmermer würde fro,
Zů Heydelberg vff der hohen schůl.
Die sach dem Fürsten nit wol gefůl.
Des lieſß er ein gebott vßgon,
Das man die disputation
Gantz vnderdruckt vnd faren lieſß.
Der alt Pfaltzgraff das selber hieſß /
Von Predgern ward er überredt,
Das er das selbig verbieten thett.
Die Barfůß kerten sich nit dran,
Zů disputieren fiengents an.

Darzů dörfft aber niemant kummen,
Der das verbieten hett vernummen.
Sye ſtůnden von der diſputatz.
Gen Rom ſye legten diſen hatz.
Wygand ward auch gen Rom citiert,
Do er ein zeit ſein weſen fiert.
Sithar hand wir auch nit vernummen,
[a_{viij}^{b}.] Wo doctor Wygand hjn iſt kummen.
Etlich ſagen von ſeim orden,
Das er Cardinal ſey worden /
So hör ich von der andren part,
Das er des iüngſten tags erwart
Vnd in dem kercker vff hab geben
Ellendigklich ſein armes leben /
Kumpt er dann wider vnd lebt noch,
Vffs minſt würt man jn fragen doch
Vmb die klägliche ſach zů Bern.
Ob ers ſchon nit bald ſagte gern
Vnd überal nüt dorumb wiſt,
Noch weißt man, das er worlich iſt
Ein vrſprung diſer miſſethatt.
Wie er ſich druß gezogen hatt,
Das weiß ich nit / er iſt dar von,
So die andren hor hand gelon.

[5.]

¶ Wie doctor Wygandus ein libell drucken lieſß / das durch den biſchoff von Mentz verbotten ward.

¶ Die ſach nit weyter ward volfiert,
Dann das ſye warde committiert
Dem alten doctor Wolffen gnant,

Der dorinn rechtlich wol erkant /
Ich weiß nit, was er hat geſprochen.
Wygandus meint, er würd gerochen
Wol an dem pfarrer durch ſententz,
Man würd dem pfarrer do behends
Noch malen mer oder bachen
Vnd jm ein ſchwere ſtraff machen,
Dorinn der pfarrer můſte ſton / [a_{viij}^{a}.]
Doch kam er mit der hut daruon
Vnd ward noch recht lydlich gehalten.
Wygandus ſprach / „des můſſe walten
Der teüffel". nam es für ein ſchmoch,
Vnd wůt in jm der widerroch.
Er ſetzt ſich vnbeſunnen nider
Vnd ſchreib im zorn vnd roch herwider,
Wie das die můter gottes wer
Entpfangen in erbſünden hår,
Vnd trib vil wort im ſelben bůch
Mit ſchelten vnd mit argem bſůch
Wider ein barfüſſen, genant
Spengler / vnd doctor Baſtian brant,
Mer doctor Wolffen, den alten,
Das jm zů gůtem nit mocht walten.

[6.]

¶ Wie doctor Wygand in ſeinem libell doctor Sebaſtian brant ſchentzlet / dorumb das er die ſchender Marie beſcheiſſer nannte.

¶ Vff das du ſolchs verſtandeſt bas:
Als doctor Brant zů Baſel was,
Do ſchreib er verß mit innigkeit /

Vnd als ein frummer christen seit,
Wie das die můter gottes wer
On erbsünden entpfangen hár /
Vnd strafft mit ernst die widerpart,
Die sich darwider setzet hart /
Als ettlich vil der Prediger,
Der můter gottes schediger /
[$a_{viij}{}^{b}$.] Er gab jnen ein bösen nammen,
Des sye sich billich solten schammen,
Wann Maculisten er sye hieß.
Das seind Bescheisser / ein verdrieß
Nam doctor Wygand von dem wort
Vnd klagte solches hie vnd dort /
Sein klagen was allsampt vmb sunst;
Dann doctor Brant hatt grossen gunst,
Auch hatt er nit so übel gredt,
Das er sye bscheisser gnennet hett.
Wes bschissen sye Mariam zart
Mit sünden / die nie sündig wardt?
Darumb Wygand in seim libell
Doctor Branten vil manche schell
Mit bösen worten aneschlůg.
Er fand sein aber keinen fůg.
Was man Wygando gab zů lon,
Das hett er bald gehalten thon.
Zů Mentz der bischof nam sichs an
Vnd liesß verbieten yederman,
Dorinn zů lesen / das zů sehen;
Auch wer die bůchly möcht erspehen,
Der solt sye rissen vnd verbrennen,
Das sye von augen kámen dennen.
Wygand gen Rom citieret wardt
Vnd můst sich heben vff die fart /
Wir hand sithar noch nit vernummen,
Wo vns Wygandus sey hjn kummen.

Jr mancher iſt alſo verſchwunden
Vnd harnoch nymermer erfunden.
Jch halt, das ſye in Nobis huß [b_i^a.]
Dort ſehen zů dem venſter vß.

[7.]

[a.]

¶ Wie ſye in irem capitel zů Wimpen etlich rotſchlagten / das feſt der entpfengknüß Marie abzůthůn mit erdichten vnd falſchen wunderzeichen.

¶ Jch můſß von doctor wigand laſſen;
Dann er iſt gangen ſeine ſtraſſen
Vnd biſß har nit wider kummen,
Vom würt hat er nit vrlob gnummen.
Der obſeruantzer orden hatt
Zů wimpen in der ſelben ſtatt
Ein capitel vffgericht.
Do hant etlich vß diſer gſchicht
Vnd von doctor wigands ſachen
Vil belleſchiers wöllen machen.
Einer, dem es zů hertzen gieng,
Zů ſeinen gſellen anefieng:
„Vnſer orden haltet gemein,
Maria ſey nit alſo rein,
Das ſye on erbſünd ſey bliben,
Als das ſanct thomas hat bſchriben.
So wir nun halten ſeine leer,
So ſchent man vns vnd leſtret ſeer,
Als doctor wigandt iſt beſchehen.
Sond wir durch die finger ſehen
Vnd jm nit helffen in den ſachen,
Heüt oder morn ſo würd man machen
Auch mit vns ein faßnachtſpil.

Jch wölt, das diß wer eüwer wil,
[b_j^b.] Das wir mit hilf vnd auch mit bstand
Redtlich seyen doctor Wygand.
Der spott vnd schentzlet vnser leben,
Der ander spricht, wir hand vergeben
Keiser Fridrich, tödt mit gifft.
Was auch sanct Thomas anetrifft,
Vnd er worlich hat beschriben,
Das on sünd nit sey beliben
Maria, rein geerbet hatt,
Als auch das verschriben stat,
Darumb hat vns auch doctor Brant
Unser frawen bschisser genant.
Die barfüsser vnd vil andere mer
Vexieren vns vnd vmbtriben ser,
Wie wir Marie rosenkrantz
Mit der erbsünd beschißen gantz.
Mit disen vnd vil andren worten
Verspott man vns an allen orten;
Do mit sye mindren vnser eer
Vnd schenden vns ie mer vnd mer,
Als auch beschehen ist wygand,
Den sye vertriben hand vom land.
Nun raten, das ist mein begeren,
Wie wir vns möchten ir erweren!"

[b.]

¶ Wie sye wider ein barfüsser, Bernhardinus de busti genant, schreiben wolten / vnd seine bücher von der entpfengknüß Marie felschen.

¶ Einer do sprach: „ir lieben vätter,
Nit nemen war eins yeden vetter.

Die haubt ſach lond vch ligen an! [b_{ij}^{a}.]
Das klein geſchmeiß wir faren lan.
Des keiſers ſach ſolt ir nit ritten,
Jr möchtents müß ſunſt gar verſchitten!
Sye ſtinckt ye mer, ye mer mans ritt.
Lond ſye frey ſton, das iſt mein bitt!
All iar vff vnſer frawen tag
So hören ir ein neüwe klag.
So man von ir entpfengknüß prediget,
Mit worten vns ein yeder ſchediget.
Ein barfüß, Bernhardinus, gnant
Von buſti / vß dem welſchen land,
Der ſelbig hat ein büch geſchriben
Vnd vil ſcheltwort dorinn getriben
Wider vns vnd vnſeren orden.
Vil glaubens iſt jm geben worden.
Der ſchreibt ein lang digreſſion,
Wie das Maria ſey ſo ſchon,
Das ſye kein erbſünd nie vff erden
Hab gehabt / noch wor mög werden,
Was do redt die wider part,
Vnd ſchentzlet vns mit worten hart.
Darnoch ſchribt er vil wunderzeichen,
Das er die ſchlechten mög erweichen
Vnd ſye jm glaubent alle, das
On ſünd Maria entpfangen was.
So iſt ſein meinung ſunſt zů vor
Milt / anmůtig / gläublich zwor;
Dann was man lobs Marie ſeit,
Zů glauben iſt man bald bereit,
Es ſey erlogen oder nit, [b_{ij}^{b}.]
So glaubt mans alles ſampt do mit.
Darumb ſo hören diße mär,
Wie das von wunderzeichen här
Vff geſtifftet iſt der loblich tag,

Marie entpfengknüß, als ich ſag,
Durch ein apt, Helſinus genant,
Vff kummen iſt in alle lant,
Wie ſye on erbſünd iſt entpfangen,
On ſünd in diſe welt jngangen!
Dann Bernhardinus all ſein wort
Beſtetiget an allem ort
Mit wunderzeichen, die er ſchribt,
Do mit ſein meinung wor belibt,
Das jms gelaubet iederman.
Jch ryet, das wirs auch hetten than.
Wider diſen Bernhardin
Sol doctor Wernher ſchriben fin,
Seine gſchrifften felſchen gar.
Do mit thůndt wir vernůgen zwar
Den gelerten allen mit ein.
Dann achtet man ſein bůcher klein,
So man höret das widerteil.
Daruß entſtodt vns etwas heil,
Wann er beweret ſein geſchrifft.
Was wunderzeichen anetrifft,
Der wöllendt wir erdichten vil
Verſchwigen in heimlicher ſtil
Vnd auch vns nit förchten dorab,
Jetzt wie Maria geredt hab,
[b_{iij}^{a}.] Jetzt diſer heilg / ietzt der ginne,
Bitz ſolchs ein ieder werd innen,
Do mit wir vnſer meinung halten
Vor beyde, iungen vnd den alten.
Darumb hab des ein yeder acht,
Wie er vil wunderzeichen tracht,
Die ſelben eigentlichen ſchrib
Vnd vff eins yeden red belib.
Ein lügner můß vil dächtnüß han,
Das er nit winck vnd wanck daruan,

Auch bhůtſam halte ſeinen mundt.
Man merckt ſunſt, das er fidren kundt.
Darumb ſo ſchreibs ein yeder an,
Das er do bey wol mög beſtan,
Vnſeren veinden gon entgegen.
Wann wir die ſach behaupten mögen,
Do mit wir retten vnſer eeren,
Der andren ſchelten do mit weren,
So hond wir mit beſcheider witz
Für aller welt behaubt den bitz."

[c.]

¶ Wie ſye eins wurden / ſolich falſch erdichtung zů Bern im ſchweytzer land an zů fahen.

¶ Der ander ſprach / „nun hört mir zů!
Wo wöllen wir ein ſolichs thůn?
Des geben mir ein vnderricht,
Wo wir ein ſolich groß erdicht
Mit wunderzeichen fahen an,
Das es weißlich auch mög beſtan!
Zů nůrenberg ſol es gantz nüt.
Die kauffleůt ſeind beſcheide lůt [b_{iij}^{b}.]
Vnd erfaren manche land,
Dorinn ſye leren künnen zhand,
Wie eim ſchalck im hertzen iſt.
Wo ſye verſtůnden diſen liſt,
So würd ſichs heben an ein ſchelten.
Sye wiſſen, was die růben gelten.
Jch ryet, das wirs zů Franckfurt tetten.
Do ſelbs wir diſen vorteil hetten:
Wann wir ſie durch zeichen beſchiſſen,
Do würd mans bald in landen wiſſen.

Das thät die meſß, die zwey mol iſt,
Die kām vns eben zů dem liſt,
Das wirs nit dörfften ſelber ſagen.
Der kauffman würd das weyter tragen."
Do ſprach der ein / „es wer nit gůt,
In ſolchem halt der biſchoff hůt
Zů mentz / vnd würd vns das verbieten,
Als wo wirs nyemermer verhůten.
Darumb gib ich ein andren ratt,
Das wirs zů Bern wol in der ſtatt
Zünden an / im ſchweytzer landt.
Do iſt nit vil der künſt bekandt.
Sye ſeind einfeltig / gůt zů btriegen
Vnd mercken nit eins yeden liegen.
Wann wir ſye überreden kinnen,
So glaubt mir, das irs werdent innen,
Das es niendert gſchehe bas;
Dann wo ſye vns gelauben das,
So bhaubten ſye das mitt dem ſpieß,
[b_{iiij}^{a}.] Ob es ſchon ālle welt verdrieß.
Jr ſehens wol: was ſye wend han,
Des volgt jn bapſt vnd yederman."

[d.]

Jch můß der torheit worlich lachen,
Das die Prediger diſe ſachen
Geſpilet handt vff die von Bern.
Jch wolt doch von jn wiſſen gern,
Worum ſyes alſo ſchlecht hand gſchetzt
Vnd hand die bryll nit recht vfgſetzt.
Sye duren mich, die armen kindt,
Das ſye ſo recht einfältig ſindt.
Doch hand die Predger vil geſeit
Von der von Bern einfältigkeit.

Hettent ſye mich darumb gefragt,
Ich hett jn weyt ein anders gſagt.
Clarlichen iſt es worden kundt,
Jrs falſchen anſchlags böſſer fundt.
Es iſt ein altgeſprochen wort:
Verſchwigen blib doch nie kein mort.
Vil mer verſchwigen mag auch nitt
Beliben, was iſt on all ſitt,
Erdichtet wider göttlich macht.
Darumb, was naher volgt, hab acht,
Vorab, wie ſchwach vnd krafftloß iſt
Des teüffels vnd menſchlicher liſt!

[8.]

¶ Wie fier Prediger münnch vonn Bern die ſach vnderſtünden / vnd ſich dem teüffel mit irem eigen blůt verſchriben / das er inen radtlich vnd behilfflich were.

¶ Diſen rot vnd iren anſchlag / [b_{iiij}^{b}.]
Das überkummen / den vertrag
Fier von Bern ſich vnderſtunden
Vnd ſůchten fund, wie ſye kunden,
Ein ſolich ſache vnderſton,
Do mit ſye betrügen yederman.
Jr Prior was der erſt im ſpil.
Hans vetter / ich jn nennen wil,
Doctor ſteffan boltzhorſt auch mit,
Franciſcus vlſchi was der dritt.
Henrich ſteinecker ſchaffner was.
Die fier hond triben alles das,
Dauon ich harnoch reden ſol.

Jch kant ſye alle fiere wol.
Sye hetten freylich manchen gdanck
Vnd ſůchten manchen fundt vnd ranck,
Wie ſye doch wunderzeichen mächten
Vnd das mit kuntſchafft fürher brächten.
Franciſcus vlſchi hieſß der ein,
Der mit dem teüffel het gemein
Vnd kund jn bannen, wann er wolt.
Er ſprach: „nun hören, was ir ſolt
Thůn / zů diſen ſachen geben!
Wil eüch das von mir gelieben,
Den teüffel wil ich eüch beſchweren.
Der můſß vns wunderzeichen leren,
Radtlich darzů behülfflich ſey
Vnd wunderzeichen thůn dobey.
Der teüffel kam in möres gſtalt
Mit vil verheiſſens manigfalt,
[c_j^a.] Das ſye jn ſahen vor jn ſton.
Er ſagt, er wolt ſye nit verlon,
Die ſach jn dapffer helffen fůren.
Sye würden nüt doran verlieren,
Doch wolt er wiſſen ſeinen lon
Dorumb, das er ſolt bey jn ſton,
Auch jnen helffen, darzů raten,
Mer würcken manche wunder thaten.
Die fier verhieſſent jm all ſandt,
Mit eignem blůt / mit eigner handt
Verſchriben ſye ſich ewigklich,
Zů weſen ſeyn on hinderwich.
Was hat der teüffel ſchůh zerriſſen,
Ee das er ſolchs hatt durchjn biſſen,
Das er jm obſeruantzer orden
Jetzund ſelbes ein apt iſt worden!
Die zedel nam der teüffel an
Jn mörens gſtalt / vnd für darvon. —

Hůt ſich ein yeder frummer chriſten
Vors teüffels lugen / ſeinen liſten!
Wie ſchantlich hatt er ſye betrogen
Vnd ire handtgſchrifft ab erlogen!
Die hilff, die er jn hatt gethon,
Der gab er jn ein böſſen lon. —
Maria zart / rein keiſerinn,
Behůt vns armen vnſer ſinn,
Das wir vmb diſer welte tandt
Nit ſetzen vnſer ſeel zů pfandt!

[9.]

Wie Hans ietzer, ein ſchnider von Zurtzach, zů Bern vmb den prediger orden batt. [c_1^b.]

¶ Ein ſchneider was Hans ietzer gnant,
Mit dem ſye ſolchs getriben hant.
Der kam vnd batt vmb iren orden.

Zů Bern ist das gehandlet worden.
Sye sagten jm mit schwerem můt,
Als dann ein vnwilliger thůt:
„Wir seind mit brůdren yetzt versehen.“
Hans ietzer bgunde wider iehen:
„Ach, lieben vätter, hörendt mich!
Mit låren henden kum nit ich,
Wann drey vnd fünfftzig guldin bar,
Die gib ich eüwrem kloster dar,
Dammast vnd darzů rote seiden.
Darumb ir mich wol möchten leiden,
Das ich von eüch entpfangen werd
Vnd bringt eüch sunder kein beswerd,
[c_{ij}^{a}.] Seyt ich nit kum mit lårer handt.
So binn ich sunst in eeren bkant
Vnd nit ein hårgeloffner man,
An dem ir möcht ein schüung han.“
Der Prior sprach / do er vernam,
Das er mit roten guldin kam:
„Nun wartent hie, mein lieber fründt,
Wann wir alsampt versamlet sind,
So wil ich eüwer bitt fürtragen,
Darnoch ein gůtlich antwurt sagen.“
Die fier ir köpff zů sammen stiessen:
„Wo wir den vogel fliegen liessen,
So flug er in ein ander huß.
Sein fedren wil ich rupffen vß.
Vß dem dammast vnd vß der seiden
Wendt wir vns lassen wamser schneiden,
Do mit ein freyes můtlin han,
So er zů chor můßß allzeit stan.“
Der Prior sprach: „gůt fründe mein,
Dein bitt ist mir befolhen gsein.
Mein vätter sind des willens all,
Das ich dich näm in vnser zall

Vnd dich entpfoh in vnſern orden,
Als das von vns beredt iſt worden."

[10.]

¶ Wie Franciſcus vlſchi, Supprior, do er des brůders einfältigkeit erkant, jn zů nacht mit klopffen vnd werffen vmbtreib, als wer er ein geiſt.

¶ Als er nun was zů jnen kummen
Vnd hetten jn ins kloſter gnummen,
Doch hatt er nit ir kutten an. [c_{ij}^{b}.]
Des můſt er all nacht ſchlaffen gan
Jn eine kammer do allein,
Die allen geſten was gemein.
Er was ein einfaltiger tropff,
Nit vil künſt hett in ſeinem kopff
Vnd meint, der himel hieng vol gigen,
Da warents kum der eſels figen.

Jch bſorg / hab ich das recht vernummen,
Das noch vil in ein orden kummen,
Die gerecht ſind vnd darzů frumm;
Jm orden kerents alles vmb
Vnd werden böſer dann vor ie.
Das gſchicht zů Rom vnd worlich hie.
Franciſcus vlſchi ſprach: „nun hört!
Jch hab Hans ietzer zucht gelert
Vnd anders mer auch wellen leren;
So kan er nüt ſich doran keren.
[c$_{iij}^{a}$.] Vß einfalt iſt er alſo ſchlecht,
Das er doch niendert gberdet recht.
Als wir das haben vor betracht,
Wie vnſer yeder hab gůt acht,
Wie das er wunderzeichen mach,
Do mit zů ſtercken vnſer ſach,
Sitmol der brůder nun ſo gar
Einfaltig iſt in hut vnd har
Vnd jn der geiſt im anfang iuckt,
Als er gen himel würd verzuckt,
Die weyl er noch andächtig iſt,
Gleüblich darzů vnd merckt kein liſt,
So iſt er vns ein eben man,
Das ſpil mit jm zů fahen an.“
Franciſcus vlſchi hatt gůt acht,
Wann er gieng ſchlaffen zů der nacht,
So klopfft er hybſchlich an der wendt
Vnd thet der ſtreichly vil behendt,
Vexiert alſo den armen tropffen
Mit ſeim obenteürlichem klopffen
Vnd warff vil kleiner ſtein do mit.
Deßhalb der brůder anders nit
Vermeint, dann das es worlich wär
Ein geiſt, lauffend do hjn vnd här,
Vnd do der tag harjner brach

Vnd er Franciſcum vlſchi ſach:
„O lieber vatter, was hab ich
Hinnacht gehört ſo wunderlich!“
Mit zittren ſagt er jnen das,
Wie er ſo ſeer erſchrocken was.

[11.]

¶ Wie Hans ietzer weyter durch den Supprior, als ob er einn geiſt were, vmbtriben ward. [c_{iij}^{b}.]

¶ Jch red vß irer eigen ſag,
Das ſye vff der drey künig tag,
Als do man zalt fünffhundert ior
Tauſent vnd ſiben, das iſt wor,
Dem brůder hand ſye angeleit
Die kutten, ires ordens kleidt,
Dar zů ein eigen kammer geben.
Dorinn ein wunderliches leben
Franciſcus vlſchi triben hatt,

Als ob es wer der geiſte datt.
Dasſelb treib er ſo grauſamklich,
Das ſeer der brůder förchtet ſich
Vnd dick erfunden ward am bett,
Als ob er ſich geweſchen hett.
[c_{iiij}^{a}.] Das treib der Vlſchi allermeiſt
Am freytag mit dem ſelben geiſt.
Wann dann der geiſt den brůder weckt,
Sein kopff er in die decken ſteckt
Vnd warff von ſchrecken ſich behend
Eylends bald vmb hjn zů der wend,
Glych als dann ein erſchrockner thůt,
Der nit in jm hat mannlich můt.
Nun hört ein ſauberlichen liſt!
Jr ſchaffner, der die ſachen wiſt
Vnd lag auch ſelber hert do neben,
Der hat dem brůder zů jm geben
Ein glocken vnd ein ſeyl gemacht.
„Brůder" / ſprach er / „hab gůte acht!
So bald der geiſt mer kumpt zů dir,
So fah an bald vnd lüt du mir!"
Weyhwaſſer / kertzly / begynen tandt,
Das hieng er jm ſchon zů ſeiner wandt,
Wol für den geiſt / den böſen vindt,
Heyltumb / weyrouch auch angezindt.
Jch find das worlichen geſchriben,
Das diſen geiſt vil ee vertriben
Hett ein gůte hallenparten
Dann mit weyrouch vff jn warten.
Es gſchah vor ſanct Matthias tag
Am freytag / worlich als ich ſag,
Das do Franciſcus vlſchi kam,
Jn geiſtes weyß er vmb ſich nam
Ein lylachen, hart vmb ſich geſchlagen,
Vnd fieng an weinen / ſchreyen / klagen

Grausamenklich fürs brůders bett. [c_{iiij}^{b}.]
Ein grosse klag er vor jm thett,
Wie jm sein leiden sey so schwer.
Der brůder schier verzweiflet wer,
Das er sich klagt so grausamklich.
Bald zů der wend er kőret sich.
„Nun helff dir gott" / fieng er do an,
„Wann ich dir nit gehelffen kan."
Der geist den armen narren zwang,
Das jm der tődtlich schweyß vßdrang.
Der geist sprach / „brůder, gottes knecht,
Vernimstu meine worte recht,
So magst du mir mit deins gelich
Bald helffen in das himelrich."
Der brůder was schier halber todt
Vnd redet nüt in diser not.
Des zuckt er jm sein decken ab,
Das jm gar schier geschwand dorab.
Bey seinem hals ergreiff er jn.
„O we" / sprach er / „wolhjn, wolhjn,
Sag an, wo mit wir helffen dir?
Den vättern wil ichs tragen für."
Der falsche geist ein antwurt thett,
Do jn der brůder gfraget hett.
„Wann du" / sprach do der geist / „acht tag
Dich strichen würst, als ich dir sag,
Bitz vff das blůt zur disciplin,
Acht messen lassest lesen fin
In sanct Johans capell darzů;
Darnoch solt du auch anders thůn:
Vff der erden ligen creützweiß, [c_{v}^{a}.]
Do selbest betten auch mit fleiß
Der pater noster fünfftzig do,
Vnd wann du ligst vnd betst also,
So küss die erd so manigs mol,

Als du ein pater noſter wol,
Ein aue maria ſprichſt darzů.
Anders / vermerck / ſoltu das nit thůn.
Wiltus aber ſicher wiſſen,
Worvmb du ſolt die erd küſſen,
So wiß, das es den kuß bedeyt,
Den Judas gab zur mettin zeyt,
Do mit er das vnſchuldig blůt
Verryet / vnd gab den iuden hůt."
Der brůder bgund, dem geiſt zů ſagen:
„Mein vättern wil ich ſolchs für tragen,
Das dein hilff nit werd verſchwigen.
Sunſt wer es on mein vermigen."
Der geiſt jm antwurt gab zů handt:
„Sags, wem du wilt in allem landt!
Lůg nur, das ein ſolichs geſchee,
So hab ich dir vil ſachen mee
Zů ſagen vnd zů offenbaren.
Am freytag nechſt ſolt dich bewaren
Mit ſegen vnd mit heiligkeit.
Vff mich zů warten ſey bereit!
So wil ich mit mir bringen har,
Die mich hand peinget lange iar /
Von ſelben geiſten nit erſchrick!
Jr grauſams wůten iſt mein glick,
[c_o^b.] Vnd werde darumb grauſam ſyn,
Das ſye von mir dann faren hyn."
Do nun der geiſt ſein red vollendt,
Lieff er daruon eylends behendt.
Da zwiſchen kam der ſchaffner gon,
Als ob er gantz nüt wiſſt darvon.
Der brůder ſagt jm alles das,
Wie es mit jm verhandlet was.
Ein ſchweyß hett er genummen jn,
Als ob er wer im bad geſin.

[12.]

¶ Worumb der geiſt die erlogen geiſtlich-eiten erdichtet zů ſeiner erlöſung.

¶ Am morgen, do der tag her brach,
Die fier, ſo wiſſten vmb die ſach,
Die hieltent einen engen radt,
Wie ſye geſchicklich diſe thadt
Vnd förmlich handleten die ſach.
Der Prior do zum erſten ſprach:
„Habt nur ein friſchen freyen můt! [c_{vj}^{a}.]
Der anfang iſt worlichen gůt.
Wann nur der brůder nit verſtünd,
Das wir dieſelben geiſte ſind,
Vnd blib alſo in gůtem won,
So wolt ich alle brůder lon
Jm chor ein diſciplin jnnemen,
Wann ſye noch mettin zſammen kämen.
Wir mögen doch wol dannhjn wichen
Oder vns mit eim fuchsſchwantz ſtrichen,

Höflich darzů die streich fliehen
Vnd den spieß am hag abziehen.
So godt vns sunders nit vil ab,
Ob schon der brůder stürb dorab.
Jch wil jm zecken abher zucken
Vnd seinen rucken wol eriucken,
Das er můßß blůtig vor mir stan.
Vil lieber solt er ob jm han
Zwen hencker mit vil herten streichen,
Also wil ich die flöh jm scheichen /
Wann das gesagt würt in der statt,
Das yeder priester selber hatt
Gestrichen sich seer vß andacht,
Dann halt man vns in grosser acht,
Das wir so heilig sind vnd frum,
Vnd lobt vns dann weyt vmendum,
Als die den leib gekestigt hant,
So vns ein schlechter geist ermant.
Die messen wil ich lesen lon,
Wann vil volcks wil zů kirchen gon.
[c_{vj}^{b}.] Der doctor sol verkünden das,
Wie das der geist erschinnen was.
Der brůder sey do bey gewesen;
Dorumb wir yetzt die messen lesen.
So würt ein grosse sag druß werden,
Wann der brůder küsset die erden
Vnd in der kirchen kreützweiß lit,
So wir thůnd singen vnser zit.
Das macht vns dann ein grossen nammen,
Des wir vns nymmer dörffen schammen.
So sind wir von der obseruantz,
Vnd glaubt man vns der reden gantz;
Dann worlich sag ichs vff mein eidt,
Sollen wir mit fund listigkeit,
Auch mit vil falschen wunder zeichen

Vff vnsern weg die leüt erweichen,
So müssent wir vor allen dingen
Noch einem gûten glauben ringen,
Vnd das vns haltet yederman
Für heilgen / vnd vns bettet an.
So sind wir dann das kind im huß
Vnd leben frölich in dem suß.
Dann wil ichs in die herren tragen
Vnd jn von obseruanten sagen,
Auch vnser regel declarieren
Vnd sagen, wie die ander fieren
Ein vnerbers vnd verrûchts wesen.
Dann würt man vns do vsserlesen,
Das wir die selben reformieren
Vnd vnser wesen dorinn fieren.
Den karren wend wir also schiben, [c$_{viij}$ a.]
Das wir zû Straßburg thûn vertriben
Vnser brûder / auch zû Schletstat,
Zû Zürich darzû / ist mein rat.
Das seind drey schmaltzgrûben so gût,
Dorinn man hat ein freyen mût.
Der armen clôster sey verschwigen.
Die wend wir all lassen ligen
Vnd in winckten lassen stecken.
Do ist nüt dann schnewisch zû lecken."

[13.]

¶ Wie durch die erdicht geistlicheit die Barfüssen in groß verachtung zû Bern kamen.

¶ Es geschah vff den nachgenden tag,
Do ward zû Bern ein grosse sag

Von dem geiſt vnd ſeinem weſen.
Die meſſen fiengents an leſen,
Wann ſye vor ordenklichen ſin
Genummen hetten diſciplin
Vnd mit dem fuchſſchwantz ſer geſtrichen,
Das jn das blůt ſchier was entwichen,
Tödtlich vnd bleich, als ich das ſag,
Wie do ſind an ſanct Martins tag
Vmb den kamp die feißten cappen,
So der rot kamp thůt ablappen.
Der brůder macht ſein ſpiegel fechten
Den vngelerten vnd den ſchlechten
Vnd lag kreützweyß vor dem altar
Vnd kußt die erden hjn vnd har,
[c_{viij}^{b}.] Als er nun das geheiſſen was.
Niemant alles thett mercken das.
Doctor Steffan fieng an predigen,
Mit vil worten an zů ſchedigen
Die armen Barfůſſer zů Bern,
Die ſye vertriben hetten gern.
Er ſprach / „ir lieben freünd, nun hört,
Wie gantz verrůcht vnd wie verkört
Sindt die Barfüſſer diſer ſtatt!
Wer bey jnen brůderſchafft hatt,
Der ſol ſich nit mer zů in pflichten,
Dann wann ir wöllent ſolchs vffrichten,
So ſolt irs in den klöſtern handlen,
Dorinn man halt ein erbren wandel,
Auch die do ſind gereformiert,
Vnd mer ein geiſtlich weſen fiert.
Was ir dorinnen vffbereit,
Das iſt doch göttlich angeleit.
Aber vil den Barfůſſen geben,
Die do füren ein ſchantlich leben, —
Dann ir kutten ſchmackt noch wein

Vil mer dann noch geiſtlichem ſchein, —
Das kan nit wol ſein angeleit,
Was man jn hjn zů opffer dreit."
Der doctor hett gern zů jn gſchafft
Die groß vnd loblich brůderſchafft
Sanct Jacobs / die zůn Barfůſſen iſt,
Erlichen vnd göttlich vff geriſt,
Die auch nit kleinen nutz jn dreit /
Darumb was es dem doctor leidt.
Er ſchůff ſo vil mit ſeinen worten, [c$_{viij}^{a}$.]
Das niemants wolt an allen orten
Barfůſſer mer in gnaden han.
Wann wo ſye kament jnhår gan,
So ſpeüwt ab jn beyd, iung vnd alt,
Vnd ward ir ſchmåhung manigfalt.
Die alten weyber vff der gaſſen
Woltent nie von irm ſchelten laſſen.
„Eyh" / ſprachen ſye / „ir böſen wicht!
Wes haltent ir die regel nicht
Ein ebenbild von Predgeren vaßt?
So würt eüwer leben nit verhaßt.
Sye ſind als geiſtlich frumme vätter,
Das ſye die geiſt vmb gnaden betten,
Das jn durch ire geiſtlicheit
Die himliſch kronen werd bereit.
So můſts ein ſchlechter teüffel ſin,
Dem jr ein ſelen fürtendt hjn."
Der glich verachtung ward ſo groß
Als ſchådlich jnen vß der moß,
Das ir ſchaffner behielt bey eeren,
Solt ſolichs weſen lenger weren,
So möcht ers lenger nym erneren.

[14.]

¶ Wie der geiſt zum anderen erſchein vnd offenbaret, wer er were in ſeinem leben geweſen.

¶ Die Predger hetten kein vernügen
An diſem ſchädlichen betriegen.
Der vlſchi ſprach / „wir hand zwey ding
Geſchaffet vnd geſtifftet ring

[c_{viij}^{b}.] Anfengklichen mit diſem geiſt;
Doch gfelt mir das noch aller meiſt,
Das wir mit diſem wunder leben
Den Barfüſſen die ſaw heim geben.
So halt man vns für geiſtlich vätter,
Das wir gewalt hand übers wätter."
Nun hören, was ſye weyter thetten,
Do ſye das alles gſtifftet hetten!
Der doctor fraget in der bicht,

Ob der brůder zweyflet nicht
An diſem geiſt in ſolchen ſachen;
So woltents etwas weyters machen.
Den brůder lieſſen ſye im ſinn,
Wie das ſye wolten werden inn,
Was doch des geiſtes ſtande wer,
Vnd wie er auch wer kummen her.
Nebents brůders kammer behend
Trůgent ſye bald zwey ſacrament. [$\mathfrak{d}_{\mathfrak{j}}^{\mathfrak{a}}$.]
Eins ſatzten ſye dem ſchaffner dar /
Eim andren brůder auch für war
Satzten ſye das ander nider,
Bitz das der geiſt kåm her wider.
Dem brůder gaben ſye zů glück
Des heilgen creůtz ein michel ſtück,
Weyhwaſſer / kertzly auch darzů
Vnd ſagten jm, wie er ſolt thůn,
Das er den geiſt mit worten zwing
Vnd nit erſchråck in diſem ding.
Am freytag vmb die zehend ſtund
Der geiſt herzůher ſtrichen bgund
Mit einem grauſamlichen leben.
Zwen teůffel lieffen auch do neben.
Er lieff hjnuß vnd wider jn
Jn ſolchem grauſamklichem ſchin.
Der brůder ſprach / „ich gbeůte dir
Durch gottes krafft / zů ſagen mir,
Ob du darffſt reden oder nit /
Vnd wer die ſeind, ſo lauffen mit.“

¶ Des geiſtes antwurt.

¶ Der geiſt gab jm ein antwurt ſchon:
„Die du hie ſyheſt mit mir gon,

Das ſind, die mich gepeinget hant
Nun lange zeit in leidens bant.
Ich bin ein leyen prieſter gweſen
Vnd hab vff hohen ſchůlen gleſen.
Daruff ich auch bin meiſter worden,
Ee das ich kam in diſen orden.
[d_i^b.] Auch das du mich verſtandeſt baß:
Vor zeiten ich ein Prior was
Vnd ward von vättern gſetzet ab.
Dorumb nam ich verdrieß dorab
Vnd zoh vß zorn hjn gon Pareiß.
Noch weytren eeren was mein fleiß.
Ich gieng ſalb dritt vff eine nacht
Weltlich gekleidet / wol vermacht
Vnd ward erſchlagen do zů todt.
Die zwen kament in groſſe not.
Wann ſye ewig verdammnet ſindt,
Kein gnad ir eincher yemer findt /
Von gott ich noch der gnaden wart,
Wie wol ich würd gepeinget hart,
Vnd binn auch in dem bann geſin,
Das ich ein eefraw fůret jn
Jn dis kloſter. wann zů der zyt
Kein reformation was nit.
Jetzt iſt die ſtund, ich můß von dir.
Sag deinen vättern danck von mir,
Das ſye ſo willig ſind geweſen
Vnd für mich hand meſſen geleſen!
Des danck ich jn vnd jrem orden.
Jn pein iſt mir ein lichtrung worden."
Der brůder ſprach: „du ſagſt mir vil,
Das niemant mir gelauben wil.
Des ſoltſtu mir ein zeichen ſagen,
Wie ichs den vättren für ſolt tragen."
Ein tafel was do hjn geſtalt,

Doran der ölberg was gemalt.
Der geiſt ergreiff die mit geferden [d_{ij}^{a}.]
Vnd warff ſye grauſam zů der erden.
Darnoch wolt er zům brůder gon.
Der brůder ſprach / „blib dort hjn ſton!
Das gbeüt ich dir mit gantzem můt
Bey gott vnd bey ſeim heilgen blůt.
Stand ſtill vnd růr mich niendert an!“
Der geiſt fieng wider reden an /
„Niemant ſol noch ämptren ſtellen,
Noch zů vil der eeren wellen /
Wann einer ſchon on ämpter iſt,
Gegen got jm deſt minder gbriſt.“
Der brůder fragt bald weyters mer
Den geiſt / ob er erlöſet wer.
Er antwurt / „nein / ich binn noch nit
Erlößt / bitz ir mir auch do mit
Mer dreyſſig meſſen leſen lon
Vnd fier vigily halten ſchon.
Darnoch würd ich erlößet ſein
Von des fegfeüres hörten pein,
Die ich yetzt hundert ſechtzig ior
Schwerlich erlitten hab für wor.
Do mit du aber ſeyſt gewißß,
Ein zeichen gib ich dir on bſchißß,
Das mein pein ſey worlichen vß.“
Graulich warff er vff ir ſchlaffhuß
Ein lucern / die er auch brach gar.
Die ſtuck zerſprungen hjn vnd har.

[15.]

¶ Wie der geist dem brůder saget / das die můter gottes Maria in erb- [d_{ij}^{b}.] sünden entpfangen wer.

¶ Der geist weyter dem brůder sagt /
„Wer vnsern heilgen orden tragt,
Der ist in einem gůten standt,
Wie wol ettliche geistlich handt
In wider redt / vns wider sindt.
Darumb wir auch sind wider vindt /
Vmb solche zweytracht vnd auch span
Gar grosse pein im fegfeür han
Vß beyden ôrden / kumpt allein,
Das sye die můter gotts so rein
Als schôn vnd pur auch machen wend,
Dorinn den heilgen widerstend,
Die das doch haben wider redt,
Als dann sanct Thomas gschriben het.
Marie eer wend sye anliegen
Mit irem zancken vnd auch kriegen.
Doran sye klein gefallen hatt,
An vnserm zanck vnd missetatt.
Deßhalb so solt du wissen das,
Das sye vff erd entpfangen was
In erbsünd als all Adams kind,
Die von jm noch erboren sind /
Wiewol sye gar ein kleines zyl
Dorinnen was / vnd wenig wyl.
Das ist die luter klor worheit,
Die mancher heilig hatt geseit.
Darwider sind Barfůssen gmein,
Die dise gantze welt allein

Beſchiſſen vnd betrogen hand, [d_{iij}^{a}.]
Das jn gelauben alle land,
Vnd machen vns ein groſſen haſß,
Das vnſer orden glaubet / das
Maria in erbſünd ſey gboren /
Darumb vil gunſts wir hand verloren.
Doran ſye gäntzlich ſchuldig ſeind,
Das wir yetzt hand ſo manchen veind."

[16.]

¶ Wie die ſtatt Bern ſolt vndergon von der Barfüſſen wegen.

¶ Der geiſt gab weiter antwurt ſchon,
Wie Bern die ſtatt ſolt vndergon.
Vß drey vrſach ſolt das geſchehen.
„Zům erſten," fieng er an zů jehen,
„Das man die Barfüß nit vertribt,
So yeder in eim leben blibt,
Das wider ſeine regel iſt,
Jn geiſtlicheit in vil gebriſt.
Zům andren, das ſye predigen, das
Maria on ſünd entpfangen was.
Sye darff gantz nüt irs üppigs liegen,
Das ſye ein frumme gmein betriegen.
Deßhalb ſye ſagen, das nit kan
Jn eincher worheit icht beſtan.
Die dritt vrſach, dorumb die ſtatt
Von Bern kläglichen vndergatt,
Das ſye von der Franckrichſchen kron
Järlichen nemen penſion.
Darumb wurd Bern bald vndergon."

[17.]

[d_{iij}^{b}.] ¶ Wie Alexander von hales, der groß lerer, im fegfeür schwäre peinn solt leiden / darumb das er gehalten hat die rein entpfenngknüß der iungkfrawen vnd můter gottes Marie.

¶ Die Barfüß hand ein glerten man,
Von dem die kirch vil halten kan,
Alexander vonn hales gnant,
In dapffren leren wol erkant.
Der selb in sanct Franciscen orden
Der aller erst ist doctor worden,
Zů Pariß hat loblich gelesen /
Der lernt, Maria wer gewesen
Befleckt / behafft mit Adams vall,
Als wir erboren werden all,
In erbsünden erboren hår /
Des viel er in ein kranckheit schwår,
Mit dem febres also hart
Jårlichen do bekümbret wardt
Vnd vff den tag Marie schon,
So man ir entpfengknüß pfligt bgon,
Wie wol jm sunst das gantze ior
In gsuntheit brast nüt vmb ein hor.
Des nam ein frummer brůder war.
Der wißt von gott das offenbar.
Er sprach / „mein lieber vatter, hören!
Wend ir eüwer meinung abkören,
Die ir von Maria habt gelesen
Vnd lange ior daruff sind gewesen,

So wil ich eüch verheiſſen, das
Eüch würt in diſer kranckheit bas." [d$_{iiij}^{a}$.]
Der frum mann nam der reden acht,
Weyt hinderſich vnd für ſich tracht:
„Für wor es möcht nit anders ſin,
Dann wie mirs gibt der brůder jn,
Das ich all zeit in kranckheit lag
Allwegen vff Marie tag."
Er globt vnd batt Mariam ſchon,
Das ſye ſein kranckheit nåm daruon.
Des wolt er halten ſicherlich,
Wie ſye on ſünd wer ewiglich
Beliben vnd entpfangen worden,
Wie das dann hielt ſein gantzer orden.
Maria zart erhört den man.
Kein febres kam jn yemer an,
Als es vor iårlich hett gethan.
Soliches leert er vmendumb
Vnd was Marie danckbar drumb.
Des mancher glaubte / glich das wie er,
Maria on ſünd entpfangen wer.
¶ Der falſche geiſt vf ſolchs bericht
Betruglich als ein böſer wicht
Sprach zů dem brůder do mit liſt:
„Wiſß recht, das Alexander iſt
Im fegfeür vnd lydt groſſe pin,
Dorumb das er hat geben jn
Vil manchen man die falſche ler,
Wie Maria entpfangen wer
On erbſünd vnd on Adams val.
Des leydt er pein vnd hörten qual
Vnd můſß darumb noch manches ior [d$_{iiij}^{b}$.]
Vil leiden / ſag ich dir für wor." —
Pfüh dich, du ſchandtlich böſe art,
Das du Marie ſchon vnd zart

Nit wol gunnen magſt diſer eeren,
Das man den armen chriſten leeren
Mög / wie das ſye ſey ewig rein,
Die ſeligſt můter gotts allein.

[18.]

¶ Wie Joannes Scotus, der ſubtil doctor, auch in dem fegfeür ſolt ſwerlich gepeiniget werden.

¶ Es möcht noch manchen nemen wunder,
Wie der geiſt alſo gar beſunder
Die Barfůß jm lodt bfolhen ſein
Vnd jn ſo wol vß růfft den wein. —
Er ſprach: „mein brůder, hör noch eis,
Das ich in aller worheit weis.
Die Barfůſſen hand noch ein man,
Den ſelben nennet yederman
Joannem Scotum, den ſubtilen.
Nun hör / ich wil nit von dir ylen
Vnd eigentlich bedeüten das.
Do ich vormols im fegfeür ſaß,
Do ſah ich jn in groſſen flammen.
Er hett die beyden orden zſammen
Gehetzt vnd worlich vneins gmacht;
Dann er vrſprüngklich fürher bracht,
Wie das die můter gottes here
On ſünd vff erden kummen were,
[e$_1^a$.] Vnd iſt ein groſſe vrſach dran,
Das wir alſo in zweytracht ſtan.

Vnd alſo an einander biſſen,
Mit veindtſchafft dorzü mer zerrjſſen.
Jch glaub, gott hab kein gfallen drab,
Maria ſelb nit gern das hab,
Das man ſye mit liegen eeret,
Jr zůwendt vnd zůkeret
Ein lob, das ſye doch nie gewan.
Dorumb der ſelb ſubtile man
Tieff in dem fegfeür ſitzt in pin,
Das er die meinung brocht harjn."

[19.]

¶ Wie die Barfůſſen vnd Prediger durch ein heiligen man wider ſollen vereiniget werden.

¶ „Diſe zweytracht vnd diſen ſpan
Würt enden bald ein heilger man,
Vnd würts ein yeder wiſſen wol,
Was er daruon mer halten ſol.
Jch hab jn dorumb heilig gnant,
Das er von gott iſt vor erkant,
Mer dann vor dreiſſig gantzer ior,
Der diſen krieg ſol enden zwor,
Auch diß zwen ôrden widervmb
Zů friden ſtellen vmendumb /
Wann ſye von anfang brůder waren
Vnd ſeind all zeit brůderlich gfaren
Jn zucht vnd eeren / freüntlicheit.
Nun ſo der teüffel jn hâr dreit

Vnd zwiſchen ſye geworffen hatt
[e_i^b.] Diſen ſomen / ſo bald verlat
Ein yeder orden ſeine treüw.
Doch würt jn kummen groſſer reüw.
Wann der heilig man die ſach,
Alle zweytracht vnd vngmach
Würt nider legen vnd abſtellen,
So werdents widerumb geſellen
Vnd auch erkennen, das ſye hand
Vnſerem orden manche ſchand
On alle worheit angethon.
Das wend vß gůt wir abelon
Vnd freüwen, das verloren kind
So wider gfunden iſt ſo gſchwind."
Der geiſt ſprach / „lieber brůder min,
Die zeit iſt hie / ich far do hjn
Jn himel, in den ſibenden chor /
Das glaub du mir ſicherlich für wor /
Hett ich mer geiſtlicheit im orden
Gehalten / dorumb ich was worden
Ein münch vnd nam an mich diß leben,
Gott hett mir gröſſer blonung geben
Vnd wer in himel vff genummen
Vnd höher zů den englen kummen /
Wie wol ich ein vernůgen han,
Das ich alſo binn gnummen an
Vnd kummen in des himels thron."

[20.]

¶ Wie der falsche geist seinen nammen saget / vnd zů letst dem brůder offenbaret etwas, sein person antreffend.

¶ „Nun wil ich yetzt dir sagen fürt,
Das dein person antreffen würt. [e_{ij}^{a}.]

Der teüffel hat dich gfochten an,
Das du den orden soltst verlan,
Zů den Carthusern soltest kummen.
Hettst iren orden angenummen
Vnd verlassen vnseren orden
Vnd weretst ein Carthuser worden,
Fünff schwartzer katzen hetten dich
Als bald zerrissen klägenlich.
Wann gott vil mer gefallens hat
An vnserm orden / so er stadt
In seim wesen gereformiert
Vnd auch sein geistlicheiten fiert /

Dann sunst an allen andren örden,
Die yetzund sind / vnd yemer werden.
Merck / wann die vätter kummen zsammen
Vnd fragen dich noch meinem nammen:
[e_{ij}^{b}.] Heinrich kaltburger was ich gnant,
Ein meister / priesterliches standt,
Zů Solathurn geboren worden,
Ee das ich kam in disen orden.
Nun stand ich in dem seelbůch nit;
Dorumb erhör mein freüntlich bitt
Vnd lasß mich eylents dorin schriben,
So würt mein gdächtnüß bey eüch bliben.
Jetz wil ich dir zů letz eins sagen,
Das solt in deim hertzen tragen /
Du soltst eins mols ertruncken seyn,
Als do du vielest in den Reyn.
Do hettst verdient mit deim gebet,
Das dir ein iungkfraw hilffe thet."
Der brůder sprach / „gib mirs zerkennen!
Die iungkfraw, bit ich, solt mir nennen,
Das ichs in meinem hertzen trag
Vnd ir mit andacht dancke sag."
Der geist sprach: „brůder, nim sein war!
Wann do kumpt das hochzeit har,
Als Jesus christ, Marie kindt,
Von Gabriel ir ward verkündt /
So würstu wol bericht werden
Von iungkfrawlichen geberden;
Wann sye dich hat in hůt genummen
Vnd würt auch selber zů dir kummen.
Daruff hab sorg vnd grosse acht
Mit geistlicheit vnd mit andacht!
Ich far yetzundt ins himelreich.
Gott gnad dir heüt vnd ewigklich!"

[21.]

¶ Wie doctor Steffan mit einem gekreützten brief den geist eigentlich erkunden wolt. [e_{iij}^{a}.]

¶ Wir kumment yetzt vff andre ſtollen
Vnd bringen hâr die rechten grollen.
Was obſtodt, iſt alls kinder ſpil,
Das noher kumpt, des iſt zů vil
Vnd iſt zů grob mit Greten ſchimpff;
Es hatt auch weder fůg noch glimpff.
Der doctor hat das zůgericht,
Das er den brůder horte bicht,
Vnd fôrſchlet jm ſein einfalt ab,
Ob er auch etwas zweyflet drab.
Der brůder vß einfaltigkeit
Was ims zů ſagen als bereit,
Wes er ſich yendert ſchuldig wiſt /
Darnoch ſich dann der doctor riſt
Mit den geiſten / mit betriegen,
Wie ers geſchicklich kunde fůgen.
Do nun der brůder gbichtet hett,
Ein lange red der doctor thett:
„Wiſß, das wir kein gelauben handt,
Beſorgen auch, es ſey ein tandt
Mit dem handel vnd mit dem geiſt,
Das wir noch ſelber du nit weiſt,
Ob es doch ſey der bôße veind,
Durch den die ding beſchriben ſeind /
Dorumb hab ich ein fundt erdacht,
Ein brief geſchriben / druff gemacht
Ein langes kreütz, klůgklich geriſſen,
Das wir villicht nit werden bſchiſſen [e_{iij}^{b}.]
Wol durch den bôſen geiſt / dorumb

Wann ſolichs kumpt her widerumb,
Hab ich den brieff etwar geleit,
Do niemant zů ein ſchlüſſel treit
Dann ich allein / ſo ſolt du jehen,
Ob es den brieff mög vß erſpähen
Vnd den mit jm bald tragen hjn,
Die fragen dir bedeüten ſin,
Die ich dorinn geſchriben hab.
Das bitt fleiſſig vnd laſß nit ab!
Wann es dann iſt des teüffels liſt,
So doch der brieff gekreützget iſt /
Vnd es jn laſßet ligen mir /
Do bey verſtond dann alle wir,
Das es doch iſt betrugerey
Vnd auch des teüffels fantaſey.
Wann es den brief dann nimpt daruon
Vnd lößt mir vff mein fragen ſchon,
So wiſſen wir, das recht zů gadt,
Vnd haltents für ein wore thadt."
¶ Jch halt das für ein groſſes wunder,
Vber doctor Steffan beſunder /
Wie das ein ſolcher weiſer man
Solch gouckel gſchäfft darff zettlen an.

[22.]

¶ Was fragen in doctor Steffans brieff geſchriben waren.

Er ſchreib inn brieff ettliche fragen.
Jch wolts jm wol han künnen ſagen
Vnd hett den geiſt ein geiſt lon ſin,
[e_{iiij}^{a}.] Von mir die antwurt gnummen jn.
Doch bſorg ich, das für wor in allen
Mein antwurt wenig hett gefallen.

Deßhalb ſye weyter gfraget handt
Den geiſt, mit dem ſye ein verſtandt
Hetten / der jn auch antwurt gab.
Dann wo ſye hetten gfallen drab,
Den narren můßt ich ledig ſagen.
Was worent doch eüwer fragen?
Hett es ein kind eins iars gethan /
Man ſpräch, es wer nüt witzigs dran.
Dorumb wolt ichs gern laſſen ſtan.
Doch můſß ichs ſagen nun dorumb,
Das man iſt ſagen vmendumb /
„Kein kleine torheit thůt der man,
Der vil fürwitz vnd weißheit kan.“
¶ Zům aller erſten fraget er,
Ob Hieronymus von Ferrár,
Der auch eins Prediger orden was /
Durch Alexandri bapſtes haſß
Vnſchuldigklichen wer verbrandt
Zů Florentz in dem welſchen landt.
¶ Zům andren er gefraget hatt
Vmb bapſte Alexanders ſtatt /
Der ſelb das vrteil hat gegeben,
Man ſolt Hieronymo das leben
Nemmen / vnd als ein ketzer brennen.
Nun wolt der doctor gern erkennen,
Wie es jm gieng in ghjnner welt.
Soliche frag mir nit gefelt /
Sie ſchmackt noch dem rouch in meim ſinn. [e_{iiij}^{b}.]
Das würſtu harnoch werden jnn.
¶ Er hett zům dritten gern gewiſt,
Wie es doch wor geſtanden iſt
Vmb die entpfengknüß Marie rein,
Ob ſye vff erden ſunder allein
On alle ſünd entpfangen wer
Oder in ſünden kummen hár /

Erlitten hett auch Adams val,
Als wir erleiden überal.
¶ Zům fierden, wer der heilig man
Sey / von dem ich ob gredet han,
Der do selb würt reformieren,
In ein anders wesen füren
Die zwey klöster, langst obgenant,
Straßburg / vnd Zürich wol erkant,
Der die andren würt vertriben
Vnd vns drinnen lassen bliben,
Vns obseruantzer setzen drjn,
Dann wir die regel halten fin.
Ja, die do halt der bůben orden.
Zů Bern ist man des innen worden.
¶ Die fünffte fragen, die er thett,
Das er auch gern gewisset hett,
Wer doch der selbig Barfůß wer,
Von dem der geist sagt dise mär,
Der do sässß in grosser pin,
Dorumb das er hett brocht harjn
Die meinung / das Maria rein,
On alle sünd vff erd allein,
[e_v^a.] On Adams val entpfangen was,
Do durch ein grosser neid vnd hasß
Ist zwischen vns vffgestanden,
Do von wir hand manche schanden.
¶ Er hett zům sechsten gern gefragt,
Das jm der geist das hett gesagt /
Ob des heilgen Thomas lere
Gott dem herren gfellig were /
So doch die Barfüssen gemein
Jm widersprechen thůnd allein.
¶ Darnoch schreib er die sibent frag,
Die jm vast hert am hertzen lag /
Sanct Bernhart ist auch in der zal,

Der do sagt / wie das Adams val
Die můter gotts berůret hatt /
Dorumb man sicher gsehen hatt
Sanct bernard noch seim tod im geist:
Ein schwartzer flecken / aller meist
Scheinlich sein brust bedecken was /
Er sprach / „das ich hab ghalten, das
In sünd Maria entpfangen ist,
Dorumb mir yetzund disses gebrist,
Das ich die mackel můssß hie tragen
Vnd das der můter gottes klagen,
Bitz das die himel künnegin
Den flecken nimmet von mir hin."
¶ Die achtste frag traff aber an
Ein frummen, heylgen, glerten man.
Sanct Bonauentur ist ers gnant,
Barfůsser ordens / weyt erkant /
Was die wespen mögen bdeüten, [e_v^b]
Die zů seines todes zeiten
So vmb sein grab geflogen seind,
Ob es doch wer der böse veind /
Oder sunst sey ein wunder that;
Das selb der doctor gfraget hat.
¶ Zům neunden / wann das solt geschehen,
Wie bald die zeit würd zůhär nähen,
Das doch zů Straßburg das conuent
Käm in der obseruantzer hendt /
Do er ein klosters kind inn was /
Dorumb durch neid vnd auch durch haßß
Er selb dorinn nit ist beliben
Vnd hett die andren gern vertriben,
Das er dorinn ein herr möcht sein
Vnder dem obseruantzer schein.
Wer er bey seinen vättern bliben
Vnd hett sich selber nit vertriben,

Hinder der thür nit het genummen
Vrlob / darzů wers jm nit kummen /
So wer er wol ein doctor gnant
Vnd nit so klägelich verbrant.
Do doctor Steffan an sich nam
Vnd zů den obseruantzen kam,
Do fiengents an die andren rieren /
„Seht, wie sye doch ein wesen fieren /
In geistlicheit jn vil gebrist /
Deßhalb ein grosser doctor ist
Von jnen zů vns kummen hår,
Das er geistlicher züchten ler."
[e_{vj}^{a}.] Des gleichen vnd mit bösren worten
Verdampten sye an allen orten
Jr andre brůder / nur vß hasß /
Sye hieltents alles sammen basß.
Es spann niemants kein reineren faden /
Mit worten thettens grossen schaden.
Als doctor Steffan gieng dar von
Vnd wolt zůn obseruantzern gon,
Do was ein hochgelerter man,
Der nam solchs für ein wunder an
Vnd prediget von jm vmendum:
Faciam vos piscatores hominum.
Er sprach / „hört, was geschehen ist,
Der heilg geist hatt ein grossen fisch
Wol von der welt gezogen ab." —
Jch hab ein grossen glauben drab,
Der fisch ist nit vast wol geroten.
Der hencker hat jn zBern gebroten.

[23.]

¶ Wie ein falſch ſanct Barbel zů dem brůder kam / vnd den brieff in das ſacrament heüßlin trůg. [e_{vj}^{b}.]

¶ Es bſchah vff vnſer frawen tag
An ir verkündung / als ich ſag /
Das zům brůder kam vor der metten,
Als ſye das zů gerüſtet hetten /
Ein iungkfraw, die was wiſß gekleidt.
Die ſelbig zů dem brůder ſeit /
„Brůder, haſt du mein red vernummen?
Die můter gotts würt zů dir kummen.
Dorumb bereit dich mit andacht
Vnd hab vff ire zůkunfft acht /
Die würt dir geben beſſern bſcheit,
Dann dir vor mols der geiſte ſeit /
Der ſelbig geiſt würt auch nit mer

Hjnfürt ſelbs kummen zů dir hår.
Er iſt durch dich vnd deinen orden
Gåntzlichen yetzund ſelig worden."
Der brůder ſprach behend zů ir:
„Wer biſt du / wölleſt ſagen mir!"
Sie ſprach: „ich binn ſanct Barbel gůt,
Zů der du tregſt ein reinen můt /
Nim war, ich hab das wol gehört,
Was dich der brůder hatt gelert,
Von ſeinem brieff geredet hat /
Den wil ich yetzund nemen gdrat
Vnd geben der himel künngin /
Darnoch würt er geleget hjn,
[e_{vij}^{a}.] Gezeichnet alſo wunderlich,
Das yederman würt wundren ſich
Vnd dorzů glauben alle wort /
Jr findt jn an eim heilgen ort."
Als ſye diß wörter hett vollendt,
Do macht ſye ſich daruon behendt
Vnd nam den ſelben brieff daruon.
Der brůder ludt ſein glöcklin ſchon,
Das ſye jm hettent dar gehenckt,
Do mit er jnen all zeit klenckt,
Die der ſachen hetten wiſſen
Vnd den armen narren bſchiſſen.
Der Supprior kam bald gerant /
„Was wilt du" / ſprach er do zů hant /
„Das du mir vß meins ſchlaffes raſt
So vngeſtům geleütet haſt?"
„O vatter" / ſprach der arme gauch,
„Reichent mir doctor Steffan auch!
Ein ander ding iſt mir erſchinen,
Wann der geiſt hatt gethon vorhjnen."
Zů kummen was der doctor griſt
Als einer, der den handel wiſt.

Der brůder ſprach / „bald hört mich bicht,
Das mir Maria nit entwich,
Die bald zů mir würt jnhär kummen.
Von ſanct Barblen hab ichs vernummen,
Die mich yetzund in diſer nacht
Gewarnet hatt, das ich hab acht,
Wie mir ſtand für der ſeelen glick.
So ich mich recht mit andacht ſchick,
So kum die můter gottes hăre, [e$_{viij}^{b}$.]
Die werd mir ſagen andre măre
Dann vor der geiſte hett gethon /
All ſachen vnderrichten ſchon
Vnd werd mir ſagen rechten bſcheit,
Den mir der geiſt nit hatt geſeit."

[24.]

¶ Wie doctor Steffan ſeinen brieff vor dem ſacrament hüßlin fand mit blůt verſiglet.

¶ Als nun der brůder bichtet hatt /
Der doctor bſchawt die ſelbig ſtatt,
Do er ſein brieff hett hjngeleit /
Als er dem brůder hett geſeit.
So bald er jn nit fande do,
Nam er ſich an, als wer er fro /
Vnd fragt den brůder, ob er ſolt
Schnell eylents ſůchen / oder wolt
Mer warten hjn biß noch der metten.
Der brůder ſprach / „wann ir yetzt hetten
Den brieff geſůcht / das wer mein rat."
Der doctor bald gerůffet hat
Dem Supprior / der auch nit weit

Lag / vnd wartet der ſelben zeit.
Sye zundten beyde liechter an.
Der doctor bald zů ſůchen bgan
An allen orten ſeinen brieff /
Mit ſůchen hjn vnd har er lieff,
Ob er ſein brieff ye möcht erkunden.
Er hett jn wol on liechter funden.
[e viij[a].] Sye giengen darnoch in den chor
Vnd kneüwten beyde nider vor,
Vor dem heiligen ſacrament /
Vnd giengen darnoch zů der wendt,
Do ſye ein tafel funden ſton
Gleich vor dem ſacramente fron.
Do fand der doctor ſeinen brieff
Da hinden ſeer verborgen tieff.
Mit blůt der brieff verſiglet was,
Als ers hat überdopplet das.
Das blůt was friſch, als ob es wer
Neüwlichen erſt gefloſſen hår /
Von hanen kamp / priſilg gemacht.
Man weiß wol, wer die farb erdacht.
Es kan kum bleiben alſo ſton.
Jm werd auch bald der ferber lon!
Mit eeren vnd mit maieſtat
Bald doctor Steffan jnhår dratt
Vnd trůg den brieff in ſeiner hendt,
Als man dann treyt das ſacrament /
Vnd ſagt, wie er verſiglet wer
Vß Chriſti wunden gfloſſen hår. —
Jſts nit ein wunderliche thatt,
Das er ſein ſelbs vergeſſen hatt
Vnd trylt ein ſolche lugen an,
Die niendert kund in worheit bſtan?

[25.]

¶ Wie ſye in der geſtalt Marie, der můter gottes, dem brůder erſchinnen / vnd vil falſcher offenbarungen vnd fragen thetten.

¶ Do es ward vmb die mettin zeyt, [e_{viij}^{b}.]
Der brůder, der do mettin leůt,
Der fand die liechter gzündet an,
Das ſye mit ſampt vor hetten gthan
Vnd iren einen angeleit
Zierlichen in ein weybes kleidt /
Der kam zům brůder jnhjn gon
Vnd grůſſet jn im anfang ſchon /
„Brůder", ſprach ſye / „lůg, nit verſpotts!
Jch binn fürwor die můter gotts /
Nit ſchloff yetzt / hör vnd glaube mir,
Wann ich vil reden můſß mit dir,
Jn ſunderheit vnd aller meiſt,
Do von dir ſagt vor mols der geiſt!

Dorinn wil ich dich vnderrichten,
Wie du dich haltst in selben gschichten."

[a.]

¶ Die erst offenbarung / wie das der geist ein güter geist were.

[f_i^a.] ¶ „Zům aller ersten sag von mir /
Der geist, so vor mols kam zů dir,
Der was von gott zů dir gesant /
Dein vätter hand das wol erkant;
Dann sye mit vil geistlichen dingen
Jn selber möchten dozů zwingen,
Die worheit jn zů offenbaren /
Nun ist er wider hjngefaren
Zů gott / vnd hat der himel kron.
Das hatt fürwor die fürbitt gthon,
Die ir allsammen für jn thetten /
Vß pein hand ir jn schon erbetten.
Dorumb so glaub jm alles das,
Wie es durch jn geredet was /
Doch binn ich kummen zů dir hår,
Das ich dich weyter wyß vnd ler,
Das du nit wol vor hast vernummen.
Allein dorumb binn ich hår kummen."

[b.]

¶ Die ander offenbarung von bapst Julio dem anderen / vnd der abtilgung der reinen entpfengknüß der himelkünngin Marie.

¶ „Dein vätter hand gezweiflet dran,
Vnd wer doch sey der heilig man,

Von dem der geist dir hatt geseit /
Dorumb so sag jn disen bscheit /
Es sey bapst Julius yetzundt,
Der würt erdencken einen fundt,
Das dise zweytracht, so yetzund ist
Von ettlichen barfüssen vffgrist
Von meinr entpfengknüß, ob ich rein [f$_1^b$.]
Entpfangen sey vf erd allein /
Die sol durch jn hjndan geleit
Werden in aller christenheit.
Ein kreütz wil ich jm senden gůt,
Besprenget mit dem heilgen blůt
Meins lieben sůns, herr Jesu Christ.
Das sol bedeüten, das er ist
Gerecht in allen seinen sachen.
Das kreütz würt gott jm selber machen
Vnd jm das selbig zůhjn senden,
Das er die zweytracht ab thů wenden.
Das kreütz würt krafft vnd macht jm geben,
Vff das ers end in seinem leben.
Es ist das worhafftige blůt
Meins lieben kinds vnd herren gůt,
Vnd das es alles sicher sey:
Drey trähern findst du auch do bey,
Die mein liebs kind geweinet hatt
Vber Hierusalem, die statt /
Die selben drey bedeüten dir
Mein entpfengknüß / solt glauben mir /
Das ich in sünden binn entpfangen
Von Anna, in die welt jngangen,
Von der ich das ererbet hab /
Wiewol die Barfüß schühen drab /
Noch ist es aber dennocht wor.
Das solt du aber wissen vor /
So lang was ich in meiner sünden

Als manchen tropfen du würſt finden
[f$_{ij}^{a}$.] Bey dem kreütz / ſo manche ſtundt
Vß ſünden ich nit kummen kundt,
Wann nie kein menſch vff erden kam,
Den gott ye in ſein himel nam;
Er was in erbſünd erboren,
Als ſein ålter ſelber woren."

[c.]

¶ Die dritt offenbarung / von den blůtigen důcheren, zů kundtſchafft gegeben / das Maria in der erbſünd entpfangen were.

¶ „Das ich in ſünden ſey entpfangen,
Alſo in diſe welt jngangen,
Des gib ich dir ein kundtſchafft gůt:
Rein důchlin / mit dem heilgen blůt
Meins lieben kinds beſprenget gar,
So floß vß ſeiner ſeiten har.
Die důcher vnd des blůtes krafft
Gib ich dir zů worer kundtſchafft.
Die welt iſt der worheit alſo braubt,
Das ſye yetzund ſchier nit gelaubt,
Wie das mein ſůn im himelrich
Sitz vnd regier gewaltigklich.
Die weißße důchlin / diße gab,
Dorinn ich meinen ſůn inn hab
Gewicklet vnd gelegt ſo ſchon,
Die wil ich dir zů kundtſchafft lon.
Das ſye aber ſeind ſo zart /
Solt du verſton meines kindes art,
Welches ſo klor was vnd ſo rein.

Der ytzig bapſt würt recht allein
Wol durch drey tropffen ſolchs verſton, [f$_{ij}^{b}$.]
Das ich in diſe welt můſt gon
In erbſünden hie vff erden,
Als alle welt entpfangen werden."

[d.]

¶ Die fierd offenbarung von zweyen wunderbarlichen kreützen.

¶ „Das kreütz, do von ich vor mols ſeit,
Das auch die drey blůts tropffen treyt,
Sol man bapſt Julio ſenden,
Der diß zweytracht bald würt enden.
Mein ſůn hatt jms von himel gſant.
Weyt vnd breyt würt dasſelb bekant.
Er würt vil abloß dorzů geben,
Größlichen eeren in ſeim leben.
Noch iſt ein kreütz, das in dem chor
Doctor Steffan hatt gfunden wor
Blůtig vff ſeinem brieffe ligen /
Das ſye dir haben gar verſchwigen.
Das hand ſye vor dem ſacrament
Gefunden hinder einer wendt.
Fünff tropffen blůtig ſeind doran.
Die ſelben ich auch ſelber han
Geweinet, bey dem kreütze ſtand
In hertzen leid vnd bittrer not,
Als mein kind Jeſus lidt den tod.
Fünff ſchmertzen ſye bedeüten ſindt,
Die ich nam jn von meinem kindt.
Diß zwey kreütz ſind alſo eerlich,
Das alle liecht anzünden ſich
Vff dem ſchlaff huß / in dem chor,

[f iij a.] Vnd die do ſtackten auch daruor,
Wol durch die heilgen engel ſindt
Wunderlich allſampt angezündt.
Dein vätter werdents ſelb veriehen,
Wann ſyes perſönlich hand geſehen.
Die beyde kreützer, ſag ich dir,
Wann man ſye tragt dem bapſte für,
So würt ers alles confirmieren.
Doch ſol man eins herwider fieren
In diß Conuent / in diſe ſtatt,
Das mans ewigklichen hatt
Für ein wor kundtſchafft diſer that.
Diſer bapſt iſt auch der ſelb man,
Der Straßburg / zürich vnderſtan
Würt / beyde klöſter reformieren
Vnd eüch in bſitzung ewig füren."

[e.]

¶ Die fünfft offenbarung / wie ſye von Maria geſendet wurden, dem bapſt Julio ein brieff zů bringen.

¶ Weyter ſprach ſye / „wiſß, brůder, mee,
Das diß zwen örden vor vnd ee,
Barfüſſen / Predger, ſeind geſin
Gleich als zwen lieben brůder ſin,
Wann Dominicus vnd Franciſcus
Geprediget haben nit vmb ſunſt
Zů troſt vnd heil der gantzen welt.
Deßhalb es mir yetzt nit gefelt,
Das ſye die brůderſchafft verlaſſen
Vnd kriegen, zancken vß der maſſen
Von meinet wegen / ob ich wer

On alle sünd entpfangen hár. [f$_{iiij}^{b}$.]
Ich binn entpfangen in erbsünden.
Das würt der bapst auch klarlich finden
In disem brieff / den gib ich dir,
Das du jn haltst dein vättren für /
Den sollen sye dem bapste bringen,
Nit sumen sich in disen dingen /
Einr von Basel / einr von Bern /
Einr von nürnberg, die thünd es gern.
Seins klosters sygel bring yeder
Vß den obgenanten brüder /
Doch sol man solchs in disem val
Vor sagen dem Prouincial.
Jr solt auch thün ein fleissig bitt
An die von Bern / das sye do mitt
Versiglen vnd den brieff bewaren,
Wann ir gen Rom do mit wend faren.
Ich sag eüchs sicherlichen zů:
Der bapst würt freüntlich ab eüch thün
Vnd entpfahen eerlichen schon,
Wann ir die botschafft habt gethon,
So er den brieff gelesen hat,
Dorinn er grundtlich wol verstat,
Das er die beyde örden sol
Vereingen vnd verrichten wol,
Den Barfüß gbieten ewiglich,
Wider eüch zů erheben sich /
Wann ir die rechte meinung handt
Von mir / vnd den rechten verstandt,
Das ich in sünd entpfangen was,
Als alle alten schreiben das. [f$_{iiij}^{a}$.]
Der bapst würt auch in seinem leben
Zů disem brieff groß abloß geben /
Auch zů beyden kreützen do.
Des werden gmeine christen fro /

Das sye so grossen abloß handt
Zů Bern wol in dem schwytzer landt,
Als do ein kreütz sol lobenklich
Bewaret bleiben ewigklich
Zů kundtschafft vnd zů worer that,
Als das Maria gredet hat."
¶ Ich merck wol, was den schölmen brist
In disem bůbschen argen list /
Sye hetten gern ein fart gemacht
Zům heilgen kreütz, erfürhär bracht
Vnd auch zů dem heilgen blůt /
Ir saw wer feißt / ir opffer gůt.
Es ist jn aber nit geroten,
Wann sye die hencker hand gebroten.

[f.]

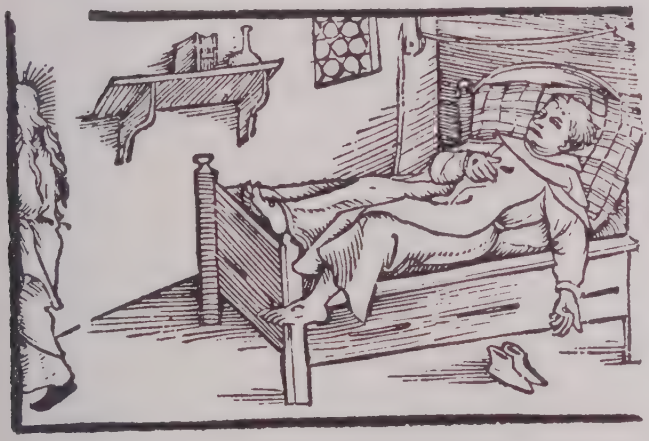
¶ Die sechst offenbarung / was belonung dem bapst würd, so er die rein entpfengknüß der můter gottes Marie abtilget.

¶ „Wann nun der bapst das hat gethan,
Wie ich dirs für gehalten han,
Mein rein entpfengknüß abgestelt,
Wie sye schier halt die gantze welt /
Vnd eüwre meinung fürhär bringt
Vnd schafft, das mans zů kirchen singt,
So würt jm das für seinen lon,
[f$_{\text{iiij}}^{\text{b}}$.] Das er traget bäpstliche kron
In worheit, recht vicary ist
Meins lieben kindes, Jesu Christ,
Ein rechter hirt der christenheit,

Dem in den himlen ist bereit
All glory vnd auch gleiche freüdt,
Die Thomas von Aquinas gmeyt
Hatt für sein lon im himelreich,
Der selben freüden würt er gleich /
Dann durch jn auch sanct thomas ler
Hoch kummen würt in seine eer /
Die er mer selbs beståten sol,
Für widerred bewaren wol
Durch sein gewalt vnd mit dem bann,
Do wider niemant reden kan.
Vnd heiß jn auch vergessen nit,
Das er die zwey Conuent do mit
Straßburg vnd Zürich reformier
Vnd obseruantzer dorjn fier!"
¶ Diß vnser fraw / vnd auch der geist.
Worumb sye Straßburg aller meist,
Darzů auch Zürich gern wolt han,
Das künd ein hinckends schoff verstan.
Das ist doch ein einfaltigs thier.
Zů Zürich / Straßburg, do, hans rier,
Do lebt man wol vnd schwebt im suß
Vnd bettlet nit von huß zů huß /
Do ist auch leichnam gůter wein,
Do wer gůt obseruantzer sein.
Blůtiger schweyß / helff all die welt,
Das vns der bapst doran nit felt, [g$_i^a$.]
Das wir die klöster überkämen,
Ein gůten quies dorinn jnnämen!

[26.]

¶ Wie die falsch Maria dem brůder in sein rechte handt ein wunden schlůg.



¶ Nun reüspren eüch / es gilt nim lachen,
Wir wellent yetzt ein hergot machen.
Der brůder was ein schneider knecht,
Ein armer trolsch, einfaltig, schlecht,
Das es hatt manchen wunder gnummen,
Wie sye doch darzů seyen kummen,
Das sye ein solche grosse sachen
Mit eim trolschen wolten machen.
Es möcht noch heüt ein wunder nemen,
Wie dschnider so nah zům brett kemen,
Das sye ein eigen hergott handt
Zů Bern wol in dem schwytzer landt.
[g$_j^b$.] Aristoteles, der glert heidt,
Offenklichen vnd klarlich seit /
Ein kleine irrung im anfang,

Wann die nimpt weiters ein fürgang,
So würt ein groſſe irrung druß,
Das man auch hart kan ſchwimmen vß,
Als die Prediger zů Bern thatten,
Die ſich zů tieff do hand verwatten
Mit eim brůder ires orden,
Der zů einem gott iſt worden /
Dem ſye auch wunden hand gemacht,
Durch falſchen liſt zů wegen bracht.
Dorumb ſo hören, wie es ging
In diſem grauſamlichen gding!
Sye hetten aber angeleidt,
Sich vffgemutzt in weibes kleidt
Vnd in der nacht zům brůder kummen,
Ein ſcharpffen nagel zů jm gnummen.
Mit fleiß verwandlet er ſein ſprach,
Weiblichen er auch vmb ſich ſach
Vnd brach ſein wörter noch der kürtz,
Gleich als ein eſel bricht die fürtz.
Die falſch Maria ſprach / „nun hör,
Brůder / volg yetzund meiner leer!
Wann gott hat mich zů dir geſant,
Das ich dir thů öfflich bekant,
Was an mich vnd auch Jeſum Chriſt
Dein můt vnd anbegeren iſt /
Dann was du thůſt an vns begeren,
Des wil ich dich fürwor geweren.“
Der brůder ſprach / „zart reine meyd, [g$_{ij}^{a}$.]
Ich bger zů einer ſunder freüd,
Was dein kind mir genedigklich
Gern geben wil gnadrich durch dich.“
Die falſch Maria ſetzt ſich nider
Vnd gab dem brůder antwurt wider:
„Mein ſůn hatt mir befolhen das,
Wie er von iuden gwundet was

Kläglichen durch ſein rechte handt,
Alſo ſol ich, zů dir geſant,
Seins leidens dir ein wunden geben,
Die du trageſt din gantzes leben
In deiner rechten handt von mir /
Die ſelb würt all zeit friſch an dir
Vnd neüw an vnſers herrgots tag,
Auch am Charfreytag / als ich ſag.
Die wund ſolt du der welt fürtragen /
Was ich dich heiß, jn allen ſagen
Zů einer kundtſchafft ſicherlich.
Dem ſelben du nit widerſprich!
Gib här dein handt / entpfah die gab,
Die ich dir yetzt erworben hab!"
Es ſchwanckt dem brůder in ſeim ſinn,
Ob er ſein handt wolt geben hjn /
Wie wol ers nit kund widerſprechen;
Doch meint er / wunden / zen vß brechen,
Das weren nit vaſt freydig gaben.
Das er die wund von gott ſolt haben,
Ein beichter wer er lieber gſtorben,
Dann er noch marter hett geworben.
[9ij^{b}.] Sein hendt thett er hjnwider ſchmucken.
Die falſch Maria bgund jms zucken
Mit gwalt vnd drucket jm do jn
Ein dicken ſpitzen nagel drjn.
Der narr vermerckte nit das lůder.
„O, Maria" / bald ſprach der brůder /
Vß groſſem ſchmertzen ſchrey er ſer.
Die wunde blůt ye mer ye mer.
Die falſch Maria ſagt jm für,
Wie ers verdienet hett von jr
Durch ſein groß innigklichs gebett,
Das er von jr täglichen thett /
Vnd ſagt jm für ein langen tandt,

Wie es würd vmendumb bekant,
Weyt vnd auch breyt in aller welt /
Wie das ir kind hett vffgeſtelt,
Ermant jn zů demůtigkeit
Als einen, der gotts wunden dreit /
Er ſolt ſich von der welt abziehen
Vnd ab von allen menſchen fliehen,
Sein tagzeyt all tag drey mol betten,
Als vil dann andre heilgen thetten.
„Vnd würt man dich verſpotten hie,
Oh / gott verließ die ſeinen nie /
Acht ſein nun nit, vnd liebe gott,
Do mit verwürff der welte ſpott!
Der bapſt würt groß abloß geben,
Wer dich beſicht in deinem leben
Vnd diſe wunden aneſicht,
Die ſelben auch verſpottet nicht."
Do ſye diß reden hett vollendt, [G iiij[a].]
Macht ſye ſich dar von eylents bhendt.

[27.]

¶ Wie die falſch Maria iren geſellen offenbaret, wie ſye mit dem brůder gehandlet hette.

¶ Die falſch Maria do zů handt
Lieff, do ſye ir geſellen fandt /
Sye ſprach / „ich habs wol practiciert,
Das alle ſachen concordiert /
Die Barfůß werdents nymmer lachen.
Jch wil jn ein Franciſcum machen /
Es rympt ſich alls vnd fůgt ſich ſchon,
Das wir die wunden vnderſton
Dem Conuerſen vnd brůder geben /

Dann ſanct Franciß ſein gantzes leben
Kein prieſter nie doch werden kundt
Vnd bleib ein brůder alle ſtundt.
Dorumb ſo ſchickt ſich diſer fundt,
Das wir dann auch ein brůder haben,
Den mit ſeinen wunden wolt begaben
Die gottes krafft vff erdterich /
Wann man nun merckt, das aber ich
Dem nollhart hab die wunden gmacht,
So würt man nym ſo groſſe acht
Vff ſanct Franciſcum haben mee,
Als dann beſchehen iſt vor ee /
So in vnſerem heilgen orden
Ein nollhart auch verwundt iſt worden.
Die nollhart ſind ſunſt niendert zů
Gůt / dann das man mit jnen thů
[g iij b.] Solche marter boſſel arbeit.
Vrſach / ſye haben rucken breit
Vnd mögen ſolches wol ertragen.
Mich kumrets nüt, wann ſye mirs klagen.
Der marter ſeind ſye dennocht fro.
Es ghört ind ſchölmen haberſtro.
Ich habs verſůcht mit einer wunden,
Ob wir die andren machen kunden.
Doch wil ich ſehen das vorhjn,
Wie er ſich halt in diſer pin,
Die von der einen wunden iſt.
Wann im am leben nüt gebriſt /
So wil ich jm die andren machen,
Das im die lenden můſſen krachen /
Weint er dorzů / ſo wil ich lachen.
Ach, lieben vätter, hören mich!
Der bößwicht ſchrey ſo ketzerlich,
Do ich ſein rechte hand jm zuckt
Vnd jm den nagel dorjn druckt /

„O, o, Maria“ / sprach der nar /
Er meint, die sach wer gentzlich war.
Wil jm die wunden heilsam sein,
So wil ich jm dann giessen drjn
Etzwasser / vnd ein obenthür,
Die ich dann weisß / ist gůt dorfür,
Das jm die wunden frisch belibt
Vnd jm den kytzel auch vertribt.
So weisß ich noch ein andren list.
Ob jm die wund am leben brist
Vnd jm das leiden würd zů schwer,
So weisß ich noch ein wasser mer, [9iiij[a].]
Das jm ein lüfrung künne machen
In diser so peinlichen sachen.“

[28.]

¶ Wie die falsch Maria dem brůder tůchlin gab, uff sein wund für lichterung seiner pin zů legen.

¶ Nun hetten ſye zwo obenthür,
Do mit ſye kummen ſind herfür /
Sitmol nit weiſſ ſolchs yederman,
So wil ichs auch yetzt rûwen lan.
Zûm erſten wiſſten ſye ein ding:
Wolt die wunden geneſen ring,
So ſtrichen ſye ein waſſer drjn,
Das ſye all zeit můſt friſche ſin.
Bracht ſye dann pein, die ſelbig wund,
Das ers nit wol erleiden kund /
Ein waſſer hetten ſye dorzů,
Das macht dem armen wider rů /
[g iiij b.] Sye dunckten in das ſelbig jn
Schön rein vnd weiſſe důchlin fin /
Die legt er dann vff ſeine wund;
So ward jm baſſ die ſelbe ſtund.
Nun hören zů, was liſt vnd tandt
Sye an den narren gbruchet handt /
Wie ſye jm gaben alles das,
Dorinn die obenteüre was /
Das er nit merckt den falſch vnd liſt!
Maria hatt ſich zůgeriſt
Vnd vffgemutzt in weybes kleidt.
„Brůder" / ſprach ſye / „nun hör beſcheidt,
Als ich vormols auch bey dir was
Vnd offenbaret alles das,
Wie dir mein kind ſein heilig wund
Vor aller welt vff erden gundt /
Nun lebt kein menſch yetzt vff erden,
Der als ſtarck möcht yemer werden,
Das er meins kindes leiden mag
Tragen alles ſampt / wie ich ſag /
Du ſelber möchtſts erleiden nit,
Wo ich dir nit beyſtünd do mit /
Dorumb hab ich dir důchlin bracht,

Die ich meym lieben kinde macht
Vnd jn ſo dick drjn gwicklet hab /
Von jn haſt du lüfrung vnd lab.
Wann dir die wund zů ſchwer wil ſein,
Vnleidlichen auch ire pein /
So leg ſye drüber / netz ſye ſchon!
Das waſſer findſt du do bey ſton,
Dorinn du ſye ſolt netzen fin, [9ᵇ.ª.]
Das du mögſt leiden diſe pin."

[29.]

¶ Wie ſye ein tranck, durch zauberey gemacht, dem brůder jngaben / das er von allen ſeinen ſinnen kam / vnd jm fünff wunden etzten.

[a.]

¶ Jch wil nit ſagen alles das,
Wie es durch ſye verhandlet was,

Wann es vnchriſtlich iſt zů hören
Vnd bricht Marie ab ir eeren.
Es wundret mich bey eer vnd eydt
Der groſſen, öden üppigkeit /
Die doch eim türcken wer zů vil.
Der münch ich yetzt geſchwigen wil
Vnd andrer offenbarung tandt,
So ſye all ſelbs erdichtet handt.
Eim leyen brůder ires orden,
Der erſt in kurtz ein münch was worden,
[g$_{v}^{b}$.] Dem ſelben gaben ſye ein tranck,
Das jn von allen ſinnen zwanck,
Das er zůr erden fiele nider
Vnd lange zeit nit kam herwider,
Als ob jn troffen hett der ſchlag
Oder mer hett ſanct veltins plag.
Franciſcus vlſchi wiſßt ein fundt,
Das er ein tranck ring machen kundt,
Von dem der menſch von ſinnen kem
Vnd all vernunfft von dannen nem /
Das macht er durch des teüfels liſt,
Als das worlich erfunden iſt /
Er můſt von einem iüdſchen kindt,
So man jm dann den nabel bindt,
Als man den iungen kindlin thůt,
Von ſeinem nabel han das blůt,
Queck ſilber vnd auch anders mee.
Als ich auch weyter das verſtee,
So hat er .xix. kleiner hor
Vom obgenanten kindlin zwor;
Die hett er vß ſein augbraw gnummen.
Dann můſten .xix. teüfel kummen.
Als manches hor im waſſer was,
So mancher teüffel kam ins glas,
Wol in das waſſer mit gewalt

Jn ſeltzam mancherley geſtalt.
Von diſem waſſer hör ich vil,
Das ich nit weyter ſagen wil /
Es wer nit gůt, das yederman
Diß heimlich ſachen ſolt verſtan.
Das blůt vnd auch die .xix. hor [g$_{vj}^{a}$.]
Erholten ſye, ſag ich fürwor,
Durch Lazarum, ein öden man /
Der ſelbig hatt genummen an
Unſeren glauben / ward ein chriſt.
Ein iud er vor geweſen iſt
Vnd zů Bamberg wol in der ſtatt
Hebammen ampt getriben hatt
Vnd ſich verwandlet auch mit kleidt,
Als dann ein weibs bild yetzund treit.
Bey diſes täufften iuden leer
Den andren ich glaub wenig mer.
Getäuffte iuden / örlen holtz,
Die geben gar ein ſchlechten boltz.
Was ſye auch thůn, das iſt erdicht.
Das findt ſich hie mit diſer gſchicht.

[b.]

¶ Wie ſye dem brůder fünff wunden ferbten vnd etzten.

¶ Als jn das tranck von ſinnen bracht,
Etzwaſſer hetten ſye gemacht /
Zům erſten etztents jm ein handt,
Ob es wolt haben ein beſtandt,
So wolten ſye die andren wunden
Auch etzen, gleich als ſye das kunden.
Das fleiſch erhůb ſich als ein bon
Vnd bleib alſo erhebet ſton,

Das ſye beducht, die ſach ſtünd wol.
Do fulten ſye jn aber vol
Des trancks / vnd machten ſchlaffen jn,
Das er nit wiſßt vmb all ſein ſinn.
[G vj b.] Do etztents jm die andren wunden,
Doch nie kein ſunderliche ſchrunden,
Vff das er möcht die heiligkeit
Tragen on vil merckliches leidt.
Wo ſye das fleiſch geetzet hatten,
Erhůb es ſich an ſelben ſtatten
Kaum breyter dann ein erbſen was.
Nun hört, wo zů ſye bruchten das!

[30.]

¶ Wie die fier ketzer den brůder überredten / das er worlich die fünff wunden Chriſti trúg / vnd gott vil wunderzeichen durch jn würken wolt.

¶ Mit dem herrgot ſye weyter machten.
Der Prior / Doctor ein ſinn bedachten /
Der Supprior, der was der dritt /
Der ſchaffner ir geſell do mitt.
Die fier hand alle ketzerey
Gepracticiert vnd gtriben frey;
Doch hand ſye vor ein eyd gethon
So hoch, das ich das faren lon /
Nit ſagen wil / mir grauwet drab /
Das keiner von dem andren ſag.
Als nun die fier mit irem liſt
Den herrgott hetten zů geriſt
Mit den fünff wunden / als ob ſtot /
Do hetten ſye ein engen rot,

Wie ſye dem brůder geben jn,
Wie er redet noch irem ſinn.
Sye ſprachen / „brůder, nim des war!
Heilig biſt du vff erden zwar.
Mit den fünff wunden an deim lib [9viij a.]
Gott wunderzeichen mit dir tribt /
Nit anders glauben wir gemein,
Das du gotts wunden tragſt allein.
Gott würt durch dich vil offenbaren,
Das alles wir von dir erfaren,
Wie dir das gott würt geben jn.
Behalt das wol vnd ſags vns fin!
Die wunden werden all dein worten
Geben groß krafft an allen orten.
Vor zeiten iſt das auch geweſen /
Wir hands in den zwölffbotten gleſen,
Das ſye mit wunderzeichen handt
Jr wort beſtät in allem landt."

[31.]

¶ Wie doctor Steffan dem brůder einen rat gab / das leiden Chriſti mitt offenlichen gbärden zů eeren.

¶ Der doctor ſprach / „nun hört mir zů!
Wir můſſent worlich lyſtig thůn,
Jn diſen ſachen faren ſchon /
Dann würd man vnſern falſch verſton,
So wer der leib das vnderpfandt,
Der teüffel bſchiß vns alle ſampt.
Wann wir aber das behaubten
Vnd die Berner vns gelaubten,
So ſeind ſye alle tratzlich leüt

Vnd bfeſten vnſer ſach mit ſtreyt /
So hand wir ſye mit liſt betrogen.
Noch dennocht můſß es ſein erlogen;
Dann wir ſeind vß der obſeruantz,
[g$_{viij}^{b}$.] Vnd treüwt man vns der ding nüt gantz,
So hand wir einen gůten nammen,
Des wir vns auch nit dörffen ſchammen;
Doch iſt in Bern auch mancher man,
Der ſich vff liegen kan verſtan /
Vnd ſeind die barfůſſen auch zů bern,
Die in ſunderheit ſehen gern,
Das vns yetzunder miſſeling
Jn diſem wunderbarlichem ding.
Das iſt mein rot / nun volgen mir!
Worlich zů ſchaffen hand all wir,
Wie wir die ſach zů ſammen fůgen
Vnd diſen groſſen handel liegen.
Jch wil zů erſt den brůder leeren,
Das leiden Chriſti öfflich eeren
Vnd auch mit gberden das betrachten.
Des werden dann die leyen achten
Vnd ſchetzen ſolchs vß geiſtlicheit /
Do von dann iung vnd alte ſeit."
Ein eigen ſtub ſye für ſich namen,
Dorin die fier zů ſammen kamen /
Behends ſye noch dem brůder ſanten
Vnd ſagten, wie ſye das erkanten,
Das gott vil wunder wolt durch jn
Würcken / als durch den diener ſein,
Des jn ein groß anzöigung geb
Die wunden ſein on widerſtreb.
„Diß brieff wir dir verordnet han,
Das du ſye ſtätigs ſeheſt an /
Doran das leiden Chriſti ſtadt,
[g$_{viij}^{a}$.] Wie er das ſelb erlitten hatt.

Vnd wann du kneüweſt für ein brieff,
So neyg dein leib vnd haubte tieff!
Darzů all gbård mit deinem lib
Perſönlich ſelb mit Chriſto trib,
Wie es dann vor dir gmalet iſt;
Alſo thůn auch mit Jeſu Chriſt!
Am ölberg kneü mit Chriſto nider,
Vor Pilato ſtand vff wider /
Mer vor der krönung neyg dein haubt!
Vor der geißlung ſey dir erlaubt
Zů ſton / darnoch dein arm zerſpan,
So man Chriſtum thůt neglen an /
Nympt man jn von dem kreütz herab,
Dein beyde arm zů ſammen hab /
Auch ſo man jn legt in das grab."
Mit diſen worten ſolche weiß
Lernt jn der doctor do mit fleiß.

[32.]

¶ Wie ein groſß zůlauffen zů dem brůder ward / vnd aber er als ein leye nienan recht gebården kunt.

¶ Der brůder meint vff ſeinen eydt,
Es wer alls wor, was man jm ſeit;
Dann er nit anders meint on ſpott,
Sein wunden wer ein gab von gott;
Die můßt er für ein zeichen tragen,
Als jm die fier das kunten ſagen.
Es bdaucht jn ſelb ein fremder orden,
Das er ſo bald ein gott was worden.
Dorumb ins kloſter kam vil leůt

[9viij^{b}.] Am morgen, vmb die veſper zeit,
Wann er von einem brieff zům andren
Spacieren gieng vnd vmhår wandren.
Ettlich man lieſß zům brůder nehen,
Das ſye die wunden möchten ſehen,
Auch ſeine gbården, wie er thatt /
Vnd wann er vor den heilgen batt.
Wo dann das ſah ein geiſtlich man,
Der mocht den btrug gar wol verſtan.
Der brůder was ein ſchneider knecht
Vnd thett mit gbården nienan recht,
Treib wunder boſſen worlich vil,
Gleich als man treibt das affen ſpil.
Ich reds für wor on allen haſß,
Das es ein luter torheit was.

[33.]

¶ Wie ſye niemant mit dem brůder lieſſen reden / vff das er in ſeinen worten nit begriffen würd.

¶ Sye lieſſen niemant zů dem brůder,
Das man nit merckt das üppig lůder
Vnd ſich der brůder nit verredt,
Ob man jn weyter gfraget hett,
Wie er zů einem gott wer worden
Wol in dem obſeruantzer orden.
Ein groß geläuff ward in der ſtatt,
Das es mich noch groß wunder hat,
Wie das die welt ſo gläubig iſt
Vnd nit verſtůnd den falſchen liſt.
Der Prior ſtůnd do bey all zeyt /
„Kumpt hår" / ſprach er / „ir lieben leůt,

Vnd ſehen vnſers brůders gberden / [h_1^a.]
Das ir des vnderrichtet werden /
Er iſt am ölberg yetzt mit gott.
Wann er dann dort hjnüber godt,
So kumpt er in Pilatus huß /
Dort fiert man jn mit Chriſto vß."
Dem böſswicht braſt nüt in dem orden,
Mit Chriſto nit iſt erhenckt worden.
Jr bůberey, die was ſo groß,
Das mich zů ſchreiben das verdroß /
Doch můſß ich ſagen das vorab,
Wann ich das ſelbs gehöret hab /
Zwen barfůß kamen auch dar gon;
Der Prior ſye berůffet ſchon /
„Lieben vättren, nun kumment hår,
Vff das ir diſe wunder mår
Auch eüwren vättren mögen ſagen,
Das ir die wunden gſehen haben /
Jr macht vß ſanct Franciſco vil.
Såht, was doch got hie würcken wil!"
Sye ſchwigen mit beſcheidenheit
Vnd lieſſents ſein, wie er das ſeit /
Wie wol der ein mit red anfing:
„Das end würt ſagen alle ding".

[34.]

¶ Wie ſye den brůder vorhjn warneten / das die falſch Maria wolt jn jres fürſatzs vnd willen vnderrichten.

Diß iſt alls ſammen kinderſpil /
Jetzt hören, was ich ſagen wil!

[h_i^b.] Der doctor kam vff einen oben
Vnd fieng den brůder an zů loben
In ſeim gebett / in ſeinen gberden /
Mit ſeiner heiligkeit vff erden.
Er ſprach / „o, heilger brůder mein,
Ob dir zů nacht etwas erſchein
Vnd mit dir redt / ſo nim ſein war,
Das ſelb vns fieren offenbar /
Wann gott mit dir vil würcken wil,
Wol in der nacht heimlich vnd ſtill.
Doran ich gar kein zweifel hab,
Du habeſt gantz kein ſchühen drab.
Ob du etwas ſeheſt die nacht,
So red mit jm vnd hab gůt acht!“
Der brůder als ein armer nar
Vermeint, des doctors red wer war,
Vnd bettet mit groſſer andacht,
Ob jm erſchinn etwas die nacht,
Das er ein gůter bott möcht ſin
Vnd ſagen, wie es jm erſchin.

[35.]

¶ Wie doctor Steffan dem brůder in weibs kleidung erſchine / vnnd der brůder den falſch merckte.

¶ Der doctor legt ſich weiblich an
Vnd kam für ſeinen brůder ſtan /
Zierlich vnd ſchon hat er ſein leib
Bekleidet als ein ſchones weib /
Vnd fieng den brůder grůſſen an
Mit zarten wort / nit als ein man /

Wie wol es vor jm vinſter was,

Noch dennocht ſah der brůder, das [h_{ij}^{a}.]
Ein weiblich gſtalt do vor jm ſtund.
Gar bald der brůder reden bgund /
„Wer iſt doch hie / was mag das ſein?“
Er ſprach / „ich binn Maria fein,
Von himel kummen hår zů dir /
Wann du auch dieneſt fleiſſig mir,
Dorumb wil ich dir offenbaren,
Das du ſolt groſſe ding erfaren /
Dann du des ſelbig würdig biſt
Mit wunden gleich dem richen Chriſt /
Meins kindes zeichen ſolt du tragen,
Was ich dich heiſß, auch fürbas ſagen.“
¶ Den brůder bducht, es wer nit recht /
Die ſtimm argwônigt er gar recht
Vnd merckt auch vß den worten ſin,
Wie das es was ein falſcher ſchin.
Er ſprach / „das du Maria biſt, [h_{ij}^{b}.]

Das lügst du in deim bösen list /
Laß mich mit frid, ins teüffels nammen,
Der hol eüch iung vnd alt zůsammen!“
Der brůder lieff do mit do hjn,
Ließ Mariam Maria sin.
Gar bald der doctor dannen ging
Vnd sagt mit truren dise ding
Eylents seinen drey mitgesellen /
„Jch weiß nit, wie wirs halten wellen.
Der brůder wil den ritten han
Vnd sich nit vnderweisen lan /
Jch bsorg, bey gott, es sey vmb sunst,
Vnd helff noch red noch alle kunst.
Wir hand vns worlich tieff verwatten,
Do wir die wunden gmachet hatten,
Vnd ist alls sampt verloren gar /
Der teüffel brocht jn zů vns har /
Jch bsorg worlich, es kumm an tag.
Das brächt vns angst, nötliche klag.“

[36.]

¶ Wie der Prior zům andren mol dem brůder erscheine, als ob er Maria were / vnd jm ein blůtig sacrament zöiget / vnd der brůder jn mit einem brotmesser in sein bein stach.

¶ Der Prior sprach / „seind vnerschrocken!
Jch kan den schölmen vßerlocken
Vnd vnsers willens vnderrichten
Jn disen wunderlichen gschichten /
Laßt mich kochen, vnd essen ir /
Die sach sol sein befolhen mir.“ [h iij a.]

Der Prior kam die andre nacht
Vnd hat ſich zů eim weyb gemacht.
Er ſprach: „gott grůß dich, brůder mein!
Wie ich dir yetzund hie erſchein,
Binn ich die můter gotts vff erden.
Durch mich ſo můſt du ſelig werden,“
Vnd redt vil ander wort mit jm.
Bald kant er jn auch an ſeinr ſtimm
Vnd thet gleich als die vordre nacht.
Gar ſchnell er ſich von dannen macht,
Wann er doran kein glauben hatt
Vnd merckt, das es der Prior thatt.
¶ Die ander nacht kam er her wider
Vnd ſetzt ſich für den brůder nider.
Ein kleines gläßlin mit jm bracht,
Dorjn er hatt ein blůt gemacht

Vß priſilien vnd hanen kamp / [h_{iij}^{b}.]
Ein hoſty er auch mit jm nam,
Die er do mit geferbet hatt

Blůtfarb. pfůh dich, du böſe thatt!
Er ſprach: „nun ſag mir, brůder, an,
Worumb haſt du kein glauben dran
Vnd blibſt alſo verſtockt im ſinn
Vnd wilt nit glauben, das ich binn
Zwey molen vor erſchinnen dir?
Das dritt redſtu yetzt ſelb mit mir.
Maria redt worlich mit dir.“
Der brůder bald ein antwurt gab /
„Wie ich vor mee gelaubet hab,
Alſo glaub ich auch yetzt das nit /
Das eüch all ſampt der ritten ſchitt /
Iſt das eüwer geiſtlicheit,
Die man von eüch bůben ſeit?
Du magſt wol ee der teüffel ſein
Dann Maria in diſem ſchein.
Ach gott, wie hand ir mich betrogen
Fälſchlich zů eüch harjn erlogen /
Ich meint, es wer ein obſeruantz,
So ſind ir lecker, bůben gantz.
Jr btriegen gott vnd alle welt,
Wann ir eüch alſo geiſtlich ſtelt.
Die andren vätter tribt ir vß
Von kloſter vnd von irem huß /
Vnd ſagt / ir wöllents reformieren,
Ein beſſers weſen dorinn fieren /
Sye ſeind vil frummer, weiß ich wol,
[h_{iiij}^{a}.] Dann wer eüwer ein matten vol.
Ja, wann man wißt das bůben leben,
Man würd eüch nit ein ſawſtig geben.
Der teüffel nem diß obſeruantz,
Vnd geb eüch gott ſanct veiten dantz!
O, wer ich noch ein ſchneider knecht,
So ſtůnd mein ſach vil bas vnd recht!“
Der Prior gab ein antwurt ſchon:

„Das du gäntzlich habſt kein argwon,
Syh zů“ / ſprach er / „das ſacrament,
Das ich hie trag in meiner hendt,
Das iſt mein ſůn, der wore Chriſt,
Der durch mich auch erboren iſt /
Syh an, ſein roſenfarbes blůt,
Nit thůn, als ein vngläubiger thůt!“
¶ „Biſtu kein gſpänſt“ / der brůder ſprach /
Do er ſich hår vnd vmbhår ſach /
„So bett mir yetzt, das ich das hör /
Ob ich dir dann geloubet mer!“
¶ Der Prior bald fieng betten an
Das pater noſter alſo ſtan.
Der wort der brůder wol ware nam,
Als er vffs Aue maria kam /
„Gegrůßt maria / binn ich ſchon,“
Der Prior ſprach / „ob alln ein kron /
Voll genaden / der herr iſt mit mir /
Geſågt, ob allen frawen ein zier /
Mein frucht geſegnet / als ich ſag /
Die ich hie in mein henden trag,
Jeſus Chriſtus / dein haubte neig!
Das blůt, das ich im gläßlin zeig, [h iiij b.]
Iſt vß der hoſtien gefloſſen.“
Der brůder ward der red verdroſſen /
Wann er des Priors ſtimme kant /
Ein meſſer zuckt er do zů hant,
Das er an ſeiner ſeiten hatt.
Ein ſtich er noch dem Prior thatt.
In ſchenckel gab er jm ein wund.
„Och“ / ſchrey Maria do zů ſtund /
Vnd zuckt ein blatten an der wend
Vnd warffs dem brůder zů behend.
Des ſtellt der brůder ſich zů wer.
Der Prior des erſchrack gar ſer

Vnd lieff darvon mit ſchneller bgird,
Ee das ſolchs yemant jnnen würd
Vnd das geſchrey würd dorzů groß /
Das blůt jm vß ſeim ſchenckel floß.
Der ſcherer hatt mirs ſelb geſeit,
Der jm die pflaſter drüber leit /
Noch dörfft er ſichs nit mercken lon;
Er forcht, man würd es ſunſt verſton.

[37.]

¶ Wie der Supprior dem brůder erſchein, als ob er Catharina von Senis were / vnd jn vnderrichtet, was er ſolt offenbaren.

¶ Der dritt bey jn Supprior was.
Der wolt die ſach verſůchen bas /
Vnd hatt ſich zů eim weib gemacht,
Erſchein dem brůder in der nacht /
„Catharina von Senis," do
[i a.] Sprach / „binn ich brůder / des ſey fro,
Von gott geſant, dir zů verkünden,
Das niemant deins gelich kan finden.
Allein haſt du gotts wore wunden,
Kein heilig ward nie alſo funden.
Die Barfůß hand erdichtet, das
Franciſcus auch verwundet was.
Ich hets auch nie / wiewol mans malt
Mit den fünff wunden, mein geſtalt.
Dorumb ſolt du das eylents ſagen
Vnd yederman mit weinen klagen:

Zům erſten / ſo würt Bern vndergon,
Das ſye vß Franckreich hant penſion.
Darnoch / das vngeſtrafft belibt
Vnd man die Barfüß nit vßtribt,
Mit geiſtlicheit nit baſß regiert /
So ſye doch nit ſeind reformiert.
Zům dritten / das man glaubet, das
Die můter gots entpfangen was
On erbſünden hie vff erden /
Das nie was vnd nit mag werden;
Vnd wil man nit gelauben dir,
So zöig dein wunden bald herfür /
Vnd zöig ſye für ein wunderzeichen,
Ob du möchtſt jn das hertz erweichen,
Die Barfüſſen hie zů vertriben,
Des ir in güter rů beliben.
Vil vätter eüwers gantzen orden
Gar offt bekümeret ſeind worden,
Dorumb das ſye in die leüt tragen
Vnd öfflich predigen, auch ſagen, [i$_{i}^{b}$.]
Wie das entpfangen ſey on ſünd
Die můter gotts / dorumb vil vind
Sye machen eüch ſchier vmendumb,
Sanct Thomas leere kören vmb,
Der vns das klärlichen beſchribt,
Das ſye on erbſünd nit belibt /
Solchs hat er auch bewert mit witz.
Lond ir den Barfůß diſen bitz
Vnd ſye eüch lond vnderdrucken,
So můßt ir eüch weiter ſchmucken.
Das würd den vättren vnd eüch allen
Schaden bringen / klein gefallen.
Dorumb hab acht, was ich dir ſag,
Das du verhalteſt nit diß klag
Vnd warnung thůſt der ſtatt von Bern!

Ob sye das schon nit hörten gern /
So werden deine wunden machen,
Das sye gelauben disen sachen."

[38.]

¶ Wie der brůder den betrug nymme leiden vnd vß dem orden gon wolt.

¶ Die sach gefiel dem brůder nit,
Das er also die erber lüt
Mit offenbarung solt betriegen
Vnd iren fürsatz auch erliegen /
Er merckt wol, was jm doruf stundt,
Wo es jnen wer worden kundt,
Jr btrug vnd auch ir falscher list,
So wißt er, was belonung ist:
Nymer bachen / nymer malen
[j$_{ij}^{a}$.] Vnd das mit der hut bezalen.
Er macht sich zů dem doctor dar /
Vnd sprach / „doctor, ich binn bitz har
Eüwer narr vnd auch herrgot gsin.
So habt ir in eim falschen schin
Genärret mich yetzund genůg.
Jch stand dor von, wil es hat fůg /
Můtwillens hand ir gnůg erfült
Vnd mit mir des herrgots gespilt /
Meint ir, das ich so kindisch sey
Vnd nit verstand diß bůberey?
Jch binn in disen orden kummen,
Das ich woltůben zucht vnd frummen,
Mein leib vnd seel bey eüch bewaren /
So binn ich gantz schäntlich verfaren.
Das sag ich eüch mit kurtzen worten,

Das ich eüch wil an allen orten
Vmb ſolche ſach vnd ſolche thatten

Verklagen wil vnd auch verraten, [i$_{ii}^{b}$.]
Wie irs mit mir vil armen man
Ein ketzerey hie fahen an.
Jr werdents worlich nymer lachen!
Es ſind doch gantz vnchriſtlich ſachen,
Das ir mit mir hie vnderſton.
Gott würts nit vngerochen lon /
Dorzů binn ich nit wol gelert
Vnd weiß nit, wo ſolchs hin gehört /
Dorumb ſo bitt ich vch durch gott,
Nit macht vß mir ein ſolchen ſpott.
Lond mich ein armen brůder ſein,
Nit btriegen mich in falſchem ſchein.
Meint ir, das ich ſey gar ein kindt
Vnd wiß nit, wer geweſen ſindt,
Die mir zů nacht ſind hie erſchinnen?
Einer iſt des wol worden innen /
Jch wils gern für ein ſchimpf verſton,

Das ir mich fürt mit friden lon /
Nun hörent vff mit gůtem fůg!
Mich bdunckt, des schimpfs sey yetzt genůg.
Wölt ir das aber nit vermiden
Vnd ye mich für ein herrgott triben /
Vnd eüwrem fürsatz volgen nach /
So wil ichs eylents mit der gach
Die kutten lassen vnd den orden /
So ich noch nit profeßß binn worden
Vnd mag die kutten ziehen ab,
Arbeiten, als ich gwonet hab."

[39.]

[a.]

¶ Wie doctor Steffan den brůder überredte / das er noch allem irem willen thette.

[i_{iij}^{a}.]

¶ Doctor Steffan, der fand ein sinn,
Wie er dem brůder abgewinn
Vnd seins fürsatzes vnderricht /
Gar bald er noch dem brůder schicht /
„Merck, lieber brůder" / er do redt /
Du weist, das vnser keiner hett
Gewisset vmb die wunden din,
Wo hár sye kummen / vnd wo hin
Solchs wunderzeichen dienen möcht;
Dann ich allein habs vsserspächt
Vnd vß der gschrifft erfaren mich,
Das sye von gott sind wunderlich
Gegeben dir zů heiligkeit /
Als du vns selber hast geseit /
Vnd hands allein durch dich vernummen,

Do du ſelbeſt biſt zů vns kummen /
Wir hand doch nůt dorumb gewiſt,
Mit dir gebrucht kein argen liſt.
Nun hand wirs in die welt getragen /
Vnd yederman verkündt zů ſagen /
Soltent wirs yetzund faren lon
Vnd auch von vnſren reden ſton,
So würd man vnſer ſpotten all
Vnd kämen in ein ſchweren vall,
Das wir des nyemer wurden gnieſſen
Vnd würd ein gantzen rat verdrieſſen.
Man würds vns nyemermer vergeſſen
Vnd můſten ſchmale pfengwert eſſen.
Der ſpott wer noch das aller minſt [i$_{iij}^{b}$.]
Vnd böße flůch, die man vns winſcht.
Jch bſorg, es gieng vns an das leben.
Das kloſter würd man anderen geben.
Nun biſt du auch diß kloſters kindt,
Als dann auch die anderen ſindt /
Verlürſt du dann das kloſter din,
Wo wolteſt du morn keren jn /
Du kämſt ins ellend / würdſt verwiſen
Vnd můſt im land hår vmhår biſen.
Sunſt wann du bleibſt vf vnſern worten,
So ſeind wir hie an allen orten
Vaſt hoch geacht als die frummen.
Vns würd ein groſſer namm ankummen
Mit dem erſchinen in der nacht,
Das wir in ſchimpfs weiß hand gemacht.
Dorumb biſt du gantz betrogen.
Die wunden ſeind doch nit erlogen.
Deßhalb ſo volg yetzt meiner redt,
Wie es ſich alls verloffen hett
Mit dem erſchinen vnd mit den wunden,
Die wir an deinem leib hand funden,

Reds vnd behalts mit hohem eidt,
Das wirs mit worheit hand geſeit!
Do mit hilfſt du dem kloſter dein,
Dorinn du doch wilt ewig ſein /
Do mit behaltſt du vns den nammen
Vnd bleiben wir in acht allſammen.
Eer würd auch yeder von vns ſagen
Vnd würd vns mit der ſwer hår tragen.
[i_{iiij}^{a}.] Das würd des kloſters groſſer gwin
Vnd dir auch vns behülfflich ſin.
Ob du das thůſt, ſo wöllen wir
Auch alls deins willens pflegen dir."

[b.]

¶ Wie der brůder ſich eins teils in iren willen ergab.

¶ Der brůder ſprach / „es iſt miſßlich,
Das ir die ſchwere ſach vff mich
Geſpilet hand, ſo ich nit binn
Ein glerter man / vnd hab nit ſinn,
Soliche ſach hindurch zů brechen /
Gott würd den freuel an mir rechen.
So aber ir das hand gethon
Vnd vnbedocht das ſagen lon,
So wil ich zů beſchehnen ſachen
Das beſſte reden / thůn / vnd machen
Vnd will auch ſagen, wie mir ſey
Erſchinnen zwey mol oder drey
Die můter gotts / vnd wie irs als
Erdichtet hand bey eüch vormals /
Ich wils beſtåten / thůn bekant,
Recht wie ir das getriben hant /
Vff das wir nit in ſchanden kummen
Vnd vns das kloſter werd genummen."

[c.]

¶ Doctor Steffans antwurt.

¶ „Das wer recht", sprach doctor steffen,
„Man sol die buren also åffen /
Deiner antwürt binn ich seer fro /
Es ghört ind buren haberstro.
Die sach stodt wol vnd schickt sich fin. [j$_{iiij}^{b}$.]
Die welt, die wil betrogen sin /
Dorumb solt du kein sorg nit han,
Das du nit bist ein glerter man /
Doctor binn ich / was kunst antrifft,
Binn ich dir bhülfflich vß der gschrifft /
Wann es dann trifft den orden an,
Der Prior vns do helffen kan /
Der Supprior stodt vns auch bey /
Ich sag dir zů, das wir all drey
Die sach wol mügen durchjn rissen,
Die schlechten vnd weißen beschjssen,
Vnd mag vns worlich nieman schedgen.
Was du sageſt, das wil ich predgen.
Bist du dann deines munds beheb,
So finden wir kein widerstreb /
Wend wir dann han ein gůten můt,
So ist der Schaffner dorzů gůt.
Der hatt alls, des man gleben soll.
Also seind wir der freüden voll.
Wir hands als zsammen vor bedocht,
Ee das wir solchs hand fürhår brocht /
Auch hand das also hart verschworen,
Das yeder sey ewig verloren,
Wo eincher das eim menschen seit;
Des haben wir ein herten eidt,
Als du mir auch geschworen heſt.
Nun lůg, bisß ståt vnd bleib notfeſt!

Jſts, das wir diſe ſach behaubten
Vnd vns die Berner das gelaubten,
[i$_b$°.] So hand wir eer vnd gůts genůg
Vnd vnſer ſachen gůten fůg /
Wir hands alls zſammen recht betracht,
Den barfůſſen ein ſchweißbad gmacht,
Jn welchem bad, vff meinen eyd,
Radbrechen würt ir gröſte freüd."

[40.]

¶ Wie ſye ein bild der himel künnegin Marie mit fürniß weinen machten / vnd den brůder vff dem altar dorfür kneüwen lieſſen.

¶ Nun was der brůder überredt,
Das er noch irem willen thett.
Sye hetten böſßlich ſich bedacht,
Ein bild Marie weinen gmacht

Mit fürniß tropffen vnder augen,
Das yederman das möchte ſchawen.
Ein capellen hand ſye bey jn,
Mit getteren vmbgfaſſet ſin,
Dorinn die můter gottes hatt [i_v^b.]
Ein altar an der ſelben ſtatt,
Doruff das bild Marie ſaß,
Das auch durch ſye geferbet was.
Nun hört ein ſeltzammen betracht /
Den brůder naments in der nacht
Vnd fürtent ind capell hjn jn,
Die ſye vffſchlieſſen wißten ſin /
Wann ſye die ſchlüſſel heimlich hetten,
Do mit ſye die capell vff thetten /
Wie wol ich auch gehöret hab,
Das ſye jn an eim ſeil hjnab
Vom lettner ab geloſſen hant.
Dem Cuſtor ſolchs nit ward bekant,
Wie doch der brůder dorjn kem,
So er doch ſicherlich vernem,
Die ſchlüſſel niemant geben hett,
Das er die thůr vffſchlieſſen thet.
Kurtz ab / ſye hettents zůgeriſt
Vnd namen einen ſchůh mit liſt
Dem brůder ab den füſſen ſin
Vnd würffen den zům chor hjnjn /
Vnd vff dem ſchlaffhuß lieſſen ſy
Den andren ligen vß bůbry,
Vff das die andren wunder nem,
Wie der ſchůch von ſein füſſen kem.
Hett hie vnd dort ein ligen lon,
Als obs ein engel hett gethon,
Der jn hett tragen noch begeren,
Das jm die ſchůch entpfallen weren.
Als nun der tag her jnhår brach [i_{vj}^a.]

Vnd der Custor weyt vmb sich sach,
Do sah er vor Maria fron
Vnseren brůder kneüwen schon
Vf dem altar / vnd an der statt
Das bild er hart vmbfasset hatt.
Der Custor sprach: „nun sag mir an,
Wer hatt doch dich harjn gelan /
Was thůst du do / was bdeüt mir das ?
Des solt du mich bescheiden bas !“

[41.]

¶ Wie der brůder allen falsch bestätiget / vnnd vßleget, worumb doch das bild Marie weinet.

¶ Der brůder sprach / „des wil ich dich
Alls vnderrichten sicherlich:
Ich binn gelegen dise nacht
Vnd hab das leiden gotts betracht.
Als ich in solchen gdencken war,
Do kam ein geist vnd trůg mich har
Durch vnuerserte schloßß harjn /
Vnd satzt mich vff den altar fin.
O, wie vil hab ich hjnd gehört
Vnd von Maria klor gelert /
Ich wil dirs alls vßlegen bas,
Wann du dem Prior sagest das
Vnd fier den bessten vß dem rat /
Sye werden hören wunder that.
Ich kan auch nit von hjnnan kummen,
Bitz fier die besten hant vernummen
Wol vß dem rat / vnd kummen hår.
[i$_{vj}^{b}$.] Dann wil ich sagen wunder mår.“

HC BROOK LIBRARY PACIFIC SCHOOL RELIGION

Der Prior hort das vff der ſtatt /
Wannn er das überdopplet hatt /
„Den ſchultheiß“ / ſprach er / „reichen mir,
Noch drey dorzů / ſo ſeind ir fier /
Gott wil fürwor vil groſſes wunder
Mit diſem brůder würcken bſunder,
Das er nit kummen kan von dannen,
Bitz man fier den beſſten mannen
Verkünden möge ſolich thatt
Zů Bern in diſer werden ſtatt.“
Zwen brůder ſandten ſye geſchwind,
Do man mein herr den ſchultheiß find,
Der dann mit nammen was genant
Herr Růdolff von erlach erkant.
Der ſolt die andren mit jm bringen
Vnd raten zů in diſen dingen.
Der ſchultheiß was ein frummer man.
Mit den herren kam er dar gan,
Die worheit dorinn zů erſpähen
Vnd das wunderzeichen auch ſehen.
Der Prior fieng zů reden an /
„Genädgen herren, dorumb han
Jch noch eüwren genaden gſant,
Das eüch die worheit würd bekant /
So wil ich eüch die worheit jehen /
Der brůder, wie jr jn do ſehen,
Den hand wir alſo kneüwend funden
An diſem tag zů frůyen ſtunden /
Wie er dorjn ye kummen iſt,
So doch den ſchloſſen nüt gebriſt / [i$_{vij}^{a}$.]
Er ſpricht, das er nit dannen mag,
Bitz er vch gottes wunder ſag
Vnd ir jn ſelber dannen tragen.
So můſß er vch dann etwas ſagen.“
Als man die herren brůffet hatt,

Dar kamen ſye gegangen gdrat
Mit andacht zů ſolichem gſchrey /
Do was es nur das dyrdumdey.
Doctor Steffan, der brucht ein liſt
Vnd hett ein rörlin zůgeriſt
Hinder dem bild / durch welches ror
Redt er, das mans wol hort dar vor,
Das mancher hett ein eydt geſchworen,
Jn bducht nit anders in ſein oren,
Dann wie das bild ſolchs ſelber thett,
So es doch doctor Steffan redt /
Do zwiſchen ſandten ſye ind ſtatt
Alt weyber, die ſämliche thatt
Vßrüffen ſolten aller gmein /
Wie das die můter gottes wein /
Die ſye mit fürniß hetten gmacht
Fälſchlichen weinen. das betracht
Ein frummer ritter do zů handt,
Herr Wilhelm von dießbach genant.
Er ſprach / „wie dringt ir, lieben leüt /
Jch ſags für wor, das ich ſyh nüt.“
Den brůder woltents nemen ab.
„Lond ſton“ / ſprach er / „bitz das ich hab
Das heilig ſacrament genoſſen,
[i_{viij}^{b}.] So wil ich mich ſelbs abhär loſſen.
Jr bringt mich nit von diſer ſtatt,
Bitz das man mirs erbotten hatt.“

[42.]

Wie ſye dem brůder ein rotfarb ſacrament bodten / vnd er das nit wolt, doch ein vngeferbten partikel nam.

¶ Der Schultheiß glaubt im ſeiner redt,
Wie ers jm offenbaret hett,

Als dann noch manchen frummen man
Ein groſſer ſchalck betriegen kan.
Die münch, die wiſßten den verſtant:
Dem brůder brachten ſye zůhant
Das würdig blůtig ſacrament,
Das ſye auch ferbten mit ir hendt /
Das bodten ſye dem brůder dar.
Er ſich bewegt nie vmb ein har /
Mit dem haubt gab er doch verſtan,
Wie er das blůtig nit wolt han,
Auch nit entpfahen vnd nit nieſſen.
Sye hetten heimlich ein verdrieſſen
Wol an des brůders vngeſchicht.
Der doctor bald ein ſinn erdicht,
Wie das der brůder das nit ſolt
Nemen / vnd auch nit nieſſen wolt /
Dorumb das ſye zů allen zeiten
Das wunder zöigten allen leüten,
Die blůtig hoſty, das heilig blůt
Behalten würd allem land zů gůt.
Sye lieſſents vff dem altar ſton /
Ein ander ſacramente fron, [i$_{vtij}^{a}$.]
Das reichten ſye vß jrem chor
Vnd hielten es dem brůder vor.
Jch weiſß nit, wers jn hatt gelert /
Er hett ſich nöt hår vmbher kert /
Wann er mit beyden armen ſein
Das bild hat hart vmbfaſſet fein /
Ein veſper bild Marie zart,
Das hielt er mit ſein armen hart
Vnd nam beſeitz das ſacrament
Von der böſßwichten ketzer hendt.
So bald man jm das ſelbig gab,
Do ſteig er von dem altar ab.
Man fürt den brůder in den chor /

Das ſacrament ſye trůgen vor
Mit andacht vnd mit ordenung /
Vnd ſungen alle, alt vnd iung:
Tantum ergo ſacramentum,
Als man das ſinget vmendum
Vff vnſers herrn fronleichnams zeyt,
Wo man das ſacrament vmb treyt.
Sye hetten mit ir eigen hendt
Geferbt das ſelbig ſacrament.
Den brůder legten ſye mit fleiß
Wol für den altar in kreützweiß.
Do zwiſchen man den ſegen gab,
Das yederman ſolt ſcheiden ab.
Das ſacrament kam in ſein hůß /
Do mit was diſe kilchwyh vß.

[43.]

[i_{viij}^{b}.] ¶ Was der brůder den herrenn des Rats öffnete vnd fürhielt.

¶ Darnoch die herren zſammen kamen
Vnd do den brůder zů jn namen.
Jn der fier münchen gegenwurt,
Do hůb er an, zů reden furt /
Er ſprach / „genädgen herren min,
Jch offenbaret eüch vorhjn,
Das Bern, diß ſtatt, ſolt vndergon
Vmb des frantzoſen penſion,
Vnd das ir hie in eüwer ſtatt
Seind leiden ſolche miſſethat
Der Barfůß / wie man ſye regiert
Vnd auch nit hörter reformiert /
Auch das man leidet, das ſye glouben,
Die můter gotts irs gůts berouben,
Der erlöſſung von Chriſto hár /
Vnd wie ſye auch entpfangen wer
On erbſünden hie vff erden /
Das nit iſt vnd nit kan werden / [$\frac{k}{i}^{a}$.]
Vff das ich ſolichs möcht behaubten
Vnd ir mir das als ſampt gelaubten,
Des het ich an meim leib die wunden,
Als ir das ſelber ſehen kunden /
Die mir beſtáten meine worten
Zů Bern vnd auch an allen orten /
Nun hand ir nüt dorab gethon.
Das gott an eüch wil rechen lon /
Dorumb red ichs on allen ſpotts,
Das weinet yetzt die můter gotts,
Als das mengklichen ſichtbarlich
Jn der capellen ſicht kläglich.
Die můter gotts kam für mich ſton
Wol vff ein nacht / vnd bracht mir ſchon
Das heilig würdig ſacrament,
Geferbet mit keins menſchen hendt,
Ein gläßlin blütes auch do bey /

Das in mein worten worheit sey,
Vnd sprach / „das wunderbarlich blůt
Sol ewigklich in treüwer hůt
Zů Bern all zeit behalten sein
Zů kundtschafft vnd zů worem schein,
Das ich gantz rechte sachen trib
Vnd all zeit vff der worheit blib / "
Wann sye mir dick erschinnen ist,
Doran eüch nüt in worheit gbrist."

[44.]

¶ Wie der Schultheiß anfieng, an des brůders sachen zweyflen / dorum das er das sacrament beseitz entpfieng.

[k b] ¶ Der schultheiß sprach / „ich weiß das wol,
Das ich mein mundt bewaren sol,
Dorum die glerten sagen lossen,
Mein mund nit in den himmel stossen.
Doch sey die sach, recht als sye mag,
So ist das ietzt meyn öfflich sag:
Die sach foht an, in mir zů schwahen;
Wann do der brůder wolt entpfahen
Das heilig wurdig sacrament
Vormalß doch von des priesters hent,
Worumb kert er sich nit herumm
Zů gott vnd seynem herren frumm?
Fil me ist doch das sacrament
Dann das bild, so stodt an der wendt.
Do mit ich vngeschmeht wil han
Die můter gottes lobesan.
Sagt ir dorzů, recht was ir wellen,
Die sach wil mir gantz nüt gefellen!"

Das was von einem leyen man
Nit vngeſchickt geredt doruon /
Noch hetten ſye zů diſen zeiten
Ein groſſen glauben bey den leüten,
Das man alles glaubet das,
Wie es vom brůder gredet was.

[45.]

¶ Wie yederman dem bilde zůlieff / vnd ſye das blůt groſſen herren vßteileten.

¶ Soliche groſſe wunder thatt
Behends vernam die gantze ſtatt
Vnd kament eylents dar gerandt,
Die buren von dem gantzen landt [f$_{ij}^{a}$.]
Zů Maria zart, der vil reinen,
Vnd wolten ſye doch ſehen weinen,
Auch fiengent an, ir ſeckel låren,
Als ob ſye all vnſinnig wåren /
Wer nit mit opffren mocht dohjn,
Der warff es zů dem getter jn.
Dann niemants hielt das für ein liſt.
Der Prior ſprach / „das geb vns fiſch!“
Die fiſch ſeind doch übel geroten.
Die hencker hands zů Bern gebroten.
Ein prieſter ſtůnd nit ferr doruon;
Der zweiflet vff den argen won
Vnd faßt ein důchlin mit der handt.
Er ſprach / „es iſt ein lyrles tandt“ /
Wann er das bild hett überſtrichen,
Do was der fürniß dannhjn gwichen /
Glich ſchmeckt er wol, das fürniß was.

Des ward jm yederman gehaſß, 2995
Das er nit das gelauben wolt
Den heilgen vättren, als er ſolt.
Er wolt nit glauben diſer ſach.
Des kam er ſchier in vngemach.
Der glaub was groß in allen leüten, 3000
Vnd hielt mans vff der Predger ſeiten.
¶ Nun hören, was ſye weiter thetten /
Das blůt, ſo ſye im gläßlin hetten,
Das traufften ſye in baumwoll fin
Vnd ſandtents groſſen herren hjn 3005
Für ein vaſt ſeltzams groſſes wunder,
[k$_{ij}^{b}$.] Als ob kein falſch nit wer dorunder.
Vß diſen ſachen zů jn wardt,
Zwo groſſer vnzälicher fart
Vffgericht / von den nit wenig 3010
Jnen ward der gůten pfennig.
Das gelt hat ſye verblendt ſo gar,
Das ſye keins heilgen namen war /
Kein worheit kundten ſye beglimpffen
Vnd wolten mit den heilgen ſchimpffen / 3015
Wie wol ich ſyh vnd öfflich find,
Das ettlich vß jn richlich ſind.

[46.]

¶ Wie der brůder das ſtreng leben nymmer fieren wolt.

¶ Sye hieltent gar ein engen rat,
Wie ſye behaubten diſe that /
Diſen glauben / ſolich ferten / 3020
Wie ſye ſich doruß ernerten.
Der doctor ſprach / „nun hört mir zů,
Wie diſen dingen wer zů thůn,

Als vnser sach" / sprach er / „diß mol
Stodt an dem brůder, wißt ir wol!
Wie wol wir sye erdichtet han,
So hat ers brocht in yederman /
Man wänt, das durch sein heiligkeit
Die gantze sachen sey geseit /
Er ist fürwor das fundament,
In den wirs alles hand gesent.
Dorumb so rot ich vns mit fleiß,
Das wir jm mindren all sein speiß,
In kost im lassen grosse nott,
Vff das er sáh recht wie ein todt, [F iij a.]
Werd mager auch recht als ein hund,
Das man doch wán zů aller stund,
Er vast sich ab vß geistlicheit
Vnd bett so vil in heiligkeit /
So würd das strenge wesen sein
Vns halten bey der worheit schein."
Dem brůder gfielen nit die ding,
Das sye jn hielten also ring
Mit essen, dorzů auch mit trincken.
Sein heiligkeit fieng an zů hincken.
Zů starck ward jm das selbig wetter.
Dorzů argwánigt er die vátter /
Vnd fieng jn an zů treüwen nimm
Vß zorn vnd vß heimlichem grymm.
Er gieng jn nach heimlich vnd stil
Als einer, der nim glauben wil;
Vnd vff ein zeit spáht er sye vß,
Do lebten sye frölich im suß.
Er sprach / „hie wer gůt herrgot sin!
Jch mein, das ich auch ghör harjn /
Nit nements vff für einen spott!
Jch ghör auch in der bůben rott."
Dorab erschracken sye all fier,

Als wann ein ſtreich würt einem ſtier /
Wann er ſye vaſt vnzimlich fand,
Das jn doch was ein groſſe ſchand,
Von jn zů ſagen, wie ſyes triben /
Des iſt es in der feder bliben,
Der prieſterſchafft vnd irem orden
[f_{iij}^{b}.] Zů lieb gentzlich verſchwigen worden.
Sye lieffent hjn all fier daruon /
Der brůder bleib gantz einig ſton.
Er ſprach / „ab, ab do von mir nitt /
Jch wölt, das eüch der ritten ſchitt,
Das ich vergebents eüwer gott
Sein ſolt / vnd eüwer faßnacht ſpott
Vnd eüwer deckmantel auch ſey
Vnd dorzů hungers ſtürb do bey /
So flieht ir all von mir beſeitz,
Glich als der teüfel fleücht das kreütz.
Jr werden von meim liegen feißt,
So leck ich ſaltz mit vnſer geiß /
Zů mir hand ir kein gůten ſinn.
Dorumb wil ich nimm bleiben hjnn /
Jch wil es aller welte ſagen
Vnd gott im himel von eüch klagen /
Wie ir mich armen hand regiert
Vnd alſo läſterlich verfiert.
Jch ſyh, es iſt ein ander orden,
Seyt das der teüffel apt iſt worden."

[47.]

¶ Wie ſye denn brůder ertrencken wolten / oder jm vergeben.

¶ Der Prior ſprach / „kurtz ab doruon,
Lond wir den brůder alſo gon,

So werden wir durch jn verratten.
Er ſagt worlich all miſſethatten.
Das brächt vns groſſen vngefall
Vnd kämen vmb das leben all /
Wir mächten dorzů groſſe ſchanden
On anders, das vns gieng zů handen / [k iiij a.]
Es gieng vns worlich an das leben.
Dorumb wend wir jm bald vergeben.
Venedger ſüpplin můſß er eſſen.
So würt er vnſer wol vergeſſen /
Stirbt er dann alſo bald dohjn,
So můſß es alls ſampt wore ſin,
Was er doch ye geredet hatt
Vnd auch gehandlet mit der thatt /
So ſagen wir, das jn gott hab
Berůfft von hinnen in das grab
Vß diſem armen iomertal /
Das glaubt man vns dann überal.
So bleibt er für ein heilgen gacht,
Vnd bſtot alls, das wir hand gemacht.
Die fart zů vnſrem heilgen blůt /
Das veſper bild würt vns auch gůt.
Solt er aber lenger beliben,
Er würds die leng nit wellen triben.
Es würd ein vnglück jnhår riſſen
Vnd vns mit jm der teüffel bſchiſſen."
Der ander ſprach / „es würt nit gůt.
Ein yeder apotecker thůt
Ein eydt, das er das gifft bewar
Vnd nit eim yeden gebe dar /
Wir möchtents nit bald überkummen.
Es würd gar bald von vns vernummen.
Jch ryet, das wir den brůder nemen,
Wann wir all fier zů ſammen kemen
Vnd den ſchölmen ſelbs erdrenckten /

[k_{iiij}^{b}.] Oder mit eim strick erhenckten,
Darnoch jn wůschen schon mit list /
Als dann bey vns gewonheit ist /
Vnd sagten, er wer selbs gestorben,
Von gott das himelreich erworben."
Der Prior antwurt jm gar schnell /
„Das würd vns bringen vngefell.
Das kan mir worlich nit gefellen.
Er würd sich worlich zů wer stellen,
Vnd blib dem bůben nüt verborgen.
Dann kämen wir in angst vnd sorgen /
Auch möchtents nit zů wegen bringen
Vnd můsten mit jm schlagen / ringen /
Das gifft godt ring vnd leichtlich zů,
Do mit ich jm den tod wil thůn.
Ich hab nit not, wie das ich wil
Des gifftes bringen nur zů vil.
Wann ich den apotecker bitt,
So treüwt er mir kein arges nitt /
Die supp wil ich jm bringen schon
Vnd also lang do bey jm ston,
Biß er verschluckt das brůglv hatt
Vnd tödt jn an der selben statt."

[48.]

¶ Wie der brůder allen anschlag horte / vnd die suppen fünff wölffen gab / die als bald dorab sturben.

¶ Der brůder stůnd vnd hort die mär,
Der er worlich erschrack auch seer /
Vnd sprach / „ach gott, wer ich daruon
Vnd möcht den böβwichten entgon!"
[l_{i}^{a}.] Er was verhůt heruβ vnd dinnen,

Das er jn nit mocht entrinnen.
Der Prior eins mols vff ein tag
Brocht jm die ſupp noch dem anſchlag.
„Brůder“ / ſprach er / „kumm hår vnd iß,
So würdſtu deiner ſterck gewiß!
Du vaſt zů vil vnd krenckſt din glider,
Supf das brůgly, vnd leg dich nider!
Vß bſunder lieby hab ichs dir
In meinr perſon ſelb tragen für.“
Der brůder wißt vorhjn das lůder /
„Got danck vch fruntlich“ / ſprach der brůder
„Ich hab meins gbets hjnt vil vergeſſen.
Wann ichs volbring, ſo wil ichs eſſen.“
Der Prior gieng do mit dorvon
Vnd ließ die ſuppen vor jm ſton.
So bald der Prior vßhjn kam,
Der ſuppen er do ware nam.
Das griene gifft ſchwam ob entbor.
Der brůder ſprach / „nun iſt es wor,
Das mich die bößwicht tödten wellen
Vnd mir auch vff mein leben ſtellen.“
Er lockt fünff iungen wölffen har.
Den ſchutt er diſe ſuppen dar.
So bald er ſye jn geben hatt,
Do ſturben ſye gleich an der ſtatt.
Do ſah er, das die glock was goſſen
Vnd der venedger pfeil verſchoſſen /
Do tracht er, wie er möcht entrinnen,
Das ſye der ſach nit wurden innen /
Vnd vß dem kloſter do möcht kummen, [I_1^b.]
Ee das jm wurd ſein leben gnummen /
Wann er ſich bſorget groſſes zwangs,
Vil leiden můſt des überdrangs /
Der jm auch bgegnet gwaltigklich,
Als harnoch volgt in ſeinr vergicht.

[49.]

¶ Wie ſye dem brůder in dem ſacrament vergeben wolten.

¶ Sye ſůchten worlich manchen ſinn,
Wie ſye den brůder richtent hjn /
Sye brachten jm ein ſacrament,
Das ſye vergifften mit ir hendt /
Vnd wolten das dem brůder geben,
Abbrechen jm do mit ſein leben.
Der brůder merckt die ſach behendt
Vnd ſah das gifft im ſacrament.
Des rümpfft er ſich vnd wolt ſin nit /
Er ſprach / „londs ſton durch got, ich bit!"

[I_{ij}^{a}.] Jr einer kam her fürhår gan
Vnd wolt den brůder gwåltigt han,
Stieſß jm das ſacrament in hals /
Das ſpeüwet er heruſſer alls
Vnd lieſß das vff ein ſchåmel fallen.

Dorab den fieren grawet allen /
Bald an dem ſelben ort vnd end,
Do hjn auch viel das ſacrament,
Der ſchämel des ward blůtig gar.
Do ſye das ſahen offenbar,
Den ſchämel namen ſye zů handt
Vnd wolten den do han verbrant
Mit ſampt dem heilgen ſacrament,
Das ſye vffhůben do behendt.
Alsbald ſyes wurffen in das feür.
Do ward jn allen vngeheür.
Der flammen ſchlůg zům offen vß,
Das ſchier entzündet ward das huß.
Der ſchämel ſprang ſo wunderlich
Als hjn vnd har ſo krefftigklich,
Dorzů das heilig ſacrament
Ward von dem feür doch nit verbrennt.
Noch woren ſye ſo hart verblindt,
Das ſye nit bießten ire ſündt,
Wie wol ir einer anfieng ſchon:
„Ach, můter gotts, was hand wir gthon /
Ach, werder gott von himmelrich!
Dein warnung hab geſehen ich.“
Du hetſt jn gnůg die warnung thon,
Ja, wann ſye hetten abgelon.
Du thettſt als ein barmhertzger got. [I_{ij}^{b}].
Noch bliben ſye vff irem ſpott.

[50.]

¶ Wie ſye den brůder nötigeten, ire ketzerey zů verſchwigen.

Als ſye kein liſt noch fůg erfunden,
Das ſye den brůder tödten kunden,

Bald trachten ſye ein andren fundt,
Wie ſye jm ſchweigten ſeinen mundt.
Vmb ſeinen leib gantz nackent bloß
Bunden ſye jm ein ketten groß /
Vnd hettents ſyes nit gnummen hjn,
Do můſt er des geſtorben ſin.
Mit ſcheren vnd mit eyſin zangen
Zů ſchweigen ſye den brůder zwangen.
Die zangen glůgten von dem feür /
Ein ſchwere pein vnd vngeheür,
Mit der die fier den armen zwungen
Vnd als ein gfangnen drungen,
Das er die ſach keim menſchen ſeite
Jn der nähe, weyt vnd auch breyte.
Die marter zwang den armen man,
Das er bald fieng geloben an,
Verhieß auch jnen ewigklich,
Soliche ſachen gantz heimlich
Behalten ſtät in einer ſtill,
Als ir begeren wer vnd will.

[51.]

¶ Wie der brůder für Rat kam vnd den betrug öffnet.

¶ Der brůder vff ein tag entrann
Vnd legt ſein weltlich kleider an /
[I$_{iij}^{a}$.] Er hett noch kein gehorſam thon.
Des můſten ſye jn laſſen gon /
Er arbeit, als ein armer thůt,
Der nit vil hat ſeins eigen gůts.
Man fragt jn heimlich offt in ſtil /
Des gab er wider antwurt vil
Vnd ſagt von allem falſch vnd liſt

Vnd ſchweig allein, das er nit wiſt.
Auch do der wagen fiele ſchier,
Do wurden ſeiner reder fier.
Er was mit klagen niendert faul
Vnd füllet yederman das maul
Wol mit der Predger ſach vnd thatt,
Das jnnen ward die gantze ſtatt.
Man fieng ein groß gemurmel an.
Do kament ſye für Rate gan
Vnd wolten ſich mit vil gloſieren
Vßreden klůg, mit diſputieren,
Wie diß vnd ghjens als müglich wer
Vnd auch mit worheit kummen hár.
Der brůder hett das in ſein hals
Erlogen, was er redet als,
Vnd wer ein bůb, dorzů ein dieb
Vnd hett ſein orden auch nit lieb.
Der brůder antwurt jn her wider /
„Jch was frumm vnd dorzů bider.
Seyt das ich ein münche binn worden,
Ward ich ein ſchólm in eüwrem orden.
Verfůrt hand mich alſo btruglich
Jr fier vnd bſchiſſen láſterlich.“
Die münch den brůder wider ſchalten / [I iij b.]
„Du haſt noch glübd noch eer gehalten
Vnd biſt ein dieb / das wóllent wir
Mit kundtſchafft eerlich bringen für.
Du haſt der můter gotts gezierdt
Mit diebſchen klawen angeriert.“
Nit gnůgſam kan ich das beſchriben,
Was bóſer ſcheltwort ſye doch triben,
Wann ſye den brůder wolten hencken,
So wolt der brůder ſye erdrencken.
Jch kan nit ſagen, wie ſyes redten,
Wann ſye dorinn kein ordnung hetten.

Was yedem kam zů erſt in mundt,
Das redt ein yeder, wie er kundt.
Was die herren dozů ſprachen,
Zů diſen grauſamklichen ſachen,
Wie ſye dorinn gehandlet handt,
Das iſt bekant in allem land /
Sye haben gthon als witzig leüt.
Das findt ſich yetzt vnd alle zeyt.
Ein vffzug namen ſye dorzů,
Wie ſye den ſachen wolten thůn.
Sye hand gehandlet als bſchidlich,
Das kein parthey dürfft fôrchten ſich:
Wann ſye nit bald an geiſtlicheit
Hend anlegen waren bereit /
Das kein parthey vß forcht entrinn,
Ee das mit recht würd ghandlet drinn.
Es wer für wor zů hören ſchon,
Wie der proceſß do ward gethon,
[I$_{\text{iiij}}^{a}$. Wie fôrmlich ſye gehandlet handt:
Doch iſt es weyt vnd breyt bekant /
Ich hab ſein worlich vil vergeſſen,
So binn ich nit im rat geſeſſen /
Vnd ob ich ſchon ein rats man wer,
So zimpt mirs nit zů ſchreiben hâr.
Sein was ſo vil der bôſen liſt,
Das es auch nyemer nutzlich iſt,
Nyemer gůt / nyemer dorzů recht,
Das ich das ôfflich hiehâr brecht /
Vil mancher würd ſich ergren drab
Vnd nem im chriſten glauben ab.
Das ſelb laſß ich gotts můter walten.
Als übel hand ſye huß gehalten,
Hand ſich dem teüffel gantz ergeben
Todt vnd auch in irem leben /
Gotts ſich dorzů verlaugnet handt.

Was ich hie red, das ist bekant /
Die můter gotts hand weinen machen.
O we, der bösen thatt vnd sachen /
Vnd auch mit iren eignen hendt
Geferbet hand das sacrament /
On mort vnd grosse zauberey
Mit kinden / weybren / bůberey.
Do mit wil ich durch gottes willen
Nit yederman sein oren füllen,
Allein beschreiben, sagen das,
So yederman bekantlich was.

[52.]

¶ Wie doctor Steffan gen Rom ritt vnd fürgab, bestätigung zů bringen, das niemant dorwider reden dörffte. [I$_{iiij}^{b}$.]

¶ Do sich die sach verloffen hatt
Vnd auch der brůder in der statt
Beleib / do gschahen vil der worten
Heimlich / öfflich an allen orten /
Des sye sich worlich můsten schammen,
Schuldig / vnschuldig all zů sammen /
Man zöigt mit fingren vff sye dar,
Wo sye doch giengen hjn vnd har /
Dorumb der doctor thett mit listen,
Wo er ir gůte günner wiste,
Entlehnet er ein michel summ,
Beyd gold vnd geltes vmendumb.
Man weisß zů Bern wol in der statt,
Wer jm das selb geluhen hatt.
Er hielt jn für, wie er do mitt
Zů Rom erholen wolt ein bitt,

Das niemant bey bäpſtlichem bann
Bereden dörffte weyb noch mann,
Widerſprechen dem ſacrament,
Das ſye ſelbs ferbten mit ir hendt /
Vnd wie die ſachen alleſampt
Vormols von jn verloffen hant /
Vnd wolt mit briefen vnderdrucken
Die worheit, in ein winckel ſchmucken,
Als ſye zů Rom mit kindren ſpilten,
Nit wiſten, was die růben gilten.
Er hetts erlogen vnd erdicht,
Das er vmb ſämliche geſchicht
Gen Rom wolt reiten hjn von dannen.
[l_v^a.] Das kind hett do ein andren nammen.
Jch wil dirs ſagen, worumb ers thett /
Er hoffet, das ſich gemindret hett
Das groß geſchrey von jm zů Bern,
Das ſye all ſampt nit hetten gern,
Jn ſeim abweſen wurd bedeckt
Vnd mit ſchweigen gäntzlich erſteckt.
¶ Zům andren ſolt ir worlich wiſſen /
Das die ketzer handt beſchiſſen,
Hinderwertlich handt verlogen,
Jngenummen vnd betrogen
Der andren Predger kloſter jn
Vnder der obſeruantzer ſchin.
Der doctor ritt dorumb gen Rom
Und holt die confirmation,
Das jn das kloſter möcht beliben,
Niemant mer kundt dannhjn triben.
Das kloſter auch ſein nammen hatt.
Es ligt zů Schletſtatt in der ſtatt.
Do er von Rom heruſſer kam,
Die confirmatzen er do nam
Vnd ſchlůgs an allen kirchen an /

Nüt anders hat er zRom gethan.
Das kloſter, wenns mein eigen were
Vnd ich verſtünde diße mâre,
Das die andren nit ſeind bliben
Vnd durch ketzer ſindt vertriben,
Ich wolt ſye wider vßher riſſen
Vnd kundtents nüt dann bârlin ſchiſſen.
Domit wil ich nit gſcholten han,
Die yetzt das kloſter nemen an, [I_b^b.]
Allein das es vrſprüngklich iſt
Von ketzren vnd irm böſen liſt
Des kloſters kindren hin genummen
Vnd bald in frembde hende kummen.

[53.]

¶ Wie der doctor von Rom kam vnd alle fünff gefangen wurden.

¶ Als bald der doctor vß hâr kam
Von Rom / all fünff gefangen nam
Ein erſammer rat / verhüt ſye wol,
Als man in ſolchem billich thün ſol.
Den brüder ſye gen Loſan ſanten,
Vff das des biſchoffs rât erkanten,
Auch vrteil ſprâchen in den dingen,
Wie ſye es glimpfflichen anfingen /
Vnd er den brüder überhort /
Das man der ſachen kâm an ort.
Als iren biſchoff fragtents jn,
Das er jn wölt behülfflich ſin
Mit ſeinem rat / mit ſeinen worten /
Zů rom vnd auch an andren orten.
Do zwiſchen lieſſent ſye die fier
Jn füß eyſen ſchmiden gar ſchier

Vnd teilten ſye von einander ſchon,
Das keiner mocht zům anderen gon.
Eim yeden gaben ſye zwen knecht,
Die ſye verſorgten wol vnd recht,
Das keiner zů dem andren kem
Vnd ſeins willens von jm vernem,
Die ſachen auch nit überſchliegen,
[I_{vj}^{a}.] Wie ſye die herren möchten btriegen.
Jch weiß nit, was der biſchoff thet
Vnd mit dem brůder ghandlet het /
Ob er jn auch wolt laſſen gon /
Oder ſunſt hett anders hjn thon /
Des namen ſye groß wunder alle
Vnd wolt den herren nüt gefallen.
Sye ſandten ir ernſtlich bottſchafft.
Der brůder do mit ward behafft /
Der biſchoff jnen wider ſandt
Mit kurtzen worten do zů handt.
Er weiß wol, wie die ſachen godt,
Das der bäre nit ſchimpff verſtodt.
Des ſchickt er jnen willigklich
Den brůder bald auch ſunderlich
Behielten ſye vorm kloſter duß
Vnd legten ins groß weybels huß
Gefangen hart an ſeine füß,
Als man die andren feßlen ließ.

[54.]

❡ Des brůders vergicht.

❡ Jch habs noch nit erzelet gantz.
Erſt kum ich vff den bettler dantz.
Der brůder kam von Loſan wider.
Do ſtreckt man jm all ſeine glider

Vnd lernt jn weyter vff der gigen.
Er ſprach: „ich wil eüch nüt verſchwigen.
Ach gott“ / rüfft er / „nun laßt mich ab,
Ich binn ſo ſchwach / das ich mich lab /
Darnoch wil ich alls ſagen das,
Wie es durch ſye verhandlet was.“

¶ Der erſt artickel. [$L^{[b}_{vj}$.]

Nun reüſprent vch vnd hört mit gferden!
Diß würt ein ſeltzam predig werden.
Zům erſten fieng er reden an /
„Do ich kam in ir kloſter gan,
Do wolten ſye mich nemen nitt
Vnd halff noch mein noch andrer bit.
Vmb ſunſt was alles, das ich batt,
Bitz das ſye hetten, das ich hatt,
Bey drey und funfftzig guldin bar /
Dammaſt / ſeiden brocht ich auch dar.
Das nament ſye gar ſauberlich /
Mit irem orden kleidten mich.

Hett ich ein zwylchin iüpp dor für,
Ach gott, do selb geschnitten mir!“

¶ Der ander artickel.

„Zům andren hat das Vlschi gmacht,
Das vnser fraw kam in der nacht,
[I$_{vij}$a.] Erschein mir zů dem ersten mol /
Ich kund sye nit erkennen wol /
Ich meint, es wer gottes můter,
Do was es vnser affen fůter /
Noch glaub ich das in sicherheit,
Das er das gsicht hat zů bereit
Wol mit des teüffels bösem list /
Wann er ein schwartzer künstler ist.
Die selb Maria sagt mir das,
Wie sye on sünd entpfangen was /
Ich glaubt ir das vnd hielts fürwor,
Noch dem sye mir solchs redet vor.“

¶ Der dritt artickel.

„Do ich ir glaubt die selbig mår,
Wie sye on sünd entpfangen wer,
Nament sye bald dorab verdrieß.
Deßhalb der Prior rysten ließ
Den supprior schön als ein weib
Vnd zieren höfflich seinen leib,
Vff seinem haubt trůg er ein kron,
Vnd hieß mich vnderrichten schon,
Wie das die můter gottes were
In erbsünden entpfangen here.
Ich hetts nit recht verstanden vor /
Die vordrig rede wer nit wor
Vnd wider iren gantzen orden;
In sünd sye wer entpfangen worden.

Jch kert mich nit an ſeine redt,
Die er vor mir betrugklich thett /
Wann ich jn ſelber wol erkant
Vnd hielts für einen bůben tandt. [I_{vij}^{b}.]
Deßhalb ſye mich durchächten vil,
Das ich mit jn nit glauben wil,
Das die himel küngin here
Jn erbſünd entpfangen were.“

¶ Der vierd artickel.

„Sye hetten worlich vil bedencken,
Wie ſye mich doruon möchten wencken,
Das ich mit jnen gelaubet, das
Maria in ſünd entpfangen was /
Als ich das hett verſtanden wol
Vß dem geſicht zům erſten mol.
Doch hetten ſye ein fundt erdicht,
Das ſye vffriſten andre gſicht /
Der Schaffner kam in einer nacht
Vnd hett vß jm Maria gmacht,
Wolt auch mir ſagen, wie ſye were
Jn erbſünden entpfangen here.
Jch ſprach / „worlich mich nit betrügſt.
Du biſt der ſchaffner / yetzt du lügſt.“
Jch ſtach jm in ſein ſchenckel dar /
„Morn bleib dorvß, vnd kum nit har!“
Jch traff ſein haubt / vnd warf zů jm.
„Laß mich mit friden, vnd kumm nimm!“ “

¶ Der fünfft artickel.

„Franciſcus vlſchi nam ſichs an,
Noch dem der ſchaffner hett ſein lon /

Als er Cathrin von senis wer.
„Brůder“ / sprach er / „hör andre mär!
Do ich hie lebt in disem orden,
[I$_{viij}^{a}$.] Jst mir von gott erkentlich worden /
Das in sünden die můter gotts
Entpfangen sey / du nit verspotts /
Wie mir das got hat kundtlich thon,
Solt du dich vnderweisen lon.
Die kreiden ich verstůnd do bas,
Das es Franciscus vlschi was.
Gar bald do sprach ich: „glaubs fürwor!“
Do Catharina lebet vor /
Die sie auch molen mit fünff wunden,
Solt man die luter worheit kunden,
Die wunden hand sye machen lon /
Als sye mit mir auch hand gethon.
Soliche thatten weißt mir an,
Das sye das vor hand mer gethan /
Mit falschem schein sye hand betrogen
Vnd überredt, dorzů erlogen /
Wie das die můter gottes were
Jn erbsünden entpfangen here /
Also meint sye, das ir solchs gott
Verkündet hett on allen spott.
Standtfestigklich gelaub ich das,
Als es ir offenbaret was,
Wie man das findt von ir geschriben,
Das sye es auch also hand gtriben,
Hand sich zů einem herrgott gmacht
Vnd ir erschinnen in der nacht
Mit falschem schein, mit manchen liegen,
Wie sye die gläubig fraw betriegen /
Sye hands mit mir gethon so vil,
[I$_{viij}^{b}$.] Das ich jn nyemer glauben wil.“

¶ Der sechst artickel.

„Von doctor Steffan sag ich das,
Das er auch nie zůr metten was
Worlichen in drey gantzen jaren.
Das hab ich eigentlich erfaren.
Es godt gar vngleich zů bey jn.
Sye liessen mich ein herrgott sein,
Vnd truncken sye den besten wein."

¶ Der sibent artickel.

„Der Prior / doctor steffan mitt,
Supprior Vlschi was der dritt,
Der schaffner ist der fierd gesein /
Die fand ich bey dem kůlen wein
An einem ort heimlich vnd stil;
Fleisch, dorzů gůter hůner vil
Was bey jnen / vnd alles das
Gewönklich vor der hellen was /
Mer schöne weyber auch do bey.
Ach verden blůt, sye waren frey /
Das gůtlin vnd die farent hab,
Das můst durch iren kragen ab.
Ich kenn die selben frawen wol,
Die ich do fand der freüden vol.
All fier sye sassent wol bekleidt,
Wie das der landsknecht yetzundt treit.
Sye hetten seydin wammes gmacht
Vß meiner seyden, die ich bracht
Zů jnen in der Predger orden,
Als ich zů erst ein münch was worden.
Ich sprach / „ist das die obseruantz? [m_i^a.]
Ich halts wol für ein bůben dantz /
Mein seyd hab ich nit dorumb geben,
Das ir also do mit solt leben /

Wie rämlich ſind ir zſammen geſeſſen
Vnd hand das fleiſch mit einander geſſen
Vnd wißt, das eüchs verbotten iſt.
Noch hand ir ſolichs zůgeriſt."
Der doctor ſprach / „nit erger dich!
Ich ſag dir das gantz ſicherlich /
Die frawen hie mein ſchweſtren ſind."
Sye lüeffen all do von geſchwind.
Ich kam ſo recht zů diſer ſtundt,
Wie der dunder ind ſtupfflen kumpt.
Ich ſprach / „das eüch der ritten an gee!
Der teüfel ſey eüwer herrgot mee!"
Do ich nun merckte iren liſt
Vnd auch von iren ſachen wiſt,
Do ſahen ſye mich all zeit an
Beſeitzt über den lincken zan
Vnd hieltent vaſt ein engen rot,
Wie ſye mich brächten in den todt,
Wann ſye beſorgten, das ichs ſeit.
Alſo gieng es, vff meinen eydt!"

¶ Der achteſt artickel.

„Darnoch ſo wiſſen, lieben herren /
Do ſye mich fiengent an zů nerren,
Es bſchah worlich in ſelben ziten,
Als ir vil mit einander ritten
Vnd wolten in das wälſche landt /
[m_1^b.] Ich red, das manchem iſt bekant /
Ir Prouincial kam hår mit jn.
Der hielt mir für ein ſolchen ſinn /
Das ich mich hielt in diſen gſchichten,
Wie mich die fier des vnderrichten,
Vnd ſolt in iren gbotten ſton,
Ir gheiſß nit vnderwegen lon.

Jch merckt wol vß ſeim falſchen liſt,
Das er auch vmb die ſachen wiſt“ /
(Wann er auch nit geſtorben wer
Vnd wider zů vns kummen hår,
So weiſß ich das / vnd habs erfaren,
Er můſt im rouch gen himel faren /)
„Es wiſſent noch vil me do von,
Der namm ich eüch wil wiſſen lon“ . .
Doch wil der dichter ſye vß eer
Mit nammen nit citieren hår.

¶ Der .ix. artickel.

„Jch kam eins mols on als geferdt,
Mein zůkunfft was do ſelbs nit wert,
Jn doctor Steffans kamer gon
Vnd fand jn in weybs kleidung ſton,
Wie mir auch offt Maria vor
Erſchinnen was / ſag ich für wor.
Do ſah ich, das es was erlogen
Vnd hetten mich vormols betrogen,
All erſcheinungen auch erdicht
Mit btriegen vnd mit falſchem gſicht /
Vnd wolt darnoch kein glauben han
An alles, das ſye fiengen an /
Des wolten ſye mich auch mit gift [m_{ij}^{a}.]
Jn ghjne welt han übergſchift.“

¶ Der .x. artickel.

„Jch habs darnoch genummen acht,
Das vatter Vlſchi kam zů nacht,
Zů meinem bett er weiblich ſtund
Vnd ſchlůg mir jn die erſte wund,
Als ob er ſelbs Maria wer,
Von himel kummen zů mir hår.“

¶ Der .xj. artickel.

„Der ſelbig Vlſchi hat gemacht
Ein waſſer, zů mir heimlich bracht,
Das mir dann nam all meine ſinn.
Das ſelb man gibt den menſchen jn,
Wann ſye ſanct dengen feür anzindt
Vnd jn am ſchniden ſchnell geſwindt
Eins ſchenckel oder ander glid,
So kan er das entpfinden nit.
Wann ich das ſelbig waſſer tranck,
Gar bald ich zů der erden ſanck
Vnd lag do als ein todter man /
Das hand ſye mit dem waſſer gthan.
Wann ich dann lag alſo für todt,
Der Prior ſagt, das ich die not
All von dem leiden Chriſti hatt /
Das ſagt er in der gantzen ſtatt
Vnd was alls ſampt erlogen gar,
Betrygerey in haut vnd har.
Jch binn auch dick vnd manig fart
Gelegen alſo ſtrack vnd hart,
[m_{ij}^{b}.] Das mich kein menſch bewegen mocht.
Das hatt Vlſchi zů wegen brocht,
Durch ſchwartze kunſt, des teüfels liſt
Ein ander waſſer zů geriſt,
Dorjn er neünzehen teüfel bandt,
Die mich alſo ſtät gehalten handt,
Wann ichs gedranck, das mich kein man
Nit bringen mocht vom ſelben plan.“

¶ Der .xij. artickel.

„Jr lieben herren, glaubt mir das,
Das ich von jn gezwungen was,
Vff den altar hoch ſitzen dar

Fürs vesperbild Marie klar /
Das dranck hett ich genummen jn.
Neünzehen teüfel waren drjnn /
Dorumb kunt ich von statt nit kummen,
Jch hett dann vor zů mir genummen
Das heilig würdig sacrament.
Do brochten sye mir als behendt
Ein geferbtes mit gifftes not,
Do von ich wer gestorben todt /
Doch merckt ich das vnd wolt sin nicht.
Wer ich gestorben in der gschicht,
So wer ir meinung für sich gangen,
Die sye durch mich hand angefangen.''
So wil ich das in worheit jehen:
Ob es also wer beschehen,
Als sye das überschlagen hand,
So wer kein solche trefflich schand
Jn dise welt nie kummen here
Dann dise bůbsch erdichte lere / [m iij a.]
Wiewol man das yetzt öfflich sicht,
Das gott hie strafft die bößg geschicht.

¶ Der .xiij. artickel.

„Die fier seind ein zeit zsammen kummen
Vnd hetten das für sich genummen,
Einen eydt zůsammen gthon,
Von disen sachen nit zů ston,
Auch dise ding hjn durchin rissen
Vnd alle welt do mit beschissen /
Vnd ob man schon die sach erfier,
Das yeder hefftig do für schwier /
Auch nüt veriähe durch kein not,
All ding verschwig bitz in den todt.“

¶ Der .xiiij. artickel.

„Sye hetten all fier groſſen argwon,
Das ſye alleinig durch mein perſon
Möchten all hie verſchwetzet werden
Deßhalb ſye trachten mit geferden,
Mit gifft mein leben mir zů nemen,
Das ſye der ſorgen abe kemen.
Ich ſtůnd heimlich vnd hort die ſag
Vnd merckt mit fleiß vf den anſchlag.
Gůt fleiß hat ich / es traff mich an:
Sye hetten gifft mit fleiß gethan
In ein ſuppen / als ich das ſah,
Gar bald ich zů dem träger iah /
„Laßt ſton die ſupp, ich hab zů betten“ /
Vnd hieß jn wider vßhjn tretten.
Als bald er von mir vßhjn kam,
[m$_{iij}^{b}$.] Die ſupp vß zorn ich balde nam
Vnd ſchutt ſye vß fünff wölffen dar.
Die lieffent eylents zů mir har
Vnd fraſſen vff die ſupp behend.
Des ward irs lebens bald ein end,
Vnd ſturben vff der ſtett vor mir.
Das ſah ich vor meiner ſtuben thůr.“

¶ Der .xv. artickel.

Die herrſchafft fragt den brůder bas,
Was doch die gruntlich vrſach was,
Dorumb ſye hetten gfangen an,
Ein ſolche ketzerey gethan.
Ein antwůrt gab der brůder do /
Das ſye ſolchs haben gthon alſo,
Ein ſolchen groſſen falſch erdicht,
Als ich eüch gib ein vnderricht:
„Es was ein doctor vnder jn,

Der was zů Franckfurt bey dem ryn
Ein prediger daſelbſt worden
In dem obſeruantzer orden /
Der fieng ein hatz zů Franckfurt an,
Wie wol er nůt gewann doran.
Das wil ich yetzundt laſſen ſtan.
Der ſelbig het ein bůchlin gmacht,
Dorinn er manchen man veracht /
Als doctor Wolffen weit erkant /
Den wolgelerten doctor Brant /
Er was auch do mit vneins worden
Mit Spengler des barfůſſer orden.
Sye hetten einen groſſen hatz
Vnd richtent vff ein diſputatz, [m_{iiij}^{a}.]
Do von man weiſſ an manchen orten.
Sye kamen auch vff die ſcheltworten.
Wygandus lieſß ſich an ein ſchelten.
Mit ſchreiben wolt er vil vergelten /
Welches bůchlin bald vff der ſtat
Biſchoff von Mentz verbotten hat
Vnd auch vß allem land verbrandt.
Das was wygand ein groſſe ſchandt.
Dorzů ward er gen Rom citiert /
Do er die ſaw hatt heim gefiert.
Dorumb ſeind ſye beweget worden,
Etlich freund vnd vätter ſeins orden,
Ein ſolchen falſch hand für ſich gnummen,
Wygand do mit zů hilff zů kummen
Wider hans ſpengler vnd andre me,
Die jn nit klagen thetten vaſt we /
Sye wolten rechen diſe ſachen
Vnd ein Franciſcum klůgklich machen,
Des die barfůß nit ſolten lachen.
Jch ſag mit kurtzen worten das /
Wider die Barfůß alles was

Gepracticiert / alſo erdicht."
Das iſt des brůders ſelb vergicht.

¶ Der .xvj. artickel.

Der brůder ſprach / „nun hörent me,
Als ich eüch ſaget vor vnd ee!
Das Bern die ſtatt ſolt vndergon
Vmb des Frantzoſen penſion
Vnd auch vmb der Barfůſſer willen,
[m_{iiij}^{b}.] Die ſelbig red vnd neydes gryllen,
Die hand ſye mich geheiſſen ſagen,
Vff das ſye möchten vß veriagen
Die Barfůß vß der ſtatt von Bern,
Die ſye vertriben hetten gern.
Dorumb, was ich geredet han,
Das hab ich alls vß jn gethan."

¶ Der .xvij. artickel.

„Darnoch ſag ich das vff mein eidt:
Man weiſß auch vnd das worlich ſeit,
Wie das Franciſcus vlſchi kan
Wol mit dem teüfel vmegan /
Die red iſt wor vnd nit vmb ſunſt:
Er kan für wor die ſchwartze kunſt,
Mit der er vil gehandlet hatt
Jn diſer öden, böſen thatt.
Wann jm ein fraw ir hande gyt,
So kan ſye jm verſagen nüt.
Sye můſß jn lieben / ob ſye ſchon
Von hertzen gern daruon wolt lon.
Dorzů hilfft jm der böſe geiſt,
Der jm alſo gehorſam leiſt.
So het er auch fünff hundert pfundt
Geſtolen / das er nemmen kunt,

Das niemant wißt, war es sey kummen,
Wann ers disem kloster hat gnummen."

¶ Der .xviij. artickel.

„Weyter man das mit worheit findt:
Die kleinot, so gestolen sindt
Vnd vnser frawen seind entragen,
Das můßß ich eüch yetzt öfflich sagen / [n_j^a.]
Die fier hand es doch selbs gethon.
Dorumb sye gaben mir dor von
Ein wenig, das vnachtbar was,
Vff das sye möchten reden das,
Ich hett das ander auch genummen.
Des werents vß dem argwon kummen /
Dorumb das sye das klein bey mir
Erfunden von der kirchen zier /
Das sye mir doch selbs geben hant.
Deßhalb der Prior heimlich sandt
Sin teil heym in das schwaben landt."

¶ Der .xix. artickel.

¶ „Lasarus, der illuminist,
Der hett mit farben vnd mit list
Das bild Marie weinen gmacht,
Durch seltzam farben dorzů bracht,
Die er dann selber machen kan,
Vnd solichs vor hat mer gethan;
Als er machet das heilig blůt
Vß hanen kamp, prisilgen gůt /
Deßhalb was triffet farben an,
Das macht der selb öd lystig man."

¶ Der .xx. artickel / wie ſye in einer ſuppen zům erſten / zům andren im krut / zům letſten im heiligen ſacrament dem brůder vergeben wolten.

¶ „Zů letſt ſag ich das vff mein eidt:
Es was den fieren worden leidt,
Das ich ſo vil vom handel wiſt.
[n_j^b.] Sye bſorgten, das ich jren liſt
Die lenge nit verſchwigen kunt.
Des trachten ſye zů aller ſtundt,
Wie ſye mich brächten vmb mein leben.
Dorumb ſye mir ein ſupp hand geben,
Dorinn das gryene giffte ſchwam.
Deßhalb die ſelbig ſupp ich nam
Vnd ſchutt ſye iungen wölffen dar,
Die ſye auch fraſſenn alle gar
Vnd ſturben gleich in angeſicht /
Das ich erſchrack der ſelben gſchicht.
Do jn die ſach nit für ſich ging,
Do mit jn durch mich nit mißling,
Stieſſent ſye ettliche ſpinnen,
Das ichs nit ſäh noch wurd innen,
Sye hettents in das krut verborgen
Vnd brachten mir das an eim morgen.
Das mir doch gentzlich niendert ſchadt,
Wiewol ich das gegeſſen hatt.
Des giffts, meinten ſye, wer genůg,
Das einer für ein katzen trůg
Vnd wolt das an eim thier verſůchen,
Den ſelb vergifften ſpinnen kůchen /
So bald die katz verſůchet das,
Zů hand irs lebens nymme was.
Dorumb ſag ich das vff mein eidt:
Gott hat mich bhůt vor diſem leidt.“

[55.]

¶ Wie der bapſt dem biſchoff von Loſan vnd von Wallis / vnd der Prediger prouincial die ſach entpfalh.

¶ Ein erſammer, weiſer rat von Bern, [n_{ij}^{a}.]
Der ſolich ketzerey nie ſah gern,
Den hetten ſye erzürnet ſere,
Das ſye die vnchriſtliche lere
Gezettlet hetten in ir ſtatt;
Dorab er ein miſßfallen hatt;
Verwillget hand kurtz ab dorjn,
Es můſt nit vngeſtraffet ſein;
Doch ſůchten ſye das ordenklich
Mit einer botſchafft treffenklich
Am ſtůl zů Rom / wie ſye do mit
Verhandlen ſolten / oder nit.
Man murmlet wol heimlich vnd ſtil,
Doch niemants offlich ſagen wil /
Wie das die Predger hettent gern
Die botſchafft von der ſtatt von Bern
Zů Rom gehindret / das nit wär
Fürkummen diſe böße mär.
Durch gelt vnd ire güte fründ
Jr botten lang gehindret ſind /
Doch kams dorzů noch manchen tagen,
Das ſyes dem bapſt ſelb bgunden ſagen.
Der hatt ein klein gefallen dran /
Beſtimpt jn zwen gelerte man:
Biſchof von Loſan / den von Sitten,
Jrn Prouincial gab er den dritten,
Das ſye die ſach erfaren ſolten
Mit güte / oder wie ſye wolten /
Mit ſtrecken oder andren pinen

Die worheit möchten werden innen,
[n_{ij}^{b}.] Auch jn des ſelben vnderrichten
Jn dem vnd anderen geſchichten.

[56.]

¶ Wie man ſye vß dem kloſter inn die probſtey füret / vnd ſye peinlichen weyter fraget.

¶ Als man ſye peinlich weyter wolt
Fragen, noch dem man billich ſolt,
Vß irem kloſter fürt man ſye
Gefängklich hjn in die probſtey,
Gebunden vnd gar wol bewart
Mit füß eyſen gefeßßlet hart /
Man lieſß auch keinen zů dem andren
Noch reden / ſchreiben oder wandren.
Vnd do beyde biſchöff kamen dar,
Jr Prouincial můſt auch har.
Der zucht meiſter, der lernt ſye gigen.
Sye redten nüt vnd kundten ſchwigen /
Vnd wolten ſchlechts veriehen nitt

Vmb pein, vmb wort noch vmb kein bit. [n iij a.]
Die weiſen fiengen argwon han.
Den Prouincial ſye ſchühten dran /
Vnd hieſſent jn zů kloſter gan.
Es iſt verloffen vil mit fragen.
Das ich allein mit kürtz wil ſagen /
Dann ſolt ichs alles hie beſchriben,
Ich wurd ein fierteil iars vertriben.
Ich ſag das nur in einer ſumm,
Das ich doch zů dem ende kum /
Do der Prouincial kam do hjn,
Zůn Predgeren in ſein kloſter jn,
Do ſtreckt man jn die ſeiten bas,
Das ſye veriahen alles das,
Wie ſich die ſach verloffen hatt,
Vnd ſagten alle miſſethatt
Gantz von dem anfang vff das end,
Alls wie ſye es miſßhandlet hend.
Das wil ich lon Mariam walten,
Das ſye ſo übel huß hand ghalten.
Es wer nit gůt, das yederman
Wiſßt alles, das ſye haben gthan.
Das ich allein verſchwig dorum
Propter ſcandalum puſillorum.
Doch wann man jn das ſagte ſchon,
So wer es ir verdienter lon.
Dorumb das obſeruantzer ſind,
Vermeinen ſye, das man nit findt
An andren orten, die auch bgeren
Vnd gleich als gern in himel weren.
Bern, das můſt jn vndergon [n iij b.]
Vmb des künnigs penſion /
Vor jnen mochten nit beliben
Die armen Barfůſſen vertriben
Wolten ſye / Maria zart

Durch sye auch selb beschissen wart
Vnd mit der erbsünden befleckt.
Nun so ir boßheit ist entdeckt,
Jr wagen auch nit laufft geschwindt,
Der reder fier auch worden sindt /
So solt man billich widerum
Mit stroffen sye auch stossen vmb /
Vnd möcht das thün mit worheit dar,
So sye mit lugen kummen har /
Doch ist der edlest roch vff erden,
Wann einer möcht gerochen werden /
Das er durch gott / durch miltigkeit
Zů vergeben sey schnell bereit.
Jch wil Mariam sehen an
Vnd nit thün, als ir vor hand gthan.
Die confessat, eüwer vergicht,
Die wil ich yetzund sagen nicht.
Jch setz das heim dem iüngsten gricht.

[57.]

¶ Wie der Prouincial von Bern ritt vnd vor leid starb / vnnd auch vil andere in Behem lieffen.

¶ Als nun die bischöff die vergicht
Vnd alle böse sach der gschicht
Vernummen vnd verstanden hetten /
Nun hört, was sye weyter thetten /
[n_{iiij}^{a}.] Sye thettens in irn hertzen tragen
Vnd wolten das keim leyen sagen /
Sye meinten auch, es wer nit gůt /
Wer besser, das mans heimlich bhůt.
¶ Vom Prouincial so hör ich das /
Do er bey beyden bischöffen was

Vnd man den doctor strecket vff,
Do legt er einen finger vff
Sein beyde lefftzen für den mundt.
Do bey der doctor wol verstundt,
Das er seins munds solt bhûtsam sein
Vnd alle ding verschwygen fein.
Des zeichens nam ein bischoff war.
Er sprach / „Prouincial, kum har
Vnd mach dich bald von hjnnen vß,
Troll heim in deines klosters huß!“
Er setzt sich für die thûr gering
Vnd hort, wie es jn djnnen ging,
Wie man sye hörtigklichen streckte
Vnd sye die sach jn all entdeckten /
Er bgund zû einem herren iehen:
„Das ist nit also angesehen /
Jch meint, man solt nüt handlen hie,
Jch wer dann selber auch do bey.“
Der herr gab jm ein antwurt schon:
„Villeicht hand ir jn zeichen gthon /
Das selbig, ob irs geben handt,
So macht vch bald vß disem landt.
Wann sye das hand von eüch vermarckt,
So ist der lufft eüch hie zû starck.“
Der Prouincial macht sich daruon [$n_{iiij}{}^{b}$.]
Schnell durch das loch, do jr kû vßgon.
Sye hetten jn wol möge bewaren,
Doch liesß man jn mit willen faren.
Hettent sye aber so vil gwist
Von diser sach vnd irem list /
Vnd den grundt auch basß vernummen,
Seins gbeins wer nym in schwoben kummen.
Do er also von dannen kam,
Die sach er herrt zû hertzen nam /
Er kam gen Costentz an den see,

Do jm auch ward tödtlichen wee,
Vnd er sein leben do verliesß,
Zůn predgeren sich vergraben hiesß.
Gott hat jm worlich wol gethon,
Das er jn hatt ersterben lon /
Man sagt, er wer auch vß der rott,
So gtriben haben disen spott.

[58.]

¶ Wie Achilles, bischoff zů Castelle, von Rom gen Bern gesandt ward vnd acht vom Rat / vnd sier von der gemein die vergicht verhorten.

¶ Vergicht, die ward gen Rom gesant,
Das auch der bapst dorinn erkant,
Wann jm die sach ward fürgeleit
Als gmeinem haubt der christenheit.
Vil red hab ich gehört doruon,
Das sye der bapst wolt dannen lon
Fieren / vnd dem orden heim geben.
Das was der statt von Bern nit eben /
[n_v^a.] Vß was vrsach, das weisß nit ich,
Auch zimpts nit, das ichs hie vßsprich.
Sye hand jm worlich recht gethon.
Morn sol man solchs vermitten lon.
Vnd do der bapst sah jren bstandt,
Den sye dorinn gebruchet handt,
Vnd sye mit ernst das wolten han,
Das man sye solte straffen lan
Zů Bern, do sye die übelthatt
Begangen hetten in der statt /
Do sandt er einen bischoff gring,
Der alle sach ordlich anfing,

Sye überhort / vnd auch beſchreib,
Vom anfang bitz vffs end beleib.
Den hieſß er auch volkummenklich
Die ſach verhandlen rechtförmlich.
Das hat er gthon mit ſolchem fleiß,
Das yederman jm gibt den preiß,
Er ſey ein wolerfaren man
Vnd hab den ſachen weißlich than.
Solchs weißt alls vß ir confeſſat,
Das er dorüber gmachet hatt
Vnd auch mit jm gen Rom getragen /
Das ers dem bapſt möcht worlich ſagen
Er thett auch an den Rat ein bitt,
Die wolt jn aber gfallen nitt /
Das ſye nit an jn bgeren ſolten
Vnd auch nit gar erfordren wolten
Jr confeſſat vnd ir vergicht,
Zů wiſſen das begeren nicht.
Der von Loſan / der von Sitten [n_v^b.]
Thetten auch das ſelbig bitten,
Das man nit öfflich dörffte leſen
Jr vergicht vnd ir üppigs weſen /
Es wer genůg, das ſye das weſten
Vnd ſtrafftents noch dem aller beſten;
Wann all gemein hat gſehen gern,
Das man das öfflich hat zů Bern
Geleſen do vor yederman,
Was die ketzer hetten gethan.
Das was den biſchöffen nit eben,
Jr confeſſat alſo zů geben
Vnd yederman das laſſen hören /
Do durch ſich neyd vnd haſß möcht meren
Gegen aller der geiſtlicheit.
Das wer jn dann von hertzen leidt.
Sye wolten ſtillen doch die gmein

Vnd kamen mit jn über ein /
Das acht der herren vß dem Rat
Und fier der gmein ir confeſſat
Hörtendt / do mit wer es genůg
Vnd brächt jn allen glimpff vnd fůg /
Doch ſolten ſye das heimlich tragen,
Bey iren eyden niemants ſagen.
Die herren ſprachent von den Räten,
Das man der gmein ein bnůgen thäte;
So ſolt man von der ketzer weſen
Doch etwas laſſen öfflich leſen.
¶ Zům erſten laß man offenklich,
Gotts hettent ſye verlaugnet ſich /
[n_{vj}^{a}.] Vnd mer das heilig ſacrament
Geferbet mit ir eigen hendt /
Ein veſper bild Marie ſchon
Mit fürniß auch beſtrichen lon,
Als ob es weint vnd hette trehen.
Das hat auch mancher man geſehen.
Zům letſten het man das erkant,
Das ſye ein brůder geetzet hant
Die fünff Chriſti des herren wunden,
Jn gifft vnd ketzerey erfunden.
Des ſolt man jn ſchnell thůn den todt
Mit rechts vſſpruch vnd feüresnot.

[59.]

¶ Wie biſchoff Achilles in der kreützgaſſen zů Bern ſye offenklich vff einer brügyn degradieret vnd jnen ir wyhe abnam.

¶ Do es was kummen an die not,
Das man ſye geben ſolt in todt /

Zů Bern wol mitten in der ſtatt
Ein brügin man gemachet hatt,
Die in die höh was vffgericht,
Das iung vnd alt ein ſämlich gſchicht
Wol ſehen mocht, die gantze thatt,
Auch wie man ſye entwyhet hatt.
Der biſchoff von Rom was anthon,
Als ob er wolt zů altar gon /
Der von Wallis vnd der von Sitten
On gzierd ſaſſen zů beyden ſyten.
So vil des volcks was kummen dar,
Das es mich nimpt ein wunder zwar,
Wer das jn allen hatt geſeit [n_{vj}^{b}.]
Vnd ſo viln zů eſſen bereit.
Man legt die ketzer an zů hand
Jn göttlich zierd / in prieſters gwand /
Mit dem kelch, dorzů der paten,
Als wolten ſye zů altar gen.
Der biſchoff růfft dem Prior ſchon.
Do lieſß man jn gantz für jn ſton
Mit kelch vnd prieſterlichem gwandt,
Das er jm abnam alles ſampt
Noch einander gar ordenklich,
Wie man das gibt in einer wyh /
Vnd vß dem bůch laß er do mit,
Wiewol ich das mocht hören nit.
Den Doctor brocht man auch dohjn
Vnd ſtellt jn für den biſchoff fin /
Wie er dem erſten hett gethon,
Thett er dem doctor auch gar ſchon.
Als bald er auch kam für jn ſtan,
Do weinet mit jm yederman;
Dann er jn lang zeit hatt geprediget,
Offlich kein kindlin nit geſchediget.
Vnd er doch in die ſuppen was

Als kummen, do zů leiden das.
Abzoch man jm all sein gezierdt /
Darnoch man jn auch dannhjn fiert.
Ein scherer was auch do bereit,
Der jn ir hor gantz dannen schneit.
Der Supprior, der was der dritt.
Den liessent sye dohinden nit /
[n_{viij}^{a}.] Wie man den andren hett gethon,
Also můst es jm billich gon.
Zů letst der schaffner auch dar kam,
Dem er sein gzierd auch alle nam,
Priesterlich eer můst er verlieren,
Vnd hieß jn wider von jm fieren.
¶ Nun hören, wie der bischoff thett,
Wann er einen abzogen hett.
Den orden zoh er jm auch ab,
Das mancher hett ein trauren drab /
Ee das er jn dem scherer ließ,
Ein scher er jm vor bieten hieß
Vnd schneid ab jm ein locken har
Mit eigner handt / sag ich für war /
Darnoch er jn dem scherer gab,
Der jm die blat gantz schneid herab;
Vnd lange röck legt man jn an,
Die jn die statt hett machen lan,
Vnd fürt sye wider, do sye vor
Gelegen waren schier ein ior.
Man gabs nit gleich dem hencker an /
Jch halt, das man gott eeret dran.
Sye hettents alls verschuldet wol,
Noch red ich, als ich billich sol,
Das es was ein ellend geschicht
Vnd ein gantz klägenlich gesicht /
Jr trauren zöigten manigfalt
Die priester / weyber / iung vnd alt

Mit iren offenlichen trähen.
Das darff ich mit der worheit iehen,
Das ein träher den andren ſchlůg. [n$_{viij}^{b}$.]
Solchs hand ſye eer vnd gůten fůg
Vnd thetten als frumm erber leüt,
Die ſye auch ſeind zů aller zeyt.

[60.]

¶ Wie man ſye noch acht tagen außfürt vnd kläglich verbrant.

¶ Als ſye nun woren degradiert
Vnd wider ind probſtey gefiert /
Do kundt man jn das leben ab.
Das feür ſolt werden hie ir grab,
Das ſye zů gott ſich widerkerten
Vnd ir ſeelen heil auch merten.
Ein frumme prieſterſchaft von Bern
Thetten jn in ir not zů ern
Vnd tröſtents in dem widermůt,
Mit bichten hieltents ſye in hůt
Vnd gaben jn vil gůter leer,
Zů gott dem herrn ein widerker.

[n viij[a].] Vff einen durnstag es beschach,
Do kament sye in vngemach /
Man fürt sye vß in langen röcken,
Als sye die statt hat lassen decken,
Jr hend gebunden vornan zsammen.
Man rüfft jn zů mit iren nammen,
Als man dann andren leüten thůt
Jn solcher not vnd widermůt.
Doch hatt man das dorzů gesait /
Die vormols vnder predger kleidt
Seind gangen in des ordens schin,
Die sol man yetzundt fieren hjn
Vnd in dem feür ir leben nemmen,
Bitz in den todt dorzů verbrennen.
Fier hencker waren kummen dar,
Der sachen all zů nemen war.
Ein doctor was Barfüsser orden,
Der auch dohjn gesandt was worden
Wol von dem bischoff von Losan /
Der nam sich sye zů trösten an
Vnd tröst sye wol in solchen nöten,
Bitz sye die hencker wolten tödten.
Er ging selbander mit jn vß
Vnd blib bitz an ir ende duß /
Des danckten sye jm fleissigklich
Vnd wunschten jm das himelrich.
Die hencker wartent ir geschicht.
Zwů seülen hettents vffgericht.
Je zwen sye bunden an ein seül
Vnd legten holtz dorumb nit vil,
[n viij[b].] Auch wenig stro / das mancher sprach,
Es wer ein angelegte sach,
Das man sye hörtigklichen tödt
Vnd lang in feüres brunste nöt /
Jch hett es selber auch gemeint,

Bitz man es treffenlich verneint
Vnd der hencker auch vmb die sach /
Selber bald kam in vngemach.
¶ Also seind verbrant die armen.
Gott wöll sich über sye erbarmen
Vnd den vil klägenlichen todt,
Des feüres brunst, ir letste not
Nemen für ire missethatt,
Der alle welt begnadet hatt!
¶ Sächt zů, ir armen vnd ir richen,
Das ir nit von der frummkeit wichen,
Das ir nit vnder falschem schin
Gůt vnd eer wöllen nemen jn!
Lond eüch diß gschicht ein warnung sin,
Jr obseruantzer vnd ir andren!
Säht zů, das ir mit eeren wandren
Vnd auch kein geistlicheit erliegen,
Do mit ir diße welt betriegen /
Nit acht eüch besser, dann ir sindt!
Wir seind alsampt eins vatters kindt.
Heüt ston wir vff / morn fallen nider
Vnd büssen vnser sünden wider /
Jr wend verdammen alle welt,
Das ir die frummen seind gezelt.
Wir seind doch in der gnaden standt,
So lang wir hie das leben handt. [o_i^a.]
Seind ir dann frumm, so dancken gott
Vnd treibt nit vß den andren spott /
Diß seind auch obseruantzer gsin,
Seind dannocht in dem rouch dohjn.

[61.]

¶ Wie man jr esch vfffasset / vnd sye in das wasser schutt.

¶ Die hencker hetten in befelh,
Wann sye verbranten mann vnd pfel,
So solten sye die eschen nemmen,
Die do kåm von jrem brennen,
Vnd die bald werffen in die Ar,
Weyt spreiten vß vmb hjn vnd har.
Vß vil vrsach was das gethon,
Das ich ytzunder lasse ston.
Man murmlet wol das vmendumb,
Das solchs geschåh allein dorumb /
Ob man sye heilig wolt erliegen,
Die eschen ettlich dannhjn triegen /
Ob auch yemant dörfft solichs iehen,
Das jnen vnrecht wer geschehen /
Do mit ein gantzen rate schedigen
Vnd wolten sye für heilgen predigen,
Die esch für heyltumb lassen ston,
Als sye vormols auch hand gethon,
Do man im rouch gen himel sandt
Zů Florentz in dem welschen landt
Hieronymus, ein predger hieß,
Den man do selbst verbrennen ließ
Vmb seine grosse missethatt
[o_i^b.] Der bapst ins feür verurteilt hatt.
Von dem sye sagen, das er sey
Allein vß hasß vnd lugnerey
Verbrant schentlich in feüres not
Vnd sey ein martrer auch vor got /
Als sye mit disen hand gethan,
Die sye für martler geben an.

Das mag nun kein beſtandt nit han.
Man weiſß zů vil in diſen ſachen.
Sye mügents zů kein heilgen machen.

[62.]

¶ Wie biſchoff Achilles vmb den brůder batt / vnd aber er in ein keffig jngemauret ward.

¶ Des brůders halb ward das erkant /
Das die von Bern zů jrer handt
In nemen vnd jnmauren wolten /
Oder vmbs haubt jn richten ſolten.
Der biſchoff nam ein bhenden danck,
Batt, das man jm den brůder ſchanckt,
Das er gen Rom jn mit jm brecht,
Mit jm bezeügt, das er das recht
Hett laſſen gon im ſchweytzer landt,
Jn diſer ſachen weyt bekant.
Dem bapſt wolt er den brůder ſchencken,
Das er betracht vnd wolt bedencken,
Was auch mit jm zů handlen wer.
Den Berner gfiel nit diſe mår /
Den brůder vß irn henden laſſen,
Hjnweg wol vff der Römer ſtraſſen.
Sye hetten einen argwon drab /
Vnd ſchlůgen jm ſein bitt do ab [o ij .]
Mit glimpff vnd auch eerlichen worten,
Die ſich zů ſolchen herren ghorten.
Den brůder lieſſents mauren jn
Jn eine keffig mitten jn,
Beſchlieſſen hart vnd wol bewaren,
Das er ſo böſßlich nimm möcht faren.

Do ſitzt er noch / nun gnad jm got,
Das er ſein ſünd in diſer not
Müg büſſen, dorzů beſſren gar!
Maria zart ſein ſeel bewar!

[63.]

¶ Von doctor Wernhers vnd Paulus hugen flucht in diſen ſachen.

¶ Eins hett ich ſchier vergeſſen /
Jn übel ſol mirs niemant meſſen,
Das ichs ſtell hinder thůr zů leſt;
Wann es nit iſt das aller beſt.
Do man die fier auch gfangen hett,
Für Rat kament fleiſſig durch bett
Doctor Wernher vnd Paulus hug,
Gloſieren wolten den betrug,
Vnſchuldig machen lyſtigklich
Mit reden manigfaltigklich /
Dem brůder allen vnglimpff hjn
Als gaben ſye in falſchem ſchjn.
Paulus hug was ein einfalt kindt,
Gleich als die lorer zyblen ſindt /
Durch gleyßnerey frey ſich erbot,
Zů Bern vor einem gantzen rot
Sein leib, gůt, eeren für die fier
[o$_{ij}^{b}$.] Zů ſetzen vnd verpfenden ſchier.
Sye beyde ernſtlich triben die ſach /
Vß gheiß des prouincials es bſchach.
Doctor wernher ſtelt ſich gar ſchlecht,
Beſchreib vom geiſt in ordnung recht
Ein lang hiſtory / vff den grundt /

Ob jn die ſach geryet / zůr ſtundt
Wolt die im truck vß laſſen gon
Vnd wor machen ein falſchen won,
Vil falſch erſcheinens / offenbaren /
Vnd was er durch frag hett erfaren.
So hat ſichs blatt gantz vmbgekert /
Geſchlagen iſt mit eignem ſchwert.
Do er vnd Paulus hug vernam,
Wie man ans ſeyl die fier auch nam,
Bald teylten ſye ſich ab dohjn /
Doctor Wernher ſchifft ab dem Ryn.
Er ſprach, er wölt plateyßlin kauffen,
Vnd lieſß ſich an ein ſolichs lauffen,
Das er Mentz für Breyſach anſach /
Die katz am rucken thett jm ach.
Paulus eylet auch bald dor von
Durchs loch, do yetzt die ků vßgon.
Man ſagt von jm, das er noch predget,
Mit böſen worten übel ſchedget
Den bapſt zů rom / ein ſtatt von Bern.
Er wolt doch ye beweren gern
Vnd offenklich die ſach beſton,
Das man jn hab vnrecht gethon.
Ligt jm ſo vil an diſer ſachen,
Das er die ketzer frumm wil machen [o iij[a].]
Vnd ſye erlößen vß der not,
Er gang gen Bern vnd kauff ein brot /
Mit weißheit ſtünd er wol doruon.
Der ber kan nit wol ſchimpff verſton.
Jch rat jn aber beyden recht,
Sye trolten ſich geſchwind vnd ſchlecht
Vber den breythart weyt hjndan,
Das ſye nit bgrif der Berner ban.

[64.]

¶ Beschluß des dichters.

¶ Ach, můter gotts, nun hör mir zů,
Vnd straff mich, wo ich vnrecht thů!
Ich nim zů kundtschafft dich allein,
Das ich das alls in gůtem mein.
Was ich hie vor geschriben han,
Ich habs vß keinem neyd gethan,
Dem Predger orden nit zů leidt.
Das red ich worlich vff mein eidt.
Dorinn so mancher frummer ist,
Dem freylich nüt an frummkeit gbrist /
Doch setz ich doruff solches datum:
In toto nihil sit beatum.
Also ist auch in disen sachen,
Das sye die můter gots wend machen,
In erbsündtlichen missval bringen,
In gottes vngenaden dringen,
Die schon vnd rein beflecken wend,
In der all vnser hoffnung stend.
Was godt eüch an der grossen not,
Das ir von der, die woren got
[o iij b.] Geboren hatt vnd auch getragen,
Solchs vnlieblichs von ir sagen?
Doran ich gantz kein zweyfel hab,
Das mancher rympfft sein stirn dorab.
Jr hands auch vormols dick gethon.
Es ist gantz zeit, doruon zů ston /
Nempt das nit in eüweren sinn,
Das ir die himel künnegin
Wöllent in erbsünd schmucken
Vnd in eeren vnderdrucken!
Thünd eins vff disen heütgen tag,
Das man solichs nymm von vch sag,

Was ir ye vormols hand gethan.
Man ſagt, das ſye nit zürnen kan,
Barmhertzig ſey, der gnaden voll.
Dorumb ſye eüch begnaden ſoll.
Nempt hjn das für ein rûten an,
Das ſye zû Bern eüch hat gethan /
Jch hab geſchriben nüt fürwor,
Dann das der welt iſt offenbor
Vnd yederman im ſchweytzer landt
Weyt vnd breyt iſt worden bekant.
Mein ſchreiben mir zû gûtem ſchetzt!
Hab ich die frummen drinn geletzt /
So ſag ich das vff meinen eidt /
Das es mir iſt von hertzen leidt /
Allein ſchrib ich zû ſtrof vnd ſchand
Denen, die diſes übel hand
Byebiſch vnd ketziſch fürhår bracht,
So groſſe bûberey erdacht /
Vnd allen, die ir helffer ſindt / [o$_{iiij}^{a}$.]
Die ich auch acht der kirchen findt.
Verdruſß es ſchon die ſelbig rott,
Das ich ir mit der worheit ſpott,
Jr ketzerey hie ôfflich ſag
Vnd über ſye der welte klag /
So ſag ich das ôfflich do mit,
Das ich den bûben gfalle nit /
So iſt es mir ein ſunder freyd,
Jn zû zûfügen hertze leyd.
Kein frummer man ſetzt jm das für,
Den ketzren geben freüden ſtür.
Dorumb mein yetzig handtgeſchrift
Allein die ketzer anetrift.
Nem ſich yemants der ſelben an,
Villicht hett ers mit jn gethan /
Wer ſich der ſachen nit beladt,

Mein gschrift dem selben nymmer schadt.
Ich habs on allen zorn geseit /
Maria bhůt vor solchem leidt
Die arm gemein der christenheit!

[65.]

¶ Ein gemeine warnung zů allen Fürsten / herren / landen / Stetten vnd flecken.

¶ Es mag nit in der feder bliben,
Ein kleine warnung můsß ich schriben
Zů nutz gemeiner christenheit /
Die auch nit wenig vff jr treit.
Die ketzerey habt ir gehört,
Wie böslich, bůbsch vnd auch verkört
[o$_{iiij}^{b}$.] Die ketzer das getriben handt
Zů Bern wol in dem schweytzer landt;
Doch hand sye noch vil bösers gthon,
Das ich yetzund hab růwen lon /
Allein hab ich gesaget das,
Das aller welt bekantlich was,
Wie sye das selber hand beschriben
Vnd in der worheit hand getriben
Ein solchen grossen falschen list.
Glaub mir, das hie kein lugen ist!
Nun lauffen sye zů fürsten / herren
Vnd vnderstond mit ernst zů weren,
Das mans nit truck / nit von jn sag /
Sye feyrent nit nacht vnd auch tag.
Sye lauffen für die Rät in stetten
Mit flehen vnd fleissigem betten,
Wo man ir sach gedrucket findt,

Das mans verbrenne do geſchwindt,
Abtilge / das kein menſch mer wiß,
Vnd thůnd das vff ein ſolchen bſchiß /
Wann keins der bůchlin ſey vorhend,
So ſagen ſye vnd reden bhend,
Man hab jn allen vnrecht gthon,
Gewalt auch mit jn triben lon /
Vnd wie ſye martrer ſeind vor gott.
Das wer dem bapſt zů Rom ein ſpott,
Dorzů ein merclich groſſe ſchand,
Wo man das redt in allem land /
Wie das der bapſt das rechte ſchmuckt,
Vnſchuldig chriſten vnderdruckt.
Der fier ſünd wer das ein vff erden, [o$_v^a$.]
Wann vnſchuldig leüt gdrucket werden,
Von der man ſagt / das ſye zů got
In himel růff in irer not.
Do diſe ſach herfür hår kam
Vnd das der Rat von Bern vernam /
Sye fragten iren biſchoff drum,
Auch ſůchten Rat do vmendum /
Die edlen, veſten, frumme leüt
Sich übten ein vil lange zeyt /
Was ich dir ſag, das wiß für wor:
Nit vil fält es, zwey gantze ior /
Vff das ſye niemants vnrecht thåten,
Auch fůg vnd glimpff in der ſach håten,
Dorinn der bapſt geurteilt hat;
Drey biſchöff auch in diſer that
Hand ſye verurteilt in den rouch,
Von Bern die frummen herren ouch.
Nun treiben ſye das rådlin vmb
Vnd ſagen vil das vmendum,
Man hab jn allen vnrecht thon,
Das man ſye hatt verbrennen lon /

Sye ſchonen niemants / laſſen nit /
Der bapſt / ſein richter auch do mit,
Achilles, biſchoff zů Caſtell,
Der hab vnrecht geurteilt ſchnell,
Deſßgleich der biſchoff von der Sitten
Mit biſchoff Aymon dem dritten /
Dorzů ein weiſer Rat von Bern.
Sye ſagents vngezwungen gern,
[o_v^b.] Wie das die obgenanten all
Vnrecht hand ghandlet in dem vall /
Das ſagen ſye / das thůn ſye leren
Den obgenanten zů kein eeren.
Niemants ſye überwinden kan,
Als diſe bůchlin hand gethan /
Dorinn du findſt in worheit das,
Wie es durch ſye gehandlet was /
Die man yetzund weyt vmbhår treit,
Worlich den Predgern nit zů leidt;
Dann auch bey jnen mancher iſt,
Dem an frummkeit wenig gebriſt,
Vnd trifft nit an der Predger orden,
Allein die ſind verbrennet worden /
Auch das man tôdt die ſachen faul
Vnd gſchweyg der ſchôlmen bôſes maul,
Die dann den bapſt / ein ſtatt von bern,
Die biſchôff dorinn ſchandten gern /
Welchen zů rettung irer eeren
Diß bůchlin iren falſch thůt leeren /
Vnd wer do iſt ein chriſten man,
Der ſol ir bitt nit nemen an
Dem bapſt zů nachteil vnd den herren,
An ire bitt ſol ſich nit keren.
Sye ſprechen / „worlich iſts vns leidt,
Das vnſer kutten ketzer dreyt.
Jn aller worheit wir vns ſchammen."

Das kind hat doch ein andren nammen.
Der sattel ghört nit vff das roß.
Die deck laßt vnsren schymel bloß.
Hast du freyheit/so zöig die mir/ [o$_{vj}^{a}$.]
Das man nit reden dörff von dir
Dein büben stuck/dein bösen list,
Dorinn du überwunden bist!
Wie ryetst/du woltst ein ketzer sin,
Vnd niemant solt dir reden drin?
¶ Jr lieben herren, mercken mich!
Liebt jr Mariam innigklich,
An eeren sye nit wöllen schmucken
Vnd ir entpfengknüß vnderdrucken!
Lond auch diß büchlin für sich gan,
Das sich vil tausent stossen dran/
Lond stroffen dise übel thatt,
Die sich zů Bern verloffen hatt!
Lond das trucken/lond das schriben,
Das frumm leüt in eeren bliben/
Vnd sye nit bruchen solchen gwalt!
Maria zart ir eer behalt!

¶ Der dises büchlin hat trucken lon,
Der hats Marie zů eeren gthon/
Er hofft von ir den ewigen lon.

Kommentar.

Abkürzungen.

Adel	= Th. Murner, An den . . . Adel. Herausgegeben von Ernst Voss. Neudrucke 153. Halle 1899.
Bebermeyer (ohne weitere Angabe)	= G. Bebermeyer, Murnerus pseudepigraphus. Göttinger Diss. 1913.
BF	= Murners Badenfahrt. Herausgegeben von V. Michels. Berlin und Leipzig 1927. Thomas Murners Deutsche Schriften. Herausgegeben von Franz Schultz. Bd. I, 2.
BT	= Murner, Des alten christlichen Bären Testament. Herausgegeben von Max Scherrer. Anz. f. Schweizer Geschichte, 50. Jahrg. (1919), S. 6 bis 38.
BWb.	= Bayerisches Wörterbuch . Von J. A. Schmeller und G. K. Frommann. 2. Ausgabe. München I 1872; II 1877.
BZ	= Murner, Des jungen Bären Zahnweh. Herausgegeben von Joseph Lefftz. Archiv f. elsäss. Kirchengeschichte. Bd. I (1926), S. 141—167.
DWb.	= Deutsches Wörterbuch. Von J. und W. Grimm. Leipzig 1854ff.
EM	= Entehrung Mariae durch die Juden. Herausgegeben von Adam Klassert. Jahrbuch f. Geschichte, Sprache und Literatur Elsaß-Lothringens. Bd. 21 (1905), S. 78—155; Bd. 22 (1906), S. 255—275 (= Nachtr.)
Erm	= Th. Murner, Ein christliche vnd briederliche ermanung zů dem hochgelerten doctor Martino luter in Pfeiffer-Belli 1.
EWb.	= Martin und Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten. Straßburg 1897ff.
Frisch	= Joh. Leonh. Frisch, Teutsch-Lateinisches Wörterbuch. Berlin 1741.
GM	= Murner, Die Geuchmat. Herausgegeben von Eduard Fuchs. Berlin und Leipzig 1930. Tho-

mas Murners Deutsche Schriften. Herausgegeben von Franz Schultz. Bd. V.

Guaiacum = Murner, Von der wunderbarlichen artzney des holtz Guaiacum, hrsg. von Boecking. Ulrich von Huttens Werke, Bd. V, S. 399—496.

Hott. = Murner, De quatuor heresiarchis ordinis Predicatorum, de Obseruantia nuncupatorum, apud Suitenses in ciuitate Bernensi combustis Anno Christi MDIX, ohne Ort und Jahr. Abgedruckt bei Johann Heinrich Hottinger, Historiae Ecclesiasticae Novi Testamenti Seculum XVI. seu Pars Quinta, Tiguri 1655, S. 334—413.

Joh.M. = Johannes Murner, Von Eelichs Stadts nutz vnd beschwerden. Ohne Ort und Jahr (1510 bei Hupfuff in Straßburg), (Berlin, Preuß. Staatsbibl., Sign.: Yg 6626).

Lefftz = Joseph Lefftz, Die volkstümlichen Stilelemente in Murners Satiren. Straßburg 1915. Einzelschriften zur elsäss. Geistes- und Kulturgeschichte. Herausgegeben von der Gesellschaft f. elsäss. Lit., Nr. 1.

Lexer = Matthias Lexer, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch I—III. Leipzig 1872ff.

Liebenau = Theodor von Liebenau, Der Franziskaner Dr. Thomas Murner. Freiburg 1913.

Ll = Thomas Murner, Von Doctor Martinus luters leren vnd predigen in Pfeiffer-Belli I.

LN = Murner, Von dem großen Lutherischen Narren. Herausgegeben von Paul Merker. Straßburg 1918. Thomas Murners Deutsche Schriften. Herausgegeben von Franz Schultz. Bd. IX.

M. = Murner.

Maus = Th. Maus, Brant, Geiler und Murner. Studien zum NS, zur Navicula und zur NB (Teildruck). Marburger Diss. 1914.

Mhd. Wb. = Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Von Benecke, Müller, Zarncke. I—III. Leipzig 1854ff.

Moser = Virgil Moser, Historisch-grammatische Einführung in die frühneuhochdeutsche Schriftsprache. Halle 1909.

MS = Murner, Mühle von Schwindelsheim. Herausgegeben von Gustav Bebermeyer. Berlin und Leipzig 1923. Thomas Murners Deutsche Schriften. Herausgegeben von Franz Schultz. Bd. IV.

NB = Murner, Narrenbeschwörung. Herausgegeben von M. Spanier. Berlin und Leipzig 1926.

	Thomas Murners Deutsche Schriften. Herausgegeben von Franz Schultz. Bd. II.
NS	= Sebastian Brant, Narrenschiff; s. unter Z.!
Paul	= Hermann Paul, Mittelhochdeutsche Grammatik. Halle 1911.
Pfeiffer-Belli 1, 2, 3	= Thomas Murner, Kleine Schriften. I.—III. Teil. Herausgegeben von Wolfgang Pfeiffer-Belli. Berlin und Leipzig 1927—1928. Thomas Murners Deutsche Schriften. Herausgegeben von Franz Schultz. Bd. VI—VIII.
Religion	= Die Religion in Geschichte und Gegenwart. Tübingen 1910ff.
Risse	= Anna Risse, Sprichwörter und Redensarten bei Thomas Murner. Zeitschrift für den deutschen Unterricht. 31. Jahrgang (1917), S. 215ff.
Schmidt	= Charles Schmidt, Historisches Wörterbuch der elsässischen Mundart. Straßburg 1901.
Schuhmann, Jetzertrag.	= Georg Schuhmann, Die Berner Jetzertragödie im Lichte der neueren Forschung und Kritik. Freiburg i. Br. 1912.
Schuhmann, Murner	= Georg Schuhmann, Thomas Murner und seine Dichtungen. Regensburg und Rom 1915.
SchWb.	= Hermann Fischer, Schwäbisches Wörterbuch. Tübingen 1901ff.
Schw. Id.	= Schweizerisches Idiotikon. Von Friedrich Staub, Ludwig Tobler, Rudolf Schoch u. a. Frauenfeld 1881ff.
Steck, Akten	= Rudolf Steck, Die Akten des Jetzerprozesses nebst dem Defensorium. Basel 1904. Bd. 22 der Quellen zur Schweizer Geschichte. Herausgegeben von der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz.
SZ	= Murner, Die Schelmenzunft. Herausgegeben von M. Spanier. Berlin und Leipzig 1925. Thomas Murners Deutsche Schriften. Herausgegeben von Franz Schultz. Bd. III.
VK	= Murner, Von den fier ketzeren.
Voss	= Ernst Voss, Der Genitiv bei Thomas Murner. Leipzig 1895.
Wander	= K. F. W. Wander, Deutsches Sprichwörterlexikon. I—V. Leipzig 1867ff.
Weinhold	= K. Weinhold, Alemann. Gramm. Berlin 1863. Dümmler.
WW	= Wetzer und Weltes Kirchenlexikon. 2. Aufl.
Z.	= Friedrich Zarncke, Sebastian Brants Narrenschiff. Leipzig 1854.

1.

4 kurtzlichen, 269. EM 1422; über die Adv. auf -en bei M. s. Bebermeyer 61 und die Anm. z. GM 534!

7f. Der Reim leüten : zeyten auch 2873/2, 2971/70; leüt : zeyt: 31f., 84f., 1549/8, 2275f., 2302/1, 3300f., 4174f., 4485f. Zahlreiche Belege für diese Reime aus NB, SZ, BF, MS, LN gibt Bebermeyer 50.

8 worlich. Über das häufige Vorkommen dieses Wortes bei M. s. Bebermeyer 64! In den VK erscheint es 35 mal im Verse; daneben dreimal worlichen: 777, 1106, 3562. — sit hår, 317, 397. SZ Vorr. B 29 (sithar), seither, seit, seitdem. — Adam wird noch V. 130, 145, 162, 173, 1130, 1173, 1440, 1462, 1475 erwähnt.

9 vnderthůn, wie im Mhd. (Lexer 2, 1808) unterdrücken, abschaffen; vgl. Adel 36, 8 (Voss): kirchweihung / fil feirtag / vnd faſtag / feltkirchen vnderthůn. DWb. 11, 3, 1875.

10 Dieselbe Wendung in V. 34.

13 M. gibt die Prozeßkosten nach dem Hörensagen (V. 11) mit 20000 Gulden zu hoch an; der Berner Rat schätzt sie am 15. Dezember 1511 ungevärlich vff die fünf tuſend gulden (Steck, Akten 648, 18f.), Anshelm 4, 51 auf 8000 Gulden. — Über die Form guldin, 663, 674, 3464, s. Merker z. LN 671 und vgl. VK 3236 eyſin, 3585 ſeydin!

16 dorab, 511, 804, 876, 1055, 2930, 3201, 4393, drab 1250, 1356, 1408, 1537 (daran), 1715, 2182 (davor), 3322,

3486, 3873, 4151, 4302, GM 2788, darüber, deswegen. EWb. 1, 4. DWb. 2, 751f.

17 mår f., 485, 1457, 1597, 2318, 2791, 3146, 3393, 3484, 3527, 3885, 4299, mhd. maere stf., Rede, Erzählung, Neuigkeit. DWb. 6, 1616. Schmidt 234. NB 62, 55. GM 540, 3686, 5340. BZ 27. BT 8, 62, 73, 97.

18 vffzinden, entbrennen. Schmidt 372.

19 witz f., Verstand, Einsicht. Lexer 3, 955. Schmidt 430. Merker z. LN 400 und 596. Klassert z. EM 383; dazu gehört das Adj. witzig (VK 3300).

20 gåhlich, ungestüm, heftig, schnell; s. Schmidt 116, die Anm. z. GM 1713 und EM 241!

22 ordenklich, 3876, 4122; ordenklichen 937; ordlich 4037; der Ordnung gemäß. DWb. 7, 1324.

23 Eüwerem Biſchoff, Aymon de Montefalcone (Montfaucon), Bischof von Lausanne (1491—1517). Murner nennt seinen Namen nur einmal in V. 4504. Literatur über ihn gibt Steck, Akten 3, Anm. 1, an.

25f. fürwor: ior; derselbe Reim 1103, 1221, 4487. Das Wort kommt 23mal in den VK vor; nur einmal fürwar: dar 1025. Über die Häufigkeit des Vorkommens in der NB, BF und GM s. Bebermeyer 64! Über Entstehung und Bedeutung des Wortes s. DWb. 13, 1, 741f!

26 = 4488. nit vil fålt es, vier Monate, da Jetzer am 2. Oktober 1507 nach Lausanne zum Verhör geschickt wurde und der Prozeß am 31. Mai 1509 mit der Verbrennung der vier „Ketzer" endigte.

27 Es darff nit wort (Gen.); vgl. NB 29c: es darff nit fregen; ähnlich LN 1075; s. auch LN 1061! darff = bedarf wie 1156; s. Merker z. LN 2129!

28 Über die Fremdwörter im Reime s. die Einleitung S. XCVII! procedieren, 36, ein Rechtsverfahren einleiten und durchführen; vgl. Montanus, Thedaldus und Ermilina (Bolte) 206, 7. DWb. 7, 2154f.

28f. Hott. 343: in juris processu fueritis formales (fórmlich).

29 fórmlich, ἀπὸ κοινοῦ zu procediert und noch geſtalt. Dieselbe Erscheinung liegt vor in V. 265 (Solche red: in V. 265 Acc.-Objekt, in V. 266 Subjekt); in V. 431 (kaiſer Fridrich); in V. 435 (Maria); V. 634; in V. 861 (handleten); in V. 1713 (Von Anna); 1844 (ein fart z. hl. kreütz); 2208 (In diſen ſachen); 3269 (Vßreden klůg); 3363 (Die worheit); 3441 (Den brůder); 3654 (Ein waſſer); 3942 (in himel); 3946 (Die armen Barfůſſen, erst Subjekt, dann Objekt!); 4054, 4273, 4275, 4384.

32 erber, 64, 962, 4174, sehr häufig bei M.; s. Bebermeyer 63! VK 919 vnerber.

33 notveſt, 2717 notfeſt, tapfer, standhaft, unerschrocken. DWb. 7, 935. Schmidt 258.

34 Dieselbe Wendung in V. 10.

39 hürnig, gehörnt, störrig wie Hornvieh. DWb. 4, 2, 1826. Schmidt 180.

39f. leüt: ſtreit; vgl. SZ 4, 13; MS 1432!

41 über all, 329, 1441; vollständig, insgesamt; s. Klassert z. EM 318 (Nachtr.). DWb. 11, 2, 127. überal, 296, überallher. DWb. 11, 2, 130.

42 Gott geb, obs recht ind eſchen vall = mag auch das Recht darüber zugrunde gehen. Über die Formel Gott geb s. Z. z. NS 57, 21; Spanier z. NB 6, 24; Michels z. BF 34, 36; Merker z. LN 105 und 2323; DWb. 4, 1, 1, 1708; EWb. 1, 245; Schw. Id. 2, 69; Lefftz 86! — Über ind eſchen vallen s. Spanier z. NB 11, 78; EWb. 1, 80; Schw. Id. 1, 565; BWb. 1, 166; Bebermeyer z. MS 773 und die Ergänzungen dazu in der ZfdPh. Bd. 52 (1927), S. 190 (unten)! eſch, Kap. 61 Überschr., 4269; die eſchen, 4255. 4264; die Asche. Über den Umlaut vor sch s. Paul § 40, Anm. 10; Weinhold § 15; Moser § 65; Bebermeyer 57f.; Anm. z. GM 3147; Michels z. BF Vorr. 26!

43 vß ſpreiten, 4258, ausbreiten, verstreuen. Schmidt 389; Klassert z. EM 1296 (Nachtr.); außer den dort angeführten

Belegen vgl. noch LN 35, 3519f., 3563f. und die Anm. z. GM 1982!

45 martrer, 4280, 4471; martler 4282; Märtyrer. Schmidt 235.

45f. gott : ſpott wie 1986, 2270, 2586, 3070, 3226, 3548, 4249, 4471; BF 29, 32; GM 4371; daneben 2933 gotts : ſpotts und 3530 gotts : verſpotts.

48 gan = gönnt; s. die Anm. z. GM 2493 mit zahlreichen Belegen aus Murners Schriften!

50 begynen tanndt, auch in V. 773, scheinheiliges Tun; s. Spanier z. NB 77, 13 und Klassert z. EM 75! Über die Beginen s. Z. z. NS 102, 47; Spanier z. NB 25, 82; Lefftz 89; WW 2, 204—208; DWb. 1, 1295; EWb. 2, 18; Schw. Id. 4, 1055; SchWb. 1, 760; BWb. 1, 215. — tan(n)dt, 651, 1366, 1974, 2068, 2104, 2991, 3501, Wertloses, Nichtiges, auf Täuschung Berechnetes, Lüge. Schmidt 353; DWb. 11, 103; BWb. 1, 609.

51 frumm, 84, 258, 364, 643, 705, 887, 991, 1157, 1183, 1191, 1489, 4174, 4246, 4249, 4361, 4378, 4413, 4430, 4485, 4494, 4552, tugendhaft, ehrlich, ehrbar, bieder. Schmidt 110; DWb. 4, 1, 1, 242. Belege aus der NB bei Lefftz 71, Anm. 1, aus der GM in der Anm. z. V. 19. Dazu das Hauptwort frummkeit VK 4233, 4379, 4518.

51f. Der Reim Bern : gern kehrt wieder 327f., 575f., 953f., 1808f., 2224f., 2546f., 3372f., 3791f., 3868f., 3883/2, 4063/2, 4356f., 4505f., 4523f.

53f. orden : worden. Dieser Reim kommt 38mal in den VK vor; nach Bebermeyer 80 findet er sich in der NB 20mal, in der SZ 9mal, MS 1mal, GM 9mal, LN 8mal; s. auch Maus 61!

54 zů rote werden, beratschlagen, beschließen; s. EM 231; DWb. 8, 165!

57 Gott zů lob wie V. 68 und NB 97, 54.

59 in der federn laſſen ſtecken wie NB 3, 78; die ähnliche Redensart in den V. 3063, 4441: „iſt in der feder bliben"

findet sich ebenfalls NB 19, 102. DWb. 3, 1396 (c); Wander 1, 952 Nr. 85; 953 Nr. 115.

61 Ein schlafenden hund erwecken; 282: das schlaffend hündlin lassen ligen; s. Spanier z. NB 68, 6; Wander 2, 883 Nr. 1469; Risse 451!

62f. sachen: machen wie 297f., 411, 423, 1016, 1698, 1896, 2051, 2549, 2676, 3331, 4284, 4360, 4382; NB 1, 25f.; 2, 33f.; 3, 6: 5 u. s. o. SZ 8, 37f.; Entsch. 31; GM 599, 1010, 1588, 2920: 2922, 3440, 3775, 4545; LN 293, 1615, 1118, 2633. Nach Bebermeyer 80 kommt dieser Reim in der NB 28mal, im LN 15mal vor.

64 schölm, 2024, 2394, 3122, 3279, 4522, schlechter Mensch. Schmidt 298; Spanier, Einleit. z. NB S. 60ff., bes. 63; Lefftz 92; Bebermeyer z. MS 61; Kluge 417; DWb. 8, 2506f.

65 in der heüt, durch und durch; s. Spanier z. SZ Vorr. A 31; M. Montanus, Wegkürtzer (Bolte) 33, 20f. schelmen in der heüt = ganz dumme Tiere; eine Erklärung der Redensart s. in der Anm. z. GM 893!

66 wends = wöllend (63, 1891, 3284) es, wollen es; dieselbe Form 70, 204, 571, 684, 1120, 1124, 1186, 1283, 1817, 2706, 3095, 4245, 4383, 4386; GM 214 (s. die Anm.!); LN 4458; vgl. Sond = Sollent VK 422; Moser § 204; Paul § 181!

68 Gott zů lob; s. die Anm. z. V. 57!

70 samen = ze samen, zamen, zusammen. Der Reim zamen: schammen in der NB 73, 1; 77,46; 86, 36 und sonst sehr oft bei M. — VK 3344f. schammen: zůsammen.

72f. huß: uß wie 401f., 681f., 1107: 1106, 2307f., 2441: 2440, 2904f., 3213: 3212, 3985: 3984; sehr häufig in der NB; s. Bebermeyer 81; GM 353f., 444of.; BT 173! Vgl. auch Maus 61!

73 Vgl. NB 93, 46: „Ja, solt es faren hinden vß!"

74 innen werden m. Acc. wie V. 514, 566, 1433, 3265; mit Gen. 1453, 3179; s. Voss 27!

74f. innen : gewinnen wie GM 2948 : 2951.

75 lůgen, 237, 837, 1656, 2717 u. ö., sehen, zusehen, schauen. Schmidt 228. Über die Häufigkeit dieses Wortes bei M. s. Bebermeyer 63!

76f. erzeigten : eigten wie GM 4388f.

77 eigen, mhd. öugen, zeigen, offenbaren. DWb. 3, 96; EWb. 1, 74; Schmidt 74, 260; NB 5, 158; GM 1414 (s. die Anm. !).

80f. faul : maul wie 3262f., 4521f.; SZ 3, 36 : 35; 38, 21f.; MS 1196f.

82 ſchentzlen, 224, Kap. 6 Überschr., 429, 474, verhöhnen, verspotten. DWb. 8, 2166; Schmidt 299; EWb. 2, 422; Alem. 19, 12.

82f. welt : widergelt wie GM 474f., 1693f., 5416f.; LN 4436f.

83 widergelt f., Vergeltung. Lexer 3, 835; Schmidt 421; BWb. 2, 861; GM 475, 1693, 3642, Kap. 37 Überschrift, 5410; LN 4437. — Der Vers hat denselben Sinn wie V. 107.

86 beſchehen, 2014, 4188, 4333; MS 408, alem. für geſchehen; s. DWb. 1, 1549! Die Form geſchehen in V. 3 auf dem Titelblatte und in V. 4266.

87 iehen, 660, 1149, 1379, 2816, 3697, 3726, 3990, 4171, 4265, sagen, behaupten, bezeugen. DWb. 4, 2, 2298; Schmidt 182.

91 fürgang haben, V. 1905 nemmen, procedere. V. 91 erklärt Schmidt 113 so: „wäre man streng nach dem Rechte vorgegangen".

93f. die adern vßriſſen; EM 693 die aderen zerriſſen. An beiden Stellen bedeutet ader (f.) nicht nur vena, sondern auch nervus; ebenso in V. 192 und LN 234; s. DWb. 1, 179 (oben) und Michels z. BF 17, 40!

95 niemants, Acc. wie 4499; Dat. 4079, 4489; Nom. 229, 980, 1526, 2984, 3881, 4511; daneben als Nom. die Form niemant 243, 311, 950, 1090, 1077, 1378, 1871, Kap. 33 Überschr., 2291, 2503, 2750; s. Z. z. NS 51, 2; Spanier z. NB 2, 64 und SZ 16, 24; Bebermeyer z. MS 148; Anm.

z. GM 12; Merker z. LN 304! beſcheiſſen, betrügen: 549, 1138, 1374, 1577, 2211, 2701, 3281, 3313, 3377. DWb. 1, 1561; Schmidt 33; EWb. 2, 436; SchWb. 1, 894; BWb. 2, 475. — beschmutzen: 257, 381, 442, 3948. DWb. 1, 1560; Schmidt 33; SchWb. 1, 893; BWb. 2, 475. Dazu die Hauptwörter: beſcheiſſer, Beschmutzer: Kap. 6 Überschr., 374, 380, 438. Schmidt 33. — b(e)ſchiſſ, Betrug: 1105, 4466. DWb. 1, 1569f.; Schmidt 32f.; EWb. 2, 436; SchWb. 1, 898; BWb. 2, 475; Z. z. NS 102c; Spanier z. NB 2, 19; Merker z. LN 2532; Lefftz 57, 142.

97 den verdienten lon; vgl. GM 1125: es iſt verdienter lon!

99 acht nemmen, m. Gen. wie V. 1191, 3647; ebenso acht haben in V. 517 und achten in V. 1896 (s. die Anm.!) und 2235; s. Voss 27, 29f.! Dagegen steht acht haben in V. 716 und 2544 mit Objektsatz, 727, 770, 2342 absolut; 2012 acht haben vff.

103 Neben der Wendung in hůt han kommen in den VK noch vor in hůt halten 556, 4185; in h. nemmen 1341, h. geben 830.

105 Genedig . . . verzigen, dieselbe Wendung Adel (Voss) 10, 18.

109 Bitz, 514, 813, 1027, 1097, 1486, 1610, 2561, 2789, 2799, 2823, 2849, 2853, 3144, 3463, 3714, 4039, 4201, 4209, 4211, 4223, bis; s. Klassert z. EM 92 (Nachtr.); GM 1220; EWb. 2, 127!

2.

Zu den Kapiteln 2—7 vgl. Steck, Der Streit um die unbefleckte Empfängnis der Jungfrau Maria, Akten S. XXVI bis XXXIV und P. Pauwels, Les Franciscains et l'Immaculée Conception, Malines 1904!

117 Vgl. GM 1587: Vnd frucht der lieben yne nam: kam.

119 heruſſer, 3199, 3388 wie BF 16, 32. Ähnliche pleonasti-

sche Formen stellen Spanier NB 27, 55 und Lefftz 26 zusammen; s. auch EM 674 und die Anm. z. VK 284, 737, 1035, 2643, 3709!

120 verweiſen, m. Gen. d. Sache, ausweisen; s. Voss 52!

124 erarnen, 174, erkaufen, erlösen. Schmidt 83. Spanier z. SZ 38, 19 gibt Belege aus der SZ, BF und MS; vgl. Pfeiffer-Belli 1, 191 D 4a Zeile 33!

128 Neben grauſamlich, 1036, 1915, kommen in den VK noch die Formen grauſamklich, 753, 791, 1039, 3297 und grauſamenklich, 787, vor; ferner die einfache Form grauſam, 132, 151, 1083. Schmidt 158; Klassert z. EM 205 (Nachtr.); BF 33, 11: Ein ſolchen gruſamlichen ſchweiß; Anm. z. GM 2321.

130f. vff erden : werden wie 168f., 176f., 471f., 1748f., 2080f., 2403f., 2520f., 2922f., 3957f., 4477f.; ferner erden : werden 898/7. Über diesen Reim und seine häufige Verwendung bei M. s. Bebermeyer 80; Lefftz 43; Merker z. LN 391!

131 erboren, 1131, 1174, 1175, 1724, 2457; Partic. von mhd. erbërn, gebären. DWb. 3, 700; 733; Schmidt. 84; GM 731 (s. die Anm.!); EM 89; Pfeiffer-Belli 1, 143 D_2a 3.

136 als ich dir ſag, 812; 782 worlich als ich ſag; 941 als ich das ſag; 488, 1541, 1947, 2472 als ich ſag; 2083 wie ich ſag; 1779 ſag ich dir; 1221, 2139, 3638, 4155 ſag ich für wor; ähnliche Wahrheitsbeteuerungen hat Lefftz 98 zusammengestellt. Dort gibt L. auch für glaubt mir (V. 566) und glaub mir (V. 4456) mehrere gleichlautende Stellen; vgl. dazu auch V. 1711: ſolt glauben mir! BF 26, 26: gloub das mir. Andere Arten der Wahrheitsbeteuerung s. VK 242, 746, 905, 999, 2100, 2385, 3681, 3697, 4487!

140 merck, gleichartige Ermahnungen zur Aufmerksamkeit: 824, 1315, 4543; zahlreiche Belege aus Murners Satiren bei Lefftz 98. Vgl. auch die Anm. z. GM 2690 und VK 216!

142f. not : got wie 4279f., 4311 : 4310, 4388f., 4480 : 4479.

145 her Adams kind, ein Kind von Adam herstammend, ein Nachkomme Adams; vgl. V. 8!

148 Thomas von Aquin, 203, 206, 418, 432, 1123, 1468, 1863, 1866, 2525, der größte Theologe der Dominikaner (1225 bis 1274). Er lehnte die unbefleckte Empfängnis Mariens ab; s. über ihn Merker z. LN 1174; WW 11, 1626ff.!

154f. briſt: iſt; vgl. die Anm. zu V. 182f.! Derselbe Reim: NB17, 22 : 21; 25,7f.; 26, 44 : 43; SZ 28, 10 : 9; 30, 5f.; BF 3, 59 u. ö. (s. Michels z. BF 6, 35!); GM 1382f., 3151. — breſten, 1182, fehlen, mangeln. DWb. 2, 373; 4, 1, 1, 1866; Schmidt 53; Schw. Id. 5, 849; BWb. 1, 367; VK 2309: kam nicht in Not; s. DWb. 4, 1, 1, 1867!

160 were: here; vgl. 4529f. herren: keren!

162 gantz gemein, allgemein.

170 gezigen von mhd. zîhen, zeihen, beschuldigen wie LN (B) 425, 3364. S. Klassert z. EM 695 nebst Nachtr. und Merker z. LN 425 und 549! Vgl. BF 5, 51 verzigen und über den grammatischen Wechsel die Anm. z. GM 2694!

175 flöhen, mhd. vloehen, flüchten, in Sicherheit bringen wie LN (B) 3246, 3289. Schmidt 142; EWb. 1, 166f.; Schw. Id. 1, 1160; BWb. 1, 790.

176f. Enjambement wie an dieser Stelle findet sich in Murners Versen oft; vgl. 194, 430, 434, 437, 441, 443, 463, 471, 479, 486, 493, 499, 556, 560, 1067, 1068, 1442, 1614, 1692, 1787, 2017, 2158, 3070, 3643, 3977 usw. Beispiele aus der GM sind im 6. Abschnitt der Einleitung zu dieser Dichtung zusammengestellt. In der MS zählt Bebermeyer (Einleitung S. 106 Anm. 1) „nur etwa 20 Fälle".

178 hilffes ſchin thûn, Gnade erweisen wie BF 2, 67; besonders in der ÄÜ, z. B. $\mathfrak{G}_{ij}{}^{a}$, $\mathfrak{M}_{vj}{}^{b}$, $\mathfrak{Z}_{iij}{}^{a}$; s. Klassert z. EM 281 nebst Nachtr.; Michels z. BF 2, 67; Voss 11; Schmidt 302! Das Wort ſchin, mhd. schîn stm., Form, Gestalt, Erscheinung braucht M. sehr oft; vgl. VK 1039, 1507, 2372, 2433, 2563, 2589, 2945, 3041, 3381, 3544, 3556, 4198, 4234, 4325; NB 4, 154; GM 295, 1641; LN 3403. DWb. 7, 378.

179 die freüntlich keiſerin, dieselbe Bezeichnung Marias NB 97, 83; VK 649: Maria zart / rein keiſerinn; auch BF 9, 52; 35, 34. 107 und GM 464 wird Maria keiſerin genannt. Da die Gäuche ihre Weiber auch keiſerin nennen, weil ihnen ihre Liebe so hohen Mut gibt, daß sie sich Kaiser zu sein dünken (s. MSF 142, 19f.; GM 705; Kap. 5 Art. 5!), verwendet M. diesen Titel ironisch in der GM 3433 und 3494 für die Gäuchin. Siehe auch die Anm. z. VK 193!

182 ſagen, Mehrzahl statt der zu erwartenden Einzahl!

182f. gebriſt: iſt wie V. 1093, 1153, 1483, 1518, 2030, 2821, 2949, 4379, 4518; BF 6, 35 (s. die Anm. V. Michels'!); LN 386: 383. Maus 59. gebreſten, fehlen, mangeln. DWb. 4, 1, 1, 1866; Schmidt 120. Über die Häufigkeit dieses Wortes bei M. s. Bebermeyer 62!

185 yemer, mhd. iemer adv., jederzeit, immer; ebenso 1204, 2081; SZ 45, 23; GM 325 (s. die Anm. z. diesem V.!); LN 257, 362, 536, 1063.

189 Vgl. SZ Vorr. A 101: „Und laß ſy reden, was ſy wellen" und Purgatio vulgaris, hrsg. v. J. Lefftz im Archiv f. els. Kirchengeschichte 3 (1928) 113, Zeile 23f.: „die ſy bereden, was ſy wellen"!

191—195 In dem Tractatus de immaculata Virginis conceptione (1499), den Paul Scherrer wieder aufgefunden hat, erzählt Murner: Scio equidem parentem nostrum Matheum Murner nobis paterne suplicasse omni diligencia atque deuotione Mariam pre cunctis venerari; nobis (dem Bruder Johannes und ihm selbst) ad studia pariter proficiscentibus hanc Scoti opinionem commendauit. Vgl. BF 36, 44ff.!

192 dreit = trägt wie angeleit = angelegt (VK 966, 971); Moser § 74. Die Form erscheint in den VK noch in V. 972, 977, 1271, 1979 (dreit), 1378, 2147, 3582, 4444, 4515 (treit), 1641, 1751, 2897 (treyt), 4532 (dreyt). Nach Bebermeyer 58 kommt dreit in der NB 13mal, im LN 7mal

vor. S. auch die Anm. z. GM 7, Merker z. LN 311 und Michels z. BF 7, 25!

193 die reine meydt, Mariam zart / 1932 zart reine meyd; BF 35, 16. 93; EM 532. Ain new Lied von dem vndergang des Christl. glaubens 15, 1: Maria zart, die reine. In der GM braucht Murner zweimal diese preisende Bezeichnung ironisch für die Gäuchin (3006, 4730). Vgl. das über keiserin zu V. 179 Gesagte!

194f. das: was wie 477, 606, 741, 853, 893, 950, 1128, 1154, 1481, 1676, 1831, 1938, 2070, 2077, 2096, 2173, 2356, 2506, 2518, 2972, 3454, 3480, 3508, 3550, 3560, 3573, 3681, 3799, 3820, 3864, 3974, 4135, 4451, 4513; SZ Vorr. A 71f., 79f.; MS 1323f.; GM 252f., 371f. u. ö.

196 der meinung geſtan, wie im Mhd.: der Meinung beitreten, zustimmen, beipflichten. DWb. 4, 1, 2, 4215. Vgl. auch Murner: Ein chriſtliche vnd briederliche ermanung (Pfeiffer-Belli 1 S. 48 oben): Einer erlichen gewonheiten ſol geſtanden werden / ob ſie ſchon nit geſchriben ſtot.

197 einig, 3067, allein; ebenso GM 539. DWb. 3, 208; Schmidt 76; EWb. 1, 46; Schw. Id. 1, 286.

199 opiny < opinio, Meinung, Ansicht. S. Pfeiffer-Belli 1, 182 (unten)! — nüt (2881 nôt), nicht wie 329, 539, 712, 802, 1156, 3433, 3804; in der Bedeutung nichts tritt es auf 628, 854, 932, 1412, 2030, 2309, 2821, 2847, 2930, 3132, 3391, 3397, 3713, 3750, 3911, 3992, 4379, 4408.

200 gar = ganz, 456, 501, 719, 804 u. s. oft, im ganzen 26mal; s. DWb. 4, 1, 1, 1312! In den Versen 16, 719, 2529, 2609, 3128, 3419, 3466, 3536, 3564, 3662, 3726, 4122, 4334 dient es im Sinne von sehr zur Verstärkung eines Adj. oder Adv. Lefftz 52; DWb. 4, 1, 1, 1323 (unter 3b).

205 Pfüh, 1222, daneben pfüh 2418, Pfuch LN 2660, Ausruf des Ekels, Abscheus, der Verachtung. Belege auch aus der ÄÜ bei Voss 69f.; s. ferner Z. z. NS 4, 27; DWb. 7, 1803; EWb. 2, 131; SchWb. 1, 1082; BWb. 1, 417; Frey, Gartenges. (Bolte) 86, 25: Pfuch der ſchanden = ÄÜ $\mathfrak{M}_{iiij}$;

Murner, Ob der Künig vß engelland H_3^a (Pfeiffer-Belli 3 S. 93, 22): Pfüch des leſterlichen vßlegens der götlichen geſchrifften; Montanus, Gartenges. (Bolte) 403, 28: Pfuch, der wein ſtinckt und ſchimlet.

207 argwônig, suspectus, verdächtig, des Vertrauens nicht wert, unzuverlässig. Belege aus Murner geben Klassert z. EM 683; Schmidt 16; Pfeiffer-Belli 1, 173. S. ferner DWb. 1, 550f.; BWb. 2, 919. — argwon, 272, 280, 2453, 3715, 3822, 3914, 4302, Verdacht, Mißtrauen. DWb. 1, 550; BWb. 2, 919. — argwônigen, 2370, 3047, beargwöhnen. Schmidt 16.

208 ſpott vnd ſchanden, dieselbe reduplizierende Verbindung: NB 27, 30; GM 3184. Beispiele aus den Werken anderer Schriftsteller s. im DWb. 10, 1, 2691!

209 ſchwerlich, 209, 1103, Kap. 18 Überschr., in schwerer Weise, sehr; vgl. GM 3506; Johannes Murner: Von Eelichs Stadts nutz vnd beſchwerden V. 706: Die ſach mir ſchwerlich hart anlag; Frey, Gartengesellschaft (Bolte) 13, 2f.: ſchwerlich manglen müſſen; Schmidt 318; Z. z. NS 31, 14; DWb. 9, 2569.

210f. iſt: liſt wie 543, 551, 593, 723, 1211, 1386, 2119, 2299, 2557, 3125, 3319, 3400, 3479, 4456; SZ Vorr. A 93; 3, 6; BF 31, 36: 35; MS 718 (in Bebermeyers Ausgabe: V. 714); GM 557, 913, 1046, 2573, 2843.

211 ôde, nichtswürdig, schlecht, ehrlos. Schmidt 260; DWb. 7, 1144 (3.a. β). ôde, bôſe, 3802, auch GM 460, 3692 sind beide Worte verbunden; ôde mit anderen Adj.: VK 2101, 3837; MS 441; ôder man VK 2140; NB 50, 35; SZ 30, 27; LN 3401; auch sonst ist ôde bei M. häufig; vgl. noch GM 2115; LN 670, 4272, 4436! Bebermeyer 63 (Mitte) gibt die Zahlen für das Vorkommen des Wortes in der NB, SZ, GM und im LN an. — liſt m., Anschlag, Kunst, Arglist; s. Merker z. LN 327; Z. z. NS 33, 78; Schmidt 225; DWb. 6, 1067f.! Über das grammatische Geschlecht der Hauptwörter bei Murner s. Bebermeyer 60!

212 funḋt, 586, 598, 610, 906, 1371, 1687, 2006, 2114, 3230, 3512, Erfindung, besonders trügerische, Kunstgriff, Kniff. Das Wort kommt auch in der NB sehr häufig vor; s. Spanier z. NB 15, 41. — Schmidt 112; DWb. 4, 1, 1, 531ff.; Schw. Id. 1, 850; SchWb. 2, 1825; BWb. 1, 726. erdiḉhten, 509, 591, Kap. 12 Überschr., Kap. 13 Überschr., 2105, 2152, 2506, 2681, 2869, 3026, 3366, 3512, 3641, 3702, 3743, 3781, erdenken, erfinden, fingere, das man nach Augustinus, De civitate Dei 13, 24 im Lateinischen von denen sagt, die etwas durch Lug und Trug zustande bringen; s. GM 2497, 4774; DWb. 3, 771f. — erdiḉht n., der Trug, VK 536.

214 maßen, mhd. mâse swf., entstellender Flecken, Makel wie BF 1, 57; 5, 37; 34, 23; 34, 60. Schmidt 235f.; DWb. 6, 1698f.; SchWb. 1, 375; BWb. 2, 623.

216 Nun hôrt mir zů; ähnliche Ermahnungen zur Aufmerksamkeit sind bei M. häufig; s. Lefftz 97f.! Vgl. auch VK 262, 485, 533, 592, 616, 661, 709, 765, 955, 1012 (= NB 15, 39), 1185, 1232, 1237, 1534, 1658, 1914, 1924, 2034, 2068, 2075, 2173, 2206, 2328, 2738, 3002, 3022, 3456, 3527, 3783, 3969, 4148, 4370.

217 practicieren, 1996, 2179, 3781, betrüglich handeln. DWb. 7, 2052 (5).

218 Vgl. BF 24, 5: Wo her ein ding urſpringlich iſt.

3.

Zu den Kapiteln 3—6 vgl. außer Steck, Akten XXX bis XXXII G. Ed. Steitz, Der Streit über die unbefleckte Empfängnis der Maria zu Frankfurt a. M. im Jahre 1500 und sein Nachspiel in Bern 1509. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst, neue Folge 6, 1—35. Frankfurt a. M. 1877.

221 Frankfurt wird noch 224, 547, 551 (Frankfurter Messe), 3746, 3749 erwähnt.

222 Dr. Wigand Wirt, 348, Kap. 6 Überschr., 375, 383, 387, 395, 398, 403, 411, 421, 428, 447, 3762, 3767, 3773, ist 1460 in Frankfurt a. M. geboren und trat dort in den Dominikanerorden ein. Um 1500 war er Lesemeister (predicant V. 221) im Frankfurter Predigerkloster; nach 1506 ward er Prior in Stuttgart und starb am 30. Juni 1519 als Prior zu Steyr in Oberösterreich. Über ihn vgl. Fr. Lauchert, Der Dominikaner Wigand Wirt und seine Streitigkeiten, Histor. Jahrb. der Görres-Gesellschaft 18 (1897) 759ff. und die Ergänzungen und Berichtigungen dazu von N. Paulus im Histor. Jahrbuch 19 (1898) 101ff.; ferner WW 12, 1708—1710!

223 freuel stfm., Verwegenheit, Übermut, Frechheit. DWb. 4, 1, 1, 173; Schmidt 109. Das Adj. freuel findet sich LN 2361; das Adv.: MS 941; GM 3702. — Vgl. Hott. 356: vir vafer, audax!

weyt vnd breyt, bei M. sehr häufige Verbindung; zahlreiche Belege: Bebermeyer 68 (unten); Lefftz 29. VK 1755, 1976, 3243, 3313, 4411.

225 pfarrer, Stadtpfarrer Konrad Hensel. Er starb am 12. März 1505. S. über ihn WW 12, 1708!

226 als dann, wie nämlich, wie 763, 1983, 2014, 2856, 4194; GM 3349 (s. die Anm. z. diesem V.!). DWb. 1, 254 (als); SchWb. 1, 149; DWb. 2, 742f. (dann = enim). S. auch Klasserts Anmerkung z. EM 1214 (nebst Nachtrag) und die Anm. z. VK 558!

Obseruantzer, 407, 639, 916, 1450, 1501, 1507, 1515 (zů den obseruantzen), 1529, 1875, 1885, 2296, 3381, 3748, 3939, 4237, 4251, die Anhänger der Obseruantz (230, 238, 903, 2218, 2436, 2448, 3587), die die ursprüngliche strenge Ordensregel beobachteten, während die Konventualen eine gemilderte Auffassung vertraten. Näheres über diesen Gegensatz bei WW 9, 632ff. und in Religion, Bd. 4, 866. — Vgl. auch Murners Äußerung über die Observanten in NB 58, 44ff.!

226f. leben : geben wie V. 324, 429 (vergeben), 1703, 1757, 1832, 1943, 1989, 2003, 2636, 3327 (ergeben), 3590, 3845; NB 33, 3; 49, 61; 59, 24; 66, 55 u. ö.; SZ 6, 1f., 40f. u. ö.; GM 162, 376, 439 (übergeben), 590, 980 u. ö.

227 dem teüffel geben, wer nicht die strenge Regel befolgt, kann nach Ansicht der Observanten nicht in den Himmel kommen.

228 fůg stm., 1. 228, 1352, 4077, 4490; GM 2257, 4882, Schicklichkeit, Anständigkeit; bei M. öfter mit glimpff (Anständigkeit, guter Ruf. DWb. 4, 1, 2, 3026; Schmidt 129) verbunden wie VK 1352, 4077, 4490; die Belege aus der NB und GM findet man bei Bebermeyer 68 und Lefftz 27. — 2. 2721, 4173; GM 3841, 4770, 5257, was passend ist, was sich ziemt, Ordnung, Recht. — 3. 2565, 2596; GM 428, 1218, passende Gelegenheit, günstiger Augenblick. — 4. 3228, passendes Mittel. Schmidt 111, DWb. 4, 1, 1, 372ff. — 5. 386, Zustimmung zu einer Handlung, daß sie paßlich ist, gebührende Zustimmung. DWb. 4, 1, 1, 374.

228f. fůg : genůg wie 2565, 2596, 2721, 4077; GM 2257, 3841, 4770, 5257; LN 1289 : 1288.

230f. obſeruantz : gantz wie 903, 2436; NB 58, 30.

231 behalten, servatus, der Himmel ist ihm sicher; behalten im Sinne von servare auch VK 2875, 2944, 3248; NB 47a; SZ 33, 35; GM Kap. 48, 5, 5. — DWb. 1, 1321f.; Schw.Id. 2, 1238. — S. auch die Anm. z. VK 999 über andere Bedeutungen von behalten!

234 Vgl. VK 4247! — ſtodt m., Zustand wie V. 1425 ſtatt und V. 1112, 4247 ſtandt. Schmidt 337; DWb. 10, 2, 701f. Vgl. die Anm. z. V. 1020 und Michels z. BF 15, 2!

236 mit ſeim argem liſt; VK 1843: Jn diſem bůbſchen argen liſt; VK 2623: kein argen liſt; SZ 3, 5: mit argem liſt. LN 327: den argen liſt.

236f. liſt : biſt wie 2374 : 2373, 4539f.

241 beym liecht beſchauen, dieselbe Redewendung im LN 3670

und Joh. M. V. 388 (Bl. 9b), sonst öfter by dem liecht beſehen: NB 32, 16; 71, 40; 72, 6; SZ 24, 5; 27, 19; MS 362; Pfeiffer-Belli 1, 165 (Zeile 35). — Wander 3, 115; DWb. 6, 866.

242 vff min letſtes endt (Tod); diese Form der Beteuerung findet sich sonst bei M. nicht; vgl. Lefftz 98f.! Nach dem DWb. 3, 1264 wird in Urkunden oft beteuert: das es war ſige (sei) bi der varte (Tod) oder ſo er faren (sterben) muoſte. Vgl. BT 293; „an mim letſten endt"!

243 ſchenden, 420, 446, 4524; NB 10, 54; 68, 13; GM 1366, 1706, 4652, 4727 u.ö., verunehren, beschimpfen. Schmidt 299; DWb. 8, 2137ff.; Merker z. LN 1360. Das dazu gehörige Hauptwort ſchender kommt in der Überschrift zu Kap. 6 vor; s. darüber DWb. 8, 2144! Das Adj. tritt in vier Formen auf: 645, 968 ſchantlich; 1222 ſchandtlich; 2573 ſchântlich; 4279 ſchentlich wie GM 4936, turpis, ignominiosus, scelestus. DWb. 8, 2149ff.

246f. dran: an, 310, 4163, häufig von M. angewandter Reim, z. B.: GM 102, 221, 930, 3396, 3477, 3618. Weitere Belege aus NB, SZ, BF, MS und LN bei Bebermeyer 84 (unten).

248 Dieselbe Ausdrucksweise in V. 439. — mer, noch, wie 1094, 1098, 1261, 1610, 1868. Andere Bedeutungen von mer s. in den Anm. z. VK 359, 771, 2113, 3575!

252f. Roſenkrantz: gantz wie 441.

254f. predigen: ſchedigen wie 461, 951, 2703, 4132, 4268, 4354. Weitere Nachweise über das Vorkommen dieses Reimes in Murners Satiren gibt Bebermeyer 80. VK 369f. Prediger: ſchediger.

256 biſſen, 1248, beißen, bissig reden. DWb. 1, 1399; EWb. 2, 100; Schw.Id. 4, 1686; SchWb. 1, 812; BWb. 1, 290.

259 vergeben m. Dat., 277, 430, Kap. 47 Überschr., 3095, Kap. 49 Überschr., einen vergiften. Schmidt 393; DWb. 12, 1, 386; Schw.Id. 2, 87.

260 keiſer Fridrich, 275, 431. Die VK sind die einzige Darstellung des Jetzerhandels, die statt des Kaisers Heinrich den Kaiser Friedrich nennt. Der Luxemburger Heinrich VII. starb am 24. August 1313 zu Buonconvento eines plötzlichen Todes. Dadurch, daß M. den volkstümlichen Namen Friedrichs III. (1440—1493) statt des unbekannten Heinrich einsetzt, rückt er seinen Lesern dieses Ereignis zeitlich näher; denn Friedrich III. war ja der Vater des 1509 herrschenden Kaisers Maximilian. Aus den gleichen Gründen verwechselt M. im V. 2406 der GM Kaiser Friedrich mit dem in seiner lateinischen Vorlage ausdrücklich genannten Kaiser Sigismund. S. die Anm. z. GM 2406 in Bd. 5 dieser Ausgabe der Deutschen Schriften Thomas Murners!

263 annehmen m. Acc., ursprünglich: sich zur Wehr setzen (DWb. 1, 414); hier: ein gerichtliches Verfahren gegen jemand anhängig machen. Der Orden verklagte den Stadtpfarrer beim Bischof von Straßburg. annehmen, refl. m. Gen., bedeutet wie im ersten Verse unter dem Titelholzschnitt dieser Ausgabe, in V. 389 und LN 155: sich um etwas kümmern. DWb. 1, 416. Eine dritte, vierte und fünfte Bedeutung von annemen s. VK 1607 und 3399!

266 Neben offenklich, 1903, 4084, 4358, steht offenlich, Kap. 31 Überschr., 4170, offlich, 3881, 4133; die Form öfflich ist am häufigsten: 1927, 2233, 2531, 2955, 3016, 3321, 3343, 3703, 3816, 4058, 4063, 4083, 4424, 4426. Klassert z. EM 1142 nebst Nachtr., bekannt, deutlich, offenbar, öffentlich. DWb. 7, 1180ff.; Schw.Id. 1, 114.

267 erſchein = erschien wie Kap. 36 Überschr. erſcheine; dieselbe alte Bildung des Sing. des Prät. in beleib (2005, 2161, 3067, 3342, 4039; GM 314, 415, 4052); ſchreib (352, 363, 1399, 1472, 4335; GM 313, 3908, 4056); beſchreib (4038; GM 4975); treib (753, 757, 2287; GM 3390, 4051); daneben trib (355) wie MS 308 trypp = GM 3109 trib;

ergreiff (1082); ſchrey (2035); s. O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr. [4] § 316!

270 Redewendungen mit hut (Haut): V. 346, 720 = 3670, 2559. Vgl. NB 5, 72; 33, 4; 47, 8; 50, 60; BF 6, 46; 16, 43; GM 893, 1103, 1312, 3462, 4739, 4955!

272 Neben beliben (434, 496, 520, 590, 1201, 1504, 2044, 2514, 2527, 2537, 3110, 3342, 3384, 4039; GM 2, 6, 199, 236, 341, 416, 459, 613, 1183, 2224, 2261, 2967, 3384, 4972, 5111, 5277, 58,20) finden sich die Formen bliben (202 und 417 statt beliben, 1324, 1449, 1508, 2421, 3394, 4552) und bleiben (1636, 2644, 2661, 2717, 3079).

276 låſterlich, 3083, 3281, frevelhaft, sündlich. DWb. 6, 258.

280 argwon iſt des zolles frey, sprichwörtlich wie unser: Gedanken sind zollfrei. (Nicht bei Wander und im DWb.)

284 fürher, 612, 1243; NB 14d; GM 629, hervor, fürhår 1854, 2711, 4418, verstärkt herfürhår (V. 3196, 4481) und erfürhår (V. 1845); vgl. NB 67, 43 her für her!

285 das = daß es.

286 Noch dennocht wie 1716, 2217, 2356; BF 9, 37; 21, 24; EM 533; GM 411, 2510, 2607, 5182, 5327, trotzdem; über das anorgan. ≠t s. Moser § 125! Weitere Belege im DWb. 2, 749. 954; 7, 872. — VK 4252 findet sich dannocht; s. DWb. 7, 872 (α)! — gerett, geredet, wie V. 512 geredt und V. 379 gredt; V. 692 beredt = beredet; vgl. V. 409 vffgericht = aufgerichtet; V. 1339 bericht = berichtet; V. 2205 beſtåt = bestätet, bestätigt; V. 2646 geacht, V. 3106 gacht = geachtet; V. 3753 veracht = verachtet; LN 381 laut = lautet. S. auch die Anm. z. GM 13 (dicht) mit Beispielen aus dieser Satire!

4.

287 Hans Spengler, 358, 3757, 3774, Lesemeister im Barfüßerkloster zu Heidelberg; s. WW 12, 1708! — eins, aliquis. DWb. 3, 255; dagegen 1420: aliquando, olim. DWb. 3, 260.

289 des keiſers ſachen, die Anschuldigung der Dominikaner, sie hätten Heinrich VII. umgebracht; s. die Anm. z. V. 260!

290 teil, den, Prolepsis wie in V. 647, 2176, 2311, 2509, 2606, 2691, 2858, 3910, 3943, 3964, 4018, 4140. Über die Häufigkeit dieser Redeform bei M. s. Lefftz 72! Vgl. auch die Anm. z. GM 1327! Über ihr Vorkommen im Mhd. s. Paul § 325!

293 dratz, Zwist, Feindseligkeit. Schmidt 358; DWb. 2, 1341; BWb. 1, 682.

294 Spenglers Thesen für diese Disputation, die am 18. Juni 1501 stattfinden sollte, nebst dem Verbot der Universität und der Protestation der Dominikaner befinden sich handschriftlich auf der Münchener Staatsbibliothek (Signatur: Cod. lat. 434, Blatt 228ff.).

295 General: Aegidius Delphinus von Ameria.

297 koſten triben wie NB 34, 97.

298 vermeinen, fest im Sinne haben, mit einem abhängigen Satz als Objekt. DWb. 12, 1, 854.
ye, 3100, 4357, mhd. ie, zu aller Zeit, immer; bei Komparativen oder nach einer Verneinung, doch auch ohne diese wie z. B. in V. 1620, 2820, 4402, irgend einmal, je, jemals, wie 707 (ie), 1723; BF 6, 57; 32, 11; GM 4308; LN 577; ye auch GM 39, 508, 3457; BF 6, 56f. und 32, 11f. im Reim auf die, nie und hie. DWb. 4, 2, 2274.

299 einem ein ſchweyßbad machen, 2723, einem einheitzen, ihm Unannehmlichkeiten machen wie NB 39, 14 in ein ſchweißbad fieren. DWb. 9, 2461; Schw.Id. 4, 1014; SchWb. 5, 1270.

299f. do : fro wie 1606, 1854, 2500, MS 901 : 900; GM 1384.

302 Fürſten, dem Kurfürst Philipp.

303 Des = Deshalb wie 696, 803, 1078 und noch sehr oft, im ganzen 19mal; ebenso GM 250, 2659, 3281, 3960, 4996, 5190; EM 548, 1170. Z. z. NS Vorr. 13; Voss 69; DWb. 2, 1027. Andere Bedeutungen des Wörtchens des s. in den Anm. z. VK 572, 2244, 2527, 3204!

310 diſputieren : fieren, BT 81f.

311 dôrffen, dürfen, Erlaubnis haben. DWb. 2, 1727. Sonst auch zur Umschreibung des einfachen Zeitwortes, in der Bedeutung „nötig haben, brauchen“ (z. B. in V. 553, 2221) und gewöhnlich verneint im Sinne von „können“. EWb. 2, 712; DWb. 2, 1725; BWb. 1, 538. — dôrfft ist ebenso wie in V. 2494, 4265 Ind. des Praet. GM 2897 steht dafür dorfft. Ind. Praes. ir dôrfft: GM 5108; wir dôrffen: VK 902. Konj. Praes. man dôrff: VK 4538; Konj.Praet. Sing. man dôrffte: VK 4058; er dôrfft: MS 110; Pluralis ſie dôrfften: VK 553; GM 484 u. ö. (s. die Anm. z. diesem V.!). Partic. Praet. dôrfft (B: dôrffen) GM 1953.

313f. diſputatz : hatz wie 3759. Die Form diſputatz auch VK 294; BT 267 neben diſputation: VK 304.

314 hatz m., 3749, 3758, Streit, Kampf. Schmidt 166. Das Wort kommt außer in der angegebenen Bedeutung bei M. auch in dem Sinne von Jagd und Eifer vor; vgl. NB 63, 5 (Jagd); GM 4514 (Streit, Kampf); 4556 (Eifer); DWb. 4, 2, 560!

315 citiert : fiert wie NB 28, 29f. — VK 3768f.: citiert : gefiert.

317f. vernummen : kummen wie in den fast übereinstimmenden Versen 397f. Belege für diesen Reim aus der GM bei Bebermeyer 81. Vgl. VK 693f., 703f., 1546f., 1591 : 1590, 1680f., 2789, 3119. 4006. BF 29, 24: Das ich ſeit nie vernommen hab.

317—334 Der Prozeß in Rom zog sich bis zum Herbst 1512 hin. Er endete damit, daß Wirt zum Widerruf verurteilt wurde. Diesen leistete er am 24. Februar 1513 von der Kanzel der Heiliggeistkirche in Heidelberg.

321 part = partheŷ, 3305, 3308; parthie MS 1224. Über part s. Schw.Id. 4, 1617; SchWb. 1, 655; Pfeiffer-Belli 1, 131 (Zeile 20); über partheŷ EWb. 2, 92; BWb. 1, 406!

324 ellendigklich, jämmerlich. Schmidt 78; Schw.Id. 1, 178. Zahlreiche andere Adjektiva mit doppelter Ableitungs-

silbe s. bei Bebermeyer 59! S. auch VK 1422 unſchuldigklich; 3550 ſtandtfeſtigklich; 3988, 4220 hörtigklichen; 4212 fleiſſigklich; 4322 lyſtigklich!

330 weißt wie NB 6, 12; 9, 12; 14, 14; 41, 62; 68, 12; 95, 26; SZ 20, 30; 30, 29; 43, 25; BF Vorr. 88; 11, 22; GM 223, 647, 3664, 4572, 4585 mit anorganischem -t. S. die Anm. z. GM 223!

330f. Diese Ansicht weist N. Paulus in WW 12, 1710 zurück.

5.

336 warde mit überschießendem e wie 1020 ſtande; 1551, 1598 geiſte; 1606 fande; 2059 friſche; 2110 fiele; 2226 miſſeling; 2237 alte; 2474 haubte; 2877 ſacramente; 3099 wore; 3249 begere; 3278 münche; 3720 abe; 3730 balde; 3846 giffte; 3870 ſere; 3080, 4425 welte; 3167, 3267 4267 ware; 3798 Rate; 3803 vmegan; 3803 hande; 4475 rechte. Beispiele aus der BF s. in den Anm. z. Vorr. 54 und 3, 33; aus der MS am Schlusse der Anm. z. MS 9; aus der GM in der Anm. z. GM 21! Zahlreiche Belege auch aus anderen Schriften Murners gibt Lauchert, Alem. 18, 147—151. Über diese Erscheinung s. Weinhold § 20 und O. Behaghel, Geschichte der deutsch. Sprache[4] § 210!

337 Der Bischof von Straßburg setzte den Chorherren Dr. Thomas Wolff den Älteren zum Richter ein. Wolff ist um 1450 zu Eckbolsheim b. Straßburg geboren und starb am 16. August 1511 als Propst zu Alt-St.-Peter in Straßburg; s. ADB 44 (1898), 51f. Er wird in den VK noch in V. 359 und 3754 erwähnt.

342 behends, 2240, 2975, sogleich, schnell. DWb. 1, 1338; Voss 68. Nebenformen: behendt, 730, 850, 1571, 3192, 3209, 3690; NB 26, 84; MS 648; behend, 761, 1022, 1556, 2485, 3733, 4468; bhendt 1993. In V. 4290 erscheint das Adj. bhende, schnell, kurz. DWb. 1, 1336; Schmidt 25.

343 noch malen mer oder bachen, wie dieselbe Redensart in V. 2558 und die Redewendungen im DWb. 1, 1066 unter 3 zeigen, haben die Worte den Sinn, daß jemand das Leben genommen wird.

347 lydlich, mhd. lîdelîch, erträglich. NB 40, 92. DWb. 6, 678.

348f. Andere Verwünschungen mit dem Worte Teufel führt Lefftz 94f. auf.

350 widerroch m., mhd. widerrâche stf., Gegenrache, der Wunsch, sich zu rächen, Groll. Schmidt 423.

352 Wigand Wirts Buch (V. 355) trägt die Überschrift: Dialogus Apologeticus Fratris wigandi wirt, sacre Theologie professoris, Contra wesalianicam perfidiam: atque divi ordinis fratrum Predicatorum persecutores. Ac demum contra eos, qui de conceptione immaculatissime virginis Marie male sentiunt, studiosa exaratio. Das Buch ist wahrscheinlich 1504 in Oppenheim gedruckt; es fand jedoch erst 1506 in weiteren Kreisen Verbreitung. Am 28. Juli 1506 verboten der Mainzer Erzbischof und seine Suffragane die Schrift (VK 389—394). — roch m., 3957, Rache. Schmidt 273, 284.

353f. wer: hår wie 365f. neben were: here 1245, 3492, 3505, 3516, 3546; wer: her VK 1020; GM 4681; LN 821; wår: hår VK 735. S. auch die Anm. z. VK 3492f.!

356 bſůch, weidmännisch: investigatio, quae fit cane sagaci, das Aufspüren des Wildes mit Hilfe eines abgerichteten Leithundes (s. DWb. 1, 1688 unter 1!); hier in übertragenem Sinne das Aufspüren, Suchen überhaupt; demnach mit argem bſůch = indem er in böser Absicht allerhand aufspürte, an den Haaren herbeizog.

358 Baſtian brant, Kap. 6 Überschr., 362, 378, 384, 437, 3755, geboren 1458 zu Straßburg, seit 1489 Professor in der Rechtsfakultät der Universität Basel. Kaiser Maximilian ernannte ihn zu seinem Rat und zum Pfalzgrafen. Gestorben ist er am 10. Mai 1521 zu Straßburg. Er ist bekannt als Verfasser des Narrenschiffes, als Heraus-

geber der Werke Vergils und als Dichter des lateinischen Marienliedes Ave, salve, gaude, vale (VK 363). Gegen ihn besonders richtete Wirt die Schrift: Defensio bullae Sixtinae; s. darüber Steck, Akten XXXI!

359 mer = ferner wie 632, 2258, 4086. DWb. 6, 1876 (13).

6.

361 baſ, 567, 1052, 1190, 1525, 2067, 3534, 3737, 3925, 4006, mhd. baz, Kompar. zu wol, besser. Vgl. EM 1113 dorumb verſtand die meren baß! DWb. 1, 1153ff.

362 Baſel wird 1808 noch einmal genannt.

363—374 S. die Anm. z. V. 358! Gemeint ist hier Brants Schrift: Ad magnificum et nobilem virum dominum Adelbertum de Rotperg, insignis ecclesiae Basiliensis decanum, pro originalis conceptionis defensione, contraque maculistarum virginis Mariae furorem invectio. Basel 1498. Vgl. Z., NS S. 175!

367 mit ernſt wie GM 5224. Über diese Art der Umschreibung des Adverbs bei M. s. Lefftz 44! Vgl. VK 636, 818, 2323, 3697, 3813, 4171! — widerpart stswf. (stswn.), 473, Gegenpartei. Erm. H 3a (Pfeiffer-Belli 1, 83, 2f.); Lexer 3, 846; BWb. 1, 407.

368 hart (B: hert), 474, 1065, 1473, 3218, 4009 (herrt), sehr. Klassert z. EM 585 nebst Nachtr. (Belegstellen). Die Häufigkeit des Gebrauchs bei M. weist Bebermeyer 62 nach. S. auch DWb. 4, 2, 506f.! In V. 767 (hert), 785, 2769, 2883, 2885, 4308 bedeutet hart: dicht; s. DWb. 4, 2, 508 (14a); in V. 1101, 1219, (hôrt, Adj.); 1177 (hart, Adv.), 1907, 2712, 2715, 2917 (hôrter), 3444, 3672, 3905 ist es = gravis.

371f. nammen: ſchammen wie 901, 2220, 4534. Die Nachweise des Reimes in der NB bei Bebermeyer 81. GM 468, 3724; BT 145.

373 Maculiſt, maculista, gebildet von maculare, beflecken,

besudeln, entehren. Denselben Stamm zeigt das Lehnwort mackel (V. 1484), Flecken: DWb. 6, 1488f.

374 verdrieß, 1055, 3486; GM 4774, mhd. verdrieʒ stm., Verdruß, Unwillen. DWb. 12, 1, 243; Schmidt 391; EWb. 2, 765; BWb. 1, 569. Dazu das Zeitwort verdrieſſen in V. 2631, 2867 (subst. Inf.), 4422.

381 wes = weshalb wie in V. 988. Voss 69.

383 libell, libellum, Büchlein; dazu LN 1986 das Zeitwort libillieren, „mit Schmähschriften (libellum) verfolgen" (Merker).

384 ſchell f., Ohrfeige. DWb. 8, 2492; 6, 1807.

385 aneſchlagen = schlagen. Die Redensart vil manche ſchell aneſchlagen ist hier bildlich gemeint: er wischte ihm einige aus. Das DWb. 1, 442 kennt diese Verbindung des Zeitwortes aneſchlagen mit ſchell nicht.

385f. aneſchlůg : fůg; vgl. VK 4172f. ſchlůg : fůg und GM 428f. fůg : abſchlůg!

386 ſein, 1335, 1986, 2335, 3194, 3314, 3318, 3693; GM 288, 802, 1064, 1270, 2668, 4258, 4262, 4299, 4958, 5007, 5036, 5138, Gen. des ungeschlechtigen Pronomens der 3. Pers.; hier = deswegen, dafür. Voss 69; Bebermeyer z. MS 1152.

388 NB 92, 73: Die habt ir bald gehalten (= verwahrt) thon; SZ 33, 35: Das hondt ſy bald behalten thon; Brief Murners an den Luzerner Rat vom 1. April 1535: Jm namen gottes werdendt ſy am andren alſo fil gewynen alſ am erſten, ſo habent ſy den gewinn bald gehalten gethon (Liebenau 257), ironischer Ausdruck von einem erwarteten Vorteil, der nicht nur ausgeblieben, sondern ins Gegenteil umgeschlagen ist. — thon, getan; über thůn bei M. s. Bebermeyer 57!

389—395 Vgl. VK 3764—3768!

389 Mentz, 557, 3765, 4350, Mainz.
ſichs = sich des; s. die Anm. z. V. 263!

391 ſehen : erſpehen wie LN 995.

393 riſſen, zerreißen, zerstören. DWb. 8, 760. V. 2700, 3112 (s. die Anm. z. d. V.!), 3396, 3709 reißen. DWb. 8, 762; BWb. 2, 145.

394 dennen, von dannen wie NB 34, 73; 72, 58; SZ 48, 212; BF 31, 39; GM 4168. DWb. 2, 952; Schw.Id. 1, 267. Daneben findet sich in den V. 2379, 2822, 2824, 4023, 4139; NB 32, 22; SZ 43, 33; BF 9, 69 dannen (DWb. 2, 746f.) und in den V. 2408, 2798, 3368, 4008; NB 93, 103; GM 879, 2673, 4650 von dannen. Vgl. Michels z. BF 12, 35, wo jedoch als Murners Aussprache des dennen irrig „denn" statt denne angegeben ist.

396 fart f., die Reise. DWb. 3, 1263. In V. 1844, 3009, 3020, 3108 bedeutet fart Wallfahrt. Schmidt 95; BWb. 1, 760. V. 3671: Mal. Schmidt 95; DWb. 3, 1265; EWb. 1, 144; Schw.Id. 1, 1026; BWb. 1, 759; BF 11, 51; 25, 99: vff ein fart, einmal; 17, 14 und 34, 24: tuſen(d)t fart, tausendmal.

397f. S. die Anm. z. 317f.!

400 harnoch = hernach. Über die Wortform har vgl. die Nachweise in der Anm. z. VK 843!

401 Nobis huß wie NB 7, 95 und 30, 20 Bezeichnung der Hölle. Schmidt 256. Die Versuche, das dunkle Wort zu erklären, sind im DWb. 7, 862f. zusammengestellt.

7.

Das Provinzialkapitel des Predigerordens zu Wimpfen am Neckar fand nach Ostern des Jahres 1506 statt. S. Steck, Akten XXXIIf. 140, 226, 238, 458f., 602; Defensorium 4, 2; Hott. 360ff.; Anshelm 3, 51; WW 12, 1710!

a.

406 vrlob m., 1511; NB 15b; GM 879, 4779, die Erlaubnis wegzugehen, der Abschied. Schmidt 386. Vom würt nit

vrlob nemmen = V. 1510f. vrlob nemmen hinder der thůr, ohne Abschied weggehen. — Vgl. auch Pfeiffer-Belli 1, 145, Zeile 14!

409 vffgericht, aufgerichtet, abgehalten wie VK 3759. DWb. 1, 710. Bezüglich der Form s. die Anm. z. VK 512! In V. 960, 4102, 4215 bedeutet vffrichten errichten.

410 gſchicht, 1. das Geschehen, Ereignis, Begebenheit wie V. 2153, 3619, 3694, 3851, 3899, 4103, 4166, 4236; s. DWb. 4, 2, 3859! 2. die Tat, V. 3704, 3967; s. DWb. 4, 2, 3861! 3. das Ding, V. 1663; s. DWb. 4, 2, 3865! 4. das Werk, das Geschäft, V. 4214. GM 4510; s. DWb. 4, 2, 3861 (5a)!

412 belleſchiers, frz. belle chiere, „gute Miene, dann aber Blendwerk" (DWb. 1, 1453); SchWb. 1, 837: „Gepränge, (falscher) Lärm"; EWb. 2, 33 und Schw.Id. 4, 1160f.: „belli(t)ſchieren, zanken, lärmen, streiten, noch jetzt im Gebrauch". Das bei M. sonst nicht belegte Wort hat hier den Sinn: „etwas Aufsehenerregendes".

422 durch die finger ſehen, sprichwörtlich für: nachsichtig sein, hingehen lassen, was geahndet werden sollte, etwas übersehen wie NB 13, 12; 45, 50; NS 33 (Überschrift); Geiler, Narr. 24[b]: Niemand mach es im leicht, das Got durch die Finger ſicht und die Straf verlengert; Ev. mit Uslegung 129[a]: Sie wußten es wol, aber ſie gehörens nit; ſie ſehen durch die Finger und lont Bosheit und Unrecht fürgon; Emeis 22[a]: Es was ein Sprichwort Keiſer Sigmunds, der ſprach: „wer nicht kan durch die Finger ſehen, der kan auch nit regieren"; vgl. Post. 4,28[a]; Arb. hum. 96[b]; Selenp. 44[a]; Narr. 172[b], 181[a], 195[a] u. ö.! (Die Belege aus dem NS und Geilers Schriften hat J. Lefftz beigesteuert.) S. DWb. 3, 1654; Wander 1, 1017 Nr. 24, 34; S. 1018 Nr. 35, 37, 41, 54; S. 1019 Nr. 69, 70, 77; S. 1020 Nr. 84; S. 1021 Nr. 110; S. 1024 Nr. 188 und 206; Alsatia 8 (1862—1897) S. 140 Nr. 120!

424 morn, 2641, 3521, 4029, 4243; NB 75, 68. 69; MS 541;

GM 1805, 3179, 3713, 4780, morgen. Schmidt 245 heüt oder morn, der Gegensatz heüt—morgen ist bei M. und schon im Mhd. häufig: VK 424, 4243; NB 75, 68. 69; GM 4779f.; MSF 22, 29 êst hiute mîn, morne dîn; MSF 138, 9. Vgl. auch Erk-Böhme, Deutscher Liederhort, Leipzig 1893, Nr. 462 Str. 2, 7: „Was heut ist lieb, ist morgen leid"; ferner Geiler, Sünden des Mundes 14b: „schweig du mir hüt, so schweig ich dir morn"! Die Gegenüberstellung der beiden Worte findet sich bereits in der Bibel; s. 1. Makk. 2, 63; Jes. Sir. 10, 12; Matth. 6, 30!

425 ein faßnachtspil machen mit vns, sprichwörtlich für: jem. dem Spotte preisgeben. Vgl. Wickram, Rollwagenbüchlein: möcht ir das leiden, so wil ich ein fein faßnachtspiel mit diesem öden kunden anrichten (DWb. 3, 1357)!

427 mit bstand, mit dem Erfolg, daß er recht behält; s. DWb. 1, 1652! In V. 4030 bedeutet bstandt constantia, Standhaftigkeit, Festigkeit, in V. 4283 Dauer.

428 redtlich sein, Kap. 8 Überschr. und V. 621: radtlich sein, mit Rat dienen. DWb. 8, 187.

432 an(e)trifft (betrifft): gifft, sonst im Reim auf g(e)schrifft wie VK 508, 2694, 4433; NB 2, 103; 3, 11; 5, 13. 100; SZ 1, 10; EM 352; GM 227, 2932 (S. Maus 58; Z. z. NS Vorr. 1f.!) oder gestifft wie EM 1162. Daneben auch die Form betrifft: geschrifft im LN 1946: 1945.

439 Dieselbe Ausdrucksweise in V. 248; vgl. GM 2925 „vnd vil andre me"!

440 vexieren, 731; GM Kap. 58 Zeile 33 und 62, ärgern, sticheln. DWb. 12, 2, 38; EWb. 1, 160; Schw.Id. 1, 1143.
vmbtriben, Überschr. z. Kap. 11, keine Ruhe gönnen, beunruhigen; vgl. Guaiacum 40: Vnd warlich dappfer vmbgetriben.

443f. worten: orten wie 979, 1522, 2200, 2574, 2644, 2928, 3342, 3416, 3761; NB 2, 91f.; GM 1343f.

446 ie mer vnd mer wie SZ 13, 24; 41, 4; BZ 161. VK 457, 1969: ye mer, ye mer; vgl. me vnd me: NB 3, 66; 57, 59!

448 vertriben hand vom land, dieselbe Redewendung NB 6. 100; GM 18, 342.

7. b.

451 Die Anrede mit dem Zusatz lieb findet sich in den VK noch V. 661, 675, 739, 955, 1185, 1286, 2034, 2302, 2317, 2610, 3611, 3681, 4543. Zahlreiche Beispiele aus Murners Satiren bei Lefftz 81.

452 Sprichwörtlich. Wander 3, 990 Nr. 101: Quisque mortalium invidiae obnoxius est aus Georg v. Gaals Sprichwörterbuch in sechs Sprachen, Wien 1830, Nr. 1208. Andere Beispiele für diese Verwendung des Wortes vetter s. im DWb. 12, 2, 31 (oben)!

455 Des keiſers ſach, die Ermordung des Kaisers; s. die Anm. z. V. 260.— ritten, 457, rütteln. Schmidt 284; Lexer 2, 560.

456 můß verſchitten, sprichwörtl. Redewendung für: Unheil anrichten wie NB 20, 47; 27, 10. Montanus, Gartenges. (Bolte) 408, 24: Da hett er erſt das habermůß verſchůt. DWb. 6, 2730; Wander 3, 783; Risse 302.

457 Anspielung auf das Sprichwort Den dreck rütlen, das er ſtinckt; s. NB 57, 40f.; Spaniers Nachweise zu NB 68; Lefftz 148; Bebermeyer z. MS 99 und die Ergänzung dazu in der ZfdPh. 52 (1927), S. 189!

459 vnſer frawen tag, das Fest Mariä Empfängnis am 8. Dezember. S. auch VK 1179f., 1196! Näheres über dieses Fest s. WW 8, 807f. und Religion, Bd. 4, 171f.!

463f. Bernhardinus von buſti, 493, 499. Er starb im Jahre 1500 zu Malegnani in Piemont. Sein Werk, das in den Versen 465ff. näher besprochen wird, ist das Mariale seu Sermones de B. V. Maria, 63 Predigten. Das Buch ist 1492 verfaßt, 1493 in Nürnberg, 1494 in Mailand, 1496 und 1498 in Straßburg, 1502 und 1512 in Lyon und 1607 in Köln gedruckt. Bernhardin schrieb auch ein

Defensorium montis pietatis, das 1503 und 1513 von Heinrich Gran in Hagenau gedruckt wurde. Näheres bei WW 2, 438f.

470 ſchon, schön wie 1044, 1099, 1146, 1179, 1197, 4118, 4129 u. ö. S. DWb. 9, 1459; Michels z. BF Vorr. 8; die Anm. z. GM 322 und Merker z. LN 247! Die Form mit Umlaut z. B. VK 3488.

475f. wunderzeichen : erweichen wie 907f., 2524f.

476 ſchlecht, 577, 713, 890, 946, 1893, 2701, 4334, schlicht, gering, einfach, ungelehrt. Schmidt 326f.; DWb. 9, 524. Spanier gibt zu NB 2, 22 Belegstellen aus der NB.

480 anmůtig, GM 5340, wohlgefällig, angenehm, liebenswürdig. DWb. 1, 410f.; SchWb. 1, 240.

zwor: 1265, 2127; BF 24, 60; LN 494; zwar: 502, 2191, 4111; GM 1281; LN 1684, 2280; mhd. ze wâre, in Wahrheit, fürwahr. Lefftz 99; DWb. 13, 1, 741.

483f. nit : mit wie 734, 1042, 1096, 1872, 2084, 3879, 4125, 4427, 4500; GM 159, 215, 504, 1591, 3217, 3637, 3673, 3217, 3330, 3904, 4310, 4704.

489 Helſinus. Über den sagenhaften englischen Abt Helsuin s. WW 4, 466f.! Das Fest der unbefleckten Empfängnis Mariä ist von Anselm, dem Abt von St. Edmundsbury (1121—1149) und Neffen Anselms von Canterbury, in England eingeführt worden (WW 4, 467).

493f. wort : ort wie 1568; NB 40 c : d; 40, 32f.

500 Wernher, Kap. 63 Überschr., 4320, 4334, 4344, 4347, Dr., Prior des Basler Predigerklosters. Er stammte aus dem Dorfe Selden bei Aarau. S. Näheres über ihn bei Steck, Akten 99 Anm. und VK Kap. 63!

502 vernůgen, Befriedigung, Genugtuung, hier wie SZ 19, 22 und LN 113 mit thůn verbunden = zufrieden stellen; VK 1002, 1296; EM 715; MS 1275; GM 5182; LN 555 mit han verbunden = zufrieden sein, sich begnügen. DWb. 12, 1, 927; Schmidt 398; Schw.Id. 4, 701; BWb. 1, 1735.

503 mit ein = miteinander, zusammen; s. DWb. 3, 144 (unten) und 145!

505 widerteil n., NB 63, 19; SZ 5, 19; BF 28, 73: Ich hôr nur wol das wider deil, das Gegenteil. Schmidt 424.

513 der ginne, derjenige, jener; s. über die Schreibweise (g ſtatt j) F. Stirius, Die Sprache Thomas Murners. 1. Teil. Lautlehre. Halle. Diss. 1891, § 16β; Weinhold, Alem. Gram. § 215! Über das Vorkommen der Formen s. Klassert z. EM 437; Spanier z. NB 15, 17; Schmidt 148! In den VK zeigen die drei Geschlechter des Pronomens jener in anderen Versen folgendes Druckbild: ghjnner (V. 1430), ghjne (V. 3646), ghjens (V. 3270). In der GM treten die Formen genner (V. 474) und gynner (V. 1694, 5417) auf. S. auch Michels z. BF 10, 45!

516 iungen vnd den alten, in Murners Schriften oft wiederkehrende Verbindung; s. die Nachweise bei Bebermeyer 69 und Lefftz 28! In den VK kommen die beiden Worte verbunden noch vor in V. 983, 2237, 2376, 2893, 4103, 4169.

517f. Ähnlich V. 716f.

518 trachten, 3230, (wie im Mhd.) aussinnen. Lexer 2, 1495. In VK 1192, 3178 ist das Wort intrans. in der Bedeutung sinnen gebraucht.

519 eigentlichen, 1238, Kap. 21 Überschrift, 3563; BF 16, 60; LN 4530, genau, bestimmt, sorgfältig. DWb. 3, 102f.; EWb. 1, 24 und 2, 931, 24; Schw.Id. 1, 146.

521 Sprichwort: Mendacem memorem esse oportet. Quint. 4, 2, 91. Wander 3, 278 Nr. 30: Ein Lügner muß ein gut Gedächtnis haben (ſonſt verredet er ſich).

522 wincken vnd wancken, wanken, abweichen. Lexer 3, 907; Schmidt 417; DWb. 13, 1824. Dieses Spiel mit Stabreim und Ablaut liebt M. sehr. S. die Beispiele bei Lefftz 25! Neben winken vnd wancken VK 3507, in der NB 22, 44 und im LN 3585 auch wencken.

524 fidren, lügen; s. Spanier z. NB 6, 50; SZ 7, 14; Merker z. LN 2260!

531 beſcheide, 540; GM 2566, mhd. beschîde, der zu unterscheiden vermag, erfahren, klug, gescheit, schlau. Schmidt 32; Z. z. NS 8, 8; SchWb. 1, 890; DWb. 1, 1556 unter 2. Das Adv. b(e)ſchidlich findet sich in V. 3304 und bedeutet dort distincte, in rechter Art. SchWb. 1, 892; DWb. 1, 1558.

532 den bitz behaubten, das Gegenteil ist den bitz lon in V. 2539; bitz m., Bissen. Schmidt 41; DWb. 2, 58; EWb. 2, 99; Schw.Id. 4, 1693; SchWb. 1, 1139.

7. c.

539 nûrenberg, V. 1809 nürnberg; B: nürenberg. — ſollen, taugen, angemessen sein, passen wie GM 2042, 4780. Z. z. NS 6, 94; DWb. 10, 1, 1471 (3 b), 1475 (d), 1485 (12 a). — gantz nüt wie 852, 1156; NB 27, 8; SZ 20, 2; 32, 30; EM 62; MS 1566; GM 729; LN 798 (gantz nichtz).

541 erfaren, durchreisen, bayerisch derfaren. BWb. 1, 739 (unter g); DWb. 3, 788, 3; Schw.Id. 1, 895. In den Versen 3894, 4341 bedeutet erfaren untersuchen, erproben. Schmidt 85; DWb. 3, 789; EWb. 1, 127; Schw.Id. 1, 896. — ſich erfaren, 2616, hat den Sinn: sich überzeugen.

542 leren = lernen wie 1521, 2783; GM 847, 903, 4450, 4738, 4806, 4807, 4811, 4824, 4886. Schmidt 218f. — lernen = lehren findet sich 2266, 3450, 3910; GM 376, 1296, 1545, 1569, 1594, 3935, 3939, 4693. Schmidt 219. — leren = lehren 620, 710, 711, 1172, 1206, 1225, 1561, 1679, 2232, 4509, 4526; GM 448, 4354, 4476, 4607, 4660, 5227, 5239, 5414. — lernen = lernen GM 1262, 1596, 1597. Die gleichartigen Verhältnisse im Gebrauche dieser Zeitworte ergeben sich für andere Dichtungen Murners aus den Anmerkungen Spaniers z. SZ Vorr. A 43; Klasserts z. EM 650 (mit Nachtr.); Merkers z. LN 129. S. auch Z. z. NS Vorr. 35!

zhand mit den Nebenformen zů hand (3865, 4114;

SZ 11, 7), zů hant (1579, 2479, 2859; BF 9, 47; 34, 106), zů handt (835, 2844; SZ 17, 3; BF 31, 32; EM 349, 603; GM 3283), confestim, auf der Stelle, sogleich. DWb. 4, 2, 348 und 16, 1, 450; Schmidt 444; SchWb. 3, 1105. — zů handen gon (3093), widerfahren, treffen. DWb. 4, 2, 344. — Zwei weitere Redewendungen mit d. W. handt s. in der Anm. z. VK 4287f.!

543 V. 543 und V. 1842 klingen an in NB 63, 13f. und SZ Vorr. A 7f. — DWb. 8, 2072; Franck, Sprichwörter 2, 63ª; Wander 4, 86 Nr. 162.

546 Sprichwörtlich für: sie wissen Bescheid. In V. 3365; NB 3, 14; SZ 22, 28; 42, 2: nit wiſſen, was ð. r. gelten; s. die Belege bei Wander 3, 1750; Lefftz 150; DWb. 8, 1335!

552 eben, Adv., mhd. ëben, 725 (Adj.), 4025, 4066, oft in der NB (s. Spanier z. NB 3, 57!); SZ 9, 21; 49, 32; GM 112, 1245, 1915, 4568, 4817, 4927, 5418; LN 183, bequem, passend, recht. Schmidt 72; DWb. 3,7ff.; EWb. 1, 6f.; Schw.Id. 1, 44.

558 A, B: wol statt wo. Als wol usw. läßt sich grammatisch nicht erklären und gibt keinen Sinn. Die Beispiele im DWb. 1, 256 (5) zeigen, daß wol in wo zu bessern ist und als im Sinne des lat. quippe hervorhebend zu dem Relativpronomen wo hinzutritt. Als kommt bei M. in sehr verschiedenen Bedeutungen vor. Außer der eben angeführten finden sich in den VK noch folgende: 1. = so mit folgendem daß: V. 3304; DWb. 1, 257 (8). 2. = so ohne folgendes daß: V. 3325. Anm. z. GM 323; Schw.Id. 1, 197; SchWb. 1, 148. 3. = wie: V. 226, 692, 715, 763, 1130, 4194 (als dann = wie nämlich). DWb. 1, 254; SchWb. 1, 149. 4. = eben, halt: V. 991, 4135, 4325. DWb. 1, 247. 5. = immer: V. 3215; NB 6, 103; 7, 32; BF 31, 46; EM 443; GM 5307; s. Spanier z. NB 6, 103; EWb. 1, 28; Schw.Id. 1, 170; BWb. 1, 58; Paul § 247, 3! 6. = als ob; s. die Anm. z. VK 3364! 7. = gar, zur Steigerung eines Adjektivs oder Adverbs; s. die Anm. z. VK 3690!

verhůten, hütend etwas beseitigen, verhindern. DWb. 12, 1, 594 (4). In den V. 3150, 3406 bedeutet verhůten gefangen halten. DWb. 12, 1, 593 (1); 594 (3).

561 anzünden, ins Werk setzen. Bezüglich der bildlichen Verwendung des Wortes s. auch SZ 17, 13f.!

565f. kinnen : innen. GM 4564f. ynnen : kynnen.

567 niendert, 714, 1088, 1647, 2017, 3262, 3858; BF 10, 50, Adv. nirgend. Über das Vorkommen des Wortes in der NB s. Spaniers Nachweise z. NB 1, 10! Die Belege aus der GM s. in der Anm. z. GM 1243! Schmidt 255f.; DWb. 7, 830.

572 des = darin. Weitere Beispiele für die Verbindung des Zeitwortes volgen mit dem Gen. der Sache neben dem Dat. der Person bei Voss 50.

7. d.

575 ſpilen etwas vff einen, etwas gegen jem. richten. DWb. 10, 1, 2351 (l).

577 ſyes, ſye (die „Ketzer", Nom.) ſye (die von Bern, Acc.). ſchetzen wie NB 97, 42 u. ö.; SZ 17, 1; 21, 5; GM 250, 279, 297 glauben, vermuten, für etwas halten. EWb. 2, 446; DWb. 8, 2283f.

578 Sprichwörtlich, doch nicht in den Sammlungen verzeichnet. Andere Redensarten mit brylI s. NB 60, 34: Du mieſt ein ander brill vff ſetzen und im DWb. 2, 383; 1, 736 (1); EWb. 2, 960 unter 187b; bei Wander 1, 466f.!

579 Sye duren mich; vgl. GM 761: „Sy durendt mich"!

579f. kindt : ſindt wie 2638; NB 51, 14; SZ 44, 32; 48, 231; MS 1166, 1370; GM 3313, 4301; LN 1329, 1531; BT 244.

587f. wort : mort wie GM 3563, 4053.

588 Sprichwort. Simrock, Deutsche Sprichwörter, Frankfurt 1846, 381. Wander 3, 721 Nr. 3 und 4. — nie kein; über die doppelte Verneinung bei M. s. Lefftz 46f.! Vgl. VK 1526, 2167, 4283!

589 vil mer — nitt, ebensowenig.

593 Vorab, besonders, zumal, vor allem wie 2313. NB 96, 23. 34; EM 275, 324; GM 3795 und Kap. 58, Zeile 60. S. EWb. 1, 4!

595 anſchlag m., wie 3722; NB 14, 92; GM 1280, 1282; LN 803, Absicht, Vorhaben, Plan. Schmidt 13; Lexer 1, 77; DWb. 1, 440f.; EWb. 2, 445; Schw.Id. 9, 215.

8.

596 überkummen n., Übereinkommen, Vertrag, Statuta. DWb. 11, 2, 350.

597 ſich vnderſton, 4458; GM 197, daran gehen. Schmidt 375. Außer dem Acc. wie an dieser Stelle kann das Zeitwort den Gen. der Sache bei sich haben (s. Voss 45 unter 11a!), den bloßen Inf. oder den Inf. mit zu (VK 4458; GM 197, Kap. 58, Zeile 20f.). Öfter gebraucht M. vnderſton = suscipere wie 599 und 2582 (m. Acc.); 1787 und 2001 (mit bloßem Inf.); NB 30, 64 (m. Acc.); BF 30, 39 (Inf. mit zu); EM 270 (m. Acc.); GM 163, 598, 2458, 2897, 2901, 4753 (m. Acc.); 3101, 3121 (Inf. m. zu); LN 54 (mit bl. Inf.); LN 656 (Inf. m. zu); BF Vorr. 29 (ohne Obj.); 18, 3f. (mit Objektsatz). Schmidt 375; Z. z. NS Vorr. 22; Lexer 2, 1804; DWb. 11, 3, 1826.

602 Hans vetter. Der Prior schrieb seinen Namen Johannes Vatter; s. Steck, Akten 620! Er stammte aus Marbach am Neckar, dem Geburtsorte Friedrich von Schillers.

603 Doctor ſteffan boltzhorſt, Kap. 21, 1396, 1514, 1528, 1583, Kap. 24, 1639, 1759, Kap. 35, 2606, 2686, 2830, Kap. 52, 3560, 3635. Seine Unterschrift lautet in der Schuldverschreibung vom 19. Februar 1508 (Steck, Akten 620): Stephanus Boltzhurst. Er war aus Offenburg gebürtig und gehörte um 1500 dem Straßburger Franziskanerkonvent an (VK 1502). Sein Übertritt zu den Observanten erregte großes Aufsehen in Straßburg (1514ff.).

Boltzhurst erfreute sich dort des Rufes besonderer Frömmigkeit und war auch in Bern allgemein beliebt, wie M. in den V. 4130—4133 zugibt. S. über Boltzhurst auch Charles Schmidt, Hist. litt. de l'Alsace à la fin du XV. et au commencement du XVI. siècle. Paris 1879. Bd. 1, 221!

604 franciſcus vlſchi, 613, 2114, 3470, 3535, 3568, 3648, 3653, 3674, 3797. Auch der Name des Subpriors wird in dem Protokoll über das Verhör Jetzers vor dem Rat in Bern (Ueltschi; Steck, Akten 44—47), in den Prozeßakten (Uölschi) und im Defensorium (Ulschi) verschieden geschrieben. Die Schreibweise des Berner Rates als schwierigste verdient wohl das meiste Vertrauen, zumal Ueltschi einer Berner Familie entstammte. S. Steck, Akten 190!

605 henrich ſteinecker. Er selbst unterschreibt sich Heinricus Steinegger (Steck, Akten 620). M. folgt auch bezüglich dieses Namens der Schreibweise des Defensoriums. henrich wie MS 1295. Die Akten schreiben Steinecker (S. 149, 6), Steinecken (172, 173, 518, 31), Steiniken (258), Steineken (259, 26), Steynecken (529, 30). Steinegger stammte aus Lauperswil im Emmental (Anshelm 3, 54).

609 freylich, 4379, allerdings, gewiß, sicherlich. DWb. 4, 1, 1, 116; EWb. 1, 177; Schw.Id. 1, 1268. Über das häufige Vorkommen des Wortes bei M. s. Bebermeyer 64 (oben)!

610 rand m., NB 40, 9, Biegung, Wendung; übertragen wie hier: Schlich, Kniff. DWb. 8, 100; Schmidt 274; Spanier z. NB 16, 7.

612 kun(d)ſchafft f., 1728, 1733, 1741, 1785, 1840, 1950, 2945, 3285, 4372; NB 97, 84; BF 35, 19; EM 578, 1012, 1028, 1337, 1383; GM 629, 2781; LN 4700, Zeugnis, Bezeugung, Beweis. DWb. 5, 2641; Schmidt 210.

614 gemein stf., wie im Mhd.: Gemeinschaft. DWb. 4, 1, 2, 3218.

617 geben zů diſen ſachen, bezüglich dieser Angelegenheit unternehmen. DWb. 11, 2, 63 mit einem Beleg aus dem LN.

618 gelieben wie lieben (BF 3, 35; EM 64; GM 1619, 1740, 4295), gefallen. Schmidt 223.

621 ſey = ſeyn; er muß mit seinem Rate in der Angelegenheit behilflich sein.

623 in môres gſtalt, 642 Jn môrens gſtalt. Hott. 363: in forma Aethiopis comparuit. Lauchert, Murnerstudien, Alem. 19, 8 verzeichnet mores gſtalt und erklärt irrig mores für den Gen. von mor, die Sau (NB 18, 86). Vgl. GM Kap. 29 Überschr.: die künigin der môren; V. 2451 das môren landt = Aethiopia.

624 vil m. Gen., wie oft bei M.; s. Voss 19!

627 dapffer wie V. 1168; SZ 23, 11; BF Vorr. 90; bezüglich des Vorkommens in der GM s. die Anm. zu V. 44; LN Vorr. Zeile 63, V. 40, 83, 1393, 1407, 3940, tüchtig, nachdrücklich, kräftig. Schmidt 62; DWb. 11, 1, 137; Z. z. NS 5, 21.

636 on hinderwich, ohne Zurückweichen vom Vertrage, unbedingt. Schmidt 171. Im DWb. gar nicht verzeichnet. Gleichartige Umschreibungen des Adverbs bei M. hat Lefftz 44f. zusammengetragen.

637f. Mit geringer Abweichung in V. 637 = NB 35, 78f.

637 ſchůh zerriſſen; vgl auch NB 61, 12! Sprichwörtl.; s. Wander 4, 1114 Nr. 1288!

637f. zerriſſen : biſſen, V. 1258f. in umgekehrter Folge.

638 durchjn = hindurch wie NB 35, 79; 49, 33; s. DWb. 2, 1628f.! — durchjn biſſen, bildlich für: erreichen; vgl. DWb. 2, 1586!

640 Sprichwörtlich. VK 3085; NB 27, 72; SZ 44 Überschr. und V. 2, 8, 39. DWb. 1, 136; 11, 274; Wander 4, 1067; Lefftz 115.

641 zedel, NB 16, 73, Zettel, die unterschriebenen Verträge. SchWb. 6, 1159f.; BWb. 2, 1160.

649 zart / rein; vgl. die Anm. z. VK 179 und 193! Beide Worte stellt M. gern nebeneinander; vgl. z. B. BF 35, 5: „zart rein"; 35, 16 und 93: „zart reine mei(ð)t"! Weitere Belege geben Bebermeyer 69; Lefftz 28f. Vgl. auch die Anm. z. GM 330!

9.

Jetzer wurde am 24. August 1506 als Novize in das Berner Predigerkloster aufgenommen. Blösch (ADB 14, 1—4) hält Jetzer bei den Vorgängen im Berner Dominikanerkloster für den Verführten; W. Hadorn (Die Religion. Tübingen 1912. Bd. 3, 436), R. Steck, G. Schuhmann u. a. sehen in ihm den Betrüger; A. Büchi (Kirchliches Handlexikon. München 1912. Bd. 2, 63) schließt mit einem „non liquet".

655 orden, 3467, 4150, Ordenskleid, Aufnahme in den Orden. Schmidt 262. Königshoven, Chronik 368, 26: er warf den orden hin vnd ward ein abtrünnig münich.

657f. mût: thût wie 764: 763, 4195: 4194; GM 554f., 3347: 3349; LN 4093f.

659f. verſehen: iehen; vgl. 2817: 2816; 3991: 3990; NB 26, 68: 67; MS 969: 968!

662 kum nit ich; vgl. NB 2, 56: „reden ich"!

663 wann, 794, 982, 1068, 1268, 1659, 1817, 1828, 1849, 1925, 2337, 2362, 2409, 2478 u. ö.; LN 1097, denn. DWb. 13, 1, 1864.

664 dar, 1024, 1574, 2315, 2560, 2809, 2827, 2976, 3117, 3173, 3346, 3465, 3520, 3683, 3731, 3848, 3908, 4110, 4202; GM 382, 385, 577 u. ö.; LN 1871 u. ö., dahin, dorthin, hin. DWb. 2, 750.

668 ſunder Adv., wie im Mhd. insbesondere, in ungewöhnlicher, hervorstechender Weise. DWb. 10, 1, 1571 und 1585f. unter Sonders. Vgl. die Anm. z. VK 1437! — beſwerd statt beſchwerd, weil der Raum wie bei ſwert BF 3, 26 für das ch fehlte, habe ich trotz O. Behaghel, Gesch. d. dt. Spr.[4] § 272 nicht in beſchwerd geändert, da auch in dem Briefe Berns vom 5. April 1509 an den Bischof von Sitten beſwârd (Steck, Akten 640, 7; desgl. Akten 648, 29) zu lesen ist. Ebenso schreibt Bern in einem Briefe vom 15. Dezember 1511 an den Provinzial des Predigerordens

ſwären (= schweren; Steck, Akten 648, 2) und in einem anderen Briefe ſweren (= schweren; Akten 603, 1). Daher sind auch ſwerlich in Kap. 18 Überschr., ſwer in V. 2663, geſwindt in V. 3658 und ſweigen in V. 3375 unangetastet geblieben. Dagegen ist Swartz in der 1519 gedruckten GM (A) 3517 wohl als Druckfehler anzusehen. B (Frankfurt a. M. 1565) hat Schwartz; s. die Anm. z. GM 3517! Vgl. die Anm. z. VK 2644!

669 Seyt = ſitmol, 719, 2054; ſittenmal BT 206, da. Vgl. Montanus, Wegkürtzer (Bolte) 66, 8; 113, z. 8; 117, 26; Guiscardus und Sigismunda 226, 2! DWb. 10, 1, 372 und 374.

670 ſunſt; hier: im übrigen; s. DWb. 10, 1, 1745; Schmidt 350. Über ſunſt in anderer Bedeutung bei M. s. Spanier z. NB 28, 20! Auch in der GM hat es in den V. 829, 4699 den Sinn von „ohnehin"; in GM 1181, 2017, 2634 ist es = außerdem, sonst; VK 524, 834, 1496 = sonst, andernfalls.

671 geloffen wie MS 1471; vgl. verloffen VK 2653, 3340, 3361, 3917, 3927, 4550. Weinhold § 337.

672 ein ſchüung han, SZ 29, 9: ſchüung haben; LN 3154 ſchühung hab, Abscheu haben. Schmidt 314 und 300; DWb. 8, 2632; Merker z. LN 3154. Daneben kommt in den VK 2340 kein ſchühen han vor und VK 1715, 3915 und NB 34, 65: ſchühen; GM 2234: ſchüchen; NB 35, 84. 120 ſchyhen = scheuen. Schmidt 314; DWb. 8, 2611 (oben).

680 den vogel fliegen laſſen, bildlich für: sich einen Vorteil entgehen lassen. DWb. 3, 1255 (13) und 1784 (8).

682 ſein federn vßrupffen, bildlich für: ihm sein Hab und Gut entwenden wie GM 1154 feder rupffen; s. DWb. 3, 1393 und Wander 1, 954 Nr. 123! Den Übergang von der wörtlichen zur übertragenen Bedeutung zeigt NB 17, 21ff. Über andere Redensarten mit feder s. die Anm. z. GM 990 und 1030! Schmidt 388 und 285; EWb. 1, 95; Schw.Id. 1, 677; DWb. 1, 942 und Wander 1, 952.

684 wams n., NB 12, 61; GM 2546; LN 33, 1661, Rock. DWb. 13, 1460; EWb. 2, 826; BWb. 2, 914.

685 ein freyes mûtlin han, ein fröhliches Leben führen, Lustbarkeit, Schmaus halten. Schmidt 250; DWb. 6, 2785ff. und 2800; BWb. 1, 1695. Redensarten mit mût sind bei M. häufig; s. VK 863, 928, 1559, 2706; NB 17, 37, 35a. 3. 50; 69, 18; EM 1305; GM 705, 1254 (s. die Anm. dazu!), 3535; LN 701!

687 fründe mein. Nachgestelltes Fürwort auch 2333, 2401, 2640, 2658, 2910. Beispiele aus der NB, der GM und dem LN gibt Bebermeyer 83.

688 gſein neben geſein (3569), gſin (2562, 4251; GM 3644, 4977), geſin (856, 1066, 1792; GM 296), geſyn (EM 114; GM 1455, 1500, 2207, 2307, 5338), gſyn (GM 3705, 2355), gewesen; vgl. Michels z. BF 1, 32! Dagegen weſen (V. 636) = sein. VK 895, 1048, 1072, 1188, 2143; GM 379, 514, 1959, 5363: g(e)weſen. S. auch Bebermeyer 61 (oben)!

689f. all : zall. LN 2076f. zal : al.

10.

699 tropff, 731; NB 65, 36; MS 8, 253 = GM 3034, 999, 1487, Dummkopf. EWb. 2, 763. Vgl. die Anm. z. GM 999!

701f. Stimmen fast wörtlich mit NB 12, 15f. überein.

701 Stöber verzeichnet Alsatia 8 (1862—1867) 142 Nr. 151: „Der Himmel hangt voll Geigen. Geiler." Vgl. Geiler, Ev. mit Uslegung 129a: „Du weneſt, der Himmel hang vol Gigen, ſo iſt es alles Narrenwerk"! DWb. 4, 2, 1336; Wander 2, 654 Nr. 201: Der Himmel hangt bei ihm immer voller Geigen; wenn man aber recht ſieht, ſind es kaum Nußſchalen.

702 eſels ſige, Eselkot. DWb. 3, 1151; Schw. Id. 1, 688; Schmidt 102 stellt irrig eſels ſige mit welſche ſige zusammen.

707f. ie : hie wie BF 6, 57 : 56 und GM 3457f. S. die Anm. z. VK 298!

712 er kan ſich nüt doran keren, er kann sich nicht danach richten. DWb. 5, 418 (9).

714 geberden, Gebärden machen. DWb. 4, 1, 1, 1736.

716f. Ähnlich V. 517f.

719f. gar : har wie 3669f.

720 in hut vnd har, 3670: in haut vnd har; BF 6, 46; 16, 43; GM 3462: in hut vnd hor (har), durch und durch; s. EWb. 1, 389 und die Anm. z. VK 65!
Die stabreimende Verbindung hut vnd har ist bei M. häufig; s. die Nachweise bei Lefftz 24 und Bebermeyer 68! Andere stabreimende Wortverbindungen s. in den Anm. z. VK 522, 736, 3351!

722 verzucken, im Geiste entrücken. Schmidt 407; DWb. 16, 1, 285; EWb. 2, 900; SchWb. 2, 1433 (2); BWb. 2, 1083. MS 890 bedeutet verzucken rauben; s. SchWb. 2, 1433 (2)!

723 andächtig, pius, devotus, gläubig. DWb. 1, 303.

725 ein eben man, wie NB 3, 57; SZ 9, 21, ein passender, geeigneter Mann. Schmidt 72. S. über eben die Anm. z. VK 552!

731 tropffen : klopffen wie MS 253f.; GM 3034.

736 hjn vnd hår; 948, 1109, 1619, 3215, 3347, 4258: hjn vnd har; zahlreiche Verse aus der NB, GM, MS und dem LN mit dieser stabreimenden Verbindung weist Lefftz 25 nach.

737 harjner, herein; s. die Anm. z. VK 119! Daneben in V. 2764 her jnhår. DWb. 4, 2, 1089.

740 hinnacht, in der vergangenen Nacht. Schmidt 171; DWb. 4, 2, 1456: „ich kundt hinnacht weder ruowen noch raſten. Teufels Netz 1031." Vgl. necht MS 1040, 1045!

11.

743 ſag f., 934, 3721; NB 2, 53 (s. Spanier z. d. Verse!) u. ö.; SZ 35, 15; EM 897, Rede, Gerede. Schmidt 291; DWb. 8, 1644 f. — vß irer eigen ſag, auf Grund des Defensorium impiae falsitatis Cap. I; s. Steck, Akten 542, 8ff.! Ein

zweiter Hinweis auf das Defensorium findet sich in V. 4453; eine Anspielung in V. 4335f.

744 Am 6. Januar.

746 das iſt wor; dieselbe Form der Wahrheitsbeteuerung findet sich NB 4, 72; 82, 47; LN 4615.

750 wunderliches leben = wunder leben NB 59, 24.

752 der geiſte; Nom. geiſte (V. 866); Dat. geiſten (V. 845, 1361).

754 fôrchtet = fürchtet; s. Weinhold, Alem. Gram. § 75!

755 dick, 2088, 2948, 3671, 4394, oft. Sehr häufig bei M.; s. Schmidt 64; Klassert z. EM 1497; Anm. z. GM 195; Bebermeyer 62; Lefftz 29! — EWb. 2, 672; BWb. 1, 587; DWb. 2, 1077f.

757f. allermeiſt : geiſt wie in V. 1007, 1479, 1660, 1877; GM 4010 : 4009.

762 Eylends, 2381, von M. häufig gebrauchtes Wort; s. Belege bei Voss 67! Gern wird es durch bald (VK 762), ſchnell (VK 1609; GM 3616) oder bhendt (VK 850, 1993) verstärkt. VK 2601: eylents mit der gach. — EWb. 1, 30; Schw.Id. 1, 179; BWb. 1, 61; DWb. 3, 109.

763 Ähnlich BF 35, 147: „als ein betrübter dût"; GM 3349: „Als ein groſſer gouch dann thût." Weitere Belege in der Anm. z. diesem Verse.

765f. liſt : wiſt wie 3258, 3603, 3623, 3841.

771 mer, wieder. DWb. 6, 1881 (21).

772 anfahen, 2956, anfangen. SZ 41, 12; BF 33, 19; MS 482, 598, 1429; GM 308. Bebermeyer 64. DWb. 1, 325.

776 Heyltumb, res benedictae (quibus in his rebus uti solent homines): Steck, Akten (Defensorium) 542, 19. Hott. 367: certae reliquiae Sanctorum. In diesem Sinne findet sich das Wort auch VK 4269 und in der NB 16, 77 und 25, 85. S. DWb. 4, 2, 851; Schw.Id. 2, 1152!

781 Nach M. am 22. Februar 1507; denn der Matthiastag ist der 24. Februar und war 1507 ein Sonntag. Im Defensorium 1, 2 (Steck, Akten 542, 23f.) heißt es: Actumque

est feria sexta ante festum sancti Matthiae vel ante Dominicam Invocavit, quae tunc ita currebat. Der Matthiastag fiel also auf den 6. Sonntag vor Ostern (Invocavit). Der vorhergehende Freitag (VK 782) ist der 22. Februar. Steck, a. a. O., errechnet irrig den 19. Februar, einen Dienstag, weil er feria sexta für gleichbedeutend mit dies sextus hält. Feria sexta bezeichnet aber stets den Freitag. Vgl. die Anm. z. VK 840!

784f. Übersetzung aus De quat. her.: „linteo insutus ac circumdatus" (Hott. 366).

785 lylachen, (mhd. lîlachen, Lexer 1, 1928), BF 20, 8 ein leilachen, Leintuch, Bettlaken. Schmidt 213; DWb. 6, 694.

787 fürs = vor des.

790 ſchier, 801, 804, 940, 1735, 1853, 2534, 2999, 3213, 3260, 3419 (= bald; s. die Anm. z. diesem V.!), 4161, 4314, 4331, fast. Z. z. NS 57, 5; NB 11, 26; 25, 48; GM 1847, 2836, 5371. DWb. 9, 23 (2).

792 Vgl. Hott. 367: „... mox ... ad parietem se vertit" und Defensorium 1, 2 (Steck, Akten 542, 40—543, 1): „convertit frater faciem suam ad parietem ab eo ..."!

793f. Vgl. Defensorium 1, 2 (Steck, Akten 543, 1f.): „Adiuvet te Deus et pia eius genitrix, quia ego non valeo te iuvare" und Hott. 367: „Deus te juvet, dicens, quoniam ego te juvare non potero"!
Über den Reim an: fan s. Maus 60; Bebermeyer 84 und die Anm. z. GM 47f.!

795 zwingen, NB 66, 12, molestare, bedrängen, belästigen wie das mhd. zwingen, twingen. Defensorium 1, 2 (Steck, Akten 542, 37): „Spiritus molestans erat fratrem."

797—800 Vgl. Defensorium 1, 2 (Steck, Akten 543, 3): „Tu, fili et serve Dei, cum tuis consimilibus poteris me iuvare"!

801 Vgl. NB 82, 70: „Dann ſy iſt mer dann halber todt"!

803 abzucken, detrahere (Hott. 367, Akten 542, 39), wegziehen, wegnehmen; im Sinne von wegnehmen auch LN 2145;

vgl. auch GM 2191: „Zuckt mynen harnaſch ab der wend"! Neben abzucken braucht M. abher zucken (s. die Anm. z. VK 877!) und in zweifacher Bedeutung das Kompositum verzucken; s. darüber die Anm. z. VK 722! Am häufigsten kommt das einfache Zeitwort zucken bei M. vor. Es bedeutet wie im Mhd. (s. Mhd. Wb. 3, 932[a]) schnell und mit Gewalt empor-, heraus-, zurück- oder fortziehen, wegnehmen, rauben, entführen, der persönlichen Freiheit berauben; s. VK 1963, 2036, 2484; NB 17, 29; 27, 28. 33; 35, 67; MS 888; GM 369; Kap. 5, 5, 10; 2191, 2639 (entführen; s. DWb. 16, 285!), 2643, 2725, 3836, 4294, 4300, 4309, 4451; LN 719, 1577! Weitere Belege bei Lauchert, Alem. 19, 18; Schmidt 444. S. auch DWb. 16, 283ff.; Frisch 2, 483°f.; Scherz 2120; EWb. 2, 900; BWb. 2, 1083f!

803f. ab: dorab wie 875f., 1054f. neben ab: drab 1355f., 1536f., 3323: 3322, 4150f., 4303: 4302. Belege für diesen Reim aus der NB, BF und dem LN gibt Bebermeyer 84 (unten).

804 geſchwinden, 3658, unpers. m. Dat., bewußtlos werden, in Ohnmacht fallen wie GM 741, 3234; LN 4302. Schmidt 138; DWb. 4, 1, 2, 3999 (2).

805 Vgl. Hott. 367: „manu guttur ejus apprehendit et pressit" und Steck, Akten 543, 7: „cepit (= coepit) Spiritus eum per partem colli arripere"!

806 wolhjn, wolhjn wie NB 39, 75; GM 2235. Anadiplosis findet sich in den VK noch in V. 2038, 3068. Über diese Art Wortwiederholung in Murners Satiren s. Lefftz 30!

812f. ſich ſtrichen zur diſciplin, se disciplinare (Hott. 368), disciplinam accipere (Steck, Akten 543, 9); vgl. VK 869 diſciplin jnnemen; 938 diſciplin nemen; sich durch körperliche Züchtigung kasteien. Die deutsche Prosa von 1589 (Frankfurt a. M.) übersetzt: mit Ruthen ſtreichen (B_{ij}^{a}).

813 Bitz vff das blůt, „usque ad sanguinis effusionem" (Hott. 368; Steck, Akten 543, 9f.). Die zu V. 812f. angeführte

deutsche Prosa übersetzt a. a. O.: biß auff das Blut vergieſſen.

818 mit fleiß, bei M. häufig vorkommende Umschreibung des Adverbs; s. Belege bei Lefftz 44!

830 hůt geben m. Dat., jemand Schutz, hier: Vorschub gewähren. DWb. 4, 2, 1983.

833 dein hilff, deine Befreiung aus den Qualen des Fegfeuers. verſchwigen werden, neglegi. Vgl. Steck, Akten 543, 17! Bei Hott. 368 lautet die entsprechende Stelle: quae singula se fideliter Patribus narraturum Frater promisit.

834 vermigen n., Macht, Fähigkeit, Können. DWb. 12, 1, 888. Sinn des Verses: Andernfalls (d. h. ohne Wissen und Beistand der Väter) könnte ich dir nicht helfen. De quat. her. (Hott. 368) gibt den Grund deutlicher an: Missas, ait, legere officii mei non est.

836 in allem landt wie NB 97, 95 u. o., überall.

840 Am freytag nechſt, am nächsten Freitag, ventura sexta feria (Steck, Akten 543, 21) = an dem nechſten Freytag (dt. Prosa von 1589 B_{ij}). Zahlreiche Beispiele für diese praedikative Stellung des unflektierten Adjektivs findet man bei Bebermeyer 83.

841 heiligkeit, 2618, 3028, 3039, 3045, wie im Mhd. Frömmigkeit. DWb. 4, 2, 842 (c).

843 har, 948, her. Bezüglich der Wortform s. Weinhold § 11; Paul § 111 Anm.; Behaghel, Gesch. d. dt. Spr. § 165! Über die Häufigkeit dieses Wortes in den Reimen der SZ, MS und GM s. Bebermeyer 58! Bezüglich der BF s. Michels z. Vorr. 16!

847 werde, werden. Der Druck zeigt die gesprochene Wortform; ebenso die ander = die anderen in V. 918; frumme statt frummen in V. 4485. Dagegen ist das n gedruckt, wurde aber nicht gesprochen in kronen (V. 994), wunden (V. 2245), eſchen (V. 42).

853f. Diese beiden Verse kehren fast wörtlich wieder in VK 2096f., 3454f.

12.

Überschr. geiſtlicheiten, fromme Bußübungen; s. auch die Überschr. z. Kap. 13 und V. 1312! In V. 993, 1290, 1344, 1518, 2236, 2430, 2516, 4239; LN 3920; GM 5281 (s. die Anm. z. diesem V.!) bedeutet das Wort: Frömmigkeit. Schmidt 127f.; DWb. 4, 1, 2, 2787.

859 Ähnlich VK 2187, 3018, 3607; NB 79, 62.

860 geſchicklich, wie 1362; GM 2039, 3795, geziemend, passend. DWb. 4, 1, 2, 3876f.

863 ein friſchen freyen můt han, guter Dinge, froh, vergnügt sein; s. die Anm. z. V. 685!

863f. můt : gůt wie 928 : 927, 1559 : 1558, 2706f.; GM 686 : 685, 3535 : 3534.

871 dannhjn, 3385, 4137, 4264, hinweg. Im DWb. nicht verzeichnet.

871f. wichen : ſtrichen wie GM 1823 : 1822; vgl. VK 939f. geſtrichen : entwichen!

872 mit eim (dem) fuchſſchwantz ſtrichen, 939; Hott. 369: „... hic disciplinatur ad sanguinis effusionem: Sed, ut reor, non virgis, vulpina potiùs cauda.“ Wander 1, 1261 Nr. 24: Sich mit einem Fuchsſchwanze peitſchen (geißeln); frz.: il se donne la discipline avec une queue de renard. DWb. 4, 1, 1, 352 (oben); SchWb. 2, 1810.

873 hôflich, hier spöttisch: wie feine, verzärtelte Leute, die sich nicht gern wehtun. Dagegen bedeutet hôfflich in V. 3489: hübsch, anmutig, anständig; s. Schmidt 173!

874 den ſpieß am hag abziehen, furtim abire, clanculum se subtrahere (Frisch 2, 301[a]), sich vor etwas drücken. Wander 4, 713 Nr. 19: sich feig verhalten. Das DWb. 10, 1, 2443f. verzeichnet die Redewendung mit 2 Belegen aus Geiler von Keisersberg. Vgl. ferner Geiler, Post. 2,75[a]: „Als Christus den Pharisäern sagt: ‚Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf die Ehebrecherin!‘ do zogent ſie den Spieß am Hag ab und macht ſich je einer

noch dem andern hinuß"; Emeis 26ª: „die gon alle Tag zů Predig, beichten, gon zů kirchen, aber wan es daran kumpt, so ziehen sie den Spieß am Hag ab, also thůn wir doctores auch"! Eine Erklärung der Redewendung versucht das DWb. 4, 2, 138.

875 sunders, sejunctim, an unserem Teil. DWb. 10, 1, 1585.

877 zecken abher zucken, etwas milder NB 3, 94: die zecken ablesen. Wörtlich bedeuten die beiden Redensarten jemand die Holzböcke (s. SchWb. 6, 1075!) entfernen; übertragen: tüchtig prügeln; s. Spanier z. NB 2, 32!

882 jm die flöh scheichen oder fahen, flöhnen, ihn durchprügeln; s. EWb. 1, 164; Schw.Id. 1, 1184. Redewendungen ähnlicher Art im DWb. 3, 1813 und bei Wander 1, 1076 Nr. 56: „Einem die Flöhe abstreichen, ihn durchwichsen."

885 andacht, 1344, 1548, 1595, fromme Gesinnung, „gute Meinung". DWb. 1, 302f.

886 jemand in grosser acht halten, ihn sehr achten. DWb. 1, 165. Vgl. VK 2661 in acht bleiben!

887 heilig, fromm; s. DWb. 4, 2, 833f. (5. 6).

888 vmendum, 1206, 1267, 1415, 1532, 1975, 2534, 2895, 3351, 4261, 4484, 4496, um und um, alle, überall, ganz und gar. Sehr häufig bei M., besonders im Reime. Die Stellen aus der NB verzeichnet Spanier z. NB 6, 66; aus anderen Werken gibt Lefftz S. 26 Belege; s. auch Schmidt 373!

889 kestigen aus lat. castigare, kasteien, cruciare; s. Schmidt 193; DWb. 5, 262!

900 vnser zit, zunächst die horae canonicae oder regulares, während deren die Mönche nach fester Ordnung die Stundengebete (Horen) gemeinschaftlich singen und laut beten; dann: die Gebete, das Brevier.

905 vff mein eidt, 2724, 3610, 3795, 3838, 3866, 4377, 4414. Diese Art der Wahrheitsbeteuerung ist auch in Murners Satiren häufig anzutreffen; s. die zahlreichen Stellen bei Lefftz 98!

910 gůter glauben, die gute Meinung der anderen Leute.

912 Echt Murnersche Übertreibung; s. darüber Lefftz 49ff.!
913 das kind im huß ſein, gut gehalten werden, erben. Ähnliche Redensarten mit dem Worte kind im DWb. 5, 716.
913f. huß : ſuß wie 1883 : 1882; LN 1332f.
914 Dieselbe Redewendung: VK 3053; LN 1533. ſuß, 1882, 3053; MS 1059; LN 1533, Saus und Braus, Jubel. Schmidt 350.
915 tragen in wie GM 1930f.: Jch ſolt nit liſt in wyber tragen, Sy handt das gifft ſunſt von natur im Sinne von: jemand mit etwas bekannt machen.
918 die ander, die anderen; s. die Anm. z. V. 847!
919 verrůcht, 956, verwerflich. DWb. 12, 1, 1018.
921f. reformieren : fieren wie 1444f., 1788f., 2442f. Das häufige Vorkommen dieses Reimes in der NB zeigt Bebermeyer auf S. 86, im LN auf S. 87.
922 Dieselbe Redewendung in V. 1445 und 2443; NB 40, 69.
923 Den karren wend wir alſo ſchiben, bildlich für: wir wollen es dahin bringen, das soll unser Ziel sein.
924 Straßburg wird wieder erwähnt in V. 1447, 1500, 1787, 1874, 1877, 1881.
925 Schletſtat(t), 3387; s. Schuhmann, Jetzertrag. 18!
926 Zürich wird wieder genannt 1447, 1787, 1874, 1878, 1881.
927 ſchmaltzgrůbe, Fettgrube, Quelle großer Einkünfte; heute sagt man Goldgrube. Schmidt 307; DWb. 9, 931f.
929 verſchweigen m. Gen.; s. Voss 32!
931 in winckel laſſen ſtecken, sich nicht darum kümmern; vgl. NB 64, 14: „Darumb můß er (Gott) im winckel ſton"! Beide Redensarten verzeichnet Wander nicht.
932 ſchnewiſch lecken, Schneehaufen lecken; im DWb. nicht verzeichnet; nach dem EWb. 2, 874 bedeutet „Wisch" eine große Menge, einen Haufen; bildliche Redewendung für: darben.

13.

941 tôdtlich vnd bleich, totenbleich; vgl. tôdtlich vnd âſchenfar, Kaspar Scheits Fröhliche Heimfahrt (Ph. Strauch) V. 950.

942—944 Volkstümliche Ironie im Beispiel wie in V. 4327; über diese stilistische Eigenart Murners s. Lefftz 64f. und die Anm. z. GM 1404!

943 kamp m., 944, 1634, 2415, 3835, der Kamm. DWb. 5, 104. cappen m., sonst kappon wie MS 913 oder Capun wie NB 42, 79 und GM 1384, Kapaun. Schmidt 187f.; DWb. 5, 188.

944 ablappen, schlaff herunterhängen. Schmidt 3; s. auch im EWb. 1, 602 lapplen und im DWb. 6, 196 lappen!

945 ſpiegelfechten, Fechten (bildlich für: fromm tun), das nur zum Schauspiel dient. Schmidt 332. Dieselbe Redewendung NB 70, 66. S. auch DWb. 10, 1, 2246!

959 ſich pflichten zů, sich einem verpflichten; s. Lexer 2, 255; DWb. 7, 1763! Sich nit mer zů in pfl., sich nicht mehr mit ihnen einlassen, sie hinfort meiden.

963f. gereformiert: fiert wie 1311f.; LN 1428 : 1427.

964 Subjekt zu fiert ist man (V. 962).

965 vffbereiten, hier: stiften, vermachen.

966 gôttlich, 976, 4115; GM 5285: gettlich, mhd. getelich, götlich Adj., passend, schicklich, angemessen. DWb. 4, 1, 1, 1491.

969 ſchmacken, 1432, 2994; SZ 16; 16, 19; 48, 188; LN 3063, riechen. Schmidt 328; DWb. 9, 898.

969f. Hier übersetzt M. wieder fast wörtlich aus De quat. her.: „Eorum equidem habitus vino potiùs imbuitur, quàm religione, devotione." (Hott. 370.)

975 zůn, 1529, 3924, 4013, = zu den; s. auch die Anm. z. GM 244!

976 vffriſten, 1689, 3513, ausrüsten, ausstatten, begaben, durch Vermächtnisse sicherstellen.

983 ab, Verhältniswort m. Dat., 1819, 4154; s. Belege aus anderen Schriften Murners bei Klassert z. EM 680 (nebst Nachtr.) und Bebermeyer 61! Im DWb. 1, 7 wird M. nicht aufgeführt. S. im allgemeinen EWb. 1, 4; Schw. Id. 1, 26f.; SchWb. 1, 3; BWb. 1, 10f! — In VK 1981 ist ab durch von verstärkt.

987 bôſen wicht, VK 2035, 2887, 3149, 3170: bôßwicht, kehrt als Schimpfwort bei M. öfter wieder; s. Lefftz 89!

989 Vor Ein ist nach dem heutigen Sprachgebrauch als zu ergänzen.
vaßt, hier: fest, streng; zur Verstärkung des Adj. oder Adv. oft: sehr; vgl. VK 1473, 1538, 1958, 2646, 3007, 3060, 3607, 3775; NB 12, 53; 26, 10. 59; 35, 22 u.o.; GM 485; LN 139, 337, 4509. — Schmidt 96; EWb. 1, 154; DWb. 3, 1348.

990 würt, hier: würde wie auch VK 2637. Vgl. die Anm. z. GM Kap. 5, 20, 8!

992 betten, 4462, bitten; s. NS 77, 49; EWb. 2, 113!

998 vß der moß, GM 2116; VK 1799: vß der maſſen, über die Maßen; s. Klassert z. EM 970 (Nachtrag)!

999 behalten wie VK 2656; NB 97c; EM 612, etwas durch sein Wort behalten, bekräftigen, versichern, feierlich behaupten. DWb. 1, 1323 (12); Schw. Id. 2, 1239 (6); SchWb. 1, 770. 2. Dagegen bedeutet behalten in VK 2660 erhalten. Schmidt 24; EWb. 1, 329; Schw. Id. 2, 1238; BWb. 1, 1101. S. auch die Anm. z. VK 231, wo behalten im Sinne von servare nachgewiesen wird! 3. Behalten im heutigen Sinne findet sich VK 3442.
bey eeren; diese Beteuerungsformel ist sonst bei M. nicht nachzuweisen; ähnliche verzeichnet Lefftz 98. Vgl. auch die Anm. z. VK 2100!

14.

1005 ring, 2057, 2115, 3043, 3136, unschwer, leicht, behende, schnell, rasch, gering. Schmidt 282; Z. z. NS 6, 13; DWb. 4, 1, 2, 3690. Die Belege für das Wort aus der NB gibt Spanier z. NB 1, 90; ferner kommt es vor in der MS 833; GM 3643, 4239, 4282; im LN 4361.

1009 die ſau heim geben und V. 3769 die ſau heim fieren erklären sich nach dem DWb. 8, 1846 daraus, daß beim Rennen und Wettschießen früher der letzte Preis eine Sau war; daher bedeutet hier ſau Schlappe, Niederlage. Ähnliche Redewendungen s. bei Pfeiffer-Belli 1, 199f.!

1010f. vâtter : wâtter wie SZ 22, 31f.

1012 = NB 15, 39.

1018f. ſinn : inn wie 1432, 2189, 3655.

1020 ſtande, Art, Stand wie VK 1318 (ſtandt) und MS 1569 (ſtadt). Schmidt 337; DWb. 10, 2, 709. Vgl. die Anm. z. VK 234!

1022 Nebents = neben des.

1029 michel, 3350, groß. Schmidt 242; DWb. 6, 2169. Das Wort kommt in der NB 12, 73; 14, 91; 41, 39 vor. In den späteren Dichtungen Murners fehlt es. Er setzt dafür groß; s. z. B. GM 1135 ein groſſe ſummen gegen VK 3350 ein michel ſumm!

1035 herzůher, herzu; über diese pleonastische Form s. die Anm. z. VK 119!
ſtrichen, intrans., wie im Mhd. und heute noch (an einem Zaun, einer Wand entlang streichen), schleichen; s. die Anm. Spaniers z. NB 19, 116!

1048 leyen prieſter, sacerdos saecularis. Steck, Akten 546, 33.

1050 meiſter, 1318, magister artium. Steck, Akten 546, 33.

1051 Der Vers 1051 fehlt in den Drucken von 1509 und 1521, so daß der Reim auf worden irgendwie verloren gegangen sein muß. Während die Seiten ohne Holzschnitte stets 30 Druckzeilen aufweisen, zeigt dj[a] nur 29.

Die Lücke ist ausgefüllt worden. Für die Ergänzung gaben die Verse 1317ff., die mit unserer Stelle inhaltlich verwandt sind, einen Fingerzeig. Der ausgefallene Vers ist höchstwahrscheinlich mit V. 1320 gleichlautend gewesen. Daher ist dieser Vers eingesetzt worden. Auch die lateinische Vorlage (Hott. 372) rechtfertigt diesen Zusatz; desgleichen das Defensorium: Scire debes me fuisse magistrum artium in saeculo et sacerdotem saecularem (= V. 1048—1050) religionemque hanc in hoc conventu intrasse (= V. 1051) tandemque post parvum tempus in prioratus officium sublimatum (= V. 1052f.).

1056 gon, gen < gegen wie SZ 31, 16; MS 27, 1414; LN 55. S. Weinhold, Alem. Gram. § 25! — Pareiß des Reimes wegen; in V. 1171 Pariß; NB 94 12 paryß.

1059 vermachen, verkleiden. Z. z. NS 110b, 9; DWb. 12, 1, 833 (2).

1063 ir, 3614, neben irer 4525, Gen. (s. Z. z. NS 49, 24; Anm. z. GM 5189!), abhängig von eincher; s. Voss 21! — eincher, 1159, 2714, einicher, irgend einer. Schmidt 75.

1064 warten m. Gen., 1615, etwas erwarten; 4214 wartent ir geſchicht, besorgten ihr Geschäft; weitere Belege bei Voss 28.

1069 Da der „Geist" angeblich (s. VK 1102!) vor etwa 160 Jahren als Magister Heinrich Kaltburger im Berner Dominikanerkloster lebte (VK 1317—1320), die Reform der Dominikanerklöster durch Konrad von Preußen jedoch erst 1389 begann, so ist der „Geist" bezüglich dieser Angabe (Hott. 373 und Defensorium 1, 6: . . . in hoc conventu . . . tempore meo nulla fuit reformatio. Steck, Akten 547, 29f.) mit den geschichtlichen Tatsachen im Einklang; s. Stecks Anm. Akten 547!

1074 dannden m. Gen. der Sache und Dativ der Person wie V. 4212; s. Voss 50 die Belege aus Murners Werken!

1075 lichtrung f., Kap. 28 Überschr., Erleichterung. Schmidt 222.

1080 tafel f., 1626, Gemälde mit Rahmen. EWb. 2, 654; DWb. 11, 1, 17(c); BWb. 1, 586f.

1082 mit geferden, 3456, 3718; NB 9, 87; 32, 40; 40, 64; 75, 51; LN 3 (s. Merkers Anm.!), absichtlich. Schmidt 122; DWb. 4, 1, 1, 2074. Sehr häufig bei M. (s. Lefftz 44!), besonders im Reime auf erden wie hier oder werden wie VK 3456, 3718; s. darüber Bebermeyer 80!

1086f. mût: blût wie GM 3347f.

1088 Stand, 1594, 2257, 2565; GM 3309, Imperativ stehe; s. die Anm. z. GM 1180 und Merker z. LN 2299! In V. 1766, 2465 (B!) bedeutet ſtand stehend; 4387 ſtend = steht. S. Paul § 177; Moser § 201; DWb. 10, 2, 1396 bis 1404!

1090 ſtellen nach etwas, nach etwas streben; vgl. die Anm. z. GM 479!

1094 Belege für das adverbiell gebrauchte weyters s. bei Voss 68!

1099 vigily, vigilia, ae f., ursprünglich die Nachtwache; in der katholischen Kirche der Gottesdienst vor einem Feste. Die Vigilien vor größeren Festen, z. B. vor Pfingsten, sind heute noch gebotene Fasttage. Da die Fürbitten, die der „Geist" verlangt, sich über einen Monat erstrecken (dryſſig meſſen, V. 1098), sind hier wohl Andachten vor den Sonntagen gemeint, und zwar verbunden mit dem Libera, einem Gebete für die Verstorbenen. S. Christian Kunz, Das Meßbuch der katholischen Kirche, Regensburg 1920, S. [181—183]! Im Defensorium 1, 7 (Steck, Akten 548, 34f.) heißt es: Si mihi . . . fratres . . . quattuor vigilias mortuorum cantaverint, . . .

1105 SZ 7, 8: on allen beſchiß.

1108 lucern, lat. lucerna, Leuchte, Lampe. SZ 22, 22 lutzern; Pfeiffer-Belli 2, 43, 22f. mit einer finſteren lutzernen. Schmidt 231f.; EWb. 1, 636; DWb. 6, 1222.

15.

1116 ſpan m., 1258, Spannung, Streitigkeit, Zerwürfnis, Zank, wie BF 25, 101; GM 5341; LN 1313, 2416, 4228. Weitere Belege geben Lauchert, Alem. 19, 13; Schmidt 330f.; Pfeiffer-Belli 1, 180 (Zeile 2). S. auch die Anm. z. GM 5341 und Merker z. LN 1313! — DWb. 10, 1, 1867ff.; BWb. 2, 670.

16.

1159 iȝt, etwas. Schmidt 183; DWb. 4, 2, 2033; Weinhold § 322.a. — nit iȝt, nequaquam.

1163 penſion, 2513, 2913, 3786, 3944, Jahrgeld; Hott. 393, 397, 408: „propter annuam à Rege Franciae pensionem". Gemeint sind die Jahrgelder, die Bern von Ludwig XII. für die Stellung von Kampftruppen gegen den Papst erhielt. Zu gleichen Jahrgeldern, und zwar 1000 Rheinischen Gulden an jeden der zwölf Orte, verpflichtete sich 1510 der Papst auf 5 Jahre, wenn er 6000 Mann zu Fuß gegen Alfons von Ferrara und dessen Beschützer Ludwig XII. von Frankreich erhielt. S. über diese „Pensionen" Schw.Id. 2, 251; 4, 1394!

17.

1167 Alexander von Hales wurde im Kloster Hales in der Grafschaft Gloucester in England erzogen und starb am 27. August 1245 in Paris; s. WW 1, 496—499!

1177 febres, 1204, Mehrzahl z. febris, das Fieber; s. DWb. 3, 1385!

1179f. Mariae Empfängnis fällt auf den 8. Dezember. S. die Anm. z. VK 459!

1182 nüt vmb ein ȝor wie NB 82, 18; SZ 9ª, 16; EM 1058, 1111; GM 93; LN 492, 525, 4545, ganz und gar nichts. Lefftz 46 gibt außer dieser Form noch weitere Verstär-

kungen der Verneinung durch das Wort har oder hårlin und andere Worte. VK 2863 erscheint noch: nie vmb ein har. Schw. Id. 2, 1506; DWb. 4, 2, 20.

1183 warnemmen m. Gen. wie 1335, 2190, 2335, 2466, 3013, 3167, 3982, 4203; GM 2701, 3415, 4679, Kap. 58, 30. Weitere Belege bei Voss 26f.

1192 hinderſich wie NB 7, 74; 12, 34; 34, 77; GM 4529, 4578, rückwärts, zurück. Pfeiffer-Belli 2, 130 Zeile 20; DWb. 4, 2, 1493f.

1202 hielt, Praeteritum von halten; in B verdruckt zu hilet. Schmidt 171 schreibt unberechtigterweise hillet und leitet dieses von hillen, einhellig behaupten, ab.

1203 M. stellt das Adj. häufig wie im Mhd. dem Subst. nach; so auch in V. 1223, 1436, 1558, 1627, 1728, 2065, 2360, 2766, 2783, 2877, 2884, 2965, 2978, 3504, 3684, 3947, 4088, 4313, 4521, 4554. Auch das Adj. gůt stellt M. praedikativ, z. B. VK 1558, 1728; GM 3173.

1214 lyȯt = leyȯt in V. 1219.

1224 gunnen m. Gen.; Belege aus Murners Werken und Erklärung des Gen. s. bei Voss 51!

18.

1228f. wunder: beſunder wie 1395f., 2796f.; NB 32, 37; SZ 27, 30; BF 33, 22; ÄÜ $S_{iiij}{}^{b}$; EM 11, 1067; GM 2321, 2962; Vorrede zu den Stadtrechten (Straßburg 1521): „Das menſchen irren iſt kein wunder In ſolchen groſſen werk beſunder."

1231 Sprichwörtliche Redensart in dem Sinne: verleumden, schädigen; s. GM 3791f.; Merker z. LN 1984; Spanier z. NB 36, 11; Pfeiffer-Belli 1, 131, Zeile 5; Murner, Die gotsheylige meß $D_4{}^{b}$: Ich wißte den bůben iren win auch wol ußzůrieffen, ob ſie ſchon nit ein tropffen im keller hettent"; Wander 5, 115 Nr. 697 und 116 Nr. 720; DWb. 14, 1, 835f.! Michels setzt in der Einleitung z.

BF S. XXXIV, Anm. 2 für die Redensart an dieser Stelle der VK die Bedeutung an: „‚für sie Reklame macht' — ironisch gemeint." Das wäre richtig, wenn in V. 1230 Prediger stünde. Es steht aber Barfüß da!

1232 eis, eins, wie NB 9, 11 (s. Spanier z. d. V.!); SZ 33, 1.

1233 in aller worheit wie VK 4533 und NB 79, 21; vgl. die Anm. z. VK 3697!

1236 Johannes Duns Scotus, doctor subtilis, ist etwa 1265 geboren und starb am 8. November 1308; s. über ihn WW 10, 2127—2133! Über seine Stellung zu der Lehre von der unbefleckten Empfängnis s. besonders die Spalte 2129!

1238 bedeüten, wie 1382; LN 1265, verständlich machen, klarlegen. DWb. 1, 1226. — VK 2772: was bdeüt mir das? = was hat das für einen Sinn? Vgl. GM 4454!

19.

1270 Über die Verbindung von zucht vnd eeren s. Lefftz 27 (oben) und Merker z. LN 158!

1284f. Anspielung auf die Erzählung vom verlorenen Sohne, besonders auf Luc. 15, 32.

1287f. ich far do hjn Jn himel. V. 1345: Jch far yetzundt ins himelrich. GM 317: ich far do hyn; 461: ich far in hymels thron. BT 253: Jch alter beer far jetz da hin. In VK 848 bedeutet hyn faren von mir: sich von mir hinweg begeben (in die Hölle). S. auch die Anm. z. GM 317!

1288 in den ſibenden chor, zu Gott; s. DWb. 4, 2, 1333 (1)!

20.

1299 fürt, 2595; BF 24, 23; GM 1621, neben furt, 2909; GM 4666, weiter, ferner. DWb. 4, 1, 1, 9; EWb. 1, 145; Schw.Id. 1, 1042; SchWb. 2, 1680.

1306 Carthuſer; MS 1335 Chartuſer, 1537 charthüſer. Über diesen Orden s. WW 7, 198—203!

1313f. ôrden : werden wie MS 1372f.

1314 = GM 2237, 3785. S. die Anm. z. GM 2237!

1317 Heinrich kaltburger, erfundener Name. Steck, Akten 554 Anm.: „Ein berühmter Dominikaner des 15. Jahrhunderts hieß Heinrich Kalteisen, aus Koblenz."

1319 Solathurn, Hauptstadt des gleichnamigen schweizerischen Kantons, liegt an der Aar.

1321 ſeelbůch, Hott. 376: liber anniversariorum; Defensorium 1, 11 (Steck, Akten 555, 2): calendarium fratrum.

1328 Reyn, dagegen in V. 3746 ryn, V. 4347 Ryn.

1336 hochzeit n., Fest; s. DWb. 4, 2, 1640; hier: das Fest Mariae Verkündigung am 23. März; s. WW 8, 821—823! Vgl. VK 1540f.!

1340 geberde, hier: Erscheinung; s. DWb. 4, 1, 1, 1735 (d)! Über andere Bedeutungen des Wortes s. die Anm. z. GM 1214!

1346 g(e)naden, 4310, gnädig sein. Schmidt 151.

21.

Überschrift: gekreützt = gekreützget (V. 1386), mit einem Kreuze gezeichnet; s. VK 1372f.!

1347 ſtolle, ſtollen m., Zierat an Gängen und Geländern (s. DWb. 10, 3, 202!); bildlich wie hier und Fsp. 224, 11: Schwank, Streich (Lexer 2, 1210; DWb. 10, 3, 208f.; BWb. 2, 751). Lexer wie das ihm folgende DWb. wissen für die bildliche Bedeutung dieses Wortes nur Fsp. 224, 11 anzuführen.. Diese Stelle macht nach dem DWb. 10, 3, 208f. die Entwicklung deutlich:

ir herrn, ſeit ſtill und hort mit fleiß
von uns ein hubſche narrenweis! . . .
darum dorft ir nit furpas fregen,
dan horet zu an ſpot und lachen,
ob man die ſtollen zu grob wurd machen.

Damit soll wohl der bildliche Gebrauch als übertragen von der Bedeutung „Stütz- und Tragpfosten verschiedener Hausgeräte“ (DWb. 10, 3, 200) erwiesen werden. Noch heute bezeichnet das Wort Stolle in der elsässischen Mundart den Fuß eines Tisches, Schemels oder Stuhles, aber auch als Schimpfwort einen groben, unbeholfenen Menschen; s. EWb. 2, 592! Der Bedeutungswandel des Wortes boſſe (s. Spanier z. SZ 9ª, 11!), das ursprünglich „eine erheiternde Verzierung an Bild- und Bauwerken“, dann ebenfalls „Streich, Schwank“ bedeutet, macht die Entwicklung des Begriffs „Streich, Schwank“ für das Wort ſtolle(n) über die Bedeutung „Zierat“ wahrscheinlich. In dem Worte boſſe scheint mehr das Erheiternde, Neckische, in ſtollen das Grobe eines Streiches betont zu sein.

1348 grollen, Plur. m., Vorwürfe, Anschuldigungen; s. die Anm. z. GM Kap. 5, 22, 12!

1351 mit Greten ſchimpff, mit Scherzen, die gegen Sitte und Anstand verstoßen. Grete, Bezeichnung einer Dirne; s. die Anm. z. GM 1452! — ſchimpff m., 2594, 2597, 3439, 4365, Scherz, Spaß. Lexer 2, 744; Schmidt 301f.; DWb. 9, 166.

1355 abfôrſchlen, aushorchen, auskundschaften; vgl. fôrſcheln im DWb. 4, 1, 1, 1; EWb. 1, 144! Ähnlich auserfôrſchlen in Mont., Gartengesellschaft (Bolte) 310, 37: der frawen gern mer auserfôrſchlet hett.

1359 yendert, NB 1, 12; 5, 88; GM 4829, irgendwo, irgendwie, je. Schmidt 182; DWb. 4, 2, 2042.

1371 erdacht wie 4419 und GM 4918; s. die Anm. z. VK 4418f.!

1373 geriſſen, gezeichnet; vgl. Reißbrett! DWb. 8, 754f.

1377 etwar, irgendwohin. Schmidt 93; Schw. Id. 1, 594; DWb. 3, 1184.

1393 das = das es.

1398 goucḱel gſchäfft, Betrügerei. Im DWb. nicht verzeichnet. anzettlen, anstiften. DWb. 1, 526; EWb. 2, 916; SchWb. 1, 287.

22.

1406f. ein verſtandt han mit, im Einverständnis mit jemand sein; vgl. EM 1243: Ich habs von einem ein verſtandt im Sinne von: ab aliquo conscio comperi!

1409 ledig ſagen, GM 3678: ledig laſſen gon. DWb. 6, 500.

1415 ſagen = sagend wie 1480: bedecken = bedeckend; 1769: beteüten = bedeutend; 2465: ſtan = stehend; 2915: leiden = leidend(e); EM 108: tragen = tragend; EM 254: ſton = stehend; BF 21, 23: leben = lebend; 21, 45: bitten = bittend; LN 1658: hincken = hinkend. S. Bebermeyers Anm. z. MS 104 und die Anm. z. GM 550!

1416f. Abwandlung des Sprichwortes: Je gelehrter, je verkehrter wie GM 1669ff.:

> Iſt er dann ein wyſer man,
> So laßt er alle wyßheit ſtan
> Vnd fochts am aller geuchſchen an.

S. Spanier z. NB 3, 23f. und Bebermeyer z. MS 571f.!

1419 Hieronymus von Ferrår, 1427, 4273, Savonarola, geboren am 21. September 1452 zu Ferrara, erhängt und verbrannt am 23. Mai 1498 in Florenz; s. über ihn: Die Religion 5 (1913), 268f. und WW 10, 1738—1745!

1421 Papst Alexander VI. (Borgia), 1425, herrschte von 1492 bis 1503; s. WW 1, 483—491, besonders 485 (unten) und 486!

1423 = VK 4272.

1432 noch dem rouch ſchmacken; andere Redensarten mit dem Worte rouch: VK 3628, 4252, 4271, 4493.

1437 ſunder, besonders, zur Verstärkung des allein. Vgl. die Anm. z. VK 668! Dagegen bedeutet ſunder in V. 1933, 4428 als Adj. ungewöhnlich, vorzüglich. DWb. 10, 1, 1572 (b). Vgl. GM 3093: ſundre freydt; 4655: bſunder freud!

1452 bůben orden, nichtsnutzige Menschen; s. Lefftz 89!

1465 Der Vers ist trochäisch zu lesen.

1474 Bernhart, V. 1478: bernard, trat im Jahre 1140 der Einführung des Festes der unbefleckten Empfängnis in einem Briefe an die Kanoniker von Lyon entgegen. WW 2, 414—428.

1490 Bonauentur, Klostername des Johann von Fidanza, der im Jahre 1221 zu Bagnarea in Toscana geboren wurde und am 15. Juli 1274 in Lyon starb. WW 2, 1017—1027.

ers, er sich; s. DWb. 3, 1138f.! Dieselbe Erscheinung liegt vor in V. 1631, 2578 (irs). Anders sind ichs (V. 2601), als (V. 3024) und hettents (V. 3234) zu erklären; s. die Anm. zu diesen Versen!

1499 zů hâr nâhen, herannahen; vgl. VK 2279: zům brůder nehen! S. DWb. 4, 2, 1263!

1500 conuent, 1783, 1873, ursprünglich die Versammlung der Klosterbrüder, dann der Raum, in dem die Versammlung stattfand, schließlich das Kloster.

1514 Das Objekt zu an ſich nam ist „die obſeruantz", zu ergänzen aus obſeruantzen (V. 1515).

1516 rieren, tadeln, schmähen, wie SZ Vorr. A 64; s. Z. z. NS Vorr. 133 und DWb. 8, 1466 (f)!

1521 geiſtlicher züchten, Gen.; s. Voss 33!

1526 reinen faden ſpinnen, bildlich für: ein sittliches Leben führen, sich gut aufführen; s. DWb. 10, 1, 2524 (5)! Dasselbe bedeuten die Redensarten: Gut garn ſpynnen (SZ 15) und ſeidin ſpinnen (LN 4224).

1533 Matth. 4, 19; Mark. 1, 17.

1538 geroten, 1848, 2986, wohl bekommen; ebenso BF 32, 37; LN 908. DWb. 4, 1, 2, 3575.

1538f. geroten: gebroten wie 1848f., 2986f.; LN 508: 507; vgl. auch LN 906—908!

23.

Überschrift. ſacrament heüßlin, Kap. 24 Überschrift, volkstümlicher Name für das Tabernakel, in dem die geweihten Hostien aufbewahrt werden. Schmidt 291.

1549 zůkunfft, 3634, Hinzukommen, Erscheinen. Schmidt 444; DWb. 16, 1, 477.

1558 ſanct Barbel, Kap. 23 Überschrift, 1591, die heilige Barbara; s. WW 1, 1982f.! Der Holzschnitt nach V. 1539 stellt sie dar.

1560f. gehört : gelert wie 2782f.; vgl. hör : leer (1924f.); hör : mer (2462f.); hören : meren (4068f.); hört : verkört (955f.); gehört : verkört (4445f.); hören : abkören (1185f.); gelert : kert (2880f.)!

1563 g(e)drat, 2827; EM 232; BZ 8, Adv., schnell, rasch, eilig. Schmidt 142; DWb. 4, 1, 1, 2038.

1573 ludt, st. Praet. z. läuten.

1575 klencken, klingeln, läuten; s. Frey (Bolte) 76, 25. 30; 77, 1; DWb. 5, 1146!

1582 gauch, Narr. DWb. 4, 1, 1, 1528(d); EWb. 1, 197; SchWb. 3, 94; BWb. 1, 869.

1583 reichen, 2794, 2878; Ll : letztes Wort (Pfeiffer-Belli 1, 122), herbeiholen, holen lassen, herbeischaffen. DWb. 8, 588(3).

1600 rechten b(e)ſcheit ſagen; 1685: beſcheit ſagen; 1550: b. geben; 2075: b. hören. b(e)ſcheit, Aufschluß, Antwort, Auskunft. DWb. 1, 1551; EWb. 2, 393; BWb. 2, 371.

24.

1607 ſich annemmen, sich stellen als ob, sich den Anschein geben. DWb. 1, 415. In V. 4207 bedeutet ſich annemmen sich zur Aufgabe machen, sich bemühen. Eine damit verwandte Bedeutung s. LN 2363! — Voss 29.

1613 růfen m. Dat., jemand rufen; s. Z. z. NS 31, 32 und DWb. 8, 1403(a)!

1627 fron, 2766, 2877; NB 61, 39; LN 1151, 2412, Gott geweiht, göttlich, heilig. Schmidt 109f.; EWb. 1, 181; Schw.Id. 1, 1301; DWb. 4, 1, 1, 231.

1631 überdopplen, 2793, einen Betrug übertrumpfen; vgl. DWb. 11, 2, 159!

1633 Neüwlichen, Titelblatt: neüwlich geteütſcht, vor kurzem. DWb. 7, 674

1634 Ähnlich V. 3835: Vß hanen kamp, priſilgen gůt; V. 2415: Vß priſilien vnd hanen kamp. — priſilg oder priſilie, bresillum, roter Färbstoff, Bresilien, morus tinctoria, Brasilienholz und die daraus gezogene rote Farbe. Schmidt 271; DWb. 2, 372; EWb. 2, 541.
In De quat. her. entspricht dieser Ausdrucksweise nichts. Dort heißt es vielmehr: Sigillaverunt autem ficto cruore, sed potiùs colore sanguineo litteras illas, ex Christi Jesu lateribus signatas affirmantes (Hott. 381 = VK 1642f.). Steck, Akten 230, 40 dagegen kommt Murners Redewendung schon näher: sanguine galline nigre et minio (Bergzinnober, Mennig) mixto; ähnlich 232, 21; 240, 6f.: mixtura sanguinis galline et minii coloris; 427, 19f. sagt der Lesemeister aus: illud (Jetzers Stigmata) non fuit ex sangwine galline, sed ex alio colore per quendam Lazarum confecto.

1635—1637 In De quat. her. ist M. deutlicher. Dort heißt es: „Hunc colorem ex Lasaro quodam, ut ex insequentibus patebit, baptisato Judaeo, habuerunt illuminista, qui hujuscemodi colores facere noverat, suo tempore et ipse mercedem suam recepturus, nullo dubitante" (Hott. 381). M. nennt Lazarus von Andlau erst in V. 2140 mit Namen. Über ihn s. VK 2138—2147 und 3828—3837; Steck, Akten 495 Anm., Schuhmann, Jetzertragödie 107f.!

1646 antrylen, ursprünglich bedeutet dieses Zeitwort: das Spinnrad antreten, in Bewegung setzen; übertragen: ein lugen antrylen, eine Lüge in Bewegung setzen, unter die Leute bringen; vgl. DWb. 2, 1410:

„doch dann prangſt du (Flachs) glatt und ſchön:
und wir drehn
dich in ſaubre Knocken (Bündel);
und getrillt mit flinkem Fuß,
feucht vom Kuß (die Spinnerin netzt mit dem Mund den Faden)
läufſt du uns vom Rocken. Voss 4, 140."

25.

1648 die mettin zeyt, tempus matutinae; Zeit des Frühgottesdienstes. DWb. 6, 2149.

1652f. angeleit: kleidt wie 1916f.

1686 Papst Julius II., 1752, regierte vom 31. Oktober 1503 bis zum 21. Februar 1513; s. über ihn WW 6, 1998 bis 2002!

1694f. gůt: blůt wie 1705, 1728, 1847, 2875, 3109, 3835.

1707 tråher m., 4090 (trehen), 4170 (tråhen), 4172 (tråher), Träne. BF 2, 34. 49; 4, 24 (treher) neben 2, 7 und 59 trehen (im Reime); Montanus, Wegk. (Bolte) 92, 17; 106, 18; Guisc. und Sigismunda 232, 32: dein treheren; K. Scheit, Die fröhliche Heimfahrt (hrsg. v. Ph. Strauch) V. 1516: tråher. Vgl. auch die Anm. z. VK 4172 und Michels z. BF 2, 34!

1708f. Vgl. BF Kap. 2, 11—16!

1712f. entpfangen: jngangen wie 1726f.

1713 Anna, die Mutter Mariens; s. WW 1, 860—862!

1750 Ähnliche Rückdeutungen finden sich auch in Murners Satiren; s. Lefftz 98! S. auch VK 2186!

1756 abloß, 1833, 1836, 1988, vil abloß geben, magnas indulgentias dare (Steck, Akten 561, 4). DWb. 1, 67; EWb. 1, 611.

1757 Größlichen, Adv., mhd. groezlîche, sehr, aufs höchste. BF 33, 24: Warumb er ſchücht ſo gröſſlich dran. MS 1584; GM Kap. 48, 7, 5; 5083. DWb. 4, 1, 6, 554 (2).

1759 wor = vere, zu Blûtig (V. 1760) gehörig. DWb. 13, 1, 715 (4b).

1766f. ſtand, stehend; bey — not ist nach dem Vorbilde des lateinischen Participium coniunctum gefügt; vgl. VK 1941: zů dir geſant; 3127: Von gott das himelreich erworben und die Anm. z. GM 550!

1777 verjehen, 3713, 3912, 3926; NB 18, 81; 71, 41; 88, 23; EM 151; GM 3209, 3243, 3442, 3444; LN 4378, sagen, bekennen, zugestehen. Schmidt 395; DWb. 12, 1, 607; Bebermeyer 62.

1781 confirmieren, confirmare, bestätigen. Ll $\mathfrak{E}_0^a$ (Pfeiffer-Belli 1, 120, 14f.): leren zů confirmieren vnd glaubwürdig zů machen.

1790 mee, 3602, ferner; VK 3774 bedeutet me noch, 3783 mehr.

1791 vor vnd ee wie VK 3784; NB 10, 76; 18, 16; 34, 108; ohne vnd VK 2014.

1794 Über Dominicus s. WW 3, 1931—1935! — Franciſcus, 1999, 2003, 2013, 2321, 2507, 3777; über ihn s. WW 4, 1799—1815!

1798f. verlaſſen: vß der maſſen wie GM 3697 : 3696; vgl. auch GM 1948 : 1947!

1799 Über vß der maſſen s. die Anm. z. VK 998!

1811 Sinn und Reim verlangen statt brůder, das A und B aufweisen, brůder = Brüdern. NB 25, 64f. blotzbrieder : yeder; 84, 21f. brieder: yeder; SZ 43, 24f. brůder: yeder.

1813 Provinzial des Predigerordens war Peter Siber, der im Jahre 1508 zu Konstanz starb. S. VK Kap. 57 und Steck, Akten 58, Anm. 2!

1825 verrichten, aussöhnen; Belege für diesen Gebrauch des Wortes bei Schmidt 398, im DWb. 12, 1, 1011 (2) und im BWb. 2, 39.

1826 gbieten, verbieten.

1829 verſtandt m., Sinn, Meinung. DWb. 12, 1, 1524.

1835 fro m. Gen. wie immer bei M.; s. Voss 56!

1837 = VK 1901.

1842f. briſt : liſt wie 2047 : 2046; GM 189, 3090 (gebriſt).

1843 bûbſch, 3702, 4446; SZ 34, 8; daneben byebiſch in V. 4418, byebſch in MS 441, turpis. DWb. 2, 466.

1847 Jr ſaw wer feißt, bildlich für: es ginge ihnen gut; vgl. BF 11, 21f.: Des ſelben ſuw iſt ietzundt feißt, der allen fund vnd ſchalckheit weißt und MS 590: ſo iſt myn ſuw feißt in dem wald, es geht mir gut, ohne daß es mich etwas kostet; denn im Walde frißt die Sau unentgeltlich Eicheln und braucht kein anderes Futter.

Überschrift vor V. 1850: abtilgen, vernichten, ausrotten; in diesem Sinne auch VK 4465; NB 66, 9; 97, 7; GM 423; s. DWb. 1, 140; Schmidt 4; SchWb. 1, 77!

1851 für halten, ankündigen. DWb. 4, 1, 1, 740 (2a).

1858 vicary, vicarius, Stellvertreter.

1863 g(e)meyt, fröhlich, heiter, herrlich. Schmidt 131; DWb. 4, 1, 2, 3273f.

1879 Sprichwörtlich; auch NB 19, 23; 61, 53; s. Wander 4, 68 Nr. 327; 69 Nr. 364!

1881 hans rier, Bezeichnung für ein ständig und zu jedem Dienst in Bewegung gesetztes Faktotum; hans rier findet sich nur an dieser Stelle und in der NB 35, 125. — Risse 368.

1882 ſchweben, versari.

1884 leichnam, zur Verstärkung des Adj. und Adv., sehr, außerordentlich. Über die Häufigkeit des Vorkommens dieses Wortes bei M. s. Bebermeyer 62! Nachweise geben Spanier z. NB 5, 75; Fuchs z. GM 1359; Merker z. LN 1574; Lefftz 52; Schmidt 221.

1886 Über den Fluch Blůtiger ſchweyß s. DWb. 9, 2458! Über Flüche in Murners Satiren s. Lefftz 93! Vgl. ferner VK 2113, 2375, 2429, 2449, 3576!

1889 quies fem., Ruhe, Zurückgezogenheit; quies jnnemmen, quietem capere, Ruhe genießen (Caesar), schlafen (Ovid); vgl. BF 24, 70 frôd innemen, Freude genießen!

26.

1890 Vgl. VK 3456: Nun reüſprent vch. Die alem. Aussprache des Wortes reüſpren zeigt GM 3553.

1893 trolſch, 1897, gemeiner, ungebildeter Mensch. Schmidt 360.

1899 ſo nah zům brett kummen, bildlich für: so emporkommen. Belege für diese Redensart aus Murners Satiren bei Lefftz 144 (b). S. auch DWb. 2, 374f.; EWb. 2, 202; BWb. 1, 372; Wander 1, 462 Nr. 11, 16; Alsatia 8 (1862 bis 1867) S. 136 Nr. 61: „Wiltu nah dem brett kummen (= eine Ehrenstelle einnehmen, emporkommen), ſo mußtu loſſen holtz vff dir howen." Nr. 62: „Jeglicher wer gern der neheſt bei dem brett." Über den Ursprung dieser Redewendung bemerkt Lefftz: „Zarncke 413 weiß diese Redensart nicht zu erklären. Stöbers Deutungsversuch, dem sich das DWb. 2, 374f. anschließt: „die alten Sitze oder Gesiedel wurden einfach aus Brettern gezimmert" (Alsatia 8, 136) ist kaum passend und treffend. Geiler bringt mehrfach das Brett mit den Fürstenhöfen in Verbindung; z. B. Sünden des Munds 33[b]: „Die, die dem Bret an dem nechſten ſeind, die da ſeind in den aller innerlichſten kammern und alwegen bei dem Herrn wonen"; Ev. mit Uslegung 72[a]: „Wer zů einem Herrn an ein Hof will, der můß die darumb begrůßen, die nah bei dem Bret ſein"; Brös. 1, 8[a]: „Es iſt die erſt Regel, die man eim gibt, der erſt zů Hof kummet, da ſpricht man zů im: wiltu nah zů dem Bret kummen, ſo můſt du laſſen holtz uff dir hauen"; Post. 2, 40[b]: „Es iſt kein größer Nid denn zů Hof und in den Klöſtern; denn jeglicher wer gern der näheſt bei dem Brett"; Ev. mit Uslegung 177[a]: Die Söhne der Salome sagen, Christus wird machen, „das wir die aller forderſten bei im ſeind an ſeinem Hof, als dann billich iſt, das wir die aller nächſten an dem Bret ſeind"; vgl

noch Sünden des Munds 15[a] und Post. 2, 117[b]! „Nahe am Brett sein" bedeutet an diesen Stellen: nahe beim Fürsten sein, „in den aller innerlichsten Kammern" sein, Einfluß haben. Man darf also nicht an einfache bretterne Sitze oder Bänke zumal in fürstlichen Zimmern denken. Vielmehr sind wohl die Zahlbretter und die Rechnungskammern gemeint. Wer über das Geld zu verfügen hat, ist der Mächtigste bei Hofe oder im Kloster. Diese Auffassung des Wortes Brett stützt eine Stelle im Urkundenbuche der Stadt Straßburg 4, 2 (1888) 167: „... ſol menglich dannan gan an die zů dem bret geſetzet ſind und die ſchriber, die dar zů hörent und der in dem hofe ſitzet von der ſtette wegen." (Stadtrechte vom Jahre 1322.) In demselben Urkundenbuche werden S. 220 zalbretter erwähnt. In England hieß im Mittelalter der königliche Schatz oder Fiscus: scacarium, exchequer. Das bedeutet ursprünglich Schachbrett; s. Du Cange, Glossarium latinitatis 6, 83! Daher der Titel chancelor of exchequer. Diese Worte zeigen, daß man bei der Staatskasse wie in den Schaffeneien und Bankhäusern ein Brett zum Ordnen des Geldes hatte, das für die verschiedenen Münzsorten in eine Anzahl Quadrate abgeteilt war. „Nah zum brett kummen" bedeutet also: zu Amt und Würden, Einfluß und Macht gelangen, begünstigt werden, emporkommen. — Dem Einnehmenden und Ausgebenden am Zahlbrette steht der Einzahlende gegenüber. Für ihn hat „zum brett kummen" nur den Sinn: an die Reihe kommen. Das meint der Elsässer heute, wenn er „ans Brett kumme" sagt: s. EWb. 2, 202!"

1901 = VK 1837.

1904 irrung, 1906; NB 27, 69, Verirrung, Irrtum.

1904—1906 Vgl. Aristoteles, Φυσικῆς ἀκροάσεως A, 185[a], 11f.: ἑνὸς ἀτόπου δοθέντος τὰ ἄλλα συμβαίνει. Lat. 102[a] (185, 12) uno absurdo dato cetera accidunt. — Bedae Venerabilis Sententiae philos. ex Aristotele ...

collectae. Migne, Patrol. lat. 90, 1023 B: Non est difficile ostendere, quomodo ex uno absurdo alterum sequatur (Simplicius, 1. Phys.); 90, 1052 D: Uno inconvenienti dato, alia contingunt (1. Phys., text. 21 et 22). Id est: ex uno dato et concesso absurdo, multa alia sequuntur; vel ex uno falso dato multa absque difficultate procedunt. — Wander 2, 967, Irrtum Nr. 5, 18, 19.

1007 vß ſchwimmen, NB 79, 58; 86, 70, ans Land schwimmen. DWb. 1, 966.

1009 ſich verwatten, 2387, beim Waten zu tief ins Wasser geraten; bildlich: in Verlegenheit kommen. Belege bei Schmidt 405; Lauchert, Alem. 19, 16; Risse 295; Klassert z. EM 240 (nebst Nachtr.).

1015 g(e)ding n., Verhandlung, hier: „Geschehen" schlechthin wie in dem Belege aus Logau im DWb. 4, 1, 1, 2029(g).

1017 stimmt bis auf das erste Wort mit VK 2074 überein. — vffmutzen, herausputzen. Schmidt 370; DWb. 1, 692. Das Wort kommt auch NB 44, 89 und 70, 86 vor.

1022 brach ſein wörter noch der kürtz, sprach kurz abgebrochen.

1022f. kürtz : kürtz, wie NB 22, 37f.; LN 1160f., 2569f. S. Spanier z. NB 22, 37; Merker z. LN 1160 und 1161; Bebermeyer 71; Lefftz 61!

1031 geweren m. Gen. der Sache und Acc. der Pers.; s. Voss 38!

1039 wunden, verwunden. Schmidt 431.

1040 an vnſers herrgots tag, Fronleichnam; s. Defensorium 1, 17 (Steck, Akten 561, 36): die corporis Christi! Vgl. VK 2896: Vff vnſers herrn fronleichnams zeyt!

1054f. Defensorium 1, 17 (Steck, Akten 561, 37): quam (nämlich manum) cum dare dissimularet.

1057f. Wörtliche Übersetzung aus De quat. her.: At Frater, exigua munera (= nit vaſt freydig gaben, V. 1958) putans, vulnera et dentium extractionem.

1060 beichter, hier: confessor, der Beichtende; s. Schmidt 39; DWb. 1, 1360!

1961 marter, 2019, 2023, Pein, Qual. Schmidt 235; DWb. 6, 1677.

werben noch m. Dat., etwas erstreben, wie BF 26, 16: nach dem waſſer werben. S. die Anm. z. GM 479!

1962 hjnwider, hinweg; vgl. herwider, zurück: VK 2111; NB 50, 16! BF 21, 28 und 29, 37: erwider. DWb. 4, 2, 1544.

ſchmucken, 2541, 3363 (vgl. NB 13, 10!), 4398, 4475, 4545, retrahere et abscondere (Hott. 385). Schmidt 308; DWb. 9, 1117ff.

1966 lůder, 2292, 3160, Lockmittel, Falle. DWb. 6, 1232 (5).

1980 Wörtlich nach dem Defensorium 1, 17 (Steck, Akten 562, 12): a mundo te omnino abstrahito (so ist statt des fehlerhaften abstrahendo zu lesen!).

1982 Wörtlich nach dem Defensorium 1, 17 (Steck, Akten 562, 11): horasque tuas ter in die dicito.

1986 Acht ſein (= darauf) nun nit, vgl. den Namen Hans acht ſyn nit (MS 585)!

1988—1990 Vgl. Defensorium 1, 17 (Steck, Akten 562, 13f.): summus pontifex speciales gratias tibi dabit pro inspicientibus hoc vulnus.

1992f. = his dictis disparuit (Steck, Akten 562, 16f.).

27.

2000 rympt, reimt.

2001 die wunden, Acc.-Obj. zu geben in V. 2002, das von vnderſton (s. über dieses Wort die Anm. z. VK 597!) abhängt.

2002 Conuerſe, hier: Laienbruder; s. WW 3, 1047—1049!

2011 nollhart m., 2016, 2017, Schimpfname für schlechte Laienbrüder und Mönche. Lefftz 92; Schmidt 257; DWb. 6, 1144; 7, 879f.

2019 marter boſſel arbeit, schmerzhafte und niedrige Arbeit. BF 6, 57 poſſelarbeit im Sinne von unangenehmer

Knechtsarbeit, opera vilissima, wie sie ein bossel, d. i. ein Hausknecht, zu verrichten hat. Schmidt 50; EWb. 2, 103; DWb. 2, 264 und 7, 2014f. In anzüglicher Bedeutung findet sich das Wort bei M.Montanus, Schwankbücher (Bolte), S. 619 Nr. 82.

2020f. Vgl. SZ Entschuldigung 97f.:

So ich eyn breyten rucken hab,
Erſchrick ich deſter minder drab.

2024 Abwandlung des Sprichwortes, wie es sich VK 2689; NB 28, 62; 33, 39; SZ 36, 32 findet; s. auch GM 4904! Wander 1, 264; Risse 295; Strauch, AfdA. 18, 377.

2032 Dieselbe Redewendung findet sich NB 10d; MS 1110; GM 4146; LN 1395. S. die Anm. z. d. Vers der GM!

2033 Der Gegensatz weinen — lachen findet sich noch NB 50, 6; SZ 36, 16; 39, 25. 35f.; BF 2, 5f.; MS 273, 419f. S. die Anm. z. GM 177!

2042 etzwaſſer, 2155; vgl. Hott. 385: aqua forti aliisque corrosivis; 387: Secunda aqua corrosiva erat, et per carnem penetrativa.

obenthür f., 2052, 2071 (obenteure), etwas Außerordentliches, Seltsames, ein geheimes Mittel. Schw. Id. 1, 103. Andere Bedeutungen dieses Wortes geben an: Schmidt 6; Spanier z. SZ 25, 17; Z. z. NS 110a, 167; DWb. 1, 27f.

2050 lüfrung, 2089; BF 33, 13 (liffrung); Guaiacum 413: Ich hab den ſchmertzen damit lüfferung geben, Erleichterung. Schmidt 223; DWb. 6, 999 (4).

28.

2072f. liſt: zůgeriſt wie 2184, 2753, 2830, 3675; GM 521, 2630, 2690, 2976.

2074 = 1917 (bis auf das erste Wort des Verses).

29.

2096f. Diese beiden Verse stimmen fast wörtlich mit VK 853f. und 3454f. überein.

2100 bey eer vnd eydt; vgl. SZ 39, 20: by eidt vnd ere; SZ 17, 27; GM 5260: by eydt vnd vff myn eer!

2101 üppigkeit, Eitelkeit, Frechheit. Schmidt 385.

2102 In anderem Zusammenhange heißt es bei Hott. 401: . . . audere id quidem, à quibus Turcus ipse abstineret.

2107 in kurtz, vor kurzem, vor nicht ganz 9 Monaten. Die vier anderen Wundmale ätzte sich Jetzer am 7. Mai 1507.

2108 trand n., 2154, 2164, 3685. Schmidt 358; jetzt m.: EWb. 2, 760; BWb. 1, 667.

2113 mer, vielmehr, aber; s. Klassert z. EM 589 und DWb. 6, 1883 (24)!
sanct veltins plag, Epilepsie; vgl. NB 16, 81; 25, 88! Über diese Krankheit handelt A. Stöber in Frommanns Deutschen Mundarten 6, 2, 5; s. auch EWb. 1, 107; DWb. 12, 7f.; WW 12, 549—551!

2136 = VK 3933.

2147 Als = Als es, wie es.

2150f. Sprichwort; s. Klassert, Einleitung z. EM S. 91 (Sonderabdruck S. 15), Anm. 2 und Nachtr. S. 266 (Sonderabdruck S. 12)!

2162 beducht, 2273: bdaucht, 2369, 2835: bducht, Praet., m. Acc. d. Pers. und abhängigem Aussagesatz; s. Bebermeyer 64 (Mitte) und DWb. 1, 1237ff.! Das Praesens bdundt s. VK 2597! Vgl. die Anm. z. GM 247!

2163 aber, wiederum. DWb. 1, 29; Schw.Id. 1, 40; SchWb. 1, 16; BWb. 1, 12; in V. 2212 bedeutet aber hingegen; s. EWb. 1, 6; DWb. 1, 30 (2); Schw.Id. 1, 40; SchWb. 1, 16; BWb. 1, 12! Vgl. die Anm. z. GM 1148!

2167 kein funderliche schrunden, keine tiefer gehenden Risse in der Haut; über funderlich s. DWb. 10, 1, 1581 (b), über schrunde f., Riß, s. DWb. 9, 1806; Schmidt 313; BWb. 2, 608!

30.

2179 frey, 4328, mutig, frisch. EWb. 1, 177.

2187 Ähnlich VK 859, 3018, 3607; NB 79, 62.

2203 zwôlffbotten, Apostelgeschichte 2, 43; zwôlffbotten = Apostel; s. Spanier z. NB 3, 18; SZ 6, 5; Merker z. LN 1150 und 2398; BF 26, 50!

31.

2209 falſch m., Trug, Lüge. DWb. 3, 1293; Schw. Id. 1, 815; BWb. 1, 715. Vgl. SZ 32, 24!

2214 tratzlich, kühn, unerschrocken, trotzig. Schmidt 358; BWb. 1, 682; vgl. dratz VK 293!

2244 Des = Dafür wie 4212.
anzôigung, Anzeige, Anzeichen. DWb. 1, 525f.

2245 Die wunden, Einzahl. — widerſtreb f., wie 2705; NB 29, 45, Widerstreben, Widerstand; s. Lexer 3, 860; Schmidt 423; Lefftz 45!

2246 brieff, 2250, 2277, beschriebenes, bedrucktes oder bemaltes Blatt, hier: Kreuzwegbilder; s. DWb. 2, 379 (3); Schw. Id. 5, 445! — Johann Jakob Hottinger, Helvetischer Geschichten 2. Teil, Zürich 1708, S. 556, sagt deutlicher: „Auch gab man ihm ein abſonderliches Zimmer ein / in welchem das ganze Leiden Chriſti, auf etlichen Tafelen abgebildet war: in dem Abſehen / ihn zu verleiten / daß er die Gebärden dieſes Leidens Chriſti offentlich nachahmen ſollte." Hottingers Quellen sind: Stettler, Pellican, Stumpf und De quat. her.: „quia imagines passionis Christi per stubellam ad diversa loca suspenderant" (Hott. 388).

2247 ſtâtigs, temporaler Genitiv. Voss 65.

2253 Eine genaue Schilderung dieses Passionspieles Jetzers gibt der Baseler Dominikanerprior Werner im Defensorium 2, 8 (Steck, Akten 580, 7—16).

32.

Überschrift nienan, nirgend wie 2286 und NB 68, 11; s. Z. z. NS 24, 31; Schmidt 255; DWb. 7, 829!

2287 boſſe, lächerlicher Streich. EWb. 2, 103; Schw. Id. 4, 1730; DWb. 2, 261ff.; BWb. 1, 410. S. die Anm. z. VK 1347!

2288 affen ſpil, ludus simiarum (Hott. 389), Narrenspiel, lügnerische Posse; s. die Anm. z. GM 921! Geiler, Post. 4, 14a: „Das iſt ein affenſpil und iſt Narrenwerck . . .“

2289f. Vgl. MS 1545—1547!

33.

2292 üppig, 4059, eitel, frech. Schmidt 385; vgl. GM 3167!

2304 vnderrichten m. Gen. der Sache wie Kap. 34 Überschr., 2395, 2608, 2775, 3620, 3898; s. Voss 33f.!

2326 Vgl. De quat. her.: Finis coronat [opus] et exitus acta probabit [Ovid, Heroides 2, 85] (Hott. 389)!

34.

2329 oben, Abend; dieselbe Wortform: MS 1023, 1131.

2336 offenbar, Befehlsform.

35.

2375 ins teüffels nammen; dieser Fluch ist in Murners Satiren nicht selten; s. Lefftz' Zusammenstellung auf S. 94 a. a. O!

2383 ritten, 2429, 3069, 3601, Fieber. Schmidt 283f.; EWb. 2, 303; Schw. Id. 6, 1722ff.; Risse 455; Spanier z. NB 16, 3; s. auch die Anm. z. VK 2429!

2385 bey gott, häufige Beteuerungsformel bei M.; s. Lefftz 93!

2386 noch — noch, neque — neque wie VK 3283, 3461. DWb. 7, 872f. Vgl. noch kein VK 3913, neque ulla; s. DWb. 7, 872!

2392 nôtlich, Not und Verlegenheit machend; mit Not, Bedrängnis, Gefahr verbunden, gefahrvoll. Schmidt 258; DWb. 7, 945. BF 26, 14: nôtlich funden, schwerfällige Kerle, „schreckliche Menschen"; vgl. DWb. 5, 2621 (3)!

36.

2397 Fast wörtlich NB 32, 67; s. Risse 301!
2401 gott grûß dich, volkstümliche Form der Begrüßung; bei M. nicht selten; s. Lefftz 82!
2416 hoftŷ, 2874, neben hoftie in V. 2476. NB 25, 27: oftŷ.
2429 Dieselbe Verwünschung: V. 3069; GM 299, 301; Gengenbachs Gouchmat 1201. Ähnlich ist VK 3601; s. die Anm. z. VK 2383! — Hott 391: Abi in malam crucem, quod te Deus perdat cum complicibus tuis.
2431 bûbe, 2437, 3132, 3274, 4427, Schimpfwort für schlechte Männer; s. darüber Lefftz 89 und DWb. 2, 460!
2437 lecker, Schimpfwort in derselben Bedeutung wie bûbe; s. Lefftz 91; Schmidt 216; DWb. 6, 482; Pfeiffer-Belli 1, 177, Zeile 17 (oben)!
2445 matte, Wiese. DWb. 6, 1761f.
2446 bûben leben, schändliches Leben. DWb. 2, 463.
2447 ſawſtig, Schweinestall. DWb. 8, 1937; vgl. SZ 21, 14; LN 976, 1359, 3285!
2449 ſanct veiten dantz, chorea St. Viti, Veitstanz; s. Spanier z. NB 6, 35; Merker z. LN 1796; EWb. 1, 157; Schw. Id. 1, 1134; DWb. 12, 1, 47!
2454 Syh zů; VK 4232, 4238 Sächt zů. „Für ſehen sagt Murner als Oberdeutscher gewöhnlich lůgen." Bebermeyer 63.
2465 ſtan, Partic. Praes.; B ändert in ſtand; s. die Anm. z. VK 1088 und 1415!
2469 ob alln ein kron; M. braucht das Wort kron oft in diesem Sinne; s. Lefftz 155! Vgl. auch Merker z. LN 4126!
2471 Geſågt, gesegnet; vgl. LN 195: ſegt, segnet!

2483 Och, Interj.; s. Spanier z. NB 26, 65; Lefftz 87!

2484 blatte f., scutella stannea, Zinnschüssel; s. Z. z. NS 110a, 38; Schmidt 42 (1); DWb. 2, 76f.! Vgl. die Anm. z. GM 3946!

2484f. zuckt — warffs dem brůder zů wie GM 3836f.

2485 warffs, warf sie, die blatte.

2492 Der scherer, Ludwig von Schüpfen. Dieser hat im Prozeß als Zeuge ausdrücklich erklärt, daß der Schaffner am Schenkel keine Stichwunden gehabt habe. In diesem Kapitel wird überdies behauptet, und die deutsche Prosa, Kap. 22, folgt M darin, daß der Prior verwundet worden sei; abweichend davon wird in V. 3519—3523 der Schaffner als der an Schenkel und Kopf Verletzte bezeichnet. Vgl. Steck, Akten 357! In der Verhandlung am 7. Januar 1508 vor dem Berner Rat verteidigt sich der Schaffner gegen diese Beschuldigungen und beruft sich als Zeugen auf den Scherer Rogglin und andere, „die in gearznet haben". Vgl. Steck, Akten 615, 23ff.!

37.

2500 Catharina von Senis, 3526, 3537; Katharina von Siena ist 1347 geboren und 1380 gestorben. Der Dominikanerorden feiert ihre Stigmatisierung am 3. April; s. WW 7, 345—348!

2503 Dieselbe Redewendung: GM 30.

2510f. sagen : klagen wie V. 3080f.; GM 483f., 3573 : 3572; VK 4424f. sag : klag; s. auch die Anm. z. GM 738f.!

2516f. regiert : reformiert wie V. 2916f.

2527 Des, indessen.

2543 klein gefallen wie VK 3890.

38.

2569 bůberey, 2757 (bůbry). 3335, 4419, BF 3, 48; 7, 53 sowie 13, 21. 23 : biebery; 15, 49: biebary ist Druckfehler, scelus,

die Schandtat. DWb. 2, 465; Schw. Id. 4, 946. M. Montanus, Von untreuen wirten (Bolte) 449, 3; 451, 34.

2571 frummen, mhd. vrume swstm. stf. (Lexer 3, 429); DWb, 4, 1, 1, 245: Fromme m., utilitas, commodum.

2573 verfaren, abirren, auf unrechte Wege geraten; s. EWb. 1, 128; Schw.Id. 1, 898; SchWb. 2, 1118 unter 3; DWb. 12, 1, 287; Schmidt 392 setzt als Bedeutung an dieser Stelle m. E. irrig: zugrunde gehen. Vgl. auch BF 24, 49 und 35, 166!

2577 wil, wiederholt, um Jetzers Willen zur Umkehr nachdrücklich zu betonen.

2583 = EM 243; vgl. V. 250! — vngerochen, ungerächt. Schmidt 378. Vgl. VK 3958; GM 143, 1799: gerochen! DWb. 8, 21f.

2586 durch got, 3195, 3959, um Gottes willen, im Hinblick auf Gott; s. die Anm. z. GM 3175!

2597 genůg m. Gen., s. Voss 19; DWb. 4, 1, 2, 3491; ferner EWb. 1, 764; Schw.Id. 4, 698; BWb. 1, 1734!

2601 ichs, ich sie, nämlich die Kutten und den Orden (V. 2602). Das „sie" ist proleptisch. — gach f., Eile. Schmidt 116; DWb. 4, 1, 1, 1127. — eylents mit der gach, pleonastisch.

2603 profeſs, Bezeichnung eines Klosterbruders, der die Ordensgelübde bereits feierlich abgelegt hat; vgl. VK 3252 und DWb. 7, 2159!

2605 gwonet hab; vgl. SZ Entsch. 62: ich habs gewont; NS 5, 34: hat gewont! Weitere Beispiele sind zu finden bei Voss 30.

39.

2622f. gewiſt: liſt wie 4004f.

2633 = SZ 44, 27. — pfengwert, Ware im Werte eines Pfennigs; s. DWb. 7, 1671f. und SchWb. 1, 1035! — Über das Vorkommen des Wortes pfengwert in der NB

s. Spanier z. NB 20, 53! — ſchmale pfengwert eſſen, wohlfeile Kost essen (Schmidt 266), darben.

2642f. Vgl. De quat. her.: profecto in exilium ibis et nemo paupertati et inopiae tuae succurret (Hott. 395).

2643 hår vmhår, VK 2881: hår vmbher; NB 39, 60; 40, 47 und 59, 44: herumbher; über ähnliche pleonastische Bildungen s. die Anm. z. VK 119! — biſen, umherrennen wie von Bremsen geplagtes Vieh. Lexer 1, 284; DWb. 2, 46; EWb. 2, 101; Schw.Id. 4, 1685; SchWb 1, 1138; BWb. 1, 291.

2644 vnſrn (A) statt vnſern (B), weil der Setzer das e nicht mehr unterbringen konnte; s. die Anm. z. VK 668!

2646 geacht, geachtet; weitere Beispiele für dieses verkürzte Part. Perf. Pass. s. in der Anm. z. VK 512!

2663 mit der ſwer = nach der ſchwer wie NB 48, 65; 78, 9 und SZ 7, 17, in großer Fülle, tüchtig. Schmidt 351; DWb. 9, 2561f.; SchWb. 5, 1280. — NS 81, 60: by der ſchwår.

2665 Vnd — auch, et — et.

2666 Ob, wenn, wie in V. 3698, 3711, 4337. DWb. 7, 1051.

2691 Übersetzung des lateinischen Sprichwortes Mundus vult decipi; s. Seb. Franck, Paradoxa Nr. 236; Wander 5, 168 Nr. 295; Montanus, Wegk. (Bolte) 127, 28f.: Die leuthe wöllen beſchiſſen ſein.

2704 beheb, dicht verschlossen; vgl. Montanus, Gartenges. (Bolte) 403, 17: dects beheb zů! S. auch Merker z. LN 1116; Voss 61 und DWb. 1, 1331! Schmidt 24 gibt den Sinn der Zeile wieder mit den Worten: „schweigst du". „Noch heute bedeutet g'heb ſein in der elsässischen Mundart ‚schweigen'". (Lefftz).

2708 gleben m. Gen. der Sache; s. Voss 54; DWb. 4, 1, 2, 2928; Pfeiffer-Belli 1, 180 (Zeile 30)!

2717 biſß, sei; s. Schmidt 40; SZ 21, 35; EM 492; Bebermeyer 60!

2725 Sprichwörtliche Redensart; vgl NB 26, 15! — Radbrechen, gerädert werden; s. Schmidt 274 und DWb. 8, 44!

40.

2730 vnder augen, der Artikel fehlt wie in V. 3267 für Rate, V. 4316 hinder thür (ebenso NB 13, 10; 22d; MS 547) nach mhd. Sprachgebrauche; s. Paul § 223, 1! S. auch die Anm. z. GM 1379!

2730f. augen: ſchawen wie BF 24, 65; GM 4795.

2733 getter n., 2983; MS 1378, 1384, Gitter, meist von Eisen. Schmidt 142; DWb. 4, 1, 1, 1507 (b).

2738 ſeltzam, 3006, 3457, ungewöhnlich, seltsam. Schmidt 322. betracht m., Betrachtung. DWb. 1, 1705.

2746 lettner, lectorium, Querbühne in den Stift- und Klosterkirchen zwischen Chor und Schiff. Schmidt 219; DWb. 6, 794.

2747 kuſtor, 2765, 2770, Küster. DWb. 5, 2880 und 2881 (b).

2748f. kem: vernem wie 3424f.

2749 doch ſicherlich = dochs (doch es, Obj. zu vernem) ſicherlich.

2752 kurtz ab, 3086, 3874, kurzum, mit einem Worte, frz. bref; s. über das Vorkommen dieser Interj. in anderen Werken Murners Spanier z. NB 5, 48; Klassert z. EM 259; Merker z. LN 2497; s. auch Bebermeyer 64 (unten)! Schmidt 211 weist darauf hin, daß Seb. Brant dieses Wort nicht braucht, während es bei M. öfter vorkommt.

2773 beſcheiden, Bescheid geben. Schmidt 32; Voss 34; DWb. 1, 1554 unter 3.

41.

Die Ereignisse der Abschnitte 41—44 spielten sich am 25. Juni 1507 ab.

2782 hjnd, 3162; hint, diese Nacht. DWb. 4, 2, 1482. Hier ist die vergangene Nacht gemeint.

2792 vff der ſtatt, 3735, 3794; NB 88, 43; GM 1109 (s. die Anm.!), auf der Stelle. Schmidt 337; DWb. 10, 2, 962.

2803 mein herr den ſchultheiß wie NB 21, 53: Lieber herr der aduocat und 23, 17: myn herr der aduocat; vgl. frz. monsieur l'advocat! Zahlreiche Belege für diesen Gebrauch des Geschlechtswortes im Deutschen gibt das DWb. 2, 979.

2805 Rûdolff von erlach war seit 1479 mit Unterbrechungen viermal Schultheiß von Bern. Er starb vor dem 25. November 1507. Anshelm 3, 100 stellt den Vorgang so dar, daß Rudolf von Erlach vom Rate der Stadt Bern ins Dominikanerkloster gesandt wurde, um sich zu erkundigen, „ob und warum Unſer Frow geweinet hätte, und was plag, ouch worum die uber ein ſtatt Bern ſôlte kommen." Nach Murner und der deutschen Prosa (Kap. 25) lassen die „Ketzer" den Schultheiß holen.

2809 gan, 3196, 3267, 3459, gegangen; vgl. VK 3695: gangen!

2826 brûffet, berufen; vgl. VK 3103: Berûfft!

2829 dyrdumdey, burellum, Tuch aus Wolle und Leinen; bildlich: Schwindel. In NB 32, 24; 34, 85; SZ 46, 30 findet sich dafür die Form dirdendein. BWb. 1, 537; Schmidt 359 unter d. W. Trideniss. DWb. 2, 1184; Schw. Id. 2, 222; Risse 290.

2839 ſämlich, 3367, 4103, talis. Spanier z. NB 18, 32; SZ 8, 28; Merker z. LN 981 und 1528; Bebermeyer 62; Schmidt 322; DWb. 8, 1739.

2845 Wilhelm von dießbach, einer von den drei Ratsherren, die Jetzer in V. 2786 und der Prior in V. 2795 geholt haben wollten. Die beiden anderen waren Rudolf Huber und Leonhard Hübschi (Pulchri); s. Steck, Akten 345, 27f.; deutsche Prosa Kap. 25! Wilhelm von Dießbach gehörte seit 1475 dem Rat an und war von 1481—1516 öfter Schultheiß. Im Jahre 1503 bestimmte ihn der Rat zum Vogt des Predigerklosters; s. G. v. Wyss in der ADB und A. Fluri, Neues Berner Taschenbuch 1900, 160!

2846 dringen, drängen, stoßen, wie VK 3241, 4385; NB 51, 29; BF 11, 28; 33, 71; GM 2562; LN 661, 1908; s. DWb.

2, 1415! — Die ältere Sprache unterscheidet noch scharf zwischen dringen, das stark flektiert, und dem faktitiven drengen (= dringen machen), das schwach flektiert. Derselbe Unterschied ist zu machen zwischen brinnen — brennen, zwingen — zwengen, ſticken — ſtecken, ſchmilzen — ſchmelzen, quillen — quellen, ſitzen — ſetzen, garen — gâren, hangen — hângen usw. Mangel an Sprachgefühl hat zur Verwirrung dieser Formen und schließlich zum teilweisen Verluste der stark flektierten im Schriftdeutsch geführt.

42.

Überschrift. partikel, particula, Hostie.

2857 ſchalck, listiger Mensch. Schmidt 294; DWb. 8, 2069.

2866 nieſſen, 2871; GM 1464, genießen. Schmidt 256; EWb. 1, 787f.; Schw. Id. 4, 817; SchWb. 4, 2045f.; BWb. 1, 1761; DWb. 7, 838.

2868 vngeſchicht f., Ungeschicklichkeit. DWb. 11, 3, 835f.

2869 ein ſinn erdichten, einen Grund erfinden; vgl. Montanus, Wegk. (Bolte) 20, 21f.: ein ſinn erfinden, einen Ausweg finden!

2886 beſeitz, Kap. 44 Überschr., 3074, 3606 (beſeitzt), beiseite; s. Voss 64 und Spanier z. NB 34, 77 und SZ 44, 4!

2894 Anfang eines Kirchenliedes, das noch heute beim sakramentalen Segen in der katholischen Kirche gesungen wird.

2905 kilchwyh, Kirchweihe, s. GM 4512; Schmidt 195!

43.

2934 mengklichen, GM 807 (s. die Anm.!); LN Vorr. Zeile 68, jedermann. DWb. 6, 1591.

44.

2953 Sprichwörtlich; vgl. SZ 28; Z. z. NS 19, 79; Wander 2, 512; Risse 365! Der Sinn ist: von Sachen reden, über die einem kein Urteil zusteht, unberechtigt dreinreden. Die entsprechende Stelle in De quat. her. lautet: Ego os meum in caelum non ponam et cum miraculis divinis verbo non jocabor incredulo (Hott. 398).

2956 ſchwahen, schwach werden, zweifelhaft, bedenklich werden. Schmidt 317; DWb. 9, 2156.

2988 ferr, fern. Schmidt 99.

2991 lyrles tandt; NB 20, 46 lürlis thandt; SZ 10, 25: lürliß dandt, eitler Tand. Schmidt 230; Spanier z. NB 62.

2994 das = daß es.

3008 wardt, die Einzahl statt der Mehrzahl.

3010f. wenig: pfennig wie GM 3666f.

3011 pfennig, Geld. DWb. 7, 1667f.

3014 beglimpffen, in gebührender Weise behandeln. DWb 1, 1300.

3015 ſchimpffen, scherzen. Schmidt 302; DWb. 9, 174,.

3017 richlich, rasch im Strafen. Lauchert, Alem. 19, 10; Schmidt 281; Schw.Id. 6, 168. Vgl. die Anm. z. GM 136 und Pfeiffer-Belli 1, 159 (unten)!

46.

3018 Ähnlich VK 859, 2187, 3607; NB 79, 62.

3024 Als vnſer ſach; als = alles ist substantiviertes Adjektiv mit einem partitiven Gen. (vnſer ſach); s. Voss 18!

3030 fundament, Grund. SchWb. 2, 1825.

3031 geſent, gesenkt, collocatum. Hott. 399.

3035—3039 ut his macer corpore fieret ob nimiam devotionem. Hott. 399.

3045 hincken, biblische Redewendung; vgl. 1. Kön. 18, 21! S. auch Merker z. LN 4606!

3048 treüwen, trauen; 3141: zutrauen. Schmidt 363; EWb. 1, 736; BWb. 1, 635; vgl. LN 346!

3050 heimlich vnd ſtil, 3571, 3880; vgl. VK 3247f.: heimlich in einer ſtil; 3256: heimlich offt in ſtil!

3057 der bůben rott wie NB 59, 31 u. ö.

3060 vnzimlich, unschicklich, ungebührlich; s. die Anm. z. GM 3929!

3068 ab, ab, Anadiplosis; s. die zahlreichen Beispiele aus Murners Satiren bei Lefftz 30!

3071 faßnacht ſpott wie NB 6, 83: etwas, worüber man sich lustig macht.

3074f. beſeitz: kreütz wie LN 193f.

3083 verfieren, in die Irre führen, zugrunde richten; s. Z. z. NS 46, 36; EWb. 1, 138; DWb. 12, 359; Schw.Id. 1, 982; BWb. 1, 749!

47.

3090 vngefall wie vngefell in V. 3129 Unfall, Mißgeschick. Schmidt 377; Z. z. NS 45β.

3096 Venedger ſüpplin, V. 3177: Venedger pfeil; vgl. Alsatia 8 (1862—1867) S. 160 Nr. 469: Einem ein welſch ſüpple zu freſſen geben.

3106 gacht, geachtet; vgl. die Anm. z. VK 512!

3112 jnhår riſſen, einreißen, geschehen.

3127 Partic. coniunctum; vgl. die Anm. z. V. 1766f.!

3144 brůglv, 3157: brůglv, Brühe. Schmidt 54, 56; EWb. 2, 184; Schw.Id. 5, 549.

48.

3147 erſchrecken m. Gen.; s. Voss 41!

3156 krencken, wie im Mhd. schwächen, schädigen. DWb. 5, 2031 (4). Vgl. kranck = schwach, BF 30, 23!

3157 ſupfen, mhd. supfen swv., schlürfen. Schmidt 350.

3158 lieby; BF 19, 26: liebin; vgl. P. Gengenbachs Gouchmat 331: „Der lieby wil ich ſie geweren"! S. Michels z. BF 3, 64 (unter 3, 62)!

3168 entbor, empor. Schmidt 79; Klassert z. EM 1059 (Nachtr.).

3176 die glock was goſſen, sprichwörtliche Redensart für: die Sache ist geschehen; vgl. Murners Brief an Herparth Hetter vom 27. Februar 1529: „Die Glocke ist gegossen, wir werden sie bald läuten, daß der Ton weit erschallen soll." (Liebenau 245.) — Deutsche Prosa: Von den Vier Kätzer München, Frankfurt a. M. 1589 Kap. 25: „auff daß er denn heylig würd geachtet / alß denn wer jhr Glocken goſſen." Frey (Bolte) 131, 16; Montanus, Gartengesellschaft (Bolte) 393, 36ff.: „bey im ſelbſt wol gedacht, die glock were ſchon goſſen und, was nit geſchehen, noch wol geſchehen möchte."

3178f. entrinnen : innen wie GM 1231f.

3180f. kummen : g(e)nummen wie VK 3403 : 3402, 3687f., 3705f., 3773 : 3772, 3811, 3822 : 3821; GM 287, 382 u.ö.

3182 ſich beſorgen m. Gen., sich fürchten vor; s. Voss 41! Vgl. die Anm. z. GM 148!

3183 überdrang, Gewalt, Vergewaltigung. EWb. 2, 759; DWb. 11, 2, 159f.; Merker z. LN 87.

3185 vergicht, 3782, 3963, 3966, 4018, 4054, 4059, das Protokoll über ein Bekenntnis vor Gericht, die Aussage. Schmidt 393; Klassert z. EM 1061; Lexer 3, 117; DWb. 12, 286; BWb. 1, 869; SchWb. 2, 1145.

49.

3194 ſich rümpffen, Ekel, Widerwillen empfinden. Schmidt 282; DWb. 8, 1496; Kluge 402. Vgl. GM 93; LN 844, 3342!

3197 g(e)wältigen, Gewalt antun; vgl. Purgatio vulgaris, hrsg. v. J. Lefftz im Archiv f. els. Kirchengesch. 3 (1928),

114, Zeile 27—29: „Wo ... mich yemans vnderſtünde zů geweltigen"; GM 4308; LN 569! Schmidt 143f.; DWb. 4, 1, 3, 5174 (dort ist diese Stelle nach B [1521] angeführt).

3197—3200 Wörtliche Übersetzung der entsprechenden Stelle in De quat. her.: hostiam sacramenti toxicatam eidem renitenti violentè in guttur ejus intruserunt. quam Frater evomuit super scabellum (Hott. 401).

3202 ort vnd end; beide Worte auch GM 3361, 3395 und in umgekehrter Reihenfolge NB 55, 27 miteinander verbunden.

3204 des, davon, dadurch.

50.

3231 ſchweigen, factit., schweigen machen. DWb. 9, 2431ff. Vgl. die Anm. z. V. 4522!

3234 Das -s in hettents ist entweder durch die Verschleifung des Wortes hettent (gesprochen: hette!) mit dem Anlaut des folgenden Wortes (ſyes) beim Sprechen oder als dem gemeinen Manne geläufige Prolepsis des Acc.-Obj. es, das in ſyes wiederholt ist, zu erklären. Dieselbe Erscheinung liegt vor in GM 1328.

3236 eyſin; B ändert in eyſen ab; eisern; bezüglich der Form vgl. die Anm. z. VK 13!

51.

Am 5. Januar 1508 wurde Jetzer das Ordenskleid ausgezogen, nachdem er von Lausanne nach Bern zurückgebracht worden war. Murners Darstellung, als ob Jetzer aus dem Kloster wider den Willen der Väter entronnen und seinem Handwerk nachgegangen sei, entspricht nicht den Tatsachen (Steck, Akten XIX). Die Verhandlung vor dem Rat von Bern, die in diesem Abschnitt geschildert wird, fand am 7. Januar 1508

statt. Zur Sache vgl. Schuhmann, Jetzertrag. 27ff. und 33ff.!

3252 Vgl. VK 2603!

3259 Vgl. NB 14, 14: „Vnd ſchwygt allein, das er nit weißt"!

3260f. Sprichwörtlich; s. Wander 4, 1731 Nr. 108. Dieselbe Wendung findet sich in der GM 1702—1704 und im LN 2888f. Ähnlich sind VK 3951f. und zwei Verse aus den Meistergesängen des 15. Jahrhunderts: „Sein ubermut begund in reizen, sein gewalt weret kaum ein halbes iar. da ward der wag in vier getailt, da zwayet sich ir schar." (Adolf Holtzmann, Meistergesänge des 15. Jahrhunderts, Germania 3 (1858) S. 313).

3265 Das, daß es.

3268 gloſieren, 4321, auslegen, deuteln. Schmidt 150. Hier wohl besser: übertünchen, wie NS 104, 55. NB 8, 15 bedeutet das Wort geradezu: etwas vorlügen.

3272f. in ſein hals Erlogen, gegen sich selbst, gegen seine eigene Überzeugung, wider besseres Wissen gelogen, wie NB 90, 44; GM 3704, 4730 und Kap. 5, 7, 14. Die Erklärungen im DWb. 4, 2, 254f. und 6, 1276 sind nicht überzeugend. Danach soll die Redewendung bedeuten: „Das Lügen möge auf den Hals zurückfallen. Diese Strafe muß im Ersticken bestehen." Leider ist noch niemand am Lügen erstickt.

3283 glübd. Dazu bemerkt Schuhmann, Jetzertragödie 33 Anm. 7: „Dichteriſche Lizenz! Jetzer hatte ja noch gar kein ‚Gelübde' abgelegt." Indessen war Jetzer auch als Novize verpflichtet, die Gelübde zu beobachten, solange er im Kloster war. Wenn der Novize „profeſß" (VK 2603) geworden war, dann galten die Gelübde für ihn, solange er lebte.

3290f. henden: erdrenden wie SZ 32, 32: 31. VK 3122f.: erdrendten: erhendten.

3301 yetzt vnd alle zeyt, häufiger Schluß von Kirchengebeten: et nunc et semper oder et nunc et in omnia saecula saecu-

lorum; s. z. B.: P. Anselm Schott, Das Meßbuch der hl. Kirche, Freiburg i. Br., 1906, S. 15! Vgl. GM 3713!

3302 vffzug, Aufschub, Verzögerung. SchWb. 1, 437. Vgl. Klassert z. EM 521, wo das Zeitwort vffziehen vorkommt im Sinne von hinhalten!

3324f. Ähnlich VK 3931f.

3325 übel huß halten wie V. 3932; vgl. BT 174: klåglich huß halten; NB 95, 162; GM 1700; huß halten in bösem Sinne bedeutet wüsten. DWb. 4, 2, 648.

3327 Vgl. GM 4841: „Jn jrem dodt vnd in irem leben"!

3328 ſich verleugnen m. Gen. wie VK 4085; s. Voss 37!

3329 Dieser Vers und die V. 3336— 3349 enthalten dieselben Gedanken wie VK 4408—4411.

3334 On, wie LN 2462, 2789, 3257, außer, abgesehen von; s. DWb. 7, 1214f.!

3339 bekantlich, 4452, notus DWb. 1, 1414; 5, 550; BWb. 1, 1266.

52.

Zu diesem Abschnitte vgl. G. Schuhmann, Jetzertrag. 14ff.! Die Reise des Lesemeisters Dr. Stephan Boltzhorst und des Subpriors Franciscus Ulschi nach Rom erfolgte am 24. September 1507, also mehr als ein Vierteljahr vor den in Kap. 51 geschilderten Ereignissen.

3351 golt vnd gelt, stabreimende Wortverbindung wie NB 67, 5; LN 3853; in umgekehrter Folge GM 58; LN 3081.

3352f. Dieser Mann, der das Geld für die Romreise gegen die Verpfändung von Weinbergen bei Neuenstadt am Bieler See, die dem Kloster gehörten, gab, war der Tuchhändler Hans Graswyl aus Bern.

3357 weyb noch mann, mehrfach bei M. wiederkehrende Verbindung; s. Lefftz 27!

3362 mit briefen, mit Bannbriefen; s. LN 3214!

3363 Die worheit, ἀπὸ κοινοῦ.

3364 Als, als ob; vgl. Klassert z. EM 688 (Nachtrag)!

3366 erlogen vnd erdicht; dieselbe Wortverbindung in umgekehrter Reihenfolge im LN 2048. DWb. 3, 772.

3369 Sprichwörtliche Redewendung, die in V. 4534 und im LN 2504 wiederkehrt. Wander 2, 1274. Der Sinn ist: Die Reise nach Rom hatte einen anderen Grund. Vgl. Merker z. LN 1742 und DWb. 5, 718!

3375 erſteckt, erstickt; s. Klassert z. EM 1289; Spanier z. NB 2, 72; SZ 14, 20; Schmidt 90; DWb. 3, 1005!

3378 hinderwertlich, hinterwärts, hinter dem Rücken. Schmidt 172; DWb. 4, 2, 1523.

3383 confirmation, Bestätigung; dasselbe bedeutet confirmatzen in V. 3389.

3396 ſye, die vertriebenen Klosterbrüder.
vßher riſſen, zurückholen; vgl. vßhär kam = zurückkam in V. 3404!

3397 bärlin ſchiſſen, Gegensatz: beren fahen = Heldentaten ausführen (NB 32, 20; GM 5, 11 6,; Adel 38, 20. — Wander 1, 232; DWb. 1, 1123; Risse 293), bildlich für eine Tätigkeit, die keinen Mut erfordert und darum nicht viel wert ist. Der Sinn des Verses ist: „auch für den Fall, daß sie zu nichts Besonderem fähig sind."

3399 annemen, einnehmen, besitzen.

53.

Zu diesem Abschnitte vgl. G. Schuhmann, Jetzertrag. 41—43! Der Lesemeister und der Subprior kehrten am 11. Januar 1508 aus Rom nach Bern zurück.

3408 M. wirft hier die Ereignisse durcheinander; denn Jetzer war schon am 2. Oktober 1507 nach Lausanne (Loſan 3408, 3448, 3892, 4056, 4206) zum Bischof geschickt worden.

3411 glimpfflichen adv., idoneus. Schmidt 129.

3412 überhort, 4038; EM 651, prüft; s. DWb. 11, 2, 326! Vgl. behören, examinare: Pfeiffer-Belli 1, 132 (Zeile 28)!

3413 Daß man mit der Angelegenheit zu Rande komme; vgl. die Redensart zůn orten zamen ſchlagen (NB 95, 147; LN 3865) im Sinne von: kurz und bündig zusammenfassen!

3419 ſchier, bald, wie EM 952; LN 575. DWb. 9, 20.

3432 wunder nemen m. Gen.; s. Voss 40! Mit Acc. und abhängigem Fragesatz: VK 1894, 4111.

3439 der bâre, 4365 (der ber), Bern. Schmidt 30; Lefftz 102f.

3441 Den brůder, ἀπὸ κοινοῦ. — ſunderlich, abgesondert, einzeln, für sich. DWb. 10, 1, 1581 (unten).

3442 LN 1369: Behalten ſie duß. — duß, 4211, mhd. dûze <dâ ûze, Adv., draußen. Schmidt 72; EWb. 1, 79; DWb. 2, 856.

3443 ins groß weybels huß, in domum praeconis magni (Steck, Akten 588, 22). Großweibel war damals Lienhard Schaller.

54.

3447 bettler dantz; vgl. M. Montanus, Gartengesellschaft (Bolte) 318, 3f.: „da hůb (37[b]) ſich erſt der betler dantz", d. h. da trieben sie es noch schlimmer, und DWb. 1, 1737!

3448 Jetzer wurde am 5. Januar 1508 von Lausanne nach Bern zurückgeführt.

3449 Die Folterung Jetzers fand erst am 5. Februar 1508 statt. ſtrecken, 3896; die glider, 3449; die ſeiten bas, 3925; vff ſtrecken, 3976; ad chordas trahere (Steck, Akten 599, 17), foltern; s. auch Spaniers Anm. z. NB 3, 79!

3450 Bildlich für foltern, quälen (LN 2548). Die Foltervorrichtung ist als Geige gedacht, der Strick, an dem der Gefolterte aufgezogen wird, als Saite, sein Schmerzengeschrei als Geigentöne. Ebenso ist VK 3910 zu erklären.

3452 Ähnlich GM 3455; vgl. EM 671!

3454f. Diese beiden Verse stimmen fast wörtlich mit VK 853f. und 2096f. überein.

3468 iüpp, Joppe, Kittel. Schmidt 186.

3475 affen fûter. Die Wörterbücher verzeichnen diesen Ausdruck nicht. fûter, ahd. fuodar, mhd. vuoder, bedeutet wie Fuehr in der heutigen elsässischen Mundart: komische Szene, komisches Treiben, Narrentreiben; das Adj. fuerig bezeichnet etwas Komisches (EWb. 1, 137); „affen fûter ist eine Affenladung, übertragen: Affentreiben, Affenwerk." (Lefftz.) Lefftz verweist noch auf gugulfûr (Geiler), gugelfur, (Fischart), Gauklerwerk. — In „ſant anſtetz Futerfaß" (Geiler, Emeis 4), sancti Anastasii currus, abgebildet auf dem Holzschnitt zu NS 53 = NB 63, bedeutet Futerfaß das Narrenfaß, in dem Besessene zum Beschwören nach der St. Anastasiuskirche in Wittersdorf bei Altkirch i. E. gebracht wurden.

3492f. were : here wie 1245 : 1244, 3505 : 3504, 3516f., 3546f.; SZ 3, 38 : 37; 11, 2 : 1; Entsch. 58f.; GM 1205f.; s. auch die Anm. z. VK 353f.!

3495 vordrig wie GM 4813, vorig, früher, vorhergehend. Schmidt 409; EWb. 1, 131.

3501 bûben tandt wie SZ Vorr. 26; s. die Anm. Spaniers z. SZ Vorr. 25!

3502 durchächten, in die Acht tun, verfolgen, martern. Schmidt 70; DWb. 2, 1578. SZ 32, 14: durecht; BF 17, 13: durechtiget.

3507 wencken, wenden, abbringen. Lexer 3, 764; Schmidt 417.

3532 kundtlich, offenbar, wie EM 1062, 1377, 1416. DWb. 5, 2632.

3534 Sprichwörtlich. Wander 2, 1602 Nr. 12. Alsatia 8 (1862 bis 1867), 148 Nr. 270: Die kreid merken. — kreide f., ital. la grida; frz. le cri, Kriegsgeschrei, Kampfruf, Losung, geheime Absicht. Schmidt 207; BWb. 1, 363; DWb. 5, 2138f. (7c).

3543 Dieselbe Redewendung: VK 3833.

3566 Bildlich für: es sich sehr gut gehen lassen; vgl. die Anm. z. GM 2197!

3570—3575 Sedebant cum mulieribus, vino et carnibus indulgentes. Hott. 407.

3575 Mer, 3543, 3833, öfter. DWb. 6, 1881 (21).

3576 verden blůt < vertu bleue, potztausend < Gottes Tugend. DWb. 2, 280. Die Belege für diesen Fluch aus Murners Schriften gibt Lauchert 19, 16. S. die Anm. z. GM 4155!

3578 fragen, Hals. Schmidt 205; DWb. 5, 1957. S. Merker z. LN 662!

3581—3584 seculariter indutos ex serico, quod ego mecum attuleram. Hott. 407.

3588 bůben dantz, scelus, flagitium. DWb. 2, 465.

3591 râmlich, geil, brünstig. Schmidt 274; DWb. 8, 80.

3598—3600 quum improvisus aderam, territi omnes aufugerunt. Hott. 407.

3599f. ſtundt: kumpt wie NB 48, 37f. und MS 1212f.; vgl. Spaniers Anm. z. NB 11, 107f.!

3600 Sprichwörtliche Redensart mit dem Sinn: Er kommt wie einer, der künftiges Unglück anzeigt; s. Wander 1, 673 Nr. 27: Wenn Donner sich um Michel (29. September) find't, so bedeutet's großen Wind; s. EWb. 2, 608; BWb. 2, 775! Einen anderen Sinn hat MS 1213: wie der hagel in die ſtupfflen kumpt, so grob und wüst benimmt sich ein düppel. — dunder, Donner; über die Form s. Merker z. LN 1185! Beispiele in großer Anzahl gibt Lefftz 95. — ſtupfflen, Stoppeln. Schmidt 346.

3605f. Sprichwörtliche Redensart; jemand scheel ansehen; s. GM 1433 (nebst Anm.!); LN 3352; Risse 364f.; Wander 5, 492f.; DWb. 15, 130 (1).

3607 Ähnlich VK 859, 2187, 3018; NB 79, 62.

3613—3615 Der Provinzial kam am 13. Mai (Himmelfahrt) 1507 auf der Durchreise zum Generalkapitel in Lyon nach Bern.

3633 on als geferdt, NB 90, 17: on all geferden, ohne jede Hinterlist, ganz harmlos. Schmidt 122; Bebermeyer 80; Lefftz 44; DWb. 4, 1, 1, 2075f.; Anm. z. GM 144.

3636 in weybs kleidung, ut mulier indutus. Hott. 407.
3654 Ein waſſer, ἀπὸ κοινοῦ.
3657 ſanct dengen feür, sancti Anthonii ignis, Hott. 388, pestartige Krankheit, Gesichtsrose; s. EWb. 1, 56; Schw. Id. 1, 940; DWb. 1, 501; Spanier z. NB 25, 94; Lefftz 94!
3658f. quibus integrum membrum est decidendum. Hott. 388.
3672 ſtrack (Schmidt 342) vnd hart (s. die Anm. z. VK 368!), mit steifen und schweren Gliedern.
3675 ſchwartze kunſt, 3800, ars Necromantiae. Hott. 386.
3680 plan m., Ort, Stelle. DWb. 7, 1884; Schmidt 270; EWb. 2, 161; Schw. Id. 5, 104; BWb. 1, 457.
3681 glaubt mir das; dieselbe Form der Beteuerung findet sich GM 2235; ähnliche führt Lefftz 98 an.
3690 als, wie heute gar zur Steigerung des behendt.
3693 ſin, sonst immer in den VK: ſein; s. die Anm. z. VK 386!
3697 in worheit, verstärkt VK 1233, 4533: in aller worheit; andere Wahrheitsbeteuerungen dieser Art hat Lefftz 98 zusammengestellt.
3699 überſchlagen, computare. DWb. 11, 2, 504.
3700 trefflich, egregius, neben treffenlich (4223) und treffenlich (3877). S. Pfeiffer-Belli 1, 191 (Zeile 14)!
3709 hjn durchin riſſen wie NB 27, 55 bildlich für: durchsetzen, ausführen; BF 24, 35: hindurchhin lan; s. auch die Anm. z. VK 119!
3720 abe kummen m. Gen. der Sache; s. Voss 54!
3745 ein doctor, Wigand Wirt.
3762 lieſſß ſich an, begann, wie 4349. DWb. 1, 392.
3764—3768 Vgl. VK 389—395!
3788 grylle f., Hirngespinst, Erfindung. DWb. 4, 1, 6, 320.
3794 vß jn, ab eis edoctus. Hott. 408.
3811 Die niemant wiſſßt gibt keinen Sinn; es muß Das heißen. Der Fehler ist wohl so zu erklären, daß der Korrektor das das in V. 3810 in die verbessert haben wollte, damit die Beziehung auf fünff hundert pfundt

in V. 3809 sprachlich klarer hervortrat. Statt dieses das (V. 3810) hat der Setzer indessen das in V. 3811 in Die geändert. — war, wohin. Lexer 3, 686; DWb. 13, 1982f.; SchWb. 6, 427f.; BWb. 2, 966.

3813 mit worheit, wahrheitsgemäß, Umschreibung des Adv. wie GM 16, 3435; LN 2039. S. auch die Anm. z. VK 4171!

3815 entragen, entwenden. DWb. 3, 639. Geiler, Der dreyekkecht Spiegel (Straßburg 1510) Bl. Ee_{4a}: Ob du deiner ältren / oder deines mannes güter / on ir wüssen entragen hast / . . .

3819 Übersetzung der lateinischen Wendung: aliqua minutula parva. Hott. 409. — vnachtbar, minutula, unansehnlich; vgl. Frey (Bolte) 4, 31: ein kleine unachtbare gaab! DWb. 11, 3, 96.

3828 illuminist, so nannte man Künstler, die Holzschnitte und Initialen farbig ausmalten.

3833 Dieselbe Redewendung: 3543.

3852—3856 Videntes ergo se nihil profecisse, aliquot araneas pastas caulibus suis(!) immiscuerunt.

55.

Über den Prozeß und das Urteil s. Steck, Akten XXXIVff. und G. Schuhmann, Jetzertrag. 43ff.!

3872 zettlen, streuen, ausstreuen. Schmidt 440; SchWb. 6, 1162f.; BWb. 2, 1160.

3874 verwill(i)gen, einwilligen. Schmidt 405; EWb. 2, 816; BWb. 2, 891.

3891ff. Durch das Breve vom 21. Mai 1508 (abgedruckt bei Steck, Akten 59—61) wurden Aymon de Montefalcone (Montfaucon), Bischof von Lausanne (s. die Anm. z. VK 23!), Matthäus Schinner (1456/60—1522), Bischof von Sitten (s. Steck, Akten 58 Anm. 1 und die ADB 33, 729—737!), und der Provinzial der oberdeutschen Provinz

des Predigerordens, Peter Siber (s. die Anm. z. VK 1813!), zu Richtern in der Angelegenheit der vier Patres und Jetzers ernannt.

3892 Sitten, 4056, 4108, 4503, Hauptstadt des Kantons Wallis, liegt am rechten Rhoneufer.

56.

Zu diesem Abschnitte vgl. Schuhmann, Jetzertrag. 55 bis 59!

Überschrift peinlichen fragen, 3900f.: peinlich fragen, GM 3446: pynlich fragen, auf der Folter zum Geständnis zwingen. DWb. 7, 1529 (II. 2).

3910 zucht meiſter, Henker. — gigen lernen hat denselben Sinn wie vff der gigen lernen, VK 3450; s. die Anm. zu diesem Verse!

3919f. Vgl. GM 5056: „Ich kem in iars friſt nit von dennen, Wolt ich die ſelben geuch all nemmen"!

3931f. Ähnlich VK 3324f.

3933 = VK 2136.

3935f. Volui de his scripsisse latius: prohibuit me scandalum pusillorum. Hott. 388. Anspielung auf Matth. 18, 6, Marc. 9, 41. Matth. 18, 6 lautet: qui autem scandalizaverit unum de pusillis istis, qui in me credunt, expedit ei, ut suspendatur mola asinaria in collo ejus, et demergatur in profundum maris.

3942 gleich als, ebenso. — in himel, abhängig von bgeren.

3946 Die armen Barfüſſen, ἀπὸ κοινοῦ; s. die Anm. z. VK 29!

3963 confeſſat, 4046, 4054, 4067, 4075, Bekenntnis.

57.

3976 vffſtrecken wie EM 647, foltern. S. die Anm. z. V. 3449!

3977f. Sprichwörtlich für: jemand zum Schweigen auffordern; s. NB 13, 11 und DWb. 3, 1653f. (9)!

3978 lefftzen, GM 2049, oberdeutsche Bezeichnung für nd. md. Lippen. Schmidt 216; DWb. 6, 515f.

3985 heim trollen, 4367: ſich trolen, nach Hause gehen. Schmidt 359; EWb. 2, 754 (3). Frey, Gartengesellschaft (Bolte) 77, 12: der pfaff můſt ſich trollen = davonlaufen.

3986 g(e)ring wie V. 4036; NB 6, 129; NS 6, 13, schnell. DWb. 4, 1, 2, 3690.

3987 djnnen, darin; vgl. EM 1368; LN 2184; Bebermeyer 62; DWb. 2, 1178!

3989 „Und wie sie (die Gefolterten) ihnen (den beiden Bischöfen) alle Sachen entdeckten." Schuhmann, Jetzertrag. 56, setzt statt ſye „auch" ein und druckt „in" statt ihn(en).

3999 Bildlich für: hier drohen Euch Gefahren.

4001 Dieselbe Redensart findet sich VK 4353 und NB 65, 61f. mit geringen Änderungen.

4007 nym, 4309; nimm, 4401; nymm, nicht mehr. Schmidt 256; DWb. 7, 845. — NB 43, 51; SZ 48, 25 (nymmen); EM 1526; MS 110; GM 316, 459, 3623, 4117 (nüm); 416, 4345 (nym); LN 1531 (nim).

4012 verlieſſz, heute: ließ.

4013 vergraben, heute: begraben.

4015 erſterben, heute: sterben. DWb. 3, 1010.

58.

Zum Folgenden vgl. G. Schuhmann, Jetzertrag. 81—95!

4019 Das sinnlose Was, das A und B aufweisen, ist in Das = daß, damit geändert.

4029 vermitten, vermeiden, ausweichen. Schmidt 397.

4036 einen biſchoff, Achilles de Grassis, Bischof von Città di Castello am Tiber. Er ist 1463 zu Bologna geboren und starb am 15. November 1523 zu Rom; s. über ihn Steck, Akten 407 Anm. 2 und Kirchliches Handlexikon, Mün-

chen 1912, Bd. 1 Sp. 1767 Nr. 2! Der Name Achilles findet sich außer in der Überschrift zu diesem Abschnitt noch VK 4501.

4038 Sye überhort, die Sachen prüft; s. die Anm. z. VK 3412!

4054 Vgl. die ähnliche Wendung VK 3963!

4070 gegen m. Dat. wie im Mhd. DWb. 4, 1, 2, 2205.

4081 der gmein ein bnůgen thůn, die Gemeinde zufriedenstellen. DWb. 1, 1476f.

4096f. todt : not; derselbe Reim in umgekehrter Folge 4098f.

59.

Zu diesem Abschnitte vgl. G. Schuhmann, Jetzertrag. 95—98! Die Degradation fand am 23. Mai 1509 statt.

Überschrift brügyn, 4101, Brettergerüst, Bühne. DWb. 2, 422; Schw.Id. 5, 537; BWb. 1, 347.

4103 ſåmlich ändert Schuhmann, Jetzertrag. 96, irrig in ſäm[t]lich; s. die Anm. z. VK 2839!

4106 Der biſchoff von Rom: Achilles Grassi, Castellae episcopus, sedis apostolicae legatus. Steck, Akten 606, 22f.

4108 Wallis ist ein Irrtum; denn der Bischof von Sitten ist Graf und Präfekt in Wallis, s. Steck, Akten 640, 22f.! Es muß Loſan heißen; s. Steck, Akten 606, 24!

4109 g(e)zierd(t), 4136, 4145, ornatus. DWb. 4, 1, 4, 7111 (β).

4114 zů hand ändert Schuhmann, Jetzertrag. 96, ganz widersinnig in zu [Sc]hand; s. die Anm. z. VK 542!

4116 paten, patena, ein kleiner Teller oder eine flache Schale aus Gold oder vergoldetem Metall (s. WW 9, 1596f.!), worauf der Priester die Hostie bei der Opferung emporhebt und zwei Teile davon nach der Brechung über dem Kelch legt, während er den dritten in den Kelch fallen läßt. Die Spendung der Kommunion erfolgt meist aus dem Kelche. Pfeiffer-Bellis Angabe (1, 143, Zeile 16) trifft nur für den Fall zu, daß mehrere Geistliche zugleich die Kommunion reichen und dazu nicht genügend Kelche

vorhanden sind. Dann kann die Kommunion auch von der Patene gespendet werden.

4124 vß dem bůch, aus dem römischen Pontificalbuch; s. G. Schuhmann, Jetzertrag. 96 Anm. 6, und Steck, Akten 531!

4130 Als bald, sobald.

4134f. in die ſuppen kummen, bildlich für: in eine Angelegenheit verwickelt werden.

4153 bieten, stv. III, wie im Mhd.: darreichen.

4157 jm = ihm ändert Schuhmann, Jetzertrag. 97, in fein. blat f., NB 95, 101, Platte, Tonsur, Schädel, hier: der die Tonsur umgebende Haarkranz. Schmidt 42 (2); EWb. 2, 170; Schw. Id. 5, 189; BWb. 1, 462; DWb. 7, 1908f.

4161 ſchier ein ior, nämlich vom Juli 1508 (vgl. Steck, Akten 151!) bis zum 23. Mai 1509.

4167 geſicht f., Anblick. Schmidt 139; DWb. 4, 1, 2, 4096.

4171 mit der worheit, wahrheitsgemäß; s. die Anm. z. VK 3813!

4172 Vgl. Pauli, Schimpf und Ernst 39: Einer „weint, das ein trehen den andern ſchlůg"!

4172f. ſchlůg : fůg; vgl. die Anm. z. VK 385f.!

4174 frumm erber; diese Wortverbindung auch GM 1645; LN 2210, 2307.

60.

Vgl. zu diesem Abschnitt G. Schuhmann, Jetzertrag. 98f.!

4178 kundt, kündete.

4180 ſich widerkeren, umkehren; dieselbe Bedeutung hat das Hauptwort widerker (V. 4187), nämlich Umkehr, Sinnesänderung. Lexer 3, 839; EWb. 1, 464 (widerkerung).

4183 Sinn: Erwiesen ihnen in ihrer Not die Ehre. Es liegt

kein Grund vor, mit G. Schuhmann, Jetzertrag. 98, Thetten in Raten zu verändern.

4184 widermůt m., 4195; NB 46, 58 u. ö. (s. Spanier z. diesem Verse!); BF 35, 146 und 175; BT 246, Widerwärtigkeit, Ungemach, Betrübnis. Schmidt 422; Lexer 3, 845; BWb. 2, 861.

4188 durnſtag, Donnerstag nach Pfingsten, am 31. Mai 1509; vgl. EWb. 2, 660 mit einem Beleg für diese Wortform aus Pauli!

4192 vornan, SZ Vorr. A 3; GM 221, vorn. EWb. 1, 42.

4193—4195 Vgl. Th. Graesse, Jacobi a Voragine Legenda aurea³, Breslau 1890, S. 370: „Refert quoque Clemens, secundum quod in hystoria ecclesiastica invenitur, quod, cum uxor Petri ad passionem duceretur, Petrus ingenti gaudio exsultavit ac eam proprio vocans nomine, post eam clamavit: o conjux, memento domini!"

4194 dann, nämlich; s. die Anm. z. VK 226! G. Schuhmann, Jetzertrag. 98, macht aus dann ein den (Artikel); vgl. die ähnliche Wendung VK 763!

4200f. Bezüglich des Reimes vgl. V. 4255f. nemmen: brennen!

4204 Dieser Doctor war Thomas Murner; s. G. Schuhmann, Murner 90 Anm. 6!

4219 ein angelegte ſach; vgl. NB 38, 9: „Do warens angeleite ſachen"!

4221 nôten, quälen. DWb. 7, 931.

4224f. Der Henker wurde noch am selben Tage aus dem Dienste der Stadt entlassen; s. Anshelms Berner Chronik 3, 164!

4231 Dieser Vers hinkt unangenehm hinterher; er gehört vor V. 4228. Dann müßten folgen: 4230, 4229, 4228.

4232 ir armen vnd ir richen, alle, sämtlich, wie schon im Ahd. Über diese bei M. öfter wiederkehrende Verbindung s. Lefftz 28!

4235 gůt vnd eer; über diese in Murners Satiren häufige Verbindung s. Lefftz 26!

4241 dann, nach dem Komparativ für heutiges als, wie GM 350, 492 (denn), 500 (denn), 4700; LN 593, 2639, 2657 u.ö.; s. Lefftz 55; Merker z. LN 593; DWb. 1, 250!

4243f. Vgl. NB 75, 64—70 und Alsatia 8 (1862—1867) S. 138 Nr. 79: „Es ſeint vier ding: ſton, fallen, wider vffſton, niemer vffſton. das erſt iſt engliſch, das letzt iſt tüffeliſch, die mittlen ſind menſchlich" (Geiler)!

4246 ir die frummen, doppelter Nominativ nach lateinischem Vorbilde. Vgl. VK 4421!

4247 Vgl. VK 234!

4252 dannocht, trotzdem; s. die Anm. z. VK 286!

61.

S. über diesen Abschnitt G. Schuhmann, Jetzertrag. 100!

4257 Die „Ketzer" wurden auf der Schwellenmatte, einer Halbinsel der Aar, die im Süden der Stadt gegenüber liegt, verbrannt.

4272 = VK 1423.

4273 Hieronymus, ein prediger, ἀπὸ κοινοῦ.

4275 Vmb ſeine groſſe miſſethatt, ἀπὸ κοινοῦ zu verbrennen und verurteilt.

62.

Zu diesem Abschnitt vgl. G. Schuhmann, Jetzertrag. 102—106!

4287f. zů jrer handt nemen, Gegensatz dazu: vß irn henden laſſen (VK 4300).

4306 jnmauren, einsperren. DWb. 3, 235.

4307 keffig f., vergitterte Zelle, z. B. im Gefängnis. Schmidt 190; DWb. 5, 25.

4309 faren, sich benehmen, betragen, handeln. Schw.Id. 1, 892; BWb. 1, 739(f); DWb. 3, 1254.

4310 Do ſitzt er noch; am 25. Juli 1509 gelang es Jetzer, mit Unterstützung seiner Mutter in Frauenkleidern zu entkommen; s. G. Schuhmann, Jetzertrag. 104f.!

63.

Vgl. zu diesem Abschnitt G. Schuhmann, Jetzertrag. 115—122 und Steck, Akten LI!

4315 In übel meſſen, verübeln, übelnehmen. DWb. 6, 2117 (d).

4316 hinder thür ſtellen; ähnlich NB 13, 10: hinder thür ſchmucken. —
zů leſt; auch Kaspar Scheit hat im Reime nur leſt; s. A. Schauerhammer, Mundart und Heimat Kaspar Scheits, auf Grund seiner Reimkunst untersucht (Hermaea VI.) Halle 1908, 54 und die Anm. z. GM 115!

4319 durch bett, um zu bitten, als Bittsteller. — bett, mhd. bëte (Lexer 1, 234), Bitte. DWb. 1, 1696. Dieselbe Schreibweise NB 28, 63; s. auch die Anm. z. VK 992!

4320 Paulus hug, 4326, 4344, 4352, damals Vikar des Provinzials der deutschen Provinz des Predigerordens. Er stammte aus Ulm, wurde 1501 in Heidelberg immatrikuliert und 1529 zum Provinzial erwählt. Gestorben ist er 1557 in Kolmar; s. über ihn N. Paulus, Die deutschen Dominikaner im Kampfe gegen Luther, S. 286—288!

4324 vnglimpff m., Schuld. DWb. 11, 3, 987 (4. a).

4326f. Derselbe ironische Vergleich wie NB 79, 27f.; s. Spanier zu der Stelle! — lorer = Lahrer, nach dem Städtchen Lahr, das Straßburg benachbart ist. Nach Kaspar Scheit (Grobianus, z. V. 591) hatten die Lahrer Zwiebeln neun Häute.

4328 Durch gleyßnerey, heuchlerisch.

4330 leib, gůt, eeren; dieselben drei Worte, doch in anderer Reihenfolge miteinander verbunden: NB 86, 66; GM 5403.

4335 beſchreiben, niederschreiben, aufzeichnen, wie VK 4453; GM 4975; LN 1309. DWb. 1, 1593.

4335f. Gemeint ist der zweite und dritte Teil des Defensoriums (Steck, Akten 572,25—600,27), die der Prior des Baseler Klosters Wernher verfaßt hat.

4342 Sprichwörtlich für: Die Sache hat ein anderes Aussehen gewonnen. Wander 1, 395 Nr. 29 und Nr. 1 unter Blättchen; DWb. 2, 74; EWb. 2, 168; Spanier z. SZ 13, 35. Vgl. Geiler, Schiff der Pen. 90[b]: „Das Blatt hat ſich gewendet"; ebenso Selenpar. 198[a], Post. 3, 40[b]. 41[a]; Brös. 1, 106[a]: „Das Blatt, das wendet ſich gar bald"; Narr. 94[a]: „Es würt die Zeit kummen, daß ſich das Blatt wenden würt". (Lefftz.)

4343 Sprichwörtlich. Wander 4, 471 Nr. 116.

4348 Nach Schmidt 270 und 42 unter Blatisel sind plateyßlin eine Art kleiner Fische, die gesalzen und in Tonnen verpackt nach Straßburg kamen. Das EWb. 2, 171 gibt als Bedeutung „Scholle, Flunder" an, das DWb. 7, 1909 „Scholle". Die Platteisen oder Goldbutt (Pleuronectes Platessa vulgaris) gehört zui Gattung Scholle.

4350 Breyſach, Stadt am Rhein, halbwegs zwischen Basel und Straßburg.

4351 Die katz am rucken, sprichwörtlich für: drohende Gefahr. DWb. 5, 285(h). — ach, Angst.

4357 beweren, nicht bewahren, wie Schuhmann, Jetzertrag. 120, schreibt, sondern bewähren, mhd. bewaeren swv., erproben, als gut erweisen; s. GM 3999; DWb. 1, 1763f.!

4363 gang, geh; s. Klassert z. EM 492 (nebst Nachtr.) und die Anm. z. GM 624!

4368 breythart, den Gaunern weite Heide, breites Feld, Land. DWb. 2, 361 (mit je einem Beleg aus Brant und Fischart); SchWb. 1, 1392.

64.

4378f. Derselbe Gedanke und derselbe Reim finden sich in den Versen 4517f. wieder.

4380 datum ſetzen doruff, die Ansicht gegenüberstellen. Vgl. datum ſetzen in NB 2, 107 (= meine Absicht ist die) und die yr datum ſetzen vff ein buntſchůch (= die mit dem „Bundschuh" einer Meinung sind) bei Pfeiffer-Belli 1, 154 (Zeile 24)!

4381 Vgl. Horaz, Od. 2, 16, 27: Nihil est ab omni Parte beatum!

4393 rympfft ſein ſtirn, runzelt seine Stirn zum Zeichen des Unwillens. Schmidt 282; DWb. 8, 1495.

4408—4411 Vgl. in VK 3329, 3336—3349, 4451f. dieselben Gedanken.

4413 letzen, verletzen, schädigen, beleidigen. Schmidt 220; Klassert z. EM 1058 (mit Nachtrag); DWb. 6, 804 (5).

4418f. bracht: erdacht wie NB 22, 24: 23.

4421 achten m. doppeltem Acc. nach lateinischem Vorbilde; vgl. VK 4246!

4431 ſtür f., Unterstützung, Hilfe, Entgegenkommen. NB 47, 52; 83b. 40; SZ Vorr. B 20; Klassert z. EM 275; LN 4357; Z. z. NS 27, 2; Lexer 2, 1203; Schmidt 346f.

4434 yemants; s. die Anm. z. VK 95 und Weinhold § 322a!

4434—4437 Die im Grundgedanken gleichartigen vier Verse auf dem Titelblatte wirken gegenüber dieser gehässigen Verdächtigung aller Verteidiger der Predigermönche beinahe vornehm. V. 4438: „Ich habs on allen zorn geſeit" klingt nach V. 4434f. unbeabsichtigt komisch.

65.

Vgl. G. Schuhmann, Jetzertrag. 100—102!

4444 nit wenig vff jr treit, nicht wenig auf sich trägt, mit sich bringt, nicht von geringer Bedeutung ist; vgl. BF 6, 34: „Vnd dreit vff jm ein groſſen hort", d. h. das

Wort Vater bedeutet etwas sehr Wertvolles; 14, 1f.: Scheren ist ein geistlichheit, Die groß betütung vff ier treit; GM 4661: „Vnd gebendt ynen solchen bscheidt, Der nit ein hârlin vff jm dreyt", d. h. „ohne jede Bedeutung ist" und LN 1949: „Die cristlich freiheit tregt vff ir", bildlich für: „Die christliche Freiheit bringt das mit sich."

4451f. S. die Anm. z. VK 4408—4411!

4453 Nämlich im Defensorium, Teil 1—3 (Steck, Akten 539ff.), auf das M. auch in V. 743, 4335f. hinweist.

4460 nacht vnd tag; in Murners Schriften sehr häufige Verbindung; s. Lefftz 28!

4462 betten, nicht Beten (G. Schuhmann, Jetzertrag. 101), sondern Bitten; s. die Anm. z. VK 992 und 4319!

4463f. Johann Jakob Hottinger, Helvetischer Geschichten 2. Teil S. 566f. berichtet: „Die Histori wurd in Latinischer und Teutscher Spraach umständlich ans Liecht gegeben / aber in grosser Anzahl von den Prediger-Mönchen aufgekaufft / in Meinung, die Sach zu vertüschen. Wie dann einige Päpstler sich nicht scheuhen zu sagen / daß dieser Bericht / ein Gedicht der Calvinisten seye. Die Prediger-Mönchen gestehen, daß ihre Ordensbrüder verbrennt worden: aber man seye gar zu scharff gegen sie verfahren. Theils darum / daß einer der Richteren ein Barfüsser gewesen: theils darum / daß die Oberkeit zu Bern ihrer Clostergüteren allzu begirrig gewesen."

4465 das = das' = daß sie, nämlich ir sach (V. 4463).

4467 vorhend, vorhanden; vgl. GM 125: vor handt und DWb. 4, 2, 325!

4477—4480 Eine der vier himmelschreienden Sünden: Clamitat ad caelum vox sanguinis et Sodomorum, Vox oppressorum, merces retenta laborum.

4485 frumme statt frummen der elsässischen Aussprache gemäß; s. die Anm. z. VK 847!

4486 ſich ûben, sich beunruhigen; s. Merker z. LN 86!

4487 Diese Form der Wahrheitsbeteuerung läßt sich sonst in Murners Schriften nicht nachweisen.

4488 = VK 26.

4491—4510 Vgl. De quat. her.: „nam illos quatuor martyres esse, hoc est, testes veritatis, aperta voce ementiuntur, a sancta Sede Apostolica injuste damnatos, ab Achille nequiter judicatos, a Bernensi consulatu potentia detentos praeter jus, fas et aequitatem, factaque sunt posteriora pejora prioribus." (Hott. 345.)

4495 Sprichwörtlich für: das Glück zu wenden suchen. DWb. 8, 52. Dieselbe Redewendung: NB 20, 29; 71, 7; vgl. auch SZ 9, 26 und Z. z. NS 37a!

4517f. Derselbe Gedanke und derselbe Reim finden sich in den Versen 4378f. wieder.

4522 g(e)ſchweygen wie LN 84: zum Schweigen bringen. Schmidt 138; DWb. 4, 1, 2, 3990. Vgl. die Anm. z. V. 3231!

4527 chriſten man wie GM 4288.

4535 Sprichwörtlich; vgl. NB 21, 38f.; Pfeiffer-Belli 1, 126 (Zeile 15); Wander 4, 2 Nr. 15, 40, 51!

4536 Wohl sprichwörtlich wie die beiden vorhergehenden Redewendungen, doch weder bei Wander noch im DWb. verzeichnet. Der Sinn ist wie der der Verse 4534, 4535: die Rede der Prediger (4531—4533) stimmt nicht mit der Wahrheit überein, ist nicht ehrlich gemeint.

4537 freyheit, privilegium; vgl. GM Kap. 58: „Der geuch fryheit"! DWb. 4, 1, 1, 112 (8).

4538 reden m. Acc., etwas bereden, reden über, daneben des Reimes wegen von dir.

4539 bůben ſtuck, GM 5204: bůben ſtück, scelus, flagitium. DWb. 2, 464; EWb. 2, 587; Schw.Id. 4, 925; BWb. 1, 190.

4541 Wie ryetſt, an putas, oder glaubst du etwa, es dürfe dir niemand dreinreden, wenn du auf deiner Ketzerei beharrst?

4546 ir entpfengknüß, die Lehre von der unbefleckten Empfängnis Mariens und das Fest Mariae Empfängnis.

4549 ſtroffen, zurechtweisen, tadeln, schelten, wie NB 2, 45; 28, 10 u. ö.; LN 2227; s. Z. z. NS Vorr. S. 296 und DWb. 10, 3, 712!

4553 ſye, nämlich die Prediger.

Namenweiſer zum Kommentar.

A

Aar 4257.
Achilles de Graſſis 4036.
Adam 8.
Aegidius Delphinus von Ameria 295.
Aymon de Montefalcone 23. 3891ff.
Alexander VI., Papſt 1421.
Alexander von Hales 1167.
Alfons von Ferrara 1163.
Anna, Mutter Mariens 1713.
Anſelm 489.
Antonius 3657.
Ariſtoteles 1904.

B und P

Barbara 1558.
Pareiß, Pariß 1056.
Baſel 362.
Bern 51f.
Bernhardinus von Buſti 463f.
Bernhart 1474.
Boltzhorſt Steffan 603. Kap. 52, 53.
Bonauentur 1490.
Brant Sebaſtian 358. 363.
Breyſach 4350.

C unter K

D und T

Defensorium impiae falsitatis 743.
Defensorium montis pietatis 463f.
dengen, ſanct 3657.
Thomas von aquinas 148.
Dießbach, Wilhelm von 2845.
Dominicus 1794.
Duns Scotus, Johannes 1236.

E

Erlach, Rüdolff von 2805.

F und V

veit, ſanct 2449.
Veltin, ſanct 2113.
Venedger 3096.
Vetter, Hans 602.

Franciscus 1794.
Franckfurt 221.
Fridrich, keiser Fr. 260.

G

Graswyl, Hans 3352f.

H

Heydelberg 287, 4320.
Heinrich, Kaiser H. 260.
Helsinus 489.
Hensel, Konrad 225.
Hieronymus von Ferrár 1419.
Huber, Rudolf 2845.
Hübschi, Leonhard 2845.
Hug, Paulus 4320.

I

Jetzer, Hans, Kap. 9. V. 3408, 3448, 3449.
Julius II., Papst 1686.

K und C

Kaltburger, Heinrich 1069, 1317.
Carthuser 1306.
Kastell 4106.
Catharina von Senis 2500.
Konrad von Preußen 1069.

L

Lahr 4326f.
Lasarus 1634 und 1635ff.
Losan 3408.
Ludwig XII., König von Frankreich 1163.

M

Matthiastag 781.
Maximilian, Kaiser M. 260.
Mentz 389.

N

nürenberg, nürnberg 539.

P unter B

R

Reyn, Ryn (Rhein) 1328.
Rier, Hans 1881.
Rogglin 2492.

S

Schaller, Lienhard 3443.
Schinner, Matthäus 3891.
Schletstat(t) 925.
Schüpfen, Ludwig von 2492.
Schwellenmatte 4257.
Siber, Peter 1813. 3613 bis 3615. 3891ff.
Sigismund, Kaiser S. 260.
Sitten 3892.
Solathurn 1319.
Spengler, Hans 287.
Steinecker, Heinrich 605.
Straßburg 924. 4326f.

T unter D

U

Ulſchi, Franciſcus 604. Kap. 52. 53.

V unter F

W

Wallis 4108.
Wernher, Dr. 500. 4335f.
Wimpfen vor 406.
Wirt, Wigand 222. 317. 352 358. 3745.
Wolf, Dr. Thomas W. d. Ältere 337.

Z

Zürich 926.

Wort-, Reim- und Sachweiſer zum Kommentar.

A

ab, Praepos. 983.
ab, ab 3068.
ab: d(o)rab 803f.
abe kummen 3720.
aber 2163.
*abförſchlen 1355.
*ablappen 944.
abloß 1756.
abtilgen vor 1850.
abziehen ſich 1980.
abzucken 803.
ach 4351.
achten 99.
acht, Redewendungen mit acht 99, 886.
ader 93f.
Adjektiv dem Subst. nachgestellt 1203.
Adjektiv mit doppelter Ableitungsilbe 324.
Adverbien auf -en 4; umschrieben 367.
*affen fůter 3475.
affen ſpil 2288.
all: zall 689f.
als 226. 3024.
als bald 4130.
als dann 226.
Anadiplosis 806.
andacht 885.
andåchtig 723.
an: dran 246f.
aneſchlagen 385.

aneſchlûg: fûg 385f.
an(e)trifft: g(e)ſchrifft: gifft: geſtifft 432.
anfahen 772.
angelegte ſach 4219.
angeleit: kleidt 1652f.
an: kan 793f.
anlaſſen ſich 3762.
anmûtig 480.
annehmen, ſich a. 263.
Anrede mit lieber 451.
anſchlag 595.
*antrylen 1646.
*anzettlen 1398.
anzôigung 2244.
anzünden 561.
ἀπὸ κοινοῦ 29.
apt, der teüffel iſt a. worden 640.
argwon 207; a. iſt des zolles frey 280.
argwônig 207.
argwônigen 207.
arm vnd rich 4232.
Artikel fehlt 2730.
Artikel gesetzt entgegen nhd. Gebrauch 2803.
Aufmerksamkeit, Ermahnungen zur A. 140.
augen: ſchawen 2730f.

B und P

bachen, noch malen mer oder b. 343.
bâre, der b., ber (Bern) 3439.
bârlin ſchiſſen 3397.
part, partheŷ 321.
Partic. coniunct. 1766f.
Partic. Praes. Aktivi ohne =d 1415.
Partic. Praet. verkürzt 286.
bas 361.
Passionspiel Jetzers 2253.
paten 4116.
bed(a)ucht 2162.
bedeüten 1238.
b(e)dunckt 2162.
begŷnen tannd̂t 50.
beglimpffen 3014.
behalten 231.
beheb 2704.
b(e)hend(t)(s) 342.
beichter 1960.
peinlich fragen vor 3910.
bekantlich 3339.
b(e)liben 272.
*belleſchier 412.
penſion 1163.
b(e)nûgen 4081.
Bern: gern 51f.
beſchehen 86.
beſcheide 531.
beſcheiden 2773.
beſcheiſſen 95.
beſcheiſſer 95.
beſcheit, Redewendungen mit b 1600.
b(e)ſchidlich 531.
beſchiſß 95, 1105.
beſchreiben 4335.

beſeitz 2886.
beſeitz : kreütz 3074f.
beſorgen ſich 3182.
*b(e)ſtand 427.
*b(e)ſůch 356.
bett 4319.
betten 992.
bettler dantz 3447.
beweren 4357.
pfengwert, ſchmale pf. eſſen 2633.
pfennig 3011.
*pflichten. ſich pfl. zů 959.
pfüh, pfüh 205.
bieten 4153.
*biſen 2643.
biſſen (beißen) 256, 638.
biſß (sei) 2717.
bitz (bis) 109.
bitz (Bissen), Redewendungen mit b. 532.
plan 3680.
plateißlin 4348.
blat 4157.
blatte 2484.
blatt, das b. hat ſich gantz vmbgekert 4342.
bleib (Praet.) 267.
bleiben 272.
Plural statt Sing. 182.
blůt : gůt 1694f.
bőſewicht 987.
boſſe 2287.
boſſel arbeit 2019.
bracht : erdacht 4418f.
practicieren 217.
Praet. (alter Sing.) 267.
predigen : ſchedigen 254f.
*breythart 4368.
breſten 154f.
brett, ſo nah zům b. kummen 1899.
brieff 2246, 3362.
*bryll, die b. nit recht vfgſetzt han 578.
*priſilg, priſilie 1634.
briſt : iſt 154f.: liſt 1842f.
procedieren 28.
profeſß 2603.
Prolepsis 290.
Pron. poss. nachgestellt 687.
Propter ſcandalum puſillorum 3935f.
Provinzial der Prediger 1813.
brůder: yeder 1811.
brůffet 2826.
brügin vor 4103.
brůgly, brůgly 3144.
bůbe 2431.
bůben dantz 3588.
bůben leben 2446.
bůben orden 1452.
bůben rott 3057.
bůben ſtuck 4539.
bůben tandt 3501.
bůberey, bůbry, biebery 2569.
bůbſch, byebiſch 1843.
bůch 4124.

C unter K

D und T

tafel 1080.
tan(n)dt 50.
dann nach einem Komparativ 4241.
dann, als dann 226.
dancken 1074.
dannen; von dannen 394.
dannhjn 871.
dannocht 4252.
Tantum ergo ſacramentum 2894.
dapffer 627.
dar 664.
darff 27.
das: was 194f.
datum doruff ſetzen 4380.
deck, *die d. laſßt vnſren ſchymel bloß 4536.
dennen 394.
dennocht, noch d. 286.
des 303, 2244, 2527, 3204.
thůr, hinder th. ſtellen 4316.
dick 755.
djnnen (darin) 3987.
dyrdumdey 2829.
diſciplin, ſich ſtrichen zur d., d. jnnemen, d. nemen 812f.
diſputation, diſputatz 313.
diſputatz: hatz 313f.
diſputieren: fieren 310.
tödtlich vnd bleich 941.
todt: not 4096f.
do: fro 299f.
d(o)rab 16.
dörffen 311.
trachten 518.
tragen in 915.
träher 1707.
trancк 2108.
*dratz 293.
*tratzlich 2214.
treffenklich, treffenlich, trefflich 3700.
treib (Praet.) 267.
dreyt 192.
treit vff jr 4444.
treüwen 3048.
dringen 2846.
trolen ſich, heim trollen 3985.
*trolſch 1893.
tropff 699.
tropffen: klopffen 731.
dunder, wie der d. ind ſtupfflen kumpt 3600.
durchächten 3502
durchjn 638.
duren 579.
durnſtag 4188.
duß 3442.

E

e überschießend 336
eben 552.
eben man 725.
eer, *bey eeren 999. bei e. vnd eydt 2100.
eer vnd zucht 1270.
eidt, vff mein eidt 905.
eigen 77.

eigentlich 519.
eylents 762.
ein, mit ein 503.
eincher 1063.
ein verſtand han mit 1406f.
einig 197.
eins 287.
eis (eins) 1232f.
eyſin 3236.
ellendigklich 324.
Empfängnis Mariae (Fest) 459.
entbor 3168.
endt, vff min letſtes e. 242.
entpfangen: jngangen 1712f.
*entragen 3815.
entrinnen: innen 3178f.
Enjambement 176f.
erarnen 124.
erber 32.
erboren 131.
erdacht 1371.
erden, vff e.: werden 130f.
erdichten 212.
erdrenckten: erhenckten 3290f.
erfaren, ſich erfaren 541.
erlogen vnd erdicht 3366.
Ermahnungen zur Aufmerksamkeit 140.
ers 1490.
erſchrecken 3147.
erſtecken 3375.
erſterben 4015.
erzeigten: eigten 76f.
eſch 42.
eſch, ind eſchen vallen 42
eſels fige 702.
etwar 1377.
etzwaſſer 2042.

F und V

Faciam vos piſcatores hominum 1533.
falſch 2209.
faren 4309.
faren, do hjn f. 1287.
fart 396.
faßnachtſpil 425.
faßnacht ſpott 3071.
vaſt, vaßt 989.
vätter: wätter 1010f.
faul: maul 80f.
febres 1177.
feder, in der fedren laſſen ſtecken; iſt in der f. bliben 59.
fedren, ſein f. vßrupffen 682.
Venedger ſüpplin, pfeil 3096.
verden blût 3576.
verdrieß 374.
verdrieſſen 374.
verfaren 2573.
verfieren 3083.
vergeben 259.
vergicht 3185.
vergraben 4013.
*verhůten 558.
veriehen 1777.
Verkündigung Mariae (Fest) 1336.
verlaſſen 4012.

verlaſſen: maſſen 1798f.
verleugnen ſich 3328.
verloffen 671.
Verlorener Sohn 1284f.
vermachen 1059.
vermeinen 298.
vermitten 4029.
vernůgen 502.
vernummen: kummen 317f.
ferr 2988.
*verrichten 1825.
verrůcht 919.
verſchweigen 929.
verſtandt 1829.
vertriben hand vom land 448.
verwatten ſich 1909.
verweiſen 120.
verwilligen 3874.
Verwünschungen mit dem Worte Teufel 348f.
verzucken 722.
vetter, *Nit nemen war eins yeden v. 452.
vexieren 440.
vicary 1858.
fidren 524.
fierteil iars 3919f.
vigily 1099.
vil m. Gen. 624.
vil mer — nitt 589.
finger, durch die f. ſehen 422. einen f. vff beyde lefftzen für den mundt legen 3977f.
fleiß, mit f. 818.
flôhen 175.
*flôh ſcheichen 882.
Flüche 1886.
vogel, *den v. fliegen laſſen 680.
volgen 572.
vor ab 593.
fôrchtet 754.
vordrig 3495.
vorhend 4467.
vornan 4192.
vor vnd ee 1791.
frey 2179.
freydig 1957f
freyheit 4537.
freylich 609.
Fremdwörter 28.
freuel 223.
fro 1835.
fro: do 299f.
fron 1627.
Fronleichnamsfest 1946.
frumm 51.
frummen 2571.
frumm erber 4174.
frummkeit 51.
fuchſſchwantz, *mit eim f. ſtrichen 872.
fůg 228.
fůg: genůg 228f.: ſchlůg 4172f.
fundament 3030.
fundt 212.
fürgang haben, nemmen 91.
*fürhalten 1851.
fürhår, fürher 284.
fürt, furt 1299.
fürwar, fürwor 25f.

fürwor: ior 25f.
*fûter, affen f. 3475.

G

gach 2601.
gacht 3106.
gåhlich 20.
gan (gönnt) 48.
gan (gegangen) 2809.
gang (gehe) 4363.
gantz gemein 162.
ganz nüt 539.
gar 200.
gauch 1582.
geberde 1340.
geberden 714.
*g(e)bieten 1826.
gebreſten 182.
gebriſt: iſt 182f.
g(e)ding 1915.
g(e)drat 1563.
gefallen, klein g. 2543.
geferden, mit g.: erden: werden 1082.
geferdt, on als g. 3633.
gegen 4070.
gehalten thon 388.
gehört: gelert: verkört 1560f.
geiſt 752.
geiſt: allermeiſt 757f.
geiſtlicheit vor 859.
gekreützt vor 1347.
g(e)leben 2708.
gelieben 618.
geloffen 671.
g(e)lübd 3283.
gemein 614.
*gemeit 1863.
genaden 1346.
General des Barfüßerordens 295.
genůg 2597.
gereformiert: fiert 963f.
g(e)ring 3986.
geriſſen 1373.
gerochen 2583.
geroten: gebroten 1538f.
g(e)ſchicht 410.
geſchicklich 860.
Geschlecht, gramm. G. der Hauptwörter 211.
g(e)ſchweygen 4522.
geſchwinden 804.
geſågt (gesegnet) 2471.
g(e)ſein, g(e)ſin 688.
geſent 3031.
geſicht 4167.
geſtan 196.
getter 2733.
g(e)wåltigen 3197.
geweren 1931.
g(e)weſen 688.
gewonet 2605.
g(e)zierd(t) 4109.
ghjnner, ghjne, ghjens 513.
gige, der himmel hieng vol g. 701.
gigen lernen 3910.
gige, vff der g. lernen 3450.
glauben, gůter 910.

gleich als 3942.
gleyßnerey 4328.
glimpff 228.
glimpfflichen 3411.
glock, die g. was goſſen 3176.
gloſieren 3268.
golt vnd gelt 3351.
gon (gegen) 1056.
gott, durch g. 2586; bey g. 2385.
gott: ſpott 45f.
gott geb 42.
gott grůß dich 2401.
göttlich 966.
Gott zů lob 57.
*goudel gſchäfft 1398.
grauſam, grauſamenklich, grauſamlich 128.
Grete 1351.
*grylle 3788.
grollen 1348.
groß 1029.
größlichen 1757.
guldin 13.
gunnen 1224.
gůt: blůt 1694f.
gůt vnd eer 4235.

H

haberſtro, es ghört ind ſchölmen (buren) h. 2024.
hals, in ſein h. erlogen 3272f.
handt, Redewendungen mit h. 542.
har: gar 719f.
har (her) 843; harnoch 400.
harjner 737.
har (hor), nüt (nie) vmb ein h 1182.
hart 368.
hår vmhår 2643.
haz 314.
heilig 887.
heiligkeit 841.
heyltumb 776.
heimlich vnd ſtil 3050.
heim trollen 3985.
henken: erdrencken 3290f.
her(e): wer(e) 353f.
herfürher 284.
her jnhår 737.
heruſſer 119.
herwider 1962.
*herzůher 1035.
heüt, in der h. 65.
heüt — morn 424.
hilffes ſchin thůn 178.
Himmelschreiende Sünden 4477—4480.
hincken 3045.
*hjnd, hint 2782.
hinderſich 1192.
*hinderwertlich 3378.
*hinderwich 636.
hjn durchin riſſen 3709.
hinnacht 740.
hjn vnd hår (har) 736.
hjnwider 1962.
hochzeit 1336.
höflich 873.
hört: verkört 1560f.

hoſty, hoſtie 2416.
hund, ein ſchlafenden h. erwecken 61.
hündlin, das ſchlaffend h. laſſen ligen 61.
*hürnig 39.
huß halten 3325.
huß : ſuß 913f.
huß : vß 72f.
hůt, Redewendungen mit h. 103.
hut, Redewendungen mit h. 270.

I

*icht 1159.
ie, ye 298.
yeben 617.
ie : hie 707f.
*illuminiſt 3828.
jnhår riſſen 3112.
jnmauren 4304.
innen : gewinnen 74f.
innen werden 74.
In toto nihil ſit beatum 4381.
irs 1490.
ir (ihrer) 1063.
Ironie im Beispiel 942.
irrung 1904.
iſt : liſt 210f.: gebriſt 182f.

J (=i)

iehen 87.
iehen : verſehen 659f.
yemants 4434.
yemer 185.
yendert 1359.
yetzt vnd alle zeyt 3301.
iuden, *Getäuffte i. / órlen holtz usw. 2150f.
iung vnd alt 516.
*iüpp 3468.

K und C

*kamp 943.
cappen 943.
*karren, den k. ſchiben 923.
*katz am rucken 4351.
keffig 4307.
keiſer, des k. ſachen 289.
keiſerin, freüntlich k. 179.
kem : vernem 2748f.
kercker 323.
keren an 712.
keſtigen 889.
chor, der ſibende 1288.
chriſten man 4527.
kilchwyh 2905.
kind, *das k. im huß ſein 913.
kindt : ſindt 579f.
kinnen : innen 565f.
citiert: fiert 315.
*klencken 1575.
kochen, Laſßt mich k. vnd eſſen ir 2397.
conuent 1500.
Conuerſe 2002.
confeſſat 3963.
confirmation 3383.
confirmieren 1781.

kosten triben 297.
kragen 3578.
kreide, *die k. bas verston 3534.
krencken 3156.
kron, ob alln ein k. 2469.
kummen : g(e)nummen 3180f.
kummen : vernummen 317f.
kundt 4178.
kundtlich 3532.
kun(d)tschafft 612.
kurtz ab 2752; in k. 2107.
kürtz : fürtz 1922f.
kurtzlichen 4.
kustor 2747.
kutte, ir k. schmackt noch wein 969f.

L

lâsterlich 276.
leben : geben 226f.
lecker 2437.
ledig sagen 1409.
lefftze 3978.
leib, gůt, eeren 4330.
leichnam 1884.
leyen priester 1048.
lenden můssen krachen 2032.
leren m. Gen. 1521.
leren, lernen 542.
*lettner 2746.
letzen 4413.
leüt : streit 39f.
leüt(en) : zeyt(en) 7f.
libell 383.
lichtrung 1075.
lydlich 347.
lieby 3158.
liecht, beym l. beschauen 241.
lylachen 785.
lyrles tandt 2991.
list 211; mit seim argem list 236.
list : bist 236f.
list : brist 1842f.
list : gewist 2622f.
list : ist 210f.
list : wist 765f.
list : zůgerist 2072f.
loch, das l., do jr ků vßgon 4001
lon, verdienter 97.
lorer zyblen 4326f.
lucern 1108.
lůder 1966.
ludt (Praet. z. läuten) 1573.
lüfrung 2050.
lufft, *der l. ist zů starck 3999.
lůgen 75.
lügner, *ein l. můß vil dächtnüß han 521.

M

mackel 373.
maculist 373.
mår 17.
marter 1961.
martler, martrer 45.
massen, vß der m. 998.
massen : verlassen 1798f.
maßen (Flecken) 214.
matte 2445.

me, mee 1790.
meydt (Maria) 193f.
meiſter 1050.
mengklichen 2934.
mer 248.
mer, (ie) me(r) vnd me(r) 446.
merck 140.
meſſen, in übel m. 4315.
mettin zeyt 1648.
michel 1029.
mör, in möre(n)s gſtalt 623.
morn, heüt oder m. 424.
mort, verſchwigen blib doch nie kein m. 588.
mort: wort 587f.
moß, vß der m. 998.
mund, den m. nit in den himmel ſtoſſen 2953.
muß verſchitten 456.
mût, Redewendungen mit m. und mûtlin 685.
mût: blût 1086f.
mût: thût 657f.
mût: gût 863f.

N

n fehlt im Druck 847.
n überschießend 847.
nacht vnd tag 4460.
nähen, nehen 1499.
nammen: ſchammen 371f.
nammen, das kind hat ein andren n. 3369.
nebents 1022.
Negation doppelt 588.
nemmen: (ver)brennen 4200f.
*neüwlichen 1633.
nieman, niemant, niemants 95.
nienan vor 2287.
niendert 567.
nieſſen 2866.
nym, nymm, nimm 4007.
nit: mit 483f.
Nobis huß 401.
noch dennocht 286.
noch kein (neque ulla) 2386.
noch — noch 2386.
nollhart 2011.
Nom., doppelter Nom. 4246.
nôt, nût 199.
nôten 4221.
notveſt 33.
not: got 142f.: todt 4096f.
nôtlich 2392.

O

ob (wenn) 2666.
oben (Abend) 2329.
obenthür, obenteure 2042.
obſeruantz, obſeruantzer 226.
obſeruantz: gantz 230f.
och (Interj.) 2483.
öde 211.
offenklich, offenlich, öfflich, offlich 266.
on 3334.
opiny 199.
orden 655.
örden: werden 1313f.

orden : worden 53f.
ordenklich(en), ordlich 22.
ort vnd end 3202; an o. kummen 3413.

P unter B

Q

quies 1889.

R

Radbrechen würt ir gröste freüd 2725.
rädlin, das r. vmbtreiben 4495.
radtlich sein 428.
*rämlich 3591.
ranck 610.
rat, einen engen r. halten 859; zů rote werden 54.
reden 4538.
redtlich 428.
reformation 1069.
reformieren : fieren 921f.
regiert : reformiert 2516f.
reichen 1583.
reüspren sich 1890.
richlich 3017.
rieren 1516.
ring (rasch) 1005.
rissen 393.
ritten (rütteln) 455.
ritten (Fieber) 2383.
ritten, Verwünschungen mit dem Worte r. 2429.
roch 352.
Rosenkrantz: gantz 252f.
rouch, Redewendungen mit dem Worte r. 1432.
rouch : ouch 4493f.
rûben, wissen, was die r. gelten 546.
Rückdeutungen 1750.
rucken, haben r. breit 2020f.
rûfen 1613.
rympffen, sein stirn r. 4393.
rümpffen sich 3194.

S

= s 1490.
sachen : machen 62f.
sâcht zů 2454.
sacrament heüßlin vor 1549.
sag 743.
sagen : klagen 2510f.
sag ich für wor u. a. Beteuerungen mit dem Worte sagen 136.
sâmlich 2839.
sammen : schammen 70f.
sattel, der s. ghört nit vff das rosß 4535.
sau, *die s. heim geben, fieren 1009.
saw, ir s. wer feißt 1847.
sawstig 2447.
scandalum, Propter s. pusillorum 3936.
schaff, das künd ein hinckendes schoff verstan 1879.
schalck 2857.

ſchalck, wie eim ſch. im hertzen iſt 543.
ſchammen: zů ſammen 70.
ſchandtlich, ſchantlich, ſchäntlich, ſchentlich 243.
ſchell 384.
ſchelm 64.
ſchenden, ſchender 243.
ſchentzlen 82.
ſchetzen 577.
ſchier 790.
ſchimpf 1351.
ſchimpffen 3015.
Schimpfwörter 987.
ſchin 178.
ſchlecht 476.
ſchlůg: fůg 4172f.
ſchmacken 969.
*ſchmaltzgrůbe 927.
ſchmucken 1962.
*ſchnewiſch lecken 932.
ſchôlm 64.
ſchôlmen in der heüt 65.
ſchôlmen, was den ſch. briſt 543.
ſchon, ſchôn 470.
ſchrey (Praet.) 267.
ſchreib (Praet.) 267.
*ſchrunde 2167.
ſchühen, ein ſchüung han 672.
ſchuh zerriſſen 637.
*ſchwahen 2956.
ſchwancken im ſinn 1954f.
ſchwartze kunſt 3675.
*ſchweben 1882.
ſchweigen 3231.
ſchweyßbad, ein ſch. machen 299.
ſchwer, mit der ſwer 2663.
ſchwerlich 209.
*ſchwert, mit eignem ſch. geſchlagen 4343.
*ſeelbůch 1321.
ſehen: erſpehen 391.
ſein (Gen. zu es) 386.
ſeyt 669.
ſeltzam 2738.
ſyh zů 2454.
ſin (sein) 3693.
Sing. statt Plur. 3008.
ſinn, ein ſinn erdichten 2869.
ſinn: inn 1018f.
ſit hår, ſithar 8.
ſitmol 669.
ſollen 539.
ſond 66.
ſpan 1116.
ſpiegelfechten 945.
*ſpieß, den ſp. am hag abziehen 874.
*ſpilen etwas vff einen 575.
ſpinnen, reinen faden ſp. 1526.
ſpott: gott 45f.
ſpott vnd ſchanden 208.
ſpreiten, vß ſpreiten 43.
Sprichwörter: 280, 452, 457, 521, 588, 1416f., 2024, 2150f., 2326, 2691.
Sprichwörtliche Redewendungen: 42, 61, 241, 270, 299, 343, 406, 422, 425,

456, 532, 543, 546, 575, 578, 637, 640, 680, 682, 685, 701, 720, 863, 872, 874, 877, 913, 923, 927, 928, 931, 932, 1009, 1231, 1526, 1879, 1957, 2020f., 2397, 2429, 2953, 3035, 3036, 3045, 3046, 3075, 3076, 3077, 3260f., 3363, 3369, 3397, 3534, 3566, 3600, 3605f., 3910, 3977f., 3999, 4134f., 4342, 4343, 4495, 4535, 4536.
ſtand(t) 1020.
ſtand (ſtehe, ſtehend) 1088.
ſtåtigs 2247.
ſtat(t), vff der ſt. 2792.
ſtellen nach etwas 1090.
ſtend 1088.
ſtodt 234.
*ſtollen 1347.
ſtrack 3672.
ſtraffen 4549.
ſtrecken 3449.
ſtrichen 1035.
ſtundt: kumpt 3599f.
ſtupfflen 3600.
ſtür 4431.
ſunder 668.
ſunderlich 2167, 3441.
ſunders 875.
ſunſt 670.
ſupfen 3157.
*ſuppen, in die ſ. kummen 4134f.
ſuß 914.
ſw = ſchw bei M. 668.

T unter D

U

üben, ſich ů. 4486.
über all 41.
*überdopplen 1631.
überdrang 3183.
überhören 3412.
überkummen 596.
*überſchlagen 3699.
Übertreibung 912.
*vffbereiten 965.
vffmutzen 1917.
vffrichten 409.
vffriſten 976.
vffſtrecken 3976.
vffzinden 18.
vffzug 3302.
vmbtriben 440.
vmendum 888.
Umschreibung des Adverbs 367.
vnachtbar 3819.
vnd — auch 2665.
vnderrichten 2304.
vnderſton 597.
vnderthůn 9.
vnerber 32.
vngefall, vngefell 3090.
vngerochen 2583.
*vngeſchicht 2868.
vnglimpff 4324

vnzimlich 3060.
üppig 2292.
üppigkeit 2101.
vrlob nemmen nit vom würt; hinder der thür 406.
vßher riſſen 3396.
vß ſchwimmen 1907.
vß ſpreiten 43.

V unter F

W

wagen, do der w. fiele ſchier usw.; ir w. laufft nit geſchwindt usw. 3260f.
Wahrheitsbeteuerungen 136.
wams 684.
wann 663.
war (wohin) 3811.
warheit, in (aller) w. 2133; mit (der) worheit 3813.
warnemmen 1183.
warten 1064.
*weybels huß 3443.
weyb noch mann 3357.
wein, den w. vß rüffen 1231; den beſten w. trincken 3566.
weinen — lachen 2033.
weißt 330.
weyters 1094.
weyt vnd breyt 223.
wellent 66.
welt, *die w., die wil betrogen ſin 2691.
welt: widergelt 82f.
wend 66.
wenig: pfennig 3010f.
wencken 522, 3507.
werben noch 1961.
were: here 3492f.
were: here (= herre) 160.
wer: hår 353f.
wes (weshalb) 381.
weſen (sein) 688.
weſen fieren 922.
wichen: ſtrichen 871f.
widergelt 83.
widerker, ſich widerkeren 4180
widermût 4184.
widerpart 367.
*widerroch 350.
widerſtreb 2245.
widerteil 505.
winckel, *in wincklen laſſen ſtecken 931.
wincken vnd wancken 522.
witz 19.
witzig 19.
wolhin, wolhin 806.
wor (vere) 1759; das iſt wor 746.
worlich, worlichen 8.
Wortverbindungen, stabreimende 720; reduplizierende 208.
wörter, brach ſein w. noch der kürtz 1922.
wort: mort 587f.
wort: ort 493f.
worten: orten 443f.

wunden 1939.
wunden, zen vßbrechen — nit vaſt freydig gaben 1957f.
wunder: beſunder 1228f.
wunderliches leben 750.
wunder nemen 3432.
wunderzeichen: erweichen 475.
würt (würde) 990.

Z

zall: all 689f.
zan, beſeitzt über den lincken z. 3606.
zart / rein 649.
zecken abher zucken 877.
zedel 641.
zettlen 3872.
zerriſſen: biſſen 637f
zihen 170.
zit 900.
zucht meiſter 3910.
zucht vnd eere 1270.
zucken 803.
zů han(d)t, handen, zhand 542
zůkunfft 1549.
zů leſt 4316.
zůn 975.
zwar, zwor 480.
zwingen 795.
zwölfbotten 2203.

Thomas Murners Deutsche Schriften

mit den Holzschnitten der Erstdrucke

Herausgegeben unter Mitarbeit von Dr. G. Bebermeyer, a. o. Professor an der Universität Tübingen, Dr. E. Fuchs in Beuthen, Dr. P. Merker, o. ö. Professor an der Universität Breslau, Geheimer Hofrat Dr. V. Michels†, o. Professor an der Universität Jena, Dr. W. Pfeiffer-Belli, Frankfurt a. M., und Dr. M. Spanier, Berlin, von Dr. Franz Schultz, o. Professor an der Universität Frankfurt a. M.

Band I: a) **Von den vier Ketzern.** 286 Seiten. 1929.
b) **Badenfahrt.** Herausgegeben von Geh. Hofrat Dr. Victor Michels, weiland o. Professor an der Universität Jena. Oktav. XLIV, 269 Seiten. 1927. RM. 20.—

Band II: **Die Narrenbeschwörung.** Herausgegeben von Dr. Meier Spanier, Berlin. Mit einem Brief Murners in Handschriftendruck. Oktav. X, 597 Seiten. 1926. RM. 30.—

Band III: **Die Schelmenzunft.** Herausgegeben von Dr. Meier Spanier, Berlin. Oktav. 228 Seiten. 1925. RM. 10.—

Band IV: **Die Mühle von Schwindelsheim und Gredt Müllerin Jahrzeit.** Herausgegeben von Dr. Gustav Bebermeyer, a. o. Professor an der Universität Tübingen. Oktav. VIII, 205 Seiten. 1923. RM. 6.—

Band V: **Die Geuchmatt.** Im Druck.

Band VI: **Kleine Schriften.** (Prosaschriften gegen die Reformation.) Herausgegeben von Dr. Wolfgang Pfeiffer-Belli, Frankfurt a. M. Erster Teil: Ein christliche vnd briederliche ermanung. Von Doctor Martinus luters leren und predigen. Oktav. VIII, 200 Seiten. 1927. RM. 10.—

Band VII: Zweiter Teil: **Von dem babstenthum. An den Großmechtigsten und Durchlüchtigsten adel tütscher nation.** Oktav. VI, 174 Seiten. 1928. RM. 9.—

Band VIII: Dritter Teil: **Wie doctor M. Luter uß falschen ursachen bewegt Das geistlich recht verbrennet hat usw.** Oktav. III, 192 Seiten. 1928. RM. 12.—

Band IX: **Von dem großen Lutherischen Narren.** Herausgegeben von Dr. Paul Merker, o. ö. Professor an der Universität Breslau. Oktav. XI, 427 Seiten. 1918. RM. 10.—, geb. RM. 11.—

(Kritische Gesamtausgaben elsässischer Schriftsteller des Mittelalters und der Reformationszeit, veröffentlicht vom Wissenschaftlichen Institut der Elsaß-Lothringer im Reich an der Universität Frankfurt.)

Die vorliegenden Textausgaben sind nicht nur für den Forscher bestimmt, sie enthalten wertvollstes deutsches Kulturgut der Reformationszeit.

Zeitgenössische Literatur

Verlag Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10 und Leipzig

Die volkstümlichen Stilelemente in Murners Satiren. Von Joseph Lefftz. Klein-Oktav. XI, 200 Seiten. 1915. (Einzelschriften zur elsässischen Geistes- und Kulturgeschichte 1.) RM. 3.—

Geschichte der neulateinischen Literatur Deutschlands im 16. Jahrhundert. Von Georg Ellinger. Groß-Oktav.

I. Italien und der deutsche Humanismus in der neulateinischen Lyrik. XXIII, 516 Seiten. 1929. RM. 20.—, geb. RM. 22.—

II. Die neulateinische Lyrik Deutschlands in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts. 420 Seiten. RM. 18.—, geb. RM. 20.—

Durch das vorliegende Werk wird ein bisher schwer zugängliches Gebiet der deutschen Geistes- und Kulturgeschichte zum erstenmal erschlossen. Der Verfasser beabsichtigt keine vollständige Aufzählung der neulateinischen Dichter und Schriftsteller, sondern versucht ausgewählte Vertreter durch Gesamtcharakteristiken oder Analysen ihrer Werke nahezubringen.

Luthers Werke. In Auswahl. Unter Mitwirkung von Albert Leitzmann herausgegeben von Otto Clemen. 4 Bände. Oktav. 1912–1913. Geb. je RM. 8.—, zusammen RM. 30.—

Diese Ausgabe, die in erster Linie für Studenten bestimmt ist, lehnt sich an die große Weimarer Ausgabe an. Sie enthält die wichtigsten Schriften in diplomatischer treuer Wiedergabe vom Jahr 1524 an: u. a. die deutsche Messe, das Taufbüchlein, ob Kriegsleute in seligem Stand sein können, den großen Katechismus, das Treubüchlein, daß man Kinder zur Schule halten solle, Sendbrief vom Dolmetschen, Fabeln aus Äsop, Schmalkaldische Artikel. Die Auswahl ist so getroffen, daß Luther in seiner ganzen Persönlichkeit und in seinem vielseitigen Wirken zur Geltung kommt: als Reformator und Begründer einer neuen Kultur, als Erbauungsschriftsteller, Bibelübersetzer und -erklärer, Polemiker, Satiriker und Dichter.

Simplicius Simplicissimus. Von H. J. Chr. von Grimmelshausen. In Auswahl. Herausgegeben von Dr. F. Bobertag. Fünfter Neudruck. 157 Seiten. 1928. (Samml. Göschen Bd. 138.) Geb. RM. 1.50

Kaspar Scheit, Die fröhliche Heimfahrt. Herausgegeben von Philipp Strauch. Groß-Oktav. XXIV, 143 Seiten. 1926. RM. 10.—

Das 3524 Verse umfassende Gedicht, das seinen Platz neben Sebastian Brant und Murner verdient, liegt zum erstenmal in einer wissenschaftlich zuverlässigen Ausgabe vor. Die zwölf Holzschnitte sind in Originalreproduktionen beigegeben.

Johann Fischart. Ein Literaturbild aus der Zeit der Gegenreformation. Dargestellt von Dr. Adolf Hauffen, o. Professor an der Universität Prag.

Band I. Oktav. X, 290 Seiten. 1921.

Band II. Oktav. 429 Seiten. 1922. Zus. RM. 10.—, geb. RM. 12.—

Das Leben dieses bedeutendsten und vielseitigsten Schriftstellers am Ausgang des 16. Jahrhunderts gibt zugleich ein Spiegelbild jener geistig reichbewegten Epoche.

Rhythmik und Metrik in Sebastian Brants Narrenschiff. Von Paul Klaus. Oktav. VIII, 120 Seiten. 1911. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Heft 112.) RM. 3.50

Jörg Wickrams Romane. Von Gertrud Fauth. Klein-Quart. VI, 144 Seiten. 1916. (Einzelschriften zur elsässischen Geistes- und Kulturgeschichte 2.) RM. 2.50

Die Verfasser der Epistolae obscurorum virorum. Von Walther Brecht. Oktav. XXV, 383 Seiten. 1904. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Heft 93.) RM. 10.—

Simon Lemnius. Ein Humanistenleben. Von Paul Merker. Oktav. VII, 106 Seiten. 1909. (Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker, Heft 104.) RM. 3.—

Die Straßburger Chronik des elsässischen Humanisten Hieronymus Gebwiler. Untersucht und herausgegeben von Dr. Karl Stenzel. Oktav. XII, 79 Seiten. 1926. RM. 4.—

Die zur Erforschung des Humanismus wertvolle Chronik ist ein wichtiges Stück in der nicht sehr zahlreichen Reihe der humanistischen Städtegeschichten, die sich aus der bloßen Stadtchronik zu einer beschreibenden Würdigung des allgemeinen Wesens mit agrographischen, wirtschaftlichen und staatspolitischen Angaben entwickeln.

Deutsche Literaturdenkmäler des 16. Jahrhunderts.

I. Martin Luther und Thomas Murner. Ausgewählt und mit Einleitungen und Anmerkungen versehen von Georg Berlit†, Professor am Nikolaigymnasium zu Leipzig. Zweite, verbesserte Auflage. Neudruck. 141 Seiten. 1919. (Samml. Göschen Bd. 7.) Geb. RM. 1.50

II. Hans Sachs. Neubearbeitet und erläutert von Dr. Paul Merker, o. ö. Professor an der Universität Breslau. 144 Seiten. 1927. (Samml. Göschen Bd. 24.) Geb. RM. 1.50

III. Von Brant bis Rollenhagen: Brant, Hutten, Fischart sowie Tierepos und Fabel. Ausgewählt und erläutert von Professor Dr. Julius Sahr. Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage. Neudruck. 159 Seiten. 1920. (Samml. Göschen Bd. 36.) Geb. RM. 1.50

Handschriftenproben des 16. Jahrhunderts, nach Straßburger Originalen herausgegeben von Dr. Johannes Ficker, o. Professor an der Universität Halle, und Otto Winckelmann. Kleinfolio. 102 Tafeln in Lichtdruck mit Text.

Band I. XV Seiten Einleitung und Tafel 1–46: „Zur politischen Geschichte" mit Text. 1902. RM. 40.—

Band II. XIII Seiten. Verzeichnisse, Register, Nachträge und Tafel 47–102: „Zur geistigen Geschichte" mit Text. 1905. RM. 50.—

— Kleine Ausgabe. Kleinfolio. 35 Tafeln in Lichtdruck mit Transkription und biographischen Skizzen. IX Seiten. Vorwort, Übersicht, Abkürzungen, Nachträge und Berichtigungen. 1906. RM. 20.—

Die Typen der Inkunabelzeit. Eine Betrachtung. Von Ernst Consentius. Groß-Oktav. VIII, 160 Seiten. 1929. RM. 16.—, geb. RM. 18.—

Der Verfasser bringt in dem vorliegenden Werk an Hand der Urkunden der Zeit und auf Grund genauer Betrachtungen der Typen zum erstenmal den Nachweis, daß durchaus nicht jeder Drucker sich seine eigenen Typen geschaffen hat, daß nicht einmal jeder Drucker imstande war, sich Typen zu gießen, und daß die Typen von Hand zu Hand gewandert sind. Er stellt sich mit diesem Nachweis in schärfsten Gegensatz zu dem Proctor-Haeblerschen Typensystem, auf dem bisher die ganze Inkunabelforschung fußte und das sowohl für den großen englischen Inkunabelkatalog als auch für den Gesamtkatalog der Wiegendrucke maßgebend war. Das Buch von Consentius wird eine Neuorientierung der gesamten bisherigen Inkunabelforschung zur Folge haben müssen.

Zur deutschen Literaturgeschichte

Grundriß der germanischen Philologie, unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter begründet von Hermann Paul, weil. o. Professor der deutschen Philologie an der Universität München. Groß-Oktav.

Der „Grundriß der germanischen Philologie" hat von der dritten Auflage an einen Umbau erfahren. Die Darstellungen erscheinen jede für sich in Einzelbänden. Der Ausbau des Grundrisses wird in nächster Zeit besonders gefördert werden. Abgezweigt von dem Paulschen Grundriß ist ein besonderer „Grundriß der deutschen Literaturgeschichte", weil die Darstellung der Literaturgeschichte bis zur Neuzeit fortgeführt werden soll (siehe Seite 16). Das gleiche gilt für einen besonderen „Grundriß der englischen Literaturgeschichte". — Von der neuen Auflage des Paulschen Grundrisses sind die folgenden Bände erschienen:

I, 1. **Geschichte der gotischen Sprache.** Von M. H. Jellinek, a. o. Professor an der Universität Wien. XI, 209 Seiten. 1926. RM. 10.—, geb. 12.—

Der Band ist für den Studierenden und Forscher der germanischen Sprachwissenschaft unentbehrlich.

I, 2. **Geschichte der gotischen Literatur.** Von Wilhelm Streitberg. In Bearbeitung.

II. **Urgermanisch.** Vorgeschichte der altgermanischen Dialekte. Von Dr. Friedrich Kluge, weil. Professor an der Universität Freiburg i. B. XI, 289 Seiten. 1913. RM. 6.—, geb. 8.—

III. **Geschichte der deutschen Sprache.** Von Dr. Otto Behaghel, o. Professor an der Universität Gießen. Mit 1 Karte. Fünfte, verbesserte und stark erweiterte Auflage. XXIX, 588 Seiten. 1928. RM. 18.—, geb. 20.—

Behaghels in der neuen Auflage wesentlich erweiterte Geschichte gewinnt für die heutige Zeit, die die Sprachgeschichte gern als Bildungs- und Geistesgeschichte ansieht, ganz besondere Bedeutung.

IV. **Geschichte der nordischen Sprachen,** besonders in altnordischer Zeit. Von Adolf Noreen, ehem. Professor an der Universität Upsala. Dritte, vollständig umgearbeitete Auflage. 239 Seiten. 1913. RM. 5.—, geb. 7.—

V. **Grundriß des germanischen Rechts.** Von Dr. Karl von Amira, o. Professor an der Universität München. Dritte, verbesserte und erweiterte Auflage. I, 302 Seiten. 1913. RM. 5.—, geb. 7.—

VI. **Geschichte der englischen Sprache.** II. Historische Syntax. Von Dr. Eugen Einenkel. Dritte, verbesserte und erweiterte Auflage. XVIII, 223 Seiten. 1916. RM. 6.—, geb. 8.—

VII. **Geschichte der mittelniederdeutschen Literatur.** Von Dr. Hermann Jellinghaus. Dritte, verbesserte Auflage. VIII, 90 Seiten. 1925. RM. 5.—, geb. 7.—

VIII, I. **Deutsche Versgeschichte** mit Einschluß des altenglischen und altnordischen Stabreimverses. Von Dr. Andreas Heusler, o. Professor an der Universität Basel.

Erster Band. Teil I und II: Einführendes; Grundbegriffe der Verslehre; Der altgermanische Vers. V, 314 Seiten. 1925. RM. 16.—, geb. 18.—

Zweiter Band. Teil III: Der altdeutsche Vers. VIII, 351 Seiten. 1927. RM. 16.—, geb. 18.—

Dritter Band. Teil IV und V: Der frühdeutsche Vers; Der neudeutsche Vers. V, 427 Seiten. 1929. RM. 22.—, geb. 24.—

In dem vorliegenden bahnbrechenden Werk, das für jeden Sprach- und Literaturwissenschaftler unentbehrlich ist, wird die deutsche Metrik zum erstenmal in umfassender Weise von den Anfängen bis zur Gegenwart von dem berufensten Fachgelehrten behandelt.

IX. **Die Germanen.** Eine Einführung in die Geschichte ihrer Sprache und Kultur. Von Torsten Evert Karsten, a. o. Professor an der Universität Helsingfors. Mit 4 Tafeln und 8 Textabbildungen. X, 241 Seiten. 1928. RM. 13.—, geb. 15.—

Das vorliegende Werk bedeutet den ersten Versuch von nichtdeutscher Seite, Sprache und Kultur der gesamten germanischen Rasse darzustellen, unter Einschluß auch ihrer numerisch kleinsten und zivilisatorisch vielleicht rückständigsten Splitter, wie die der finnländischen und ostbaltischen Schweden und ihrer Vorfahren, die es als gleichberechtigte Teile der großen germanischen Sprach- und Kulturwelt einbezieht.

X. **Germanische Heldensage.** Von Dr. phil. Hermann Schneider, o. Universitätsprofessor, Tübingen.

I. Band. Einleitung: Ursprung und Wesen der Heldensage.
I. Buch: Deutsche Heldensage. X, 443 Seiten. 1928. RM. 15.—, geb. 17.—

II. Band. In Vorbereitung.

Das Buch versucht die Entwicklung aller Sagenkreise von den ältesten verlorenen Liedern der Völkerwanderungszeit bis zu den hauptsächlich erhaltenen Denkmälern des späteren Mittelalters wiederzugewinnen und in einem Gesamtbilde zu erfassen.

Reallexikon der deutschen Literaturgeschichte. Unter Mitwirkung zahlreicher Fachgelehrter herausgegeben von Dr. Paul Merker, o. ö. Professor an der Universität Breslau, und Dr. Wolfgang Stammler, o. ö. Professor an der Universität Greifswald. Erscheint in etwa 20 Lieferungen. Band I: Abenteuerroman—Hyperbel. Lexikon-Oktav. 593 Seiten. 1926. RM. 32.—, in Halbleder 41.—

Band II: Jambus—Quatrain. Lexikon-Oktav. IV, 754 Seiten. 1926/28. RM. 40.—, in Halbleder 49.—

Band III (Schlußband und Register). Erscheint in etwa 8 Lieferungen zu je RM. 4.—

Das Kennzeichnende für das Werk ist, daß es sich auf die formale und sachliche Seite der Literaturgeschichte, die Realien derselben beschränkt und die Dichtung als Leistung und Ausdruck eines schöpferischen Individuums nur insoweit berücksichtigt, als es unbedingt erforderlich ist.

Grundriß der deutschen Literaturgeschichte.

I. **Geschichte der deutschen Literatur bis zur Mitte des elften Jahrhunderts.** Von Wolf von Unwerth und Dr. Theodor Siebs, o. Professor an der Universität Breslau. Oktav. XI, 260 Seiten. 1920. RM. 6.—, geb. 8.50

Die Darstellung tritt an die einzelnen Denkmäler mit eingehender sprachgeschichtlicher und literarhistorischer Analyse heran und berücksichtigt jedesmal die gesamte einschlägige Literatur.

II. **Geschichte der mittelhochdeutschen Literatur.**

1. Teil: Frühmittelhochdeutsche Zeit. Blütezeit I: Das höfische Epos bis auf Gottfried von Straßburg. Von Dr. Friedrich Vogt, o. Professor an der Universität Marburg. Dritte, umgearbeitete Auflage. Oktav. X, 363 Seiten. RM. 5.—, geb. 6.—

Geistliche und weltliche Dichtung von 1050 bis um 1180. Heinrich von Veldeke und das mitteldeutsche Kunstepos. Der Artusroman und Hartmann von Aue. Wolfram von Eschenbach und der Gral. Gottfried von Straßburg.

2. und 3. Teil sowie die folgenden Bände in Vorbereitung.

Geschichte der deutschen Literatur.

I. Von der ältesten Zeit bis 1748. Von Dr. Max Koch, o. ö. Professor an der Universität Breslau. Neunte, neubearbeitete und erweiterte Auflage. 170 Seiten. 1920. (Samml. Göschen Bd. 31.) Geb. RM. 1.50

II. Von Klopstock bis zum Ausgang der Romantik. Von Dr. Friedrich Kainz, Privatdozent an der Universität Wien. 146 Seiten. 1929. (Samml. Göschen Bd. 783.) Geb. RM. 1.50

III. Von Goethes Tod bis zur Gegenwart. Von Dr. Friedrich Kainz, Privatdozent an der Universität Wien. 136 Seiten. 1928. (Samml. Göschen Bd. 1004.) Geb. RM. 1.50

Die Bände vermitteln einen faßlichen Überblick über die Hauptentwicklungslinien und das wichtigste historische Tatsachenmaterial der deutschen Literatur. Der Schilderung jeder Epoche ist eine kurze Wesensschau vorausgeschickt, die ihre konstitutiven Züge hervorhebt, ihre stilistischen Gemeinsamkeiten, ihr Lebensgefühl und Kunstwollen charakterisiert.

Stoff- und Motivgeschichte der deutschen Literatur. Herausgegeben von Paul Merker und Gerhard Lüdtke.

I. **Die Jungfrau von Orleans in der Dichtung.** Von Wilhelm Grenzmann. Groß-Oktav. VIII, 74 Seiten. 1929. RM. 4.—

II. **Tristan und Isolde** in der französischen und deutschen Dichtung des Mittelalters und der Neuzeit. Von Wolfgang Golther, o. ö. Professor an der Universität Rostock. Groß-Oktav. VI, 72 Seiten. 1929. RM. 4.—

III. **Julianus Apostata in der deutschen Literatur.** Von Käte Philip. Groß-Oktav. IV, 78 Seiten. 1929. RM. 5.—

IV. **Parzival in der deutschen Literatur.** Von Wolfgang Golther. Groß-Oktav. VI, 164 Seiten. 1929.

V. **Heidelberg als Stoff und Motiv der deutschen Dichtung.** Von Rudolf K. Goldschmit. Groß-Oktav. VI, 74 Seiten. 1929.

In den einzelnen Untersuchungen dieses Sammelwerkes werden vielbehandelte Stoffe auf ihrem Schicksalsgang innerhalb der deutschen Literatur verfolgt. Die behandelten und ausgewerteten Dichtungsinhalte sollen als Exponenten der jeweiligen Kulturstimmung und Stilrichtung erscheinen und somit Bausteine zur Geschichte des geistigen Lebens und der seelischen Entwicklung des deutschen Volkes bilden.

Geschichte der deutschen Lyrik. Von Dr. Richard Findeis, Professor in Wien. 1914.

I. 151 Seiten. (Samml. Göschen Bd. 737.) Geb. RM. 1.50

II. 120 Seiten. (Samml. Göschen Bd. 738.) Geb. RM. 1.50

Der erste Teil umfaßt die deutsche Lyrik von der indogermanischen Frühzeit bis zur Romantik, der zweite Teil führt bis in die jüngste Gegenwart hinauf.

Das deutsche Kirchenlied in seinen charakteristischen Erscheinungen. Ausgewählt von Dr. Friedrich Spitta, o. Professor an der Universität Tübingen.

I. Mittelalter und Reformationszeit. 141 Seiten. 1912. (Samml. Göschen Bd. 602.) Geb. RM. 1.50

Aus dem Inhalt: Mittelalter. Martin Luther. Zwingli. Agricola. Blaurer. Zwick. Konrad Hubert. Capito. Vogtherr. Leo Jud. M. Weiße. Niederdeutsche Meßgesänge. B. Waldis. Albrecht von Preußen. Die Markgrafenlieder.

Geschichte des deutschen Romans. Von Dr. Walther Rehm.

I. Vom Mittelalter bis zum Realismus. Auf Grund der Mielkeschen Darstellung neubearbeitet. 175 Seiten. 1927. (Samml. Göschen Bd. 229.) Geb. RM. 1.50

II. Vom Naturalismus bis zur Gegenwart. 104 Seiten. 1927. (Samml. Göschen Bd. 956.) Geb. RM. 1.50

Die beiden nach Ideen geordneten Bände bedeuten einen wichtigen Beitrag zur kritischen Erfassung der deutschen, vor allem der gegenwärtigen Romanliteratur.

Repetitorium der deutschen Literaturgeschichte. I. Von den Anfängen bis Luther. Von Dr. Hermann Ammon. Oktav. 131 Seiten. 1922. (Wissenschaftliche Repetitorien Bd. 9.) RM. —.50

Deutscher Kulturatlas. Herausgegeben von Dr. Gerhard Lüdtke und Dr. Lutz Mackensen, Privatdozent an der Universität Greifswald. Quer-Folio. Etwa 500 Karten. Jede Karte enthält eine graphische Darstellung und die entsprechende ausführliche Legende. Die Karten sind durch RGMS. geschützt.

Die Karten umfassen folgende Gebiete: Vorgeschichte, Geschichte, Siedlung, Wirtschaft und Verkehr, Religionsgeschichte, Recht, Sprache, Literaturgeschichte, Bildungsgeschichte, Philosophie, Kunstgeschichte, Musik.

Die Ausgabe erfolgt außerhalb der Reihenfolge in Lieferungen von je 8 Karten. Jeden Monat eine Lieferung. Subskriptionspreis der Lieferung bei Bezug des ganzen Atlasses RM. 1.60. Die Karten können auch einzeln, und zwar von 8 Exemplaren an, bezogen werden. Jede Karte RM. —.25. Sammeldecke in Leinen, Format 17 × 37 cm, RM. 3.—.

Bisher liegen aus den Gebieten Literatur, Sprache und Volkskunde folgende Karten vor: Nr. 158: Der Meistergesang bis zur Reformation. Nr. 241: Entwicklung des Meistergesangs nach der Reformation. Nr. 450: Geltungsbereich der deutschen Sprache der Gegenwart. Nr. 451: Die deutschen Mundarten der Gegenwart I. Nr. 152: Deutsche Literatur der vorhöfischen Zeit (um 1060 bis 1180). Nr. 162: Vorgeschichte des deutschen Romans. (Die deutschen Volksbücher.) Nr. 365: Geschichte des Weihnachtsbaumes. Nr. 365 a: Geschichte des Weihnachtsbaumes (Bildtafel). Nr. 452: Die deutschen Mundarten der Gegenwart II. Nr. 453 a: Deutsche Sprachinseln 2 (Westpreußen, Posen, Danzig, Ost-Oberschlesien, Hultschin). Nr. 453 b: Deutsche Sprachinseln 3 (Sudeten, östl. Tschechoslowakei). Nr. 453 c: Deutsche Sprachinseln 4 (Ungarn, Südtirol). Nr. 453 e: Deutsche Sprachinseln 6 (Rußland). Nr. 453 f: Deutsche Sprachinseln 7 (Das Deutschtum in den Vereinigten Staaten von Amerika). In Vorbereitung: Grillparzers Reisen. Martin Opitz. Kleists Leben. Hebbels Reisen. Die Hainbündler nach Geburtsländern. Walther v. d. Vogelweide.

Kürschners Deutscher Literatur-Kalender auf das Jahr 1928. Herausgegeben von Dr. Gerhard Lüdtke. 44. Jahrgang. VIII, 288* und 1490 Spalten. Mit 8 Bildnissen. Oktav. Geb. RM. 18.—

Dieses grundlegende Nachschlagewerk ist in seiner neuen Ausgabe engstens den heutigen Bedürfnissen angepaßt worden. 1000 neue Namen wurden aufgenommen, die Artikel der ersten Abteilung wurden ergänzt und vermehrt. So ist ein Werk entstanden, das für Schriftsteller, Redakteure und Verleger von außerordentlich praktischem Interesse ist und in seinem überragenden Wert allenthalben anerkannt wird.

Kürschners Deutscher Gelehrten-Kalender 1928/29. Herausgegeben von Dr. Gerhard Lüdtke. Dritte Ausgabe. VIII Seiten, 238* und 3072 Spalten. Mit 6 Bildnissen. Oktav. Geb. RM. 48.—

Der Band umfaßt 13 000 Namen. Es sind auch nichtdeutsche Gelehrte aufgenommen worden, wenn sie sich in ihrer schriftstellerischen Tätigkeit der deutschen Sprache bedienten. Da neben den Werken auch größere Zeitschriftenaufsätze aufgeführt werden, umfaßt das Lexikon das wissenschaftliche Schaffen in seiner Totalität.

Verlangen Sie unseren Fachkatalog „Sprache und Literatur"

Walter de Gruyter & Co., Berlin W 10, Genthiner Str. 38

DATE DUE

SEP 02 2003

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.

3 2400 00602 7183

Murner, Thomas
Deutsche Schriften.

GS1
M97
A
v.1:1

GTU Library
2400 Ridge Road
Berkeley, CA 94709
For renewals call (510) 649-2500
All items are subject to recall